



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Intervention for Non-Intervention“

Lajos Kossuth, die USA und die Habsburgermonarchie 1849-1852

Verfasser

Michael Anton Schedl

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im März 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuer:

ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Fröschl

*“When Kossuth came that splendid day  
Ah! who shall e'er forget  
When first upon our city's soil  
His wandering feet were set  
The Scene transcending e'en the scene  
To welcome Lafayette.”*

The New York Herald am 28. Dezember 1851, aus Bärbl Hanzlik, Ludwig Kossuth und die ungarischen Emigranten in Amerika nach der Revolution 1848/49 (ungedr. Dissertation, Wien 1966) 89.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. EINLEITENDE BEMERKUNGEN UND FRAGESTELLUNGEN</b>	<b>7</b>
1.1. Einleitung	7
1.2. Transatlantische Geschichte – ein Forschungskonzept	8
1.3. Hinführung zum Thema	9
1.4. Fragestellungen	11
1.5. Einleitende Bemerkungen zu den verwendeten Quellen	13
1.6. Weiterführende Forschung	14
<b>2. DIE POLITISCHE SITUATION DER USA ZUR ZEIT DER REVOLUTIONEN 1848/1849 IN EUROPA</b>	<b>17</b>
2.1. Der Mexikanisch-Amerikanische Krieg und die Auswirkungen auf die Innenpolitik der USA	17
2.2. Die Präsidentschaftswahlen von 1848	18
2.3. <i>The Compromise of 1850</i>	19
2.4. Die USA und die Revolutionen von 1848/1849 in Europa	22
2.4.1. Der Prinzipienkonflikt der amerikanischen Europapolitik	22
2.4.2. Die Begeisterung der amerikanischen Bevölkerung für die europäischen Revolutionen	24
2.4.3. Der Einfluss der europäischen Revolutionen auf die amerikanische Literatur	26
2.4.4. <i>Young America</i>	26
<b>3. DAS KAISERTUM ÖSTERREICH, DIE USA UND KOSSUTHS EMIGRATION BIS ZU SEINER ANKUNFT IN NEW YORK</b>	<b>29</b>
3.1. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Österreich in der Krise	29
3.1.1. Die Affäre Mann	29
3.1.2. Die Resolution des Senators Cass zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Österreich	32
3.1.3. Der „ <i>Hülsemann Letter</i> “	34
3.2. Kossuth im Exil im Osmanischen Reich	36
3.2.1. Lajos Kossuths Flucht in das Osmanische Reich	36
3.2.2. Die diplomatischen Bemühungen Österreichs und Russlands um die Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge	36
3.2.3. Kossuth im Exil in Kütahya in Kleinasien	39
3.2.4. Das diplomatische Vorgehen der USA zur Befreiung Kossuths	40

<b>3.3. Kossuths Abreise in die USA</b>	<b>44</b>
3.3.1. An Bord der <i>USS Mississippi</i>	44
3.3.2. Kossuth in England	48
3.3.3. Die diplomatischen Proteste des österreichischen Gesandten in Washington nach Kossuths Abreise aus dem Exil in der Türkei	54
<b>4. KOSSUTHS REISE DURCH DIE USA</b>	<b>59</b>
<b>4.1. Kossuth in New York</b>	<b>59</b>
4.1.1. Die Debatten im Kongress über den Empfang Kossuths	59
4.1.2. Die Ankunft Kossuths auf Staten Island	60
4.1.3. Kossuths erste Tage in New York City	61
4.1.4. Die Resolution des Senators Seward zum Empfang Kossuths	64
4.1.5. „Magyar-Mania“	65
4.1.6. Kossuths Rede am 11. Dezember 1851	66
4.1.7. Erste Reaktionen auf Kossuths Forderungen und seine weiteren Reden in New York	71
4.1.8. Kossuth und die Abolitionisten	75
4.1.9. Kossuth und <i>Young America</i>	79
4.1.10. Die Reaktion der diplomatischen Vertretung Österreichs auf den Empfang Kossuths in New York	81
<b>4.2. Kossuth in Washington</b>	<b>83</b>
4.2.1. Kossuths Weiterreise von New York nach Washington	83
4.2.2. Kossuths Ankunft in Washington	84
4.2.3. Kossuths Treffen mit der amerikanischen Regierung	84
4.2.4. Kossuths Empfang im Kongress	87
4.2.5. Das <i>Congressional Banquet</i> zu Ehren Kossuths	88
4.2.6. Erste politische Reaktionen auf Kossuths Forderungen	89
4.2.7. Die Reaktionen in der Presse	92
4.2.8. Die Kongressdebatten über die Forderungen Kossuths	94
4.2.9. Die Reaktion der diplomatischen Vertretung Österreichs auf den Empfang Kossuths in Washington	98
<b>4.3. Kossuths Reise durch den mittleren Westen der USA</b>	<b>101</b>
4.3.1. Kossuth in Pennsylvania	101
4.3.2. Kossuth in Ohio	105
4.3.3. Die Weiterreise am Mississippi und nach Indiana	108
<b>4.4. Die Reise durch die Südstaaten der USA</b>	<b>110</b>
<b>4.5. Kossuth in New England</b>	<b>114</b>
4.5.1. Kossuth zurück in Washington	114
4.5.2. „Remember there is a community in the destiny of Humanity“: Kossuth in Massachusetts	115
4.5.3. Der Höhepunkt der diplomatischen Krise zwischen Österreich und den USA	118
<b>4.6. Der Präsidentschaftswahlkampf 1852</b>	<b>120</b>
4.6.1. <i>Young America</i> und die Präsidentschaftsnominierungen 1852	120
4.6.2. Die <i>National Conventions</i> der Demokraten und der Whigs 1852	122
4.6.3. Kossuth und der Präsidentschaftswahlkampf	123
<b>4.7. Die letzten Tage von Kossuths USA-Reise</b>	<b>126</b>
4.7.1. Die finanzielle Bilanz der Reise Kossuths	126
4.7.2. „Kossuth is gone“	128
<b>4.8. Kossuth und die USA nach seiner Rückkehr nach England</b>	<b>129</b>
4.8.1. Die Präsidentschaftswahlen 1852	129
4.8.2. Die Versuche Kossuths nach 1853, Einfluss auf die Außenpolitik der USA zu nehmen	131

4.8.3. Die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Österreich	134
<b>5. SCHLUSSBETRACHTUNGEN</b>	<b>135</b>
5.1. <i>“The freshness of my very ideas is worn out”</i>	135
5.2. The man who put Hungary on the political map of Europe	136
5.3. Die Reise als Beweis für die transatlantische Welt des 19. Jahrhunderts	137
<b>BIBLIOGRAFIE</b>	<b>139</b>
<b>Quellen</b>	<b>139</b>
The Congressional Globe	139
Zeitschriften und Journale	139
Party Conventions	140
Reden der Präsidenten	140
Quelleneditionen und Bibliografien	141
Zeitgenössische Veröffentlichungen zu Kossuths Reise	141
<b>Literatur</b>	<b>143</b>
<b>ANHANG</b>	<b>147</b>
<b>Zeittafel</b>	<b>147</b>
<b>Danksagungen</b>	<b>153</b>
<b>Abstract</b>	<b>154</b>
<b>Abbildungen</b>	<b>157</b>



# 1. Einleitende Bemerkungen und Fragestellungen

## 1.1. Einleitung

In meiner Heimat Burgenland, an meinem Zweitwohnsitz Frankenu/Frakanava, steht an der Ortsdurchfahrt ein Sühnekreuz. Die burgenlandkroatische Gemeinde wurde in den 1850er Jahren gezwungen, dieses Kreuz zu errichten. Während des Revolutionsjahres 1848 wurden in Frankenu drei Soldaten der durchziehenden kroatischen Armee des Bangrafen Jelačić von der lokalen Bevölkerung erschlagen. Jelačić hatte auf Seiten der kaiserlichen Truppen gegen die ungarische Revolutionsarmee Krieg geführt und war dabei mit Teilen seiner Armee, teilweise plündernd, durch das heutige Burgenland gezogen. Die Täter aus Frankenu wurden nach der Niederschlagung der Revolution verhaftet und streng bestraft, der Ort mit der zwanghaften Errichtung jenes Sühnekreuzes gedemütigt. Faszinierend daran ist, dass sowohl Täter als auch Opfer Kroaten waren. Scheinbar stand die nationale Zugehörigkeit damals überhaupt nicht im Vordergrund, die Kroaten Westungarns sahen sich eher als Ungarn und unterstützten die ungarische Reformregierung oder waren politisch wenig interessiert und wehrten sich einfach gegen das Plündern. Was auch immer die Gründe für diese Tat waren, dieses Kreuz weckte mein Interesse an der Revolution 1848 in meiner Heimatregion Burgenland.

Im Jahr 1848 war das Burgenland noch kein Land, sondern als Teil von Westungarn ein Bestandteil der ungarischen Krone der Habsburger. Die burgenländische Geschichte ist bis zum Jahr 1920, als das Burgenland ein Bundesland Österreichs wurde, mit der ungarischen Geschichte verknüpft. Leider habe ich in meiner Schulzeit von dieser ungarischen Geschichte wenig bis gar nichts erfahren, so interessierte mich im Zusammenhang dieser Arbeit speziell die ungarische Revolution des Jahres 1848/49, die etwas anders verlaufen war als z.B. die Wiener.

Von 2001 bis 2003 habe ich zwei Jahre in den USA gelebt. Nach meiner Rückkehr nach Österreich habe ich mein Geschichtstudium wieder aufgenommen und auf Grund meines Auslandsaufenthaltes als einen meiner Schwerpunkte die Geschichte der USA gewählt. In diesem Zusammenhang hat mich vor allem der rege transatlantische Austausch von Ideen zwischen Europa und den USA im 19. Jahrhundert interessiert. So bin ich schlussendlich in einem meine Interessen abwägenden Gespräch mit meinen Diplomarbetsbetreuer Prof. Thomas Fröschl auf das vorliegende Thema gestoßen. Der ungarische Revolutionsführer Lajos Kossuth begab sich nach dem Scheitern der Revolution 1848/49 in Ungarn in die USA, um Unterstützung für einen neuerlichen ungarischen Aufstand zu erhalten. Es war daher sehr spannend für mich, dieser Reise des ungarischen Revolutionsführers in den USA nachzugehen und somit viele meiner Interessensfelder auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

## 1.2. Transatlantische Geschichte – ein Forschungskonzept

Viele historische Arbeiten sind nach wie vor stark von einer nationalen Herangehensweise an die Geschichte geprägt. Nicht nur viele Veröffentlichungen von Historikern sondern auch die Namensgebung der historischen Forschungsstätten spiegeln diesen nationalen Forschungsansatz wieder. Im Vorwort zum Sammelband *Rethinking American History in a Global Age* macht der Herausgeber Thomas Bender auf diesen Umstand aufmerksam und fordert gleichzeitig eine neue Art der Geschichtsbetrachtung außerhalb einer streng nationalen Sichtweise.<sup>1</sup> Diese müsse laut Bender eine kosmopolitische Geschichtsschreibung sein, die die Verbindungen und Zusammenhänge zwischen den nationalen Historiografien aufdeckt und untersucht. Sie wäre damit eine subnationale oder transnationale Geschichtsschreibung, die auf globaler Ebene politische, ökonomische, soziale und kulturelle Prozesse aufzeigt und untersucht. „*Historians will be doing better histories by being diligently empirical, accepting no artificial boundaries as they carefully follow the movement of people, capital, things and knowledge across national and other boundaries.*“<sup>2</sup> Somit wird es zur Aufgabe eines transnationalen Historikers, zugleich neue Inhalte für diese Geschichtsschreibung zu entdecken und nachzuweisen, bzw. vorhandene Geschichten in einem neuen Zusammenhang zu erzählen.

Ein idealer Großraum für diese neue transnationale Geschichtsschreibung im Sinne Benders ist der atlantische Geschichtsraum. In Amerika ist trotz der geografischen Trennung durch den Atlantik durch die europäische Kolonisation und die darauf folgende Masseneimmigration keine von Europa getrennte Welt entstanden, sondern im Gegenteil eine auf Europa nach wie vor ausgerichtete Welt. Thomas Fröschl spricht in seinem Aufsatz *Atlantische Geschichte – ein Forschungskonzept* gleichsam von einem „Neu-Europa“ in Amerika, in dem vor allem die Eliten sich nach wie vor als Europäer verstanden und ihre Kultur und ihr Wertesystem als Teil oder Weiterführung der europäischen Kultur sahen.<sup>3</sup> Ins Bewusstsein rückte diese europäische Gegenwelt den Europäern erst durch die Unabhängigkeitsbewegungen in den Amerikas, gerade weil die amerikanische Unabhängigkeitserklärung und Verfassung wiederum auf europäischem Verfassungsdenken beruhten. Der Blick Europas war von da an intensiver auf Amerika gerichtet, sei es indem Revolutionsführer ihre Hoffnung auf Amerika setzten, sei es dass viele Europäer die USA bereisten, um dieses „Neu-Europa“ und die neue amerikanische Gesellschaft als ein Zukunftsbild von Europa zu studieren – Tocqueville ist das bekannteste Beispiel. Verschiedene Bewegungen, wie das *Peace movement* oder die Bewegung zur Befreiung der Sklaven, waren zudem immer schon den Atlantik übergreifende Bewegungen mit einem regen Austausch zwischen den Eliten auf beiden Seiten des Meeres. Denn,

---

<sup>1</sup> Thomas Bender (Hg.), *Rethinking American History in a Global Age* (Berkeley 2002) 2f.

<sup>2</sup> Bender, *Rethinking*, 12.

<sup>3</sup> Thomas Fröschl, *Atlantische Geschichte – ein Forschungskonzept*. In: Thomas Fröschl, *Atlantische Geschichte* (Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit 3, Heft 2, Wien 200) 5f.

wie gesagt, auch die amerikanischen Eliten hatten ihren Blick nach wie vor auf Europa gerichtet und erhofften eine Fortsetzung der amerikanischen Revolution und Verfassungsbewegung.

Die großen Forschungsfelder der neuen Atlantischen Geschichte sind traditioneller Weise die Zeit der Kolonisierung der Neuen Welt und die Zeit nach den beiden Weltkriegen. Mit der Unabhängigkeitserklärung der USA wird die Geschichte Nordamerikas von europäischen Historikern quasi in das Feld der amerikanischen Geschichtsschreibung überwiesen. Erst nach dem Aufstieg der USA zur Supermacht nach den beiden Weltkriegen kehrt Amerika verstärkt auf die „globalgeschichtliche Bühne“ zurück. Aber gerade für das so genannte „lange 19. Jahrhundert“ gibt es noch immer große Lücken in der Forschung über die transatlantischen Beziehungen zwischen den USA und Europa. Thomas Fröschl spricht im Zusammenhang von den transatlantischen Forschungsfeldern und dem 19. Jahrhundert sogar von einem „weißen Fleck“ auf der historiografischen Landkarte.<sup>4</sup> Es gibt vor allem auf Seiten europäischer Historiker wenige Ansätze einer solchen Forschung über das 19. Jahrhundert, speziell im deutschsprachigen Raum. In der amerikanischen Geschichtsforschung sind dagegen bereits einige Arbeiten über den transatlantischen Raum zu finden. Durch die Abwanderung vieler europäischer Historiker in die USA und deren Publizieren auch in ihrer ehemaligen Heimat, beginnt sich diese Schieflage allerdings zu ändern.

Die Reise durch die USA in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch den ungarischen Revolutionsführers Lajos Kossuths bietet sich für einen transnationalen bzw. transatlantischen Geschichtsansatz in besonderer Weise an. Der amerikanische Historiker W. Caleb McDaniel bezeichnet die Reise Kossuths als ein gutes Beispiel für *transnational history*, aber auch als ein Beispiel für die *history of transnationalism*.<sup>5</sup>

### 1.3. Hinführung zum Thema

Die Revolutionen der Jahre 1848/1849 werden in den meisten Geschichtsdarstellungen als ein Ereignis mit rein europäischer Dimension betrachtet und nach wie vor oft als „nationale Geschichten“ erzählt. Eine nationale Herangehensweise an die Revolutionen ist allerdings auf Grund der Komplexität der europäischen Monarchien, ihrer Interaktion und des in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch wenig ausgeprägten nationalen Denkens der Bevölkerung eigentlich unmöglich. Gerade für die Revolution der Habsburgermonarchie ist eine solche Geschichtsbetrachtung meiner Meinung nach undurchführbar. Die Revolution in Österreich war komplex und zerfiel in viele Einzelrevolutionen mit unterschiedlichen Zielen und Forderungen. Selbst die ungarische Revolution war keine einheitliche Bewegung, sondern bestand aus Teilaufständen innerhalb des Gebiets der Stephanskrone, zum

<sup>4</sup> Fröschl, Atlantische Geschichte, 8.

<sup>5</sup> W. Caleb McDaniel, "Our Country is the World: American Abolitionists, Louis Kossuth and Philanthropic Revolutions," Rede beim OAH Annual Meeting, (Boston 2004) 3. Online unter: <<http://www.ownet.rice.edu/~wcm1/>> (12.11.2007)

Beispiel gab es gegen die Ungarn den von Bangraf Jelačić geführten Aufstand der Kroaten. Aber auch die österreichische Revolution in den westlichen Erbländern der Habsburger war wiederum Teil der deutschen Revolution und somit ein komplexes transnationales Ereignis.

Nach dem Scheitern der Revolution versuchten viele Revolutionäre, im Ausland, hauptsächlich in London, Exilregierungen zu gründen. Diese Exilrevolutionäre aus Deutschland, Frankreich, Italien etc. interagierten und versuchten ihre Vorgangsweise aufeinander abzustimmen. Über journalistische Tätigkeit und durch Vortragsreisen wollten sie Einfluss auf die Außenpolitik der liberalen europäischen Mächte erlangen. Die Größe dieser Einflussnahme ist bis dato nur wenig erforscht worden. Auch über die politische Stellung außereuropäischer Mächte in Europa, vor allem der USA, ist für die Mitte des 19. Jahrhunderts wenig bekannt. Die Rolle der USA wird im Zusammenhang mit den Revolutionen nur als Exilland für gescheiterte Revolutionäre betrachtet. Dass die USA aber sehr wohl eine aktive Europapolitik während und nach der Revolution betrieben hatten, wird fast gänzlich außer Acht gelassen. Gerade im deutschsprachigen Raum gibt es zu dieser internationalen Dimension der Revolution von 1848/1849 kaum historische Arbeiten.

Auch die handelnden Personen der Revolutionen werden dabei, mit Ausnahme von Karl Marx vielleicht, in die nationalen Geschichtsschreibungen überwiesen. So findet Lajos Kossuth in der österreichischen Geschichtsschreibung nur durch seine Ansprache vom 3. März 1848 in Pressburg (Bratislava, Pozsony) einen Platz. In dieser Rede vor dem ungarischen Landtag hatte Kossuth eine Verfassung für alle Teile der Monarchie der Habsburger gefordert. Die Rede wurde wenige Wochen später am Beginn der Revolution in Wien unter großem Jubel verlesen und gilt in der österreichischen Historiografie als einer der Auslöser der Revolution. Ansonsten bleibt Kossuth, wie die Revolution in Ungarn, eine Figur der ungarischen Geschichte. Seine Rolle als österreichischer Staatsfeind, der in den USA und später von England aus Politik gegen den in Österreich und Ungarn herrschenden Habsburger Franz Joseph betrieb, bleibt in der allgemeinen österreichischen Geschichtsdarstellung unerwähnt, und auch die von Kossuth ausgelöste diplomatische Krise zwischen den USA und Österreich ist nicht im historischen Bewusstsein Österreichs verwachsen.

Es ist andererseits auch kaum in der historischen Wahrnehmung der USA verankert, dass es vor dem 1. Weltkrieg eine aktive amerikanische Europapolitik, zumindest in Ansätzen, gegeben hatte. Gerade in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde auf Grund der drohenden inneren Spaltung der USA wegen des ungelösten Problems der Sklaverei eine verstärkte Außenpolitik auch gegenüber Europa betrieben, mit dem Ziel, das Nationalbewusstsein der Amerikaner zu stärken. Obwohl die USA Mitte des 19. Jahrhunderts weltpolitisch keinen bedeutenden Status innehatten, wurde auch die eigene außenpolitische Rolle in Bezug auf Europa heftig diskutiert. Dabei wurde in Europa ein gesellschaftlicher Umbruch erwartet, bei dem die USA als Vorbild eine Führungsrolle einnehmen

sollten. Die amerikanische Regierung griff vor allem auf diplomatischem Weg aktiv in die Revolutionen in Europa ein, sei es durch Anerkennungspolitik, sei es durch Unterstützungserklärungen, sei es durch Hilfeleistungen an geflohene Revolutionäre. Neben dieser Beteiligung hatte die europäische Revolution auch einen Einfluss auf die gesellschaftliche Ordnung innerhalb der USA. Die Vorbildrolle der USA als Land der Freiheit wurde gerade durch dieses Engagement der Regierung im Rahmen der Revolutionsbewegungen in Europa stark in Frage gestellt. Der Widerspruch zwischen Unterstützung von Freiheitsbewegungen einerseits und dem Festhalten an der Sklaverei in den USA andererseits wurde eklatant.

Die oben skizzierten transatlantischen Aspekte zwischen Europa und Nordamerika sollen im Rahmen meiner Diplomarbeit an einem Fallbeispiel näher untersucht werden. Die Revolution in Ungarn erscheint mir in diesem Zusammenhang, nicht nur wegen meiner persönlichen Geschichte, auf Grund der herausragenden Figur dieser Revolution, Lajos Kossuth, und dessen Beziehungen über den Atlantik als ideales Forschungsthema. Die USA hatten kurz nach der ungarischen Unabhängigkeitserklärung im Zuge der Revolution im April 1849 nicht nur die Anerkennung Ungarns in Erwägung gezogen, sondern waren durch das Engagement bei der Befreiung Kossuths aus dem Exil im Osmanischen Reich und den Empfang, den die amerikanische Regierung Kossuth in den USA bereitet hatte, mehr als nur bloßer Beobachter der europäischen Politik. Das verdeutlicht auch die Krise der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Österreich, die durch diesen Besuch Kossuths ausgelöst wurde.

#### **1.4. Fragestellungen**

In meiner Arbeit sollen drei unterschiedliche Aspekte dieser transnationalen Geschichte der ungarischen Revolution und der amerikanischen Europapolitik herausgearbeitet werden. Erstens gehe ich der Frage nach, welche Rolle die USA während der Revolution in Österreich und vor allem in Ungarn gespielt hatten. Anhand der Mission Mann und des Einsatzes des amerikanischen Gesandten in Wien, William Stiles, für die Ungarn in den Jahren 1848 und 1849 soll nachgewiesen werden, dass die USA aktiv in die Geschehnisse der Revolution eingegriffen hatten. Zu der intensiven Berichterstattung über die europäischen Ereignisse in den USA kam, dass sich die amerikanische Regierung bei der Freilassung Kossuths aus dem türkischen Exil mit der Entsendung eines Schiffes über die diplomatischen Mittel hinaus am Schauplatz Europa beteiligt hatten. Die USA hatten durch dieses Engagement einen nicht unwesentlichen Einfluss auf das Denken der Exilrevolutionäre, die sich konkretere Hilfe und eine neue Schutzmachtspolitik der USA gegenüber liberalen Bewegungen erhofften.

Zweitens soll anhand der pompösen Reise Kossuths durch die USA gezeigt werden, wie sehr nicht nur die politischen Eliten sondern auch tausende begeisterte Zuhörer über eine neue amerikanische

Außenpolitik diskutiert hatten. Mit den spektakulären Empfängen und Feierlichkeiten zu Kossuths Ehren, die ein neues außenpolitisches Selbstbewusstsein der USA demonstrierten, feierten die USA auch ihre eigene Revolution. Die Handhabung der durch diese Empfänge ausgelösten diplomatischen Krise durch das Außenministerium in Washington verdeutlicht ebenfalls dieses neue Selbstbewusstsein. Der weltweite Sendungsauftrag der amerikanischen Republik als neues Gesellschaftsmodell auch für die alte Welt, für Europa, wird in den zu Ehren Kossuth abgehaltenen Massenveranstaltungen deutlich. Eine Diskussion um die zukünftige Einflussnahme auf Europa wurde dabei auf breiter Ebene und sehr emotional vor allem im Kongress und in Zeitungskommentaren geführt. Ausgelöst durch den Europäer Kossuth reflektierten so die Amerikaner über ihre eigene Revolution und über ihren weltweiten Sendungsauftrag als Förderer und Verteidiger liberaler Bewegungen.

Drittens soll an der Reise Kossuths auch demonstriert werden, wie stark sie auf die inner-amerikanische politische Diskussion eingewirkt hatte. Vor allem der Widerspruch, der durch den Einsatz für Freiheitsbewegungen in Europa auf der einen Seite und der Sklaverei in Amerika auf der anderen Seite deutlich wurde, führte zu einer spannungsgeladenen Situation. Die Südstaaten nahmen von vornherein eine ablehnende Haltung gegenüber einer aktiven Interventionspolitik in Europa ein, weil sie fürchteten, selbst Opfer einer Intervention der Nordstaaten zu werden. Kossuth, der sich zum Thema der Sklaverei nicht äußerte, wurde scheinbar von diesem alles überragenden innenpolitischen Thema überrumpelt und scheiterte schlussendlich mit seinen ambitionierten Zielen auch daran. Ich möchte auch aufzeigen, wie sehr sich die inneramerikanische Diskussion um die Sklaverei durch die Reise Kossuths verstärkt hatte. Nicht nur die Befürworter der Sklaverei blockierten auf Grund von Kossuths Rhetorik um Freiheit und Intervention für Freiheit eine neue amerikanische Außenpolitik, sondern auch die Gegner der Sklaverei reflektierten über ihre Argumente und Positionen in Bezug auf Sklaverei und die Forderungen Kossuths.

Ich möchte meine Arbeit zeitlich mit dem Jahr 1849 beginnen und bis zum Jahr 1852 führen. Der Hauptteil meiner Arbeit beginnt somit mit der Mission eines amerikanischen Agenten nach Ungarn im Jahr 1849, setzt sich fort über den Zeitraum des Exils von Kossuth im Osmanischen Reich und schließt mit seiner Reise durch die USA bis zu seiner Rückkehr nach Europa im Jahr 1852. Ich konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht auf die Ereignisse der ungarischen Revolution oder die Biografie von Kossuth eingehen. An dieser Stelle sei auf meine Zeittafel im Anhang verwiesen, wo ausgewählte Ereignisse der ungarischen Revolution und aus dem Leben Kossuths kurz dargestellt werden. Allerdings möchte ich in einer kurzen Einleitung, beginnend mit dem Krieg gegen Mexiko und den Präsidentschaftswahlen 1848, ausgewählte innen- und außenpolitische Ereignisse der amerikanischen Geschichte vor 1849 kurz behandeln. Am Ende meiner Arbeit gebe ich einen kurzen Ausblick auf die

weitere Beziehung zwischen Kossuth und die USA und schließe meine Arbeit mit Kossuths Beziehungen zu den USA am Ende des Krimkrieges.

### **1.5. Einleitende Bemerkungen zu den verwendeten Quellen**

Die nahezu unüberschaubare Menge an Quellen und Literatur zu dem von mir gewählten Thema machte eine Auswahl notwendig. Ein Großteil der Quellen zu Lajos Kossuth in dieser Zeit sind in ungarischer Sprache erschienen. Der diplomatische Schriftverkehr zwischen dem österreichischen Gesandten in Washington und dem Außenministerium in Wien fand zum großen Teil in französischer Sprache statt. Da ich weder Ungarisch noch Französisch spreche, konnte ich diese Archivalien nicht lesen und habe daher die Originale nicht eingesehen. Da die mir vorliegende amerikanische Literatur zur Reise Kossuths auf die ungarischsprachigen Quellen eingehend Bezug nimmt, konnte ich dieses Defizit gut kompensieren. So bezieht sich zum Beispiel John H. Komlos in seiner Analyse der Reise unter dem Titel *Lewis Kossuth in America, 1851-1852* auf viele dieser Originalquellen. Die Archivmaterialien zu den französischsprachigen diplomatischen Beziehungen zwischen USA und Österreich sind vor allem in der Dissertation von Bärbl Hanzlik an der Universität Wien mit dem Titel *Ludwig Kossuth und die ungarischen Emigranten in Amerika nach der Revolution 1848/49* bereits erfasst worden; auch Merle E. Curti nimmt in seiner Arbeit über die diplomatischen Beziehungen *Austria and the United States 1848 – 1852* auf diese Quellen Bezug. Zitate aus englischsprachigen Quellen, wie die Reden Kossuths, aber auch meiner Meinung nach unübersetzbare englische Begriffe habe ich nicht ins Deutsche übertragen, sondern in der Originalsprache kursiv abgebildet. Bei den Ortsnamen entlang der Flucht Kossuths ins Osmanische Reich habe ich immer die deutsche Bezeichnung der Städte verwendet und in Klammer die heutigen Namen angegeben.

Die Berichterstattung über Kossuths Reise studierte ich in erster Linie am Beispiel der *New York Times*. Diese Zeitung stellt mittlerweile alle Ausgaben seit der Gründung im Jahr 1851 in einem kostenlosen Onlinearchiv zur Verfügung. Unter dem Stichwort Kossuth sind in dem Zeitraum seiner Reise durch die USA und den darauf folgenden zwei Jahren über 1.044 Artikel abrufbar! Die damals noch unter dem Namen *New York Daily Times* veröffentlichte Zeitung war unter dem Herausgeber Henry J. Raymond eine der größten Kossuth-Förderer und Unterstützer. Daher sind die Kommentare aus dieser Zeitung einseitig pro-Kossuth und deshalb quellenkritisch zu lesen. Obwohl ich keine direkte Möglichkeit hatte, andere amerikanische Zeitungen zu lesen, konnte ich mir trotzdem einen guten Überblick über die Berichterstattung vor allem der Kossuth-kritischen Presse verschaffen. In einem Großteil der mir vorliegenden historischen Arbeiten werden Zeitungsartikel zur Reise Kossuths aus den unterschiedlichsten Tageszeitungen, auch aus dem Süden der USA, analysiert; so zum Beispiel in der Studie von Donald S. Spencer *Louis Kossuth and Young America* oder in der Arbeit von Arthur James May *Contemporary American Opinion of the Mid-Century Revolutions in Central Europe*. In meiner Arbeit konnte ich die Artikel aus dem Onlinearchiv der New York Times nicht

durch direkte Links zitieren, da sie als *PDF-files* nur über Datum und *keyword* abrufbar sind; ich habe daher die Artikel nur mit dem jeweiligen Erscheinungsdatum zitiert.

Eine Problematik ergab sich auch beim Zitieren einer weiteren wichtigen Quelle dieser Arbeit. Das unmittelbar nach Kossuths Reise von Francis Newman herausgegebene Buch *Selected Speeches of Kossuth* ist mit 50 Einzelreden vor und während seiner Amerikareise die größte Sammlung von Kossuth-Reden in englischer Sprache. Dieses Buch ist online über das *Project Gutenberg* ([www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org)) abrufbar. Ein Problem ergibt sich allerdings beim Zitieren des kostenlosen Services dieser *Website*. Beim Herunterladen der Variante *plain text* wird das gesamte Buch im *Browser* auf einer einzigen Seite angezeigt und enthält damit keine Seitenangaben. Ich habe daher, ohne am Text Änderungen vorzunehmen, durch den Befehl *print preview* meines *Browsers* Seitenzahlen generiert; so kann man die Seitenangaben meiner Zitate aus diesem Buch nachvollziehen.

Ein Großteil der Zeitschriften und zeitgenössischen Bücher zur Reise Kossuths wie die *The United States Democratic Review* oder die Zeitschrift *The Congressional Globe* sind mittlerweile über verschiedene Zugänge online lesbar. Ich habe versucht, die Internetquellen nachvollziehbar und einfach darzustellen und lange URL-Zitate zu vermeiden. Dabei sei auf das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis verwiesen, in dem ich meine Onlinequellen aufgeschlüsselt habe. Weiters habe ich mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte aufzufindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit einzuholen; sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

## **1.6. Weiterführende Forschung**

Bei der Durchsicht der Berichterstattung in der deutschsprachigen Wiener Presse zu Kossuths Reise durch die USA fällt auf, wie sehr sich die österreichische Medienlandschaft in dieser Zeit von der amerikanischen unterscheidet. Ein wissenschaftlicher Vergleich würde sicherlich aufzeigen, auf welchem hohem Niveau die amerikanischen Tageszeitungen und Journale in Bezug auf freie Meinungsäußerung und -bildung im Gegensatz zur Presse im Habsburgerreich damals schon standen. Im Zuge meiner Literaturrecherche bin ich weiters auf einige Berichte von Amerikanern gestoßen, die während oder kurz nach der Revolution Europa bereisten, um sich selbst ein Bild von dem Kontinent zu machen, über den sie soviel gelesen hatten; zu ihnen gehört auch Charles Loring Brace, der 1851 durch Ungarn reiste. Der spätere Reverent veröffentlichte nach seiner Rückkehr ein Buch, in welchem er eindrucksvoll seine Erfahrungen vor allem mit der österreichischen Polizei während dieser Reise beschreibt. Dieser und ähnliche Erfahrungsberichte könnten als Basis einer wissenschaftlichen Bearbeitung dazu beitragen, das Bild der Habsburgermonarchie in den USA in der Mitte des 19. Jahrhunderts näher zu untersuchen. Zudem fehlen nach wie vor weitere Forschungen, die den Einfluss

der geflohenen Revolutionäre im Exil aber auch den Einfluss der USA auf die Politik der Habsburgermonarchie, zum Beispiel während des Krimkrieges, nachweisen. Solche weiterführenden Studien zur Interaktion und gegenseitigen Beeinflussung im atlantischen Raum würden noch mehr aufzeigen, dass auch das Kaisertum Österreich damals Teil dieses transatlantischen Raumes war.



## 2. Die politische Situation der USA zur Zeit der Revolutionen 1848/1849 in Europa

### 2.1. Der Mexikanisch-Amerikanische Krieg und die Auswirkungen auf die Innenpolitik der USA

Die Jahre der Präsidentschaft des Demokraten James K. Polk von 1845 bis 1849 waren geprägt von der kontinentalen Westexpansion der Vereinigten Staaten bis zum Pazifik. Nach der Aufnahme Texas in die Union 1845 kam es im Jahr darauf zum Ausbruch des Mexikanisch-Amerikanischen Krieges, der von den USA 1848 erfolgreich militärisch beendet wurde und mit dem Friedensvertrag von Guadalupe Hidalgo große Gebietserweiterungen im Südwesten einbrachte. Weiters war im *Oregon Treaty* 1846 zwischen den USA und dem Vereinigten Königreich Großbritannien die nordwestliche Grenzziehung zwischen den beiden Ländern in dem bis dahin unregulierten Territorium Oregon festgelegt worden, die heutige Grenze zu Kanada. Im amerikanischen Kongress entstanden nach diesen Gebietserweiterungen heftige Debatten, wie die Aufnahme der neu erworbenen Gebiete in die Union geregelt werden sollte. Wie schon zuvor bei der Aufnahme neuer Staaten in die Union stand dabei die Frage nach der Sklaverei im Zentrum der Diskussionen. Die Expansion der Sklaverei nach Westen bzw. die Diskussion über deren komplette Abschaffung hatte die Gesellschaft der USA in der Zeit vor dem Amerikanischen Bürgerkrieg tief gespalten. Die beiden großen Parteien dieser Zeit, die Demokraten und die Whigs, waren über die Frage jeweils innerhalb ihrer eigenen Partei zerstritten und in einzelne Fraktionen zerfallen. Einige Abolitionisten, radikale Gegner der Sklaverei, hatten in den 1840er Jahren sogar eine eigene Partei, *Liberty Party*, gegründet, die hauptsächlich für die Abschaffung der Sklaverei eintrat. Diese Partei konnte allerdings bei den Präsidentschaftswahlen nie eine ernstzunehmende Größe erreichen.

Im Kongress, vor allem im Senat, herrschte bis zur Aufnahme von Texas und dem Krieg gegen Mexiko eine Pattstellung zwischen Pro- und Antisklavereistaaten. Diese Balance war allerdings schon zuvor bei der Integration neuer Territorien und der damit verbundenen Aufnahme neuer Abgeordneter und Senatoren gefährdet gewesen. Schon während des Krieges mit Mexiko kam es im Kongress zu Debatten über die zu erwartenden Gebietsgewinne und die Aufnahme dieser Gebiete als Sklavenstaaten oder freie Staaten in die Union. Im August 1846 wurde vom demokratischen Kongressabgeordneten David Wilmot ein Antrag eingebracht, dass die Sklaverei in den neu erworbenen Territorien von Mexiko generell verboten sein sollte. Dieser Antrag, *Wilmot Proviso* genannt, fand zwar im Abgeordnetenhaus die notwendige Mehrheit, nicht aber im Senat. Diese Frage über die Ausweitung der Sklaverei sollte einen großen Einfluss auf die Präsidentschaftswahlen von

1848 haben.<sup>6</sup>

## 2.2. Die Präsidentschaftswahlen von 1848

Die Diskussion über die Ausweitung der Sklaverei in neue Territorien führte schon bei den *National Conventions* der beiden Großparteien im Mai 1848 zu großen innerparteilichen Spannungen. Da der scheidende Präsident Polk auf eine Wiederkandidatur verzichtet hatte, ernannten die Demokraten auf ihrem Parteitag den Senator aus Michigan, Lewis Cass, zu ihrem Präsidentschaftskandidaten. Cass nahm im Bezug auf die Sklaverei eine gemäßigte Position ein und lehnte das *Wilmot Proviso* ab. Er folgte dem Prinzip der *squatter sovereignty*, demzufolge die Frage der Sklaverei nicht vom Kongress sondern von den lokalen Behörden der neuen Territorien entschieden werden sollte. Nach der Nominierung von Cass verließen einige der demokratischen Delegierten aus Protest den Saal, weil sie die Sklaverei in den neuen Gebieten generell verbieten wollten. Diese radikalen Demokraten gründeten daraufhin im August 1848 in Buffalo gemeinsam mit den ehemaligen Anhängern der *Liberty Party* und einigen radikalen Whigs eine neue Partei, die *Free Soil Party*. Die Partei nominierte den ehemaligen demokratischen Präsidenten Martin van Buren (1837-41) als ihren Präsidentschaftskandidaten und trat im Wahlkampf entschieden gegen die Ausweitung der Sklaverei in die neu erworbenen Gebiete auf.<sup>7</sup>

Die zweite große Partei dieser Zeit in den USA, die Whigs, nominierten auf ihrer *Convention* wenige Wochen nach den Demokraten einen der erfolgreichen Generäle aus dem Krieg gegen Mexiko, Zachary Taylor, als ihren Präsidentschaftskandidaten. Taylor war zuvor schon von einigen Demokraten als möglicher Anwärter auf die Präsidentschaft umworben worden und hatte sich erst kurz vor der Nominierung für die Whigs entschieden. Der politische Neuling Taylor setzte sich im Kampf um die Nominierung gegen so prominente Anwärter und führende Whig-Politiker wie die Senatoren Daniel Webster oder Henry Clay durch. Die Nominierung General Taylors, der selbst ein Sklavenhalter war, sollte den Whigs bei der Präsidentschaftswahl die Zustimmung der Südstaaten einbringen. Zudem sollte er durch seine politische Unerfahrenheit und ohne Vorbelastung durch die Ausübung eines politischen Amtes über die sektionalen Divergenzen hinweg vor allem an den Nationalstolz der Amerikaner appellieren. Einige Whig-Politiker aus dem Norden lehnten die Nominierung Taylors entschieden ab und unterstützten in Folge die *Free Soil Party*.<sup>8</sup>

Die Taktik der Whigs, einen neutralen und politisch unbelasteten Kandidaten zu präsentieren, ging bei der Präsidentschaftswahl auf. Taylor konnte sowohl im Norden als auch im Süden die Mehrheit der Wahlmännerstimmen für sich gewinnen. Der demokratischen Partei gelang es scheinbar nicht, ihre

<sup>6</sup> Paul S. Boyer, Clifford E. Clark, Joseph F. Kett, *The Enduring Vision. A History of the American People*. Vol 1: To 1877 (Lexington 1996) 421 – 425.

<sup>7</sup> Sean Wilentz, *The Rise of American Democracy. Jefferson to Lincoln* (New York 2005) 621.

<sup>8</sup> Wilentz, *American Democracy*, 616f.

Stammwähler zu aktivieren. Obwohl die neu gegründete *Free Soil Party* in keinem einzigen Bundesstaat die nötige Mehrheit für Wahlmännerstimmen erreichte, konnte sie immerhin 10% der direkten Stimmen hinter sich vereinigen. Dieser beachtliche Zuspruch war ein eindeutiges Signal an die beiden großen Parteien, dass das Thema der Abschaffung der Sklaverei vielen Amerikanern ein ernstes Anliegen war.<sup>9</sup> Die Demokraten und die Whigs waren aus den internen Debatten zur Sklaverei während des Präsidentschaftswahlkampfes noch halbwegs unbeschadet hervorgetreten. Allerdings war die Frage der Sklaverei in den neu erworbenen Gebieten zu einem dringend zu lösenden Problem geworden, das auf den neuen Präsidenten und vor allem auf den neuen Kongress im Jahr 1849 zukam.

### **2.3. *The Compromise of 1850***

Im Jahr 1848 setzte der Goldrausch in Kalifornien ein und brachte viele neue Siedler ins Land. Eine schnelle Entscheidung über die Aufnahme Kaliforniens als Bundesstaat wurde notwendig, um den ehemaligen mexikanischen Bundesstaat an die USA zu binden. Dies entsprach auch der Politik des neu gewählten Präsidenten Taylor, als er im März 1849 sein Amt in Washington antrat. Der Sklavenhalter Taylor enttäuschte viele seiner ehemaligen Unterstützer im Süden, als er für eine rasche Aufnahme Kaliforniens und *New Mexico* als sklavenfreie Staaten in die Union eintrat. Taylor ging davon aus, dass die Institution der Sklaverei in diesen neuen Staaten niemals Fuß fassen würde. Durch eine rasche Entscheidung wollte er neuen Diskussionen im Kongress zuvorkommen, um die nationale Einheit der USA nicht zu gefährden. Neben *New Mexico* und Kalifornien verhandelten auch die Mormonen, die *Church of Jesus Christ of the Latter-day Saints*, mit der amerikanischen Regierung über die Anerkennung ihres Siedlungsgebietes um Salt Lake City im nördlichen *New Mexico* als eigenes Territorium.<sup>10</sup> Taylor schickte seinen Vorschlag über eine rasche Aufnahme der von Mexiko gewonnenen Gebiete in einer *special message* im Jänner 1850 an den Kongress, scheiterte allerdings mit seinen Plänen vor allem an der Opposition aus der eigenen Partei.<sup>11</sup>

Als der *31st Congress* im Dezember 1849 zusammen trat, wurde bald deutlich, wie tief gespalten die einzelnen Parteien über das aktuelle Problem der Sklaverei waren. Henry Clay, der Senator aus Kentucky und einer der führenden Whig Politiker, begann mit einem Konvolut von acht Resolutionen die Debatten im Senat über einen Kompromiss in dieser Frage. Clay schlug die Aufnahme Kaliforniens als freien Staat vor, gleichzeitig sollte *New Mexico* und das Territorium der Mormonen über den Status der Sklaverei selbst entscheiden können. Die ungelöste Grenzziehung zwischen dem Sklavenstaat Texas und dem neuen Bundesstaat *New Mexico* sollte zugunsten *New Mexico* entschieden und Texas dafür ausstehende Schulden erlassen werden. Im *District of Columbia* sollte der

---

<sup>9</sup> Wilentz, *American Democracy*, 629-632.

<sup>10</sup> Wilentz, *American Democracy*, 634f.

<sup>11</sup> Zachary Taylor, *Special Message to the Senate of the United States*. In: John T. Woolley and Gerhard Peters, *The American Presidency Project* [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). Online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=68071>> (23. März 2008)

Sklavenhandel, nicht aber die Sklaverei abgeschafft werden. Schließlich betrafen die beiden letzten Anträge des Kompromissbündels von Clay ein strengeres *fugitive slave law* zur Rückholung von geflüchteten Sklaven und eine Neuregelung des inneramerikanischen Sklavenhandels. Die letzten beiden Vorschläge waren Angebote an den Süden, um die nötige Unterstützung für den Kompromiss zu erhalten. Einer der größten Verteidiger des Clay-Vorschlags war der zweite führende Whig Politiker im Senat, Daniel Webster aus Massachusetts, der in einer langen Rede als Amerikaner, wie er einleitend meinte, und nicht als Nordstaatler Stellung bezog und den Vorschlag von Clay verteidigte.<sup>12</sup> Es folgten weitere Reden und Diskussionen für und gegen die Gesetze. Es hatte allerdings immer mehr den Anschein, als würde der Kompromiss nicht die nötige Mehrheit im Kongress finden, vor allem weil Präsident Taylor ein Gegner des Vorschlags war. Erst als der Präsident im Juli 1850 überraschend verstarb und sein Nachfolger, Vizepräsident Fillmore, dem Kompromissvorschlag von Clay positiv gegenüberstand, war der Weg für eine erfolgreiche Abstimmung geebnet.<sup>13</sup>

Trotz der Unterstützung des neuen Präsidenten konnte der Kompromissvorschlag von Clay vorerst nicht zur Abstimmung gebracht werden. Als im Sommer 1850 ein erneuter Stillstand in den Debatten im Kongress drohte, war es der damals junge Senator aus Illinois, Stephen A. Douglas, der auf Grund seiner Initiative das Gesetz letztlich rettete. Douglas schlug vor, nicht über den ganzen Kompromiss, sondern über die einzelnen Resolutionen gesondert abzustimmen und konnte so für alle von Clay geforderten Punkte die nötigen Mehrheiten erreichen; Ende September waren die einzelnen Gesetze in beiden Kammern des Kongresses beschlossen und Präsident Fillmore konnte das *final settlement* der sektionalen Differenzen im Kongress verkünden. Die Presse und die moderaten Politiker feierten es als die Rettung der Union.<sup>14</sup> Daniel Webster, mittlerweile Außenminister in der Regierung Fillmore, war erleichtert und nannte die Phase der Verhandlungen im Kongress die größte Krise seit der Unabhängigkeitserklärung. Doch schon bald stellte sich heraus, dass das vom Präsidenten gepriesene Abkommen das Problem der Sklaverei in den USA nicht endgültig geregelt, sondern eine Lösung nur hinausgezögert hatte. Der Historiker Wilentz nennt das Abkommen daher auch nicht *compromise* sondern *truce*. Dieser Waffenstillstand sollte sich allerdings schon bald als sehr labil herausstellen.<sup>15</sup>

Die größten Kontroversen entstanden um das *fugitive slave law*, das vor allem den radikalen Gegner der Sklaverei im Norden als auch den Befürworter im Süden Auftrieb gab. Das neue Gesetz sah eine effiziente Unterstützung der amerikanischen Regierung bei der Rückholung von entflohenen Sklaven vor allem aus den Nordstaaten vor. Es wurden spezielle Gerichtskommissare angestellt, die über diese

---

<sup>12</sup> Daniel Webster, *The Great Speeches and Orations of Daniel Webster*. (Gutenberg e-book # 12606) 1923. In: Project Gutenberg, 01. 06. 2004, online unter < <http://www.gutenberg.org/etext/12606>> (12. September 2007) Print Preview 585-607; siehe auch Cong. Globe. 31<sup>st</sup> Cong. 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 476 – 484. In: *A Century of Lawmaking for a New Nation, 1774-1873*. American Memory. Library of Congress, online unter < <http://memory.loc.gov/ammem/amlaw/lwcglink.html> > (03. März 2008)

<sup>13</sup> 31<sup>st</sup> Cong. 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 451-455.

<sup>14</sup> Wilentz, *American Democracy*, 643.

<sup>15</sup> Wilentz, *American Democracy*, 644.

Rückholung von Sklaven entschieden und im Notfall auch Militär zur Hilfe ziehen konnten. Hilfeleistungen bei der Flucht von Sklaven bzw. die Behinderung von deren Gefangennahme durch amerikanische Bürger wurden unter strenge Strafen gestellt. Das Gesetz betraf weiters nicht nur neue Flüchtlingsfälle, sondern konnte auch auf alte Fälle angewendet werden. Alle Bürger waren demnach verpflichtet, die Rückholung von Sklaven zu unterstützen. Dieses Gesetz machte vor allem der Bevölkerung in den Nordenstaaten schlagartig bewusst, dass Sklaverei nicht nur ein Problem des Südens, sondern ein Problem der ganzen USA war.<sup>16</sup>

Bereits kurz nach der Einführung des Gesetzes im Herbst 1850 kam es in den Nordstaaten zu einigen spektakulären Ereignissen, die, verstärkt durch die umfangreiche Berichterstattung, für große Aufregung unter den Gegnern der Sklaverei sorgten. Am 11. September 1851, an jenem Tag, an dem Kossuth auf der *USS Mississippi* die Dardanellen verließ und somit seine Freiheit wiedererlangte, kam es in Christiana im Bundesstaat Pennsylvania zu einem tödlichen Vorfall. Als Sklavenbesitzer aus dem Süden gemeinsam mit *federal marshals* in dem kleinen Ort an der Grenze zu Maryland zwei entflozene Sklaven zurückzuholen versuchten, kam es zu einem folgenschweren Schusswechsel, bei dem einer der Sklavenbesitzer verstarb. Daraufhin wurden von Präsident Fillmore Truppen nach Christiana geschickt, um den Fall zu untersuchen und den Widerstand des Ortes zu brechen. 40 Personen, darunter viele freie Afroamerikaner, wurden festgenommen und wegen Hochverrats vor Gericht gestellt. Die Unterstützung der Sklavenfänger durch die amerikanische Regierung führte dazu, dass viele Gegner der Sklaverei ihre Toleranzgrenze dem Süden gegenüber mehr und mehr überschritten sahen. Radikale Abolitionisten appellierten, dass es ein höheres Gesetz als die amerikanische Verfassung gäbe, nämlich das göttliche Gesetz, und riefen zum Widerstand gegen das *fugitive slave law* auf. Das Gesetz gab der Bewegung der Gegner der Sklaverei immensen Auftrieb, in dem mehr und mehr Amerikaner im Norden dem Thema der Sklaverei radikal gegenüberstanden. Im Süden andererseits wurde der Widerstand der Bevölkerung im Norden bei der Umsetzung des Gesetzes als mangelnde Bereitschaft der freien Staaten gesehen, sich an den Kompromiss von 1850 zu halten.<sup>17</sup>

Trotz dieser Vorfälle waren in beiden großen politischen Lagern die moderaten Kräfte, die für die Einheit der Union plädierten, nach wie vor in der Mehrheit. Es wurde vor allem von Seiten der Regierung und den Führern der beiden großen Parteien bei verschiedenen Veranstaltungen an die Bürger in den freien Staaten appelliert, sich an das Gesetz zu halten und Ruhe und Ordnung zu bewahren. Viele Zeitungen unterstützten die Regierung und verurteilten Aufruhr und Aufrufe zum Widerstand gegen das Gesetz. Diese Maßnahmen griffen und führten schließlich dazu, dass es den Anschein hatte, als würde der Kompromiss von 1850 die Union auch wirklich retten.<sup>18</sup> Wie instabil

<sup>16</sup> Wilentz, *American Democracy*, 651; Boyer, *The Enduring Vision*, 435.

<sup>17</sup> Wilentz, *American Democracy*, 646.

<sup>18</sup> Wilentz, *American Democracy*, 648-653.

der Waffenstillstand zwischen den Süd- und Nordstaaten aber in Wirklichkeit war, wurde auch beim Besuch Kossuths deutlich, der mit seinem Appell für universelle Freiheitsrechte die radikalen Kräfte auf beiden Seiten wieder stärker auf den Plan rief, obwohl er das Thema der Sklaverei tunlichst zu vermeiden suchte.<sup>19</sup>

## 2.4. Die USA und die Revolutionen von 1848/1849 in Europa

### 2.4.1. Der Prinzipienkonflikt der amerikanischen Europapolitik

Als Basis für die amerikanische Außenpolitik des 19. Jahrhunderts gelten zwei Dokumente ehemaliger Präsidenten. Es sind dies die *Farewell Address* des Präsidenten Washington bei seinem Abschied als scheidender Präsident im Jahr 1796 und die so genannte *Monroe Doctrine* aus der *State of the Union* Rede des Präsidenten Monroe aus dem Jahr 1823. In seiner *Farewell Address* warnte Präsident Washington die USA vor einer Parteilagergreifung in europäischen Konflikten und mahnte zu strikter Neutralitätspolitik, damit die damals noch junge Republik nicht in unnötige Kriege involviert werde. Obwohl Washington in dieser Rede militärischen Allianzen eine Absage erteilte, schlug er gleichzeitig für besondere Verteidigungsfälle temporäre Allianzen vor.<sup>20</sup> In der *Monroe Doctrine* warnte Präsident Monroe die europäischen Staaten davor, ihren Einflussbereich als Kolonialmächte auf den amerikanischen Doppelkontinent auszudehnen; gleichzeitig hielt er in dieser Rede aber fest, dass die USA in den europäischen Kriegen immer eine neutrale Haltung einnehmen würden. Monroe betonte allerdings, dass die USA ein interessierter Beobachter der liberalen Bewegungen in Europa sein werden.<sup>21</sup>

Diese beiden Dokumente wurden schon während der außenpolitischen Diskussionen in den USA in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Argumente für eine Isolationspolitik gegenüber Europa zitiert. Sie wurden allerdings auch immer wieder in Frage gestellt, und zwar vor allem dann, wenn die politische Ordnung Europas ins Wanken geraten war und die USA republikanische Bewegungen in der „alten Welt“ unterstützen wollten. Die militärische Nichtbeteiligung an europäischen Konflikten bedeutete nicht, dass nicht andere diplomatische Mittel ausgeschöpft wurden, um weltweit liberale Freiheitsbewegungen zu unterstützen. Die Teilnahme von amerikanischen Politikern an Sympathiekundgebungen, die moralische Unterstützung für Unabhängigkeitsbewegungen, der Empfang von Vertretern, die Anerkennung von revolutionären Regierungen und die materielle

<sup>19</sup> Wilentz, *American Democracy*, 567.

<sup>20</sup> George Washington, *Farewell Address* 1796. In: The Avalon Project. Documents in Law History and Diplomacy. Yale Law School. Lillian Goldman Law Library 2008, online unter <[http://avalon.law.yale.edu/18th\\_century/washing.asp](http://avalon.law.yale.edu/18th_century/washing.asp)> (27.11.2008).

<sup>21</sup> James Monroe, *Seventh Annual Message*. In: Woolley and Peters, *The American Presidency Project* [online]: <<http://www.presidency.ucsba.edu/ws/?pid=29465>> (27.11.2008); siehe auch die Interpretation der beiden Grundsatzpapiere in Günther Moltmann, *Isolation oder Intervention. Ein Prinzipienkonflikt amerikanischer Europapolitik im 19. Jahrhundert*. In: *Historische Zeitschrift* 208 (1969) 24-51.

Unterstützung in verschiedener Form begleiteten Freiheitsbewegungen in der ganzen Welt. Allerdings warnten ebenso schnell kritische Stimmen vor dieser überhasteten Unterstützung und mahnten einen strikten Neutralitätskurs und eine Beschränkung auf die eigenen Probleme ein. Diese Stimmen gewannen dann die Oberhand, wenn die euphorisch beobachteten Ereignisse eine radikale Eigendynamik annahmen. Das Verhalten der amerikanischen Administration während der Revolutionswirren in Europa 1848/49 demonstriert eindrucksvoll diesen Prinzipienkonflikt zwischen Isolationismus und Interventionismus in der amerikanischen Außenpolitik, und sie brachte die inneramerikanischen Diskussionen auf einen Höhepunkt.<sup>22</sup>

Während sämtlicher Revolutionen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der außenpolitisch neutrale Kurs der Regierung der USA im Kongress in Washington immer wieder in Frage gestellt. Während der Französischen Revolution, der Unabhängigkeitsbewegungen in Lateinamerika oder des Aufstands in Griechenland kam es immer wieder zu heftigen Debatten im Kongress. Dabei standen den Forderungen nach einer raschen Anerkennungspolitik der neuen unabhängiger Republiken die Mahnungen nach einem politisch neutralen und somit vorsichtigen Kurs gegenüber.<sup>23</sup> Als nach der französischen Februarrevolution am 24. Februar 1848, die als Auslöser der europäischen Revolutionen 1848 gilt, die zweite französische Republik ausgerufen wurde, hat sie der amerikanische Vertreter in Paris im Gegensatz zu Diplomaten anderer Länder unverzüglich anerkannt. Im Kongress wurde während der Diskussionen über die Formulierung einer gemeinsamen Glückwunscherklärung an die neu ausgerufene Französische Republik die Grundsatzdebatte zwischen Neutralität und Engagement im Revolutionsjahr 1848 erstmals deutlich. Bei den Debatten zeigte sich auch, welche Bedeutung die USA dem eigenen republikanischen System als Vorbild für die übrige Welt zumaßen. Jede Erklärung und Unterstützung in dieser Richtung war somit ein Bekenntnis zu den eigenen Prinzipien. Gegenstimmen warnten allerdings von Anfang an, zuerst das Ende und die Konsequenzen dieser neuen Revolutionen abzuwarten, bevor der neuen Regierung gratuliert werden sollte.<sup>24</sup>

Als die Revolution 1848 auch in Deutschland und in Österreich ausbrach, waren die Reaktionen in den USA ähnlich euphorisch. Vor allem der Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt, die eine gesamtdeutsche Verfassung ausarbeiten wollte, wurde große Bedeutung beigemessen. Der amerikanischen Minister in Berlin, Andrew Jackson Donelson, wurde von Außenminister James Buchanan mit der Vollmacht nach Frankfurt geschickt, die eventuell neue gesamtdeutsche Regierung anzuerkennen.<sup>25</sup> Auch in Bezug auf die ungarische Revolution wich die amerikanische Administration von einem strikt neutralen Kurs durch die Entsendung eines geheimen Sonderbevollmächtigten ab,

<sup>22</sup> *Moltmann*, Isolation oder Intervention, 26-31.

<sup>23</sup> *Moltmann*, Isolation oder Intervention, 48.

<sup>24</sup> zur Debatte um die Grußbotschaft an Frankreich siehe: Cong. Globe. 30<sup>th</sup> Cong. 1<sup>st</sup> Sess. Debates. 592; siehe auch *Moltmann*, Isolation oder Intervention, 33-34; Larry J. *Reynolds*, *European Revolutions and the American Literary Renaissance*. (New Haven/London 1988) 17.

<sup>25</sup> genauer dazu siehe Arthur James *May*, *Contemporary American Opinion of the Mid-Century Revolutions in Central Europe*. (Diss. Philadelphia 1927) 21- 31.

was zu einer diplomatischen Krise mit der Habsburgermonarchie führte.

Nach dem vielfachen Scheitern der europäischen Revolutionen von 1848/49 und dem unheilvollen und antidemokratischen Verlauf, den die französische Revolution nach dem gewaltsamen Juni-Aufständen 1848 eingeschlagen hatte, wurden die Stimmen der Revolutionsskeptiker und Isolationisten in der amerikanischen Regierung und im Kongress wieder stärker. Vor allem wurde jetzt vor dem Radikalismus der Revolutionen in Europa und einem Überschwappen dieses europäischen Radikalismus auf die USA gewarnt. In diesen Debatten innerhalb des Kongresses zu den Revolutionen in Europa wird auch die wachsende Unsicherheit über die Bedeutung und die Interpretation der eigenen amerikanischen Revolution deutlich. Der zunehmende innenpolitische Sektionalismus und die Verstimmung zwischen Nord und Süd über die Frage der Sklaverei warfen auch Fragen über das Wesen der eigenen Revolution auf. Bei seiner Rundreise durch die USA, bei der Kossuth eine aktivere, interventionistischere Position der USA in Bezug auf die liberalen Bewegungen in Europa einforderte, sollte er auf diese revolutionären Wurzeln der USA Bezug nehmen. Seine Neuinterpretation der *Farewell Address* und der *Monroe Doctrine* sollten die inneramerikanische Fragmentierung über die Bedeutung der eigenen Revolution und über das außenpolitische Verhalten zwischen Isolationismus und Interventionismus in Bezug auf andere Revolutionen auf die Spitze treiben.<sup>26</sup>

#### 2.4.2. Die Begeisterung der amerikanischen Bevölkerung für die europäischen Revolutionen

Der Ausbruch der Revolution in Europa wurde sowohl von der amerikanischen Bevölkerung als auch von den Politikern mit großer Begeisterung verfolgt. Die amerikanische Presse überschlug sich förmlich mit Nachrichten und Meldungen aus Europa, wobei man versuchte, die Konkurrenz in Punkto Aktualität und Sensation zu übertrumpfen. Das Hauptaugenmerk der Berichterstattung galt zunächst den Ereignissen in Frankreich, wo nach der nur drei Tage andauernden Februarrevolution König Louis-Philippe vertrieben und die Republik mit einer provisorischen Regierung ausgerufen worden war. Einige Zeitungen wie der *New York Courier and Enquirer* oder die *New York Tribune* schickten eigene Korrespondenten nach Paris, die von den Ereignissen in Briefen an ihre Zeitungen aus erster Hand berichteten.<sup>27</sup> Neben der Berichterstattung in Zeitungen und Journalen gab es in den Städten der Ostküste der USA zahlreiche Demonstrationen, Fackelzüge, Feuerwerke und Aufmärsche. Dabei wurde die Emanzipation und Freiheit Europas immer wieder mit Amerika als Vorbild in

<sup>26</sup> siehe dazu den provokanten Artikel von Michael A. Morrison, "American Reaction to European Revolutions, 1848–1852: Sectionalism, Memory, and the Revolutionary Heritage." In: *Civil War History* 49, No. 2 (2003) 111-133. In: *Humanities International Complete*, online unter <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=hlh&AN=10014145&site=ehost-live> (01. Dezember 2008).

<sup>27</sup> *Reynolds*, *European Revolutions*, 10 – 18 und 45; zur Begeisterung in den USA siehe auch Berichte des österreichischen Gesandten Hülsemann aus Washington in Erwin *Matsch*, *Wien - Washington: ein Journal diplomatischer Beziehungen; 1838 – 1917* (Wien 1990) 87f.

Verbindung gebracht und gefeiert, so auch am 4. April 1848 bei der großen Kundgebung zu Ehren der französischen Revolution im *City Hall Park* in New York.<sup>28</sup> Vor allem die Einführung liberaler Grundrechte, wie der Pressefreiheit und des allgemeinen Wahlrechts für Männer, wurde als Echo der amerikanischen liberalen Grundsätze in Europa gefeiert. Als die Revolutionen in Europa im Sommer 1848 allerdings immer radikaler wurden und schließlich scheiterten, bekamen die kritischen Stimmen immer mehr Gewicht und die positive Berichterstattung wich einem enttäuschten Zweifel an der Fähigkeit der Europäer, Republiken zu errichten. Die Ursachen für die radikalen Entwicklungen lagen für viele Kommentatoren im Sozialismus und im dadurch ausgelösten Klassenkampf, vor dem man jetzt auch in den USA warnte.<sup>29</sup>

Etwas anders war die Reaktion der amerikanischen Bevölkerung gegenüber den Revolutionen innerhalb der Habsburgermonarchie. Speziell die Revolution in Ungarn wurde als Unabhängigkeitsbewegungen wahrgenommen und mit der Unabhängigkeitsbewegung der USA verglichen. Für den Vielvölkerstaat Österreich wurde von den Zeitungskommentatoren allgemein der Zerfall in einzelne Länder erwartet.<sup>30</sup> Die Revolution in Ungarn wurde daher von der Öffentlichkeit in den USA begeistert verfolgt. In den großen amerikanischen Städten kam es zu Massendemonstrationen und Sympathiekundgebungen, bei denen den Ungarn Unterstützung versprochen wurde; Resolutionen wurden unterzeichnet und an den Kongress geschickt. Im Sommer 1849 als die Ungarn gegen die Übermacht der verbündeten österreichischen und russischen Truppen zu kämpfen hatten, wurden sie von einigen Zeitungen zu den „Amerikanern Europas“ und ihr Anführer Lajos Kossuth zum „ungarischen Washington“ ernannt. An den militärischen Erfolgen der Ungarn im Frühjahr 1849 hatten die amerikanische Presse und ihre Leser daher großes Interesse. Am 27. August 1849 gab es in New York eine Massendemonstration unter dem Titel *Freedom of the World*, um die Ungarn enthusiastisch zu feiern. Als die militärische Niederlage der Ungarn in den USA bekannt wurde, war die Empörung und Enttäuschung darüber groß. Mit dem Fall Ungarns war für viele auch die letzte Bastion der Freiheit und der liberalen Grundrechte in Europa nach der Revolution 1848 gefallen. Das Interesse an Ungarn blieb aber erhalten, nachdem der Revolutionsführer Kossuth ins türkischen Exil fliehen konnte und dort auf die Unterstützung der USA bei seiner Freilassung hoffte.<sup>31</sup>

---

<sup>28</sup> Reynolds, *European Revolutions*, 11; Ronald Michael Zarychta, *Louis Kossuth and the United States, 1848 – 1852*. (Diss. Pittsburgh 1976) 34.

<sup>29</sup> Reynolds, *European Revolutions*, 17f. und 48; Skepsis siehe z.B. *The Revolutions in Europe*. In: *The North American Review*. Volume 67, Issue 140 (Cedar Falls, Iowa 1848) 194-240. In: *The Making of America*, Cornell University Library, online unter <[http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html)> (01. Dezember 2008)

<sup>30</sup> *The Revolutions in Europe*. In: *The North American Review*. Vol. 67, Iss. 140, 199f.

<sup>31</sup> Donald S. Spencer, *Louis Kossuth and Young America. A study of sectionalism and foreign policy 1848 – 1852* (Columbia and London 1977) 43; *May*, *Contemporary American Opinion*, 44-51.

### 2.4.3. Der Einfluss der europäischen Revolutionen auf die amerikanische Literatur

Einen großen Einfluss auf das Denken und die Arbeit vieler amerikanischer Autoren dieser Zeit hatten neben den innenpolitischen Kontroversen der späten 1840er und frühen 1850er Jahren auch die revolutionären Ereignisse in Europa und die Auseinandersetzung damit. Larry J. Reynolds gelingt es in seinem Buch *European Revolutions and the American Literary Renaissance* eindrucksvoll aufzuzeigen, wie sich viele Autoren des Transzendentalismus und der so genannten *American Renaissance* mit den liberalen Bewegungen Europas und der Reaktionen darauf in den USA auseinandersetzten.<sup>32</sup> Einige der bekanntesten amerikanischen Autoren wie Ralph Waldo Emerson, Herman Melville und Margaret Fuller befanden sich zur Zeit der Revolution in Europa und nahmen, wie z.B. Fuller in Rom, an den revolutionären Aufständen aktiv teil. Emerson war gegenüber den Revolutionen in Europa zuerst euphorisch gestimmt, erst bei der Radikalisierung wich die Begeisterung der Kritik. Emerson war auch beim Empfang in Concord 1852 einer der Redner, der Kossuth begrüßte und sogar in sein Haus einlud. Andere Autoren standen den europäischen Entwicklungen 1848/49 von Anfang an skeptisch gegenüber, wie Herman Melville oder Nathaniel Hawthorne; sie verhielten sich betreffend Kossuths Reise eher reserviert und kritisierten das euphorische Verhalten ihrer Landsleute bei dessen Empfängen.<sup>33</sup>

Der Einfluss der Revolutionen in Europa und der Reise Kossuths auf die innenpolitische Diskussion sowie auf die amerikanische Literatur wird in einem der kommerziell erfolgreichsten Romane dieser Zeit, *Uncle Tom's Cabin* von Harriet Beecher Stowe, sehr deutlich bemerkbar. Obwohl Beecher Stowe beim Schreiben ihres Romans, der sich gegen die Sklaverei ausspricht, natürlich hauptsächlich von den innenpolitischen Diskussionen beeinflusst war, stand auch sie unter dem Eindruck, den der Empfang Kossuths in Amerika hinterlassen hatte, denn es finden sich mehrere direkte Anspielungen auf die ungarische Revolution und Kossuth in diesem Werk. So kritisierte sie zum Beispiel etliche Politiker und die amerikanische Presse, die den Flüchtling Kossuth wie einen Helden behandelten, geflohene Sklaven aber ignorierten, indem sie an einer Stelle ihres Romans eine ihrer Hauptfiguren sagen ließ: „*When despairing Hungarian fugitives make their way against all the search-warrants and authorities of their lawful government to America, press and political cabinet ring with applause and welcome. When despairing African fugitives do the same thing, -it is-what is it?*“<sup>34</sup>

### 2.4.4. *Young America*

Eine gesellschaftliche Plattform in den USA, die durch die Revolution in Europa 1848 und die geographische Ausdehnung der USA bis zum Pazifik einen neuen Auftrieb erlangte, war die politisch-

<sup>32</sup> Reynolds, *European Revolutions* 17-50.

<sup>33</sup> Reynolds, *European Revolutions*, 130-150.

<sup>34</sup> Milton S. Van Hoy, *Two Allusions to Hungary in Uncle Tom's Cabin*. In: *Phylon*, 34, Nr. 4 (1973) 433-435. In: Clark Atlanta University, online unter: < <http://www.jstor.org/stable/274258> > (09. April 2008).

künstlerische Bewegung *Young America*, die ihre Vorbilder in Bewegungen mit ähnlichen Namen in Europa hatte. *Young America* war allerdings mehr ein gesellschaftspolitisches Konzept, unter dem sich verschiedene Personen gruppieren, als eine straff organisierte politische Bewegung.<sup>35</sup> Politisch war *Young America* hauptsächlich in der demokratischen Partei verankert, wo es in den 1850er Jahren auch eine eigene Fraktion bildete. Der Senator Lewis Cass und vor allem der junge demokratische Senator Stephen Douglas aus Illinois waren die führenden Politiker dieser Bewegung. Viele Wissenschaftler, Journalisten und Schriftsteller, aber auch Whig- und *free soil*- Politiker fühlten sich den Idealen von *Young America* nahe oder sympathisierten mit einzelnen Ideen. Die Bewegung richtete sich vor allem gegen das bestehende alte politische Establishment und versuchte durch die Betonung der eigenen amerikanischen Kultur den Nationalstolz und die *revolutionary heritage* der USA hochzuhalten. Eine neue Generation von Amerikanern sollte die Geschicke des Landes in die Hand nehmen, das jetzt als *young giant of the west* seine führende Rolle bei der Modernisierung der Welt wahrnehmen sollte. Dabei war die Bewegung nicht einheitlich, und oft widersprachen sich auch die Ideen und Vorschläge ihrer Teilnehmer.<sup>36</sup>

Die ideellen Wurzeln dieser politischen Bewegung lagen in den 1830er Jahren, als während der Präsidentschaft Andrew Jacksons das der demokratischen Partei nahe stehende Journal *The United States Magazine and Democratic Review* gegründet worden war. Diese meist monatlich erscheinende Zeitschrift wurde von John O' Sullivan herausgegeben, der zu einer der Leitfiguren von *Young America* werden sollte. Die Ziele des Magazins waren unter anderem die Unterstützung und Förderung von demokratischen Prinzipien und die Zurückdrängung des Einflusses der Regierung, gemäß dem Motto der Zeitschrift *the best government is that which governs least*. Der Herausgeber O'Sullivan verband dabei Politik mit Literatur und Kunst, die er als Grundsteine der Demokratie sah. Die Förderung amerikanischer demokratischer Kunst und Kultur sollte den Nationalstolz der Amerikaner heben und dem zunehmenden Sektionalismus der Gesellschaft dieser Zeit entgegenwirken. Die alten Vorstellungen von Kunst und Politik als Eigenrecht der Eliten sollten überwunden, und von einer neuen Generation sollte amerikanische Kunst für den „kleinen Mann“ ins Leben gerufen werden. Daher förderte Sullivans Zeitschrift auch jene Literaten, die das Wesen Amerikans einfangen konnten, nämlich den Alltag der Demokratie.<sup>37</sup>

Der außenpolitische Leitslogan für die Politik von *Young America* sollte der Begriff *Manifest Destiny* werden, der in verschiedener Form auch von anderen Autoren gebraucht, aber von O'Sullivan 1845 im Artikel *Anexation* erstmals verwendet wurde. Demnach wäre die Bestimmung der USA die Mithilfe bei der Ausbreitung von demokratischen und liberalen Prinzipien über den ganzen amerikanischen

---

<sup>35</sup> Merle E. Curti, *Austria and the United States 1848 – 1852. A study in diplomatic relations*. (Smith College Studies in History 11, No. 3, Northampton, Mass. 1926) 34.

<sup>36</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 11-27.

<sup>37</sup> siehe dazu vor allem Edward L. Widmer, *Young America, The Flowering of Democracy in New York City* (New York 1999).

Kontinent.<sup>38</sup> Dieser Funke der Demokratie sollte auf friedlichem Weg durch die neue amerikanische Literatur und Kunst zuerst auf den Doppelkontinent, dann auf die ganze Welt überspringen. Allerdings verstärkte der schnelle Sieg im Krieg gegen Mexiko jene Stimmen innerhalb von *Young America*, die eine aktivere militärische Mission der USA zur Verbreitung republikanischer Prinzipien einforderten. Als zudem die USA über der Frage der Sklaverei innenpolitisch zu zerbrechen drohten, begann sich die Bewegung politisch zunehmend zu radikalisieren, während die literarisch-künstlerischen Ansätze stark in den Hintergrund traten. Nach dem Ausbruch der Revolution in Europa 1848 schien jener von vielen *Young Americans* heißersehnte Moment angebrochen zu sein, wo sich das amerikanische Prinzip weltweit durchzusetzen begann. Umso größer war die Enttäuschung, als die Revolutionen in Europa scheiterten.<sup>39</sup>

Auch O'Sullivan trug die Radikalisierung der Bewegung mit. Er verkaufte sein Magazin bereits 1846 und entfernte sich zusehends von seinem ursprünglich unentschlossenen Standpunkt gegenüber dem Krieg mit Mexiko und der gewaltsamen Annexion neuer Gebiete. Er ging nach Washington, um sich zuerst für den Kauf, dann für die militärische Annexion von Kuba als eine Fortsetzung von *Manifest Destiny* bei Präsident Polk einzusetzen. Sehr viele Amerikaner, vor allem die Südstaaten, sympathisierten in den frühen 1850er Jahren mit der Aufnahme Kubas in die Union als Sklavenstaat. O'Sullivan, der vorerst ein Anhänger der *free soil* Bewegung und somit auch ein Gegner der Sklaverei gewesen war, unterstützte 1849 finanziell private amerikanisch-kubanische Militärexpeditionen zur Unabhängigkeit Kubas, die allerdings alle erfolglos blieben. 1851 wurde die *Democratic Review* von George Nicholas Sanders übernommen, der O'Sullivan als Editor zurückholte. O'Sullivan engagierte sich nach Kossuths Ankunft in New York auch in dessen *National Hungarian Committee*, das Gelder für die ungarische Revolution durch den Verkauf von *Hungarian Bonds* organisierte. Ein neuer, politisch radikalerer Ton wurde schon in der ersten Nummer der Zeitschrift unter Sanders 1852 bemerkbar. Die *Young America* Bewegung sollte durch Kossuths Aufenthalt in den USA und seine vehementen Forderungen nach einer aktiveren Außenpolitik zur Unterstützung der liberalen Bewegungen in Europa einen neuen Höhepunkt erreichen. Allerdings wurden schon bald nach der Ankunft Kossuths die Grenzen und die Widersprüche der Politik von *Young America* bemerkbar. Trotzdem hatten die Ideale von *Young America* einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Nominierung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten für die anstehende Wahl 1852; und der Eigentümer der Zeitung Sanders sollte eine wichtige Rolle bei dieser Nominierung spielen.<sup>40</sup>

---

<sup>38</sup> Annexation. In: The United States Democratic Review. Volume 17, Issue 85-86 (New York 1845) 5-10. In: The Making of America, Cornell University Library, online unter: <[http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html)> (23. April 2008).

<sup>39</sup> Widmer, *Young America*, 15.

<sup>40</sup> Widmer teilt die Bewegung in zwei Phasen ein: *Young America I*, die literarisch-politische Phase, mit seinen gemäßigten teilweise pazifistischen Argumenten und die radikale, interventionistische *Young America II* Phase. Beide Phasen sind durch die faszinierende Figur O'Sullivan miteinander verbunden: Widmer, *Young America*.

### 3. Das Kaisertum Österreich, die USA und Kossuths Emigration bis zu seiner Ankunft in New York

#### 3.1. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Österreich in der Krise

##### 3.1.1. Die Affäre Mann

Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Jahr 1838 zwischen den USA und dem Kaisertum Österreich wurde dem Verhältnis zwischen den beiden Staaten wenig Bedeutung zugemessen. Dies spiegelt schon die niedrige Einstufung der Vertreter in beiden Ländern - nämlich Chargé d'Affaires - wieder. Die Ereignisse in Zusammenhang mit der Revolution in Ungarn 1848/49 stellten dieses bis dahin unspektakuläre Verhältnis der beiden Länder zueinander erstmals auf die Probe, was sich in der Folge zu einer ernststen diplomatischen Krise ausweitete.<sup>41</sup> Schon beim Ausbruch der Revolution in der Habsburgermonarchie gab es verschiedene Gerüchte und Meldungen über militärische und finanzielle Unterstützung von Revolutionären durch Personen oder Organisationen aus den USA. Weiters gab es immer wieder Gerüchte über die baldige Anerkennung abtrünniger Gebiete durch amerikanische Vertreter in Österreich. Diese Vorkommnisse setzten den Chargé d'Affaires der USA in Wien, William Stiles, unter Druck und ließen ihn Vorwürfe öffentlich dementieren, mit den Revolutionären zu sympathisieren.<sup>42</sup> Andererseits war Stiles nach dem Scheitern der Wiener Revolution an den revolutionären Vorgängen in Ungarn sehr interessiert und berichtete darüber laufend dem damaligen Außenminister der Administration Polk, James Buchanan, nach Washington. Er trat sogar schon ab Herbst 1848 in einen persönlichen Schriftverkehr mit Lajos Kossuth, dem damaligen Finanzminister der Regierung Batthyány. Er bat Stiles im Namen der Ungarn beim Kaiserhof in Wien zu intervenieren und Friedensverhandlungen zwischen Österreich und Ungarn zu vermitteln. Stiles handelte weitgehend eigenmächtig, als er sich zu diesem Zweck im Winter 1848/49 sowohl mit dem österreichischen Ministerpräsidenten und Außenminister Felix Fürst Schwarzenberg als auch mit dem Feldmarschall Felix Fürst Windisch-Graetz traf, um sich für einen Frieden mit den Ungarn einzusetzen. Windisch-Graetz wies aber alle Vermittlungsversuche des amerikanischen diplomatischen Vertreters entschieden zurück und beharrte auf der bedingungslosen militärischen Kapitulation Ungarns.<sup>43</sup> Außenminister Buchanan bestätigte erst im Nachhinein das eigenmächtige Vorgehen seines Chargé d'Affaires, indem er dem Vorgehen Stiles die Zustimmung

<sup>41</sup> Neben *CURTI*, *Austria and the United States* siehe dazu auch Herbert *Kleinlercher*, *Die Habsburgermonarchie und die Vereinigten Staaten, 1815-1861: Wahrnehmung, Antagonismen, Konflikte.* (ungedr. Diplomarbeit Wien 2004).

<sup>42</sup> Sándor *Szilassy*, *America and the Hungarian Revolution of 1848-49.* In: *The Slavonic and East European Review* 44 (1966) 180; T. Mills *Kelly*, *America's First Attempt at Intervention in East Central Europe.* In: *East European Quarterly* 29 (1995) 2-3.

<sup>43</sup> William Stiles hatte über seine Zeit als Gesandter in Österreich kurz nach seiner Rückkehr in die USA ein Buch veröffentlicht, das neben seinen persönlichen Erinnerungen vor allem militärische Vorgänge während der Ungarischen Revolution beinhaltet: *William Stiles*, *Austria in 1848 – 1849* (*North American Review* 75 London 1852).

des Präsidenten Polk zusicherte.<sup>44</sup>

William Stiles' regelmäßige Berichte nach Washington über die Vorgänge in Ungarn und die militärischen Erfolge der ungarischen Revolutionsarmee verstärkten im Frühjahr 1849 im amerikanischen Außenministerium den Eindruck, dass ein positiver Ausgang der ungarischen Revolution durchaus möglich sei. Eine der großen diplomatischen Hoffnungen der Ungarn war, dass die USA an der Seite von Frankreich und England – vor allem nach dem Eingreifen Russlands in den Konflikt – Ungarn anerkennen und somit moralisch, vielleicht auch militärisch unterstützen würden. Diese Wünsche der Ungarn erfüllten sich 1849 allerdings nicht. Der Einmarsch russischer Truppen im Frühjahr 1849 wurde von England, der wichtigsten militärischen Großmacht, zwar missbilligt, London wollte aber den österreichischen Kaiserstaat als stabilisierenden Faktor in Europa erhalten und nahm daher von einer Anerkennung Ungarns Abstand.<sup>45</sup> In den USA wuchs mit zunehmendem Fortschritt der ungarischen Revolution der Druck der öffentlichen Meinung und der Presse auf die Regierung, Ungarn anzuerkennen, vor allem nach der Unabhängigkeitserklärung der Ungarn im Frühjahr 1849.<sup>46</sup> Auch die ungarischen Exilanten in den USA versuchten seit dem Frühjahr 1849, in Schreiben die Regierung in Washington davon zu überzeugen, dass die USA von einer baldigen Anerkennung der Ungarn vor allem wirtschaftlich profitieren könnten.<sup>47</sup> Die seit März 1849 neue Regierung der Whigs unter Präsident Taylor stand einer Anerkennungspolitik gegenüber Ungarn durchaus positiv gegenüber und erhoffte sich davon, vor allem innenpolitisch Kapital zu schlagen. Der neue Außenminister John M. Clayton beriet sich ausführlich mit dem früheren Justizminister John J. Crittenden in dieser Sache, bevor er im Juni 1849 Anweisungen an den Attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Paris, Ambrose Dudley Mann, sandte und diesem den Auftrag erteilte, nach Ungarn zu reisen.<sup>48</sup>

Das Außenministerium der USA hatte Mann mit großen Sondervollmachten ausgestattet. Er war befugt, Verträge für die USA im Falle einer Anerkennung Ungarns durch den Kongress auszuhandeln. Seine Hauptaufgabe war allerdings, vorerst nur Informationen über eine etwaige Unabhängigkeit Ungarns zu sammeln und darüber nach Washington zu berichten. Auf Basis der Informationen von Mann wollte Clayton dem Kongress noch im Dezember 1849 die Anerkennung Ungarns vorschlagen. In den Anweisungen an Mann wurde das militärische Vorgehen Österreichs gegen die Ungarn mit Hilfe der russischen Truppen explizit mit den Worten *iron rule* als grausame Härte verurteilt.<sup>49</sup> Neben der sicherlich starken Sympathie für den Kampf der Ungarn waren auch innenpolitische Überlegungen

<sup>44</sup> Kelly, America's first attempt, 3.

<sup>45</sup> Szilassy, America, 187.

<sup>46</sup> darunter unter anderem eine Resolution initiiert von den damals jungen Politiker Abraham Lincoln: siehe in Spencer, Louis Kossuth, 24; weiters in Kelly, America's first attempt 5.

<sup>47</sup> siehe May, Contemporary American Opinion, 52; Curti, Austria and the United States, 151.

<sup>48</sup> Curti, Austria and the United States 152; ausführlicher zur Affäre Mann siehe: Daniel Thomas Goggin, The Mann Mission. A study of American diplomatic relations with Austria, 1849-1851 (ungedr. Diss. Washington 1961); folgende Thesis lag mir leider nicht vor: T. Mills Kelly, The Mission of Ambrose Dudley Mann to Hungary in 1849: A Test of Non-Intervention, George Washington University 1988;

<sup>49</sup> May, Contemporary American Opinion, 53.

der Administration Taylor mit der riskanten diplomatischen Mission von Mann verbunden. Eine erfolgreiche, an den Nationalstolz aller Amerikaner appellierende Außenpolitik sollte die innenpolitischen Spannungen überwinden helfen, die durch die Debatten um die Ausweitung der Sklaverei in die neu erworbenen Gebiete entstanden waren.<sup>50</sup>

A. Dudley Mann war auf dem Weg nach Ungarn gerade erst in Wien angekommen, als die ungarische Armee im August 1849 kapitulierte und seine Mission dadurch obsolet geworden war. Obwohl die Instruktionen von Außenminister Clayton an Mann geheim waren, gab es bereits Anfang September Gerüchte über den Zweck der Mission in englischen Zeitungen. Auch die österreichische Regierung unter Schwarzenberg wusste durch die Spionagetätigkeit des amerikanischen Konsuls in Wien, J. G. Schwarz, von der geheimen Mission Manns.<sup>51</sup> Um unangenehme Fragen über die Herkunft der Information zu vermeiden, konnte Wien allerdings keinen offiziellen Protest bei der amerikanischen Regierung einlegen. Erst als Präsident Taylor in seiner *annual message* am 4. Dezember 1849 zu den Gerüchten Stellung nahm und nun offiziell die Mission eines Agenten der USA zur etwaigen Anerkennung Ungarns bestätigte, war es für die österreichische Regierung möglich zu reagieren. Taylor wies in seiner Rede explizit auf die neutrale Haltung seiner Regierung in dem Konflikt hin und betonte, dass die Anerkennung nur bei einem Erfolg der Ungarn durchgeführt worden wäre. Aus der Rede geht allerdings unmissverständlich hervor, auf welcher Seite des Konflikts seine Regierung stand.<sup>52</sup> Beide Häuser des Kongresses verlangten als Reaktion auf diese Rede Einsicht in die Korrespondenz zwischen dem Außenministerium unter Clayton und Mann bezüglich seiner Mission nach Ungarn.

Schon beim Auftreten der ersten Gerüchte über die Mission Mann in den nordamerikanischen Zeitungen im Herbst 1849 verlangte der österreichische Chargé d'Affaires in Washington, Johann Georg Hülsemann, Instruktionen aus Wien bezüglich der weiteren Vorgehensweise seiner Regierung in dieser Affäre.<sup>53</sup> In seiner Antwort bestätigte Schwarzenberg die Gerüchte zwar als zutreffend, wollte aber durch einen offiziellen Protest die Beziehungen zu den USA vorerst nicht aufs Spiel setzen. Hülsemann unterrichtete dennoch in einem Treffen mit Außenminister Clayton Anfang Dezember 1849 diesen vom Standpunkt Österreichs bezüglich der Entsendung eines Agenten nach Ungarn. Clayton wies jeglichen Vorwurf der Einmischung in interne Angelegenheiten zurück, denn die Mission Mann hatte offiziell nur den Zweck der Informationsbeschaffung gehabt. Bei diesem ersten Gespräch mit Hülsemann hatte Clayton schon den Verdacht, dass die österreichische Regierung

<sup>50</sup> in Kelly, *America's first attempt*, 5; siehe dazu auch das Kapitel „Der Hülsemann Letter“, Seite

<sup>51</sup> Zur Rolle des U.S. Konsuls Schwarz als Spion der Österreicher siehe Szilassy, *America*, 183.

<sup>52</sup> James D. Richardson, *A Compilation of the Messages and Papers of the Presidents 1789-1897*, Band 5, Washington 1899. Seite 12; siehe auch online unter <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/index.php?pid=29490>> (09. Dezember 2008).

<sup>53</sup> Hülsemann war von 1838 bis 1863 zuerst als Legationssekretär der Gesandtschaft, später als Chargé d'Affaires und ab 1855 als Ministerresident für die Habsburgermonarchie in Washington tätig, siehe Ingeborg Schweikert, Dr. Johann Georg Ritter von Hülsemann. (ungedr. Diss. Wien 1956).

mehr über die Instruktionen von Mann wusste, als allein aus den Zeitungserüchten bekannt sein konnte.<sup>54</sup> Eine weitere Unterredung zwischen Hülsemann und Clayton gab es nach der Rede von Präsident Taylor, in der dieser die Mission bestätigt hatte. Clayton widersprach erneut dem Vorwurf Hülsemanns, dass die Mann-Mission in die inneren Angelegenheiten Österreichs eingegriffen hätte und wies jeglichen Protest zurück. Das Außenministerium in Wien entschloss sich, vorerst auf die Situation nicht mit diplomatischen Protestmaßnahmen zu reagieren, da parallel zu diesen Vorgängen Verhandlungen im Senat zur Resolution von Senator Cass über einen Abbruch der Beziehungen zu Österreich liefen und man einen negativen Einfluss auf den Ausgang der laufenden Verhandlungen durch ein zu forsches Auftreten in der Affäre Mann befürchtete.<sup>55</sup>

### 3.1.2. Die Resolution des Senators Cass zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Österreich

Als im September 1849 die Nachrichten vom Scheitern der ungarischen Revolution die USA erreichten, war der Schock in der Öffentlichkeit groß. Berichte in den Zeitungen hatten in den Sommermonaten 1849 irrtümlich den Eindruck eines nahen Sieges der Ungarn erweckt. Nun rüsteten die amerikanische Presse und viele Bürgerversammlungen zu einem Kampf gegen das Kaisertum Österreich. In vielen Orten des Landes wurden Petitionen erlassen, die die Regierung und den Kongress der USA aufforderten, die diplomatischen Beziehungen zu Österreich abzubreaken, und zahlreiche Politiker schlossen sich diesen Forderungen an. Auch der demokratische Senator aus Michigan und unterlegene Präsidentschaftskandidat der Demokraten von 1848, Lewis Cass, griff die allgemeine Stimmung auf und forderte wenige Tage nach der Eröffnung des 31. Kongresses im Dezember 1849 in einer Resolution, dass eine Kommission des Senates Möglichkeiten der Suspendierung der diplomatischen Beziehungen zu Österreich untersuchen sollte.<sup>56</sup> Die Debatten über diese Resolution wurden sehr emotional geführt, immer wieder vertagt und mit Zusätzen erweitert, etwa der Forderung, gleichzeitig die diplomatischen Beziehungen mit Russland zu beenden. Es war vor allem Senator Henry Clay aus den Reihen der Whigs, der gegen die Annahme der Cass-Resolution auftrat und an die traditionelle Anerkennungs- und Isolationspolitik der USA erinnerte. Laut Clay hätte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Österreich nach dem Scheitern der Unabhängigkeitsbewegung in Ungarn außer wirtschaftlichen Nachteilen für die USA nicht viel Wirkung. Außerdem müsste dann der Abbruch von Beziehungen auf Grund ideologischen Differenzen mit anderen Nationen ebenfalls in Betracht gezogen werden.<sup>57</sup> Während der Diskussionen kam auch die innenpolitische Lage zum Tragen, denn einige Senatoren aus Sklavenstaaten wollten nicht zu sehr gegen europäischen Despotismus und Unterdrückung auftreten, weil sie Rückwirkungen auf die laufenden Verhandlungen zur Frage der Sklaverei in neuen Territorien der USA befürchteten. Der sich

<sup>54</sup> *Curti*, *Austria and the United States*, 158-159.

<sup>55</sup> *Curti*, *Austria and the United States*, 160.

<sup>56</sup> *May*, *Contemporary American Opinion*, 60; *Cong. Globe*. 31<sup>st</sup> Cong. 1<sup>st</sup> Sess. Appendix, 54.

<sup>57</sup> *Spencer*, *Louis Kossuth* 32f; zur Cass-Resolution siehe auch *Moltmann*, *Isolation oder Intervention* 36.

verschärfende Konflikt über die Sklaverei innerhalb des Kongresses war in diesem Jahr, in dem auch der *Compromise of 1850* verhandelt wurde, in allen Debatten spürbar.

Hülsemann schlug der Wiener Regierung Anfang 1850 in der Sache Mann-Mission und Cass-Resolution vor, der amerikanischen Regierung mit dem Aussetzen des eben erst neu verhandelten Handelsabkommens mit Österreich zu drohen. Das neue Handelsabkommen war 1848 unterzeichnet worden und bereits von der österreichischen Regierung, nicht aber vom amerikanischen Senat ratifiziert worden. Eine Aussetzung des Abkommens durch Österreich würde die Einfuhrhäfen Venedig und Triest für amerikanische Baumwolle sperren und somit vor allem den USA wirtschaftlichen Schaden zufügen. Hülsemann hoffte, dass mit diesem Druckmittel vor allem die Senatoren aus dem Süden vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen Abstand nehmen würden.<sup>58</sup> Parallel zu den Diskussionen um die Cass-Resolution wurden auch Resolutionen zur Unterstützung der ungarischen Flüchtlinge um Ujhazy und eine erste Resolution zur Befreiung Kossuths aus der Türkei eingebracht.<sup>59</sup> Keine der Anfang 1850 eingebrachten Resolutionen, die Ungarn und Österreich betrafen, gelangte allerdings zur Abstimmung.

Cass erneuerte im April 1850 seine Forderungen nach Abbruch der Beziehungen zu Österreich, indem er die Aufhebung der Fördermittel der amerikanischen Gesandtschaft in Wien beantragte, was in einer Abstimmung aber abgelehnt wurde. Kurz zuvor war der ehemalige Editor des *New York Courier and Enquirer*, James Watson Webb, der von Präsident Taylor als neuer Chargé d’Affaires der USA für Wien bestimmt worden war, vom Senat nicht bestätigt worden. Webb hatte bereits im Februar 1850 seinen Dienst in Wien angetreten, ohne die nötige Zustimmung des Senats abzuwarten, und wurde nun wieder zurückgerufen. In seiner kurzen Amtszeit – er blieb trotz dieser Abberufung durch den Senat noch bis Mai 1850 in Wien – hatte er in mehreren Unterredungen mit Schwarzenberg diesen davon überzeugt, dass die Debatten im Senat zur Aufhebung der Beziehungen zu Österreich aus innenpolitischen Gründen stattfanden, um die positive Stimmung der vom ungarischen Freiheitskampf begeisterten Amerikaner zu nützen. Wahrscheinlich war es auch der Einfluss von Webb, der Schwarzenberg veranlasste, bezüglich der Cass-Resolution nachsichtig zu sein und auch in der Affäre Mann Hülsemann dahingehend zu instruieren, die Sache als beendet zu betrachten und nicht mit dem Aussetzen des Handelsabkommens zu drohen. So konnte die Erweiterung des Handelsabkommens zwischen den beiden Ländern im Februar 1850 zustande kommen.<sup>60</sup> Die vakante Position des Chargé d’Affaires der USA in Wien wurde nach der Abreise Webbs, bedingt durch den Tod des Präsidenten Taylor am 9. Juli 1850, erst Anfang 1851 besetzt. James Watson Webb sollte zwei Jahre später durch seine New Yorker Zeitung zu einem der stärksten Kritiker Kossuths während dessen New York Aufenthaltes werden.

<sup>58</sup> Goggin, *The Mann Mission*, 53.

<sup>59</sup> Siehe Kapitel 3.2. Kossuth im Exil im Osmanischen Reich.

<sup>60</sup> Goggin, *The Mann Mission*, 54.

### 3.1.3. Der „Hülsemann Letter“

Nach dem Versenden der Cass-Resolution im Kongress und dem Abschluss der Erweiterung des Handelsabkommens hatte es den Anschein, als wäre die diplomatische Krise beendet. Als allerdings Präsident Taylor im März 1850 der Forderung des Kongresses nach der Vorlage der Korrespondenz mit A. Dudley Mann nachkam, steuerte die Affäre auf einen neuen Höhepunkt zu. Im Begleitschreiben zu den Dokumenten wies Taylor wieder darauf hin, dass im Falle eines Erfolges der Ungarn die USA die Anerkennung dieser Nation gerne durchgeführt hätten. Dieses Schreiben des Präsidenten sowie die Instruktionen an Mann wurden vom Senat veröffentlicht.<sup>61</sup> Schwarzenberg veranlasste Hülsemann nun doch gegen die Mission Mann offiziell und schriftlich zu protestieren, gleichzeitig aber zu betonen, dass Österreich an der Weiterführung der freundschaftlichen Beziehungen interessiert sei. Hülsemann beriet sich mit dem russischen Chargé d’Affaires in Washington, Waldemar de Bodisco, bezüglich der Formulierung der Protestnote. Die Überbringung verzögerte sich allerdings durch den Tod von Präsident Taylor und den damit verbundenen Rücktritt des Außenministers Clayton. So konnte Hülsemann sein Protestschreiben erst dem neuen Außenminister der Regierung Fillmore, Daniel Webster, im Sommer 1850 überreichen. In diesem Schreiben warf er der amerikanischen Regierung Einmischung in die internen Angelegenheiten Österreichs vor, protestierte gegen den seiner Meinung nach harschen Ton der Mann Instruktionen und beschuldigte den Gesandten Mann, ein Spion zu sein. Er wies Webster dezent darauf hin, dass alle Nationen mit internen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten und auch in den USA durch die aktuellen innenpolitischen Entwicklungen ein Bürgerkrieg nicht unwahrscheinlich wäre. Hülsemann warnte die Administration, dass die USA im Falle einer inneren Krise selbst Opfer einer Intervention fremder Mächte werden könnten.<sup>62</sup>

Webster bereitete mit seinen Mitarbeitern im *State Department* das Antwortschreiben auf den Protest Hülsemanns ungewöhnlich sorgfältig und lange vor. Das Antwortschreiben, der so genannte „Hülsemann letter“ vom 21. Dezember 1850, wurde zu einem der bekanntesten Schreiben der amerikanischen Diplomatengeschichte aus dieser Zeit. Es gilt auch als Beispiel für das langsam erwachende außenpolitische Selbstvertrauen der USA, die, nach dem Erfolg im Krieg gegen Mexiko, jetzt auch gegenüber den europäischen Mächten selbstbewusster auftreten konnten. Webster nutzte dieses Schreiben allerdings auch dazu, um sein Amt und seine Außenpolitik zur Stabilisierung der innenpolitischen Verhältnisse zu verwenden. Er wollte auf Hülsemanns Andeutungen eines möglichen Bürgerkrieges eingehen und dem Ausland die seiner Meinung nach neu gewonnene Einheit der Union durch den eben erst beschlossenen *Compromise of 1850* demonstrieren.<sup>63</sup> In einem späteren Brief schrieb Webster über seine Antwort an Hülsemann, dass er die Absicht gehabt hatte, den Menschen in

<sup>61</sup> Kelly, *America’s first attempt*, 8.

<sup>62</sup> Spencer, *Louis Kossuth*, 39-42; Curti, *Austria and the United States*, 161f.

<sup>63</sup> zur Analyse der Außenpolitik Websters in den ersten Monaten nach seinem Amtsantritt 1850 und zum ‚Hülsemann letter‘ siehe ausführlich: Kenneth E. Shewmaker, *Daniel Webster and the Politics of Foreign Policy, 1850-1852*. In: *The Journal of American History* 63, No. 2 (1976) 303-315.

Europa die neue Größe der USA klarzumachen und dass er innenpolitisch den Nationalstolz der über der Frage der Sklaverei gespaltenen amerikanischen Bürger stärken wollte.<sup>64</sup>

Daniel Webster fasste im „*Hülsemann letter*“ die wesentlichen Protestpunkte der Österreicher nochmals zusammen, indem er in langen Ausführungen einzeln auf sie einging.<sup>65</sup> Er wies darauf hin, dass die österreichische Regierung kein Recht hatte, auf die Anweisungen des Präsidenten an einen Agenten so zu reagieren, da es sich dabei um interne Angelegenheiten der Administration gehandelt hatte. Webster betonte erneut, dass das primäre Ziel der Mission Mann der Informationsbeschaffung gedient hatte und die Anerkennung Ungarns nur im Falle einer erfolgreichen Etablierung einer ungarischen Regierung auf längere Zeit ausgesprochen worden wäre. Obwohl er nicht leugnen wollte, dass die amerikanische Bevölkerung und daher auch die Regierung auf Grund der eigenen Geschichte und Verfassung mit den liberalen Bewegungen in Europa sympathisierte, stellte er gleichzeitig fest, dass die USA in keiner Weise jemals in die Kämpfe anderer Nationen zur Erreichung ähnlicher liberaler Grundsätze eingegriffen hatten. Der selbstbewusste Ton des Schreibens, der Webster durchwegs positive Reaktionen in der amerikanischen Presse und bei anderen Politikern einbrachte, wird im nachfolgenden Satz deutlich:

*“The power of this republic, at the present moment, is spread over a region one of the richest and most fertile on the globe, and of an extent in comparison with which the possessions of the house of Hapsburg are but as a patch on the earth's surface.”*<sup>66</sup>

Die diplomatische Krise zwischen Österreich und den USA erreichte einen weiteren Höhepunkt, als der Senat Ende Dezember 1850 nach einer längeren Debatte die Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen Webster und Hülsemann durch den Druck von 5000 Kopien beschloss. In seinen Instruktionen bezüglich der Reaktion auf das Schreiben Websters betonte Schwarzenberg, dass er an einer Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu den USA nach wie vor interessiert, über den Ton des Antwortschreibens aber verärgert wäre. Die Antwort Websters habe nichts am Protest der Österreichischen Regierung bezüglich der Mission Manns geändert. In einem Treffen mit Webster machte Hülsemann auf diese Stellungnahme der Regierung in Wien aufmerksam, verzichtete aber auf weitere Protestmaßnahmen mit dem Hinweis auf die *annual message* von Präsident Fillmore vom 2. Dezember 1850, in der dieser die Neutralität der USA in allen auswärtigen Konflikten betonte.<sup>67</sup>

<sup>64</sup> Webster an Ticknor in *Webster*, The Great Speeches, Print Preview 662.

<sup>65</sup> *Webster*, The Great Speeches, Print Preview 661-670.

<sup>66</sup> siehe *May*, Contemporary American Opinion, 57 und *Spencer*, Louis Kossuth, 40.

<sup>67</sup> *Curti*, Austria and the United States, 164-166; *May*, Contemporary American Opinion, 59-60; zur annual message siehe *Richardson*, A Compilation, 78 online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/index.php?pid=29491>> (2. Dezember 2008)

## 3.2. Kossuth im Exil im Osmanischen Reich

### 3.2.1. Lajos Kossuths Flucht in das Osmanische Reich

Nach der Niederlage der ungarischen Hauptarmee unter General Józef Bem bei Temeschwar (Timișoara) Anfang August 1849 war die Situation der Ungarn durch das Heranrücken der österreichischen und russischen Truppen aussichtslos geworden. Lajos Kossuth, der nach der ungarischen Unabhängigkeitserklärung im April 1849 zum Reichsverweser Ungarns ernannt worden war, trat am 11. August offiziell zurück und übertrug die diktatorischen Vollmachten, die mit seinem Amt verbunden waren, an den Oberbefehlshaber der ungarischen Revolutionsarmee Artúr Görgey. Görgey kapitulierte zwei Tage nach dieser Amtsübergabe vor der heranrückenden russischen Armee. Kossuth hatte den Glauben an die ungarische Sache nicht ganz verloren und hoffte trotz der Kapitulation Görgeys weiterhin auf ein Eingreifen vor allem Englands in den Konflikt und somit auf eine Ausweitung der Krise auf europäischer Ebene. Er begann deshalb seine Flucht in das Osmanische Reich vorzubereiten, indem er mit einem Heer von ca. 5000 ungarischen Flüchtlingen über Lugosch (Lugoj) nach Orschowa (Orșova) an die ungarische Reichsgrenze zog. Er verließ Ungarn am 17. August 1849 mit einem falschen Pass unter dem Namen James Bloomfield und begab sich auf osmanisches Territorium.<sup>68</sup> Dort wurde den Exilanten aus Ungarn vom osmanischen Befehlshaber in der Walachei der Schutz der Hohen Pforte in Istanbul zugesichert. Die Emigranten setzten ihre Flucht unter Begleitung und Schutz von türkischen Einheiten nach Vidin fort, wo sie am 22. August 1849 ankamen; dort wurden die Flüchtlinge in einem Lager nahe der Festung angehalten, um die weiteren Entscheidungen der Hohen Pforte abzuwarten.<sup>69</sup>

### 3.2.2. Die diplomatischen Bemühungen Österreichs und Russlands um die Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge

Der österreichische Gesandte in Istanbul, Internuntius Graf Stürmer, hatte schon vor dem Zusammenbruch der ungarischen Revolution Kontakt zum türkischen Außenminister Aali Pascha aufgenommen, um eine mögliche Flucht der Ungarn in das Osmanische Reich zu verhindern. Diese Verhandlungen blieben allerdings ergebnislos. Als die Flucht Kossuths und seiner Gefährten auf das Gebiet des Osmanischen Reiches in Istanbul bekannt wurde, forderten sowohl Stürmer als auch der russische Gesandte, Graf Titov, in einem gemeinsamen Schreiben die Auslieferung der Flüchtlinge. Die Forderungen Russlands, die vor allem die Auslieferung polnischer Flüchtlinge innerhalb der ungarischen Exilanten betraf, wurden durch das Eintreffen eines Sondergesandten des Zaren in Istanbul bekräftigt, der im Falle einer erfolgreichen Flucht dieser Exilanten aus Vidin mit der Kriegserklärung durch den Zaren an das Osmanische Reich drohte. Die türkische Regierung unter

<sup>68</sup> Reisepass in István *Hajnal* (Hg.), *A Kossuth-Emigráció Törökországban*. (Budapest 1927) 448.

<sup>69</sup> Dénes A. *Jánossy*, *Great Britain and Kossuth*. (Ostmitteleuropäische Bibliothek 9, Budapest 1937) 32.

Großwesir Mustafa Reşid Pascha war mit dem Ausmaß der diplomatischen Krise durch die Aufnahme der Flüchtlinge überfordert und durch die Kriegsdrohung durch Russland überrumpelt worden. Einerseits fürchtete man die unmittelbare Kriegsgefahr, andererseits wollte man nicht durch ein Nachgeben der Forderungen Russlands und Österreichs an außenpolitischem Ansehen verlieren.<sup>70</sup> Im beratenden Gremium des Sultans, im Diwan, kam es während der Diskussion zu diesem Problem sogar zu einem Handgemenge. Man empfahl schließlich der Regierung des Sultans Abdülmecid I. die Auslieferung der Flüchtlinge, doch die Mehrheit der Regierungsminister, allen voran Außenminister Aali Pascha, lehnte eine Auslieferung ab. Als möglicher Ausweg wurde den Exilanten in Vidin daher der Übertritt zum Islam vorgeschlagen, der sie zu türkischen Staatsbürgern machen und so vor der Auslieferung schützen würde. Der spätere k.k. Außenminister Gyula Graf Andrassy, der damals als ungarischer Gesandter in Istanbul tätig war, benachrichtigte Kossuth in einem Schreiben von diesen Entwicklungen in Istanbul.<sup>71</sup>

Schon während der Revolution hatte Kossuth über seinen Agenten in London, Ferenc Pulszky, Kontakt zum englischen Außenminister Henry John Temple Lord Palmerston aufrechterhalten und war optimistisch, was die Anerkennung Ungarns durch die Engländer bzw. ein entschiedenes Auftreten gegen die Intervention der Russen betraf. Auch jetzt wandte sich Kossuth in einem Brief aus Vidin an Palmerston, in dem er ihn erneut um Hilfe bei seiner Befreiung bat.<sup>72</sup> In einem weiteren Schreiben an den englischen Botschafter in Istanbul, Stratford Lord Canning, äußerte sich Kossuth empört über den Vorschlag der Hohen Pforte und lehnte eine Konversion zum Islam entschieden ab. Die Frage der Konversion, aber auch die Frage nach der Schuld an der ungarischen Niederlage, hatte mittlerweile zwischen den Exilanten zu ersten Konflikten geführt. So kam es zum Bruch zwischen Kossuth und dem polnischen General Bem, der Kossuth Teilschuld an der ungarischen Niederlage durch seine Machtübergabe an Görgey vorwarf. Bem nahm auch zum Ärger Kossuths den Vorschlag der Konversion an und versah fortan unter dem Namen Murad Tevfik in der türkischen Armee als General seinen Dienst.<sup>73</sup>

Die Intervention der Russen im Zuge der ungarischen Revolution hatte dem Zarenreich einen diplomatischen Sieg eingebracht, der den Einfluss Russlands am Balkan ungemein vergrößerte. Ein weiterer diplomatischer Erfolg Russlands in der Frage der Flüchtlinge und ein Nachgeben der Pforte gegenüber den Drohungen des Zaren würde die Position Englands am Balkan und in Istanbul schwächen und lag daher nicht im Interesse der britischen Regierung. Außerdem war in England der Druck der Medien und der Öffentlichkeit, die die Flucht Kossuths wachsam und mit Begeisterung für die Ungarn verfolgten, auf die Regierung groß. Die Einschätzung Kossuths, dass England sich der

<sup>70</sup> Wilhelm Alter, Die auswärtige Politik der ungarischen Revolution 1848/1849. (Berlin 1912) 224- 225.

<sup>71</sup> Jánosy, Great Britain and Kossuth, 33.

<sup>72</sup> Schreiben Kossuths an Palmerston in *Hajnal*, A Kossuth-Emigráció, 482.

<sup>73</sup> Kossuth an Canning und Aupick in *Hajnal*, A Kossuth-Emigráció, 474; Róbert Hermann, Reform - Revolution - Emigration: Leben und Werk des ungarischen Staatsmannes Lajos Kossuth. (Herne 2006) 116.

Sache der Flüchtlinge annehmen würde, war daher nicht unberechtigt.<sup>74</sup> Der englische Botschafter in Istanbul Canning trat entschieden für die Sache der Flüchtlinge ein und sicherte der Hohen Pforte notfalls auch die militärische Unterstützung Englands zu. Istanbul zögerte daher mit ihrer Reaktion auf die Forderungen des österreichischen und russischen Gesandten nach Auslieferung der Exilanten und gab keine eindeutige Antwort dazu ab, was defacto zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Gesandten Russlands und Österreichs zur Hohen Pforte führte.<sup>75</sup> England stärkte in dieser Krise gemeinsam mit Frankreich dem Osmanischen Reich den Rücken, indem englische und französische Kriegsschiffe in die neutrale Dardanellen geschickt wurden. Das Problem der ungarischen Flüchtlinge war somit zu einer internationalen Krise geworden, die sogar den französischen Außenminister Alexis de Tocqueville die Frage stellen ließ, ob denn die Haut Kossuths wirklich einen internationalen Krieg wert sei.<sup>76</sup> Die gemeinsame Machtdemonstration Englands und Frankreichs in den Dardanellen wurde in Wien und in St. Petersburg zwar mit Protest zur Kenntnis genommen, man wollte allerdings eine Ausweitung der Krise zu einem möglichen Krieg verhindern. Beide Regierungen lenkten daher in der Flüchtlingsfrage ein und waren bereit, von ihren Forderungen nach Auslieferung abzusehen und Verhandlungen über ein Vergleichsabkommen aufzunehmen. Damit war auch ein Glaubenswechsel der Flüchtlinge nicht mehr notwendig und die internationale Krise vorerst beigelegt.<sup>77</sup>

In der Zwischenzeit war ein Großteil der Flüchtlinge auf Grund einer von österreichischen Gesandten überbrachten Proklamation des österreichischen Kaisers Franz Josef, die die Begnadigung für einfache Soldaten und Unteroffiziere in Aussicht stellte, in die Heimat zurückgekehrt. Die ungefähr 500 verbleibenden Exilanten – darunter die prominentesten Flüchtlinge wie Kossuth und der ehemalige ungarische Außenminister Kázmér Batthyány – wurden vorerst von Vidin nach Schumen (Шумен) im heutigen Bulgarien verlegt.<sup>78</sup> In einer Rede an die Emigranten kurz vor der Abreise nach Schumen dankte Kossuth dem Sultan für sein Engagement und seine Unterstützung der Flüchtlinge und zeigte sich bezüglich des neuen Aufenthaltsortes sehr optimistisch. Durch das entschiedene außenpolitische Auftreten Englands und Frankreichs für die ungarische Sache war die Ausweitung des Konfliktes auf europäische Ebene nach wie vor möglich, was einen erneuten Ausbruch der ungarischen Revolution wahrscheinlich machen würde. In Schumen wären die Flüchtlinge weiterhin nahe der Heimat, um in diesen erneuten Kampf sofort eingreifen zu können oder zumindest nicht weit entfernt von den Schwarzmeerhäfen, wo sie z.B. englische Schiffe jederzeit an Bord nehmen könnten.<sup>79</sup> Umso enttäuschter war Kossuth, als er nach der Ankunft in Schumen in einer Nachricht von Andrassy über die Absicht der Hohen Pforte in Kenntnis gesetzt wurde, die Flüchtlinge nach Kütahya in Kleinasien zu verlegen. In einem wütenden Brief an Andrassy im November 1849 nannte Kossuth die Hohe

<sup>74</sup> Eduard Wertheimer, Ludwig Kossuth in Amerika 1851 – 1852. In: Preußische Jahrbücher 199 (1925) 240.

<sup>75</sup> Alter, Die auswärtige Politik, 235.

<sup>76</sup> Wertheimer, Ludwig Kossuth, 243.

<sup>77</sup> Jánossy, Great Britain and Kossuth 37 – 40.

<sup>78</sup> Alter, Die auswärtige Politik, 241; Hermann, Reform, 116.

<sup>79</sup> Kossuths Rede an die Exilanten in *Hajnal*, A Kossuth-Emigráció, 520.

Pforte den Kerkermeister Österreichs und meinte, diese Deportation wäre übler als die Auslieferung; der Ort erscheint ihm zu weit weg der Heimat und zu isoliert von Kontinentaleuropa, um bei einem neuerlichen Konflikt aktiv werden zu können.<sup>80</sup>

Die Verhandlungen über die Flüchtlingsfrage zwischen Wien und Istanbul stellten sich wegen der abgebrochenen diplomatischen Beziehungen als langwierig heraus. Erst Ende Februar 1850 konnte man sich auf einen Kompromiss einigen, indem man den strittigen Punkt betreffend der Dauer der Internierung offen ließ und die Internierung nur der prominentesten Exilanten durch die Türkei vereinbarte. Die Pforte kündigte an, dass sie diese Internierung längstens ein Jahr aufrechterhalten, sich allerdings bei der Freilassung der Flüchtlinge mit den österreichischen Behörden verständigen würde. Die Freilassung sollte demnach erst erfolgen, wenn in Ungarn wieder Ruhe und Ordnung im Sinne der Österreicher hergestellt worden war.<sup>81</sup> Nach einem kurzen Aufenthalt in der Hafenstadt Gemlek erreichte die nunmehr kleine Gruppe von ca. 50 ungarischen Exilanten am 12. April 1850 Kütahya, wo sie in einer Kaserne einquartiert wurden. Die Anzahl der dort Internierten erhöhte sich im Laufe der Zeit auf ca. 100 Personen.

### 3.2.3. Kossuth im Exil in Kütahya in Kleinasien

Die seiner Meinung nach aussichtslose Lage durch die Internierung in Kleinasien wurde vorerst nur durch den Nachzug seiner Frau und seiner Kinder nach Kütahya verbessert. Kossuth wurde trotz seiner isolierten Lage wieder politisch aktiv und versuchte vor allem die Verbindung zu seinen Kontaktmännern in Paris und London aufrechtzuerhalten. Er nahm auch Kontakt zum italienischen Freiheitskämpfer Giuseppe Mazzini auf, der sich in London im Exil befand. Mazzini schickte einen eigenen Vertreter, Adrian Lemmi, nach Kütahya, um besser mit Kossuth kommunizieren zu können, vor allem aber um letzteren für sein „Zentrales Demokratisches Komitee“ zu gewinnen, eine Art übernationale Organisation politischer Exilanten der 1848er Revolutionen, die Mazzini in London gegründet hatte. Kossuth, dem Mazzinis Ansichten über die republikanische Neuordnung Europas zwar oft zu radikal waren, ging ein Zweckbündnis mit dem italienischen Freiheitskämpfer ein. Es war wahrscheinlich auch Mazzinis Einfluss, der Kossuth den Versuch starten ließ, einen Guerillakampf in Ungarn zu initiieren. Alle Vorhaben in diese Richtung blieben allerdings erfolglos.<sup>82</sup>

In Kütahya versuchte Kossuth auch eine Lösung für das Nationalitätenproblem in Ungarn zu erarbeiten, das ja ein wesentliches Problem der ungarischen Regierung während der Revolution darstellte. Inspiriert von seinem Vertreter in Paris, László Teleki, der die Idee hatte, Ungarn zu föderalisieren, entwarf er einen Plan zu einer möglichen Verfassung unter Einbeziehung der

<sup>80</sup> Kossuth an Andrássy in *Hajnal*, A Kossuth-Emigráció, 546

<sup>81</sup> Schreiben Stürmers vom 13. Februar 1851 in *Hajnal*, A Kossuth-Emigráció, 795; *Hermann*, Reform, 117.

<sup>82</sup> *Hermann*, Reform, 118.

verschiedenen Nationalitäten. Kossuths Verfassungsplan von Kütahya sah eine Konföderation verschiedener ost- und südosteuropäischer Staaten unter einer zentralen gemeinsamen Regierung mit Sitz in Ungarn vor.<sup>83</sup> Um seine Absicht zu unterstreichen, als der alleinige politische Führer Ungarns aufzutreten, nahm Kossuth in dieser Zeit auch wieder den Titel eines Gouverneurs von Ungarn an.

Schon in Kütahya entwickelte Kossuth Ideen, wie er nach seiner Freilassung für die Sache Ungarns vor allem in England und den USA politisch agieren wollte. Durch sein Prinzip der „Intervention zur Nichtintervention“ sollte ein erneutes Eingreifen des russischen Zaren beim nächsten Ausbruch der ungarischen Revolution verhindert werden. Kossuth hielt über seine Vertreter in London Kontakt zum britischen Parlamentsabgeordneten Richard Cobden, mit dessen Hilfe er die zukünftige britische Non-Interventionspolitik in Bezug auf Ungarn beeinflussen wollte. Cobden, einer der bekanntesten liberalen Politiker Englands dieser Zeit, sollte auf Kossuth während seines kurzen Aufenthaltes in England großen Einfluss haben.<sup>84</sup> Kossuths Idee sah vor, dass liberale Länder wie England, aber auch die USA, ihre Außenpolitik dahingehend änderten, dass sie selbst zwar nicht aktiv in anderen Ländern intervenierten, aber entschieden gegen militärische Interventionen Dritter auftreten sollten. Kossuth nahm sich daher vor, nach seiner Befreiung die öffentliche Meinung in diesen Ländern in diese Richtung zu beeinflussen, um so auch die verantwortlichen Politiker von diesem Prinzip zu überzeugen.<sup>85</sup> Aus dem Exil hielt Kossuth auch den Kontakt zu verschiedenen ihm wohlgesonnenen diplomatischen Vertretern in Istanbul aufrecht und bat sie, mit Nachdruck bei der Hohen Pforte für seine Freilassung zu intervenieren.

### 3.2.4. Das diplomatische Vorgehen der USA zur Befreiung Kossuths

Die Möglichkeit, die Hilfe der USA für seine Befreiung aus der Internierung in der Türkei in Anspruch zu nehmen, dürfte Kossuth schon kurz nach seiner Flucht aus Ungarn 1849 in den Sinn gekommen sein. Die Aktivitäten und der Einsatz des amerikanischen Vertreters in Wien, Stiles, für die Ungarn, die gescheiterte Mission Manns mit der Aussicht auf mögliche Anerkennung und die Resolution von Senator Cass führten Kossuth die Sympathien der amerikanischen Behörden und Politiker für den ungarischen Freiheitskampf vor Augen. Er wurde ferner von seinem Vertreter in Paris, László Teleki, auf die ihm und der ungarischen Sache gegenüber wohlgesonnene öffentliche Meinung in den USA hingewiesen. Bereits kurz nach seiner Flucht ins Osmanische Reich hatten sich auch die amerikanischen Vertreter in Istanbul für die Ungarn eingesetzt. Als allerdings der Attaché der Gesandtschaft der USA in Istanbul, J. P. Brown, im Jänner 1850 Kossuth davon in Kenntnis setzte, dass die USA durchaus bereit wären, ihm Asyl zu gewähren, überraschte Kossuth den Gesandten, indem er diesen Vorschlag vorerst noch ablehnte. Noch hoffte er auf ein baldiges Wiederaufflammen

<sup>83</sup> *Hermann*, Reform, 120.

<sup>84</sup> Siehe Kapitel 3.3.2. Kossuth in England

<sup>85</sup> *Jánossy*, Great Britain and Kossuth, 56; siehe auch Samuel J. *Wilson*, Kossuth and American Non-Intervention. In: *Hungarian Studies* 5, No. 1 (1989) 40.

der Revolution in Ungarn und wollte in diesem Fall nahe der Heimat bleiben; diese Einstellung sollte sich mit fortschreitender Dauer seines Exils in Kleinasien ändern.<sup>86</sup>

Da der von der Administration Taylor bestimmte neue Ministerresident der USA in Istanbul, George Perkins Marsh, sein Amt noch nicht angetreten hatte, handelte Brown mit seinem Vorschlag an Kossuth ohne diesbezügliche Anweisungen, aber durchaus gemäß der allgemeinen Stimmung in den USA und auch seiner Regierung. Noch während der Debatten zur Resolution von Cass über den Abbruch der Beziehungen zu Österreich hatte Senator Soule aus Louisiana im Februar 1850 eine Resolution beantragt, die Präsident Taylor ermächtigen würde, Schritte zur Befreiung der ungarischen Exilanten einzuleiten und ihnen in den USA Asyl anzubieten.<sup>87</sup> Kurz davor hatte der amerikanische Außenminister John M. Clayton in Erwartung einer positiven Abstimmung über die Soule-Resolution und auf Grund der öffentlichen Meinung Marsh schon bei dessen Abreise in die Türkei beauftragt, mit der Pforte Verhandlungen über die Freilassung Kossuths aufzunehmen. Marsh, der im Februar 1850 mit der *USS Mississippi* in Istanbul angekommen war, bat J. C. Long, den Kapitän dieses amerikanischen Kriegsschiffes, im Hafen zu warten, um für eine etwaige Aufnahme Kossuths und seiner Begleiter bereit zu sein. Das geschah allerdings zu einem Zeitpunkt, als sich die Hohe Pforte mit Österreich über die weitere Internierung der Flüchtlinge verständigt hatte und Kossuth und einige Exilanten nach Kütthaya verlegt werden sollten. Die *Mississippi* fuhr daher vorerst unverrichteter Dinge und ohne Passagiere wieder aus Istanbul ab.<sup>88</sup>

Als ein erneuter Ausbruch der Revolution in Ungarn immer unwahrscheinlicher wurde, änderte Kossuth seine Pläne. Sein vorrangiges Ziel war es nun, die Türkei zu verlassen und sich, gemäß einem Vorschlag von Mazzini, mit anderen politischen Exilanten in England kurzzuschließen und von dort aus für Ungarn tätig zu werden. Er hoffte daher auf baldige Freilassung durch die Hohe Pforte und auf Hilfe durch das Ausland bei seiner Abreise. Ladislaus Ujhazy, Kossuths Vertreter in den USA und ehemaliger ziviler Gouverneur der Festung Komron, nahm Kontakt zur amerikanischen Regierung auf. Die Gruppe der geflohenen ungarischen Exilanten unter Ujhazy war Anfang 1851 auch von Präsident Taylor empfangen worden und bat bei dieser Gelegenheit den Kongress in Washington um Land für eine neue Siedlung. Bei diesem Empfang tat der Präsident zum wiederholten Male seine Sympathien für die ungarische Sache kund, und auch der Kongress diskutierte die Anfrage der ungarischen Exilanten ausführlich.<sup>89</sup> Ujhazy überreichte einigen Senatoren einen ausführlichen Brief Kossuths an die Bürger der USA aus seinem Exil in Kleinasien, indem er die ungarische Revolution

---

<sup>86</sup> May, *Contemporary American Opinion*, 67.

<sup>87</sup> Cong. Globe. 31<sup>st</sup> Cong. 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 293.

<sup>88</sup> John H. Komlos, *Lewis Kossuth in America, 1851-1852*. (Buffalo 1973) 38.

<sup>89</sup> May, *Contemporary American Opinion*, 70; ausführlicher dazu siehe Bärbl *Hanzlik*, *Ludwig Kossuth und die ungarischen Emigranten in Amerika nach der Revolution 1848/49*. (ungedr. Dissertation Wien 1966) 32. Ujhazy sollte im selben Jahr in Decatur County in Iowa eine neue Siedlung New Buda gründen, die allerdings nicht lange Bestand hatte.

aus seiner Sicht darstellte und erstmals eine aktivere Politik der USA gegenüber Europa einforderte.<sup>90</sup> Uhjazy, der in den USA auch Gelder für den privaten Transport Kossuths in die USA sammeln wollte, erweckte in Washington bewusst den Eindruck, dass sich Kossuth nach seiner Freilassung ebenfalls hier niederlassen wollte. Diese Annahme wurde auch durch den Gesandten der USA in Istanbul, Brown, verstärkt, der im Herbst 1850 dem neuen Außenminister der USA, Daniel Webster, persönlich von der Situation Kossuths in Kleinasien berichtete und ihm erklärte, dass Kossuth bereit wäre, das angebotene Asyl der USA anzunehmen.<sup>91</sup> Am 17. Februar 1851 wurde schließlich von Senator Foote eine Resolution im Senat für den Transport Kossuths und der ungarischen Exilanten in die USA auf einem amerikanischen Schiff eingereicht. Allerdings war diese Resolution an den Zusatz gebunden, dass allen ungarischen Exilanten inklusive Kossuth nur dann geholfen werden sollte, wenn sie die Absicht hätten, das Asyl in den USA anzunehmen.<sup>92</sup> Noch bevor diese Resolution durch beide Häuser des Kongresses Anfang März 1851 tatsächlich beschlossen worden war, hatte Außenminister Daniel Webster den Gesandten Marsh Anweisungen zur Freilassung Kossuths gegeben. Marsh sollte die Forderungen der USA zur Entlassung der ungarischen Flüchtlinge an die Hohe Pforte erneuern und im Falle des Einverständnisses Istanbuls dem Kommandanten der Mittelmeerflotte der USA in Spezzia auf Sardinien, Charles W. Morgan, Anweisungen zur Entsendung eines Schiffs für die Aufnahme der Flüchtlinge geben.<sup>93</sup>

Neben den USA setzte sich auch nach wie vor der britische Botschafter in Istanbul, Canning, für die Freilassung der ungarischen Flüchtlinge aus der Türkei ein. Gleichzeitig überreichte der neue österreichische Chargé d'Affaires in Istanbul, Eduard von Kletzl, eine Note an die Hohe Pforte, in der er auf Grund der Besserung der Situation in Ungarn vorschlug, einen Teil der Flüchtlinge in Kütahya zu entlassen, nicht allerdings die Anführer um Kossuth. Die diplomatische Unterstützung Englands und das Schreiben Kletzls nahm die Hohe Pforte zum Anlass, die Freilassung aller Gefangenen vorzunehmen. Istanbul sah die Bedingung des Abkommens mit Österreich für die Freilassung erfüllt, nämlich die Herstellung von Ruhe und Ordnung in Ungarn.<sup>94</sup> Man wollte nur insofern Rücksicht auf Österreich nehmen, als die Freilassung Kossuths vor Anbruch des Winters am 1. September erfolgen sollte. So sollte Kossuth wetterbedingt keine Möglichkeiten erhalten, eine neue Revolution in Ungarn zu beginnen.<sup>95</sup> Als Kletzl von diesen Plänen der Hohen Pforte in einer Unterredung mit den amerikanischen Gesandten Brown indirekt erfahren hatte, protestierte er am 29. Juli in einem Schreiben, das allerdings erfolglos blieb. Am 16. August 1851 gab die Hohe Pforte in einem Schreiben

---

<sup>90</sup> Address of Louis Kossuth to the people of the United States. Da dieses Schreiben starke Anschuldigungen an die Habsburger enthielt wurde es erst nach der Freilassung Kossuths an die Presse weitergegeben: siehe New York Times, 20.10.1851. IN: The New York Times, Archive 1851 – 1980, 2008, online unter <<http://www.nytimes.com/ref/membercenter/nytarchive.html>> (13. April 2008)

<sup>91</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 42.

<sup>92</sup> Cong. Globe. 31<sup>st</sup> Cong. 2<sup>nd</sup> Sess. Debates, 710.

<sup>93</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 43.

<sup>94</sup> *Jánossy*, Great Britain and Kossuth, 70; *Wertheimer*, Ludwig Kossuth, 245.

<sup>95</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, Seite 43

an Kletzl offiziell ihren Beschluss von der Freilassung der ungarischen Exilanten mit 1. September bekannt. Als Reaktion darauf besetzte Schwarzenberg die Stelle des Internuntius, die seit der Abreise Baron Stürmers frei war, nicht nach. In einem neuerlichen Protest machte Kletzl auf Anweisung Schwarzenbergs der Hohen Pforte klar, dass sie die Verantwortung für die mögliche Unannehmlichkeiten für Österreich zu tragen hatte, die durch die Freilassung Kossuths entstehen würden.<sup>96</sup>

Unterdessen hatte der Attache der amerikanischen Gesandtschaft in Istanbul, H. Homes, Kossuth im Exil die Nachricht von der Resolution des Kongresses über die Entsendung eines Schiffes überbracht. Da Homes eine schriftliche Bestätigung über die Annahme der Resolution durch die Exilanten benötigte, antwortete Kossuth unabhängig von den anderen Flüchtlingen, die der Resolution zustimmten. Er selbst wollte sich nicht schriftlich auf die Bedingung der Annahme des Asyls einlassen, da er fürchtete, sein bereits geplanter Zwischenstopp in England würde ihm sonst verwehrt werden. Kossuths Antwort auf das Angebot der USA blieb daher vage. Er drückte zwar seine Freude über den Moment aus, in dem ihm auf einem amerikanischen Schiff die Freiheit zurückgegeben werde, aber gleichzeitig erklärte er unmissverständlich, dass er nicht die Absicht hatte, sich permanent in den USA niederzulassen. Diese Information leitete Homes nicht weiter, um die erfolgreiche Durchführung der Resolution des Kongresses nicht zu behindern. Es hatte ein wahrer Wettlauf zwischen den einzelnen Delegationen in Istanbul um die Aufnahme Kossuths begonnen, denn auch die Engländer und die Franzosen stellten ihm jeweils ein Schiff zur Abreise zur Verfügung. Homes befürchtete wahrscheinlich, dass beim strikten Einfordern der Erklärung bezüglich des amerikanischen Asyls Kossuth ein britisches Schiff dem amerikanischen vorziehen würde. Die Bedingungen des amerikanischen Kongresses wurden daher als erfüllt angenommen und Kommandant Morgan angewiesen, die *USS Mississippi* unter Kapitän Long mit Ende August nach Smyrna (Izmir) zu beordern, um dort auf die Ankunft der ungarischen Exilanten zu warten.<sup>97</sup>

Kossuth erfuhr im August 1851 aus Istanbul, dass seine Freilassung unmittelbar bevorstehe. Die letzten Monate hatte er damit verbracht sicherzustellen, dass er bei einer Annahme des Angebotes der Amerikaner, auf der *USS Mississippi* die Türkei zu verlassen, seine Reise auch wirklich durch einen kurzen Aufenthalt in England unterbrechen konnte. Er wollte sich dort mit den anderen ungarischen Exilanten besprechen und vor allem mit Mazzini eine neuerliche Revolution in Italien und Ungarn koordinieren. Mazzinis Gesandter bei Kossuth, Lemmi, der mittlerweile ein Vertrauter desselben geworden war, riet ihm allerdings, über seine Englandpläne zu schweigen solange er in der Türkei war, um seine Freilassung nicht zu gefährden. Auf Grund seines Wunsches, nach England zu gehen, ist es nicht ganz klar, warum er nicht eine andere Alternative als die *USS Mississippi* zur Abreise in

<sup>96</sup> Schreiben von Schwarzenberg vom 21.09.1851 in Dénes A. Jánossy (Hg.), *A Kossuth-Emigráció Angliában és Amerikában 1851-1852*. Bd 1 (Budapest 1940) 606; Curti, *Austria and the United States*, 171.

<sup>97</sup> Komlos, *Lewis Kossuth*, 45; May, *Contemporary American Opinion*, 73.

Erwägung gezogen hat.<sup>98</sup> Vielleicht wollte Kossuth durch die bewusste Wahl des amerikanischen Schiffes ein Zeichen setzen und die Bereitschaft der USA unterstreichen, in Europa außenpolitisch aktiv zu werden. Natürlich war ihm bewusst, dass er durch seine Wahl den ungarischen Freiheitskampf noch mehr in den Blickpunkt der amerikanischen Öffentlichkeit rücken konnte. Immerhin wurde ihm das Schiff direkt vom Kongress geschickt, was zusätzlich einer großen Ehre gleichkam und die Bedeutung Kossuths für die amerikanische Regierung unterstrich; sicher wollte Kossuth die USA auch nicht verärgern, da er ja seine Reise dorthin geplant hatte.<sup>99</sup>

Die ungarischen Exilanten verließen Kütahya am 1. September 1851 und trafen unter türkischer Begleitung einige Tage später in der Hafenstadt Gemlek ein. Erst dort entschied sich Kossuth nun offiziell für die Abreise auf dem amerikanischen Schiff. In Gemlek wurden die Ungarn vom amerikanischen Gesandten Homes empfangen, der Kossuth bekanntgab, dass die Anzahl der ungarischen Exilanten, die gemeinsam mit ihm an Bord der *Mississippi* gehen konnten, beschränkt wäre. Es bliebe allerdings Kossuth überlassen, seine Begleitpersonen zu bestimmen. Insgesamt wählte er 58 Personen aus, die mit ihm am 10. September zur *Mississippi* gebracht wurden, die in den Dardanellen vor Anker lag. Kossuth wurde von der Besatzung und Kapitän Long als Held mit allen militärischen Ehren empfangen und hatte nun mehr als zwei Jahre nach seiner Flucht die Freiheit wiedergewonnen.<sup>100</sup> Am 11. September 1851 verließ die *Mississippi* die Dardanellen, während Kossuth von einem österreichischen Kriegsgericht in Ungarn fast gleichzeitig in effigie durch den Galgen hingerichtet wurde.<sup>101</sup> Bei der Abreise wurden allerdings innerhalb der führenden Persönlichkeiten der Exilanten erste Unstimmigkeiten über die weitere Exilpolitik erkennbar. Kázmér Batthyány und der ehemalige Honved General, Mór Perczel, weigerten sich, gemeinsam mit Kossuth an Bord der *Mississippi* zu gehen, und Batthyány sollte im Exil zu einem erbitterten Kritiker Kossuths werden.<sup>102</sup>

### 3.3. Kossuths Abreise in die USA

#### 3.3.1. An Bord der *USS Mississippi*

Die Anweisungen des U.S. Kommandanten der Mittelmeerflotte, Morgan, an den Kapitän der *Mississippi* für den Transport der ungarischen Exilanten stellten Long vor eine unlösbare Aufgabe. Er sollte Kossuth als Gast der Nation direkt nach Amerika transportieren. Dabei sollte er in allen Häfen,

<sup>98</sup> *Jánossy*, Great Britain and Kossuth, 72 und 77; *Komlos*, Lewis Kossuth, 48

<sup>99</sup> Sabine Freitag, Mit Blick zurück oder nach vorn? Exilpolitik europäischer Flüchtlinge von 1848/49 in England und den Vereinigten Staaten von Amerika. In: Holger Fischer (Hg.), Lajos Kossuth (1802-1894): Wirken – Rezeption – Kult. (Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte 36, Hamburg 2007) 111.

<sup>100</sup> Homes an Marsh in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 1, 604; siehe auch *Komlos*, Lewis Kossuth, 48.

<sup>101</sup> Schwarzenberg an Hülseman in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 1, 632; siehe auch *Wertheimer*, Ludwig Kossuth, 254.

<sup>102</sup> *Hermann*, Reform, 122; siehe weiters das Schreiben Batthyánys aus Paris vom 29.10.1851 in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 1, 719.

die er auf dieser Reise anzulaufen hatte, die strikte Neutralitätspolitik der USA in Europa zum Ausdruck bringen und alle Vorkommnisse vermeiden, die die gegenüber den USA freundlich gesinnten Behörden und Regierungen der angelaufenen Häfen verärgern könnten. Der erste Konflikt mit Kossuth entstand wegen dessen Wunsches, einen Zwischenstopp in England einzulegen. Als er ferner beim kurzen Zwischenstopp der *Mississippi* im türkischen Hafen Smyrna (Izmir) von einem Komitee italienischer Flüchtlinge besucht und ausgiebig gefeiert wurde, erkannte Kapitän Long, wie schwer es sein würde, mit einem derart bekannten Revolutionär an Bord in europäischen Häfen die neutrale Haltung der USA auf seinem Schiff aufrechtzuerhalten. Long hatte Sorge, dass an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes die nächsten europäischen Revolutionen geplant werden könnten. Er wollte daher bei seiner Weiterreise möglichst viele europäische Häfen meiden, um nicht in Konflikt mit seinen Anweisungen zu geraten. Eine diesbezügliche Anfrage Longs wies Kommandant Morgan aber zurück und änderte die von ihm angeordnete Reiseroute der *Mississippi* vorerst nicht.<sup>103</sup>

Die *Mississippi* traf am 21. September zum Kohleladen in Spezzia auf Sardinien ein, wo auch Kommandant Morgan seinen Sitz hatte. In einem Treffen versuchte ihn Kossuth von seinen Englandplänen zu überzeugen. Morgan lehnte diese Bitte vorerst ab, in Gibraltar von Bord gehen zu können, und bestand auf der direkten Überfahrt nach Amerika ohne Unterbrechung gemäß der Anordnungen des Kongresses. In einem Schreiben an Morgan erklärte Kossuth seine Gründe für den Zwischenstopp in London und argumentierte, dass die Regierung der USA seine Anspruchnahme des zur Verfügung gestellten Schiffes nicht an ein zeitliches Limit gebunden hätte. Morgan lenkte ein und sprach sich allerdings wegen des baldigen Wintereinbruchs gegen einen längeren Zwischenstopp der *Mississippi* in Gibraltar aus. Deshalb schlug Kossuth vor, in Marseille von Bord zu gehen, über Frankreich nach England zu reisen, dann nach einem kurzen Englandaufenthalt mit einem Linienschiff nach Gibraltar zu fahren und dort die *Mississippi* wieder anzutreffen, ein Vorschlag, dem Morgan schließlich zustimmte.<sup>104</sup> Während er an Bord der *Mississippi* mit Morgan über seine Weiterfahrt verhandelte, wurde Kossuth von Revolutionsanhängern im Hafen von Spezzia derart frenetisch gefeiert, dass Kapitän Long eine Kompromittierung der amerikanischen Flagge durch die Huldigungen des ungarischen Revolutionsführers befürchtete. Er wollte verhindern, dass die amerikanische Regierung wegen Kossuth für den eventuellen Ausbruch von Tumulten auf Sardinien verantwortlich gemacht würde und verließ Spezzia daher überhastet, ohne die für ihn bestimmte Kohlelieferung abzuwarten.<sup>105</sup> Kommandant Morgan klärte den amerikanischen Konsul Hodge in Marseille in einem Schreiben über die Pläne Kossuths auf und warnte ihn vor dem Revolutionsführer mit den Worten: „*The devil possesses this man*“.<sup>106</sup>

---

<sup>103</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 53f.

<sup>104</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 55.

<sup>105</sup> Wertheimer, Ludwig Kossuth, 255.

<sup>106</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 56.

Als die *Mississippi* am 26. September in Marseille einlief, wiederholten sich die Szenen von Spezzia. Wieder gab es Demonstrationen und Kundgebungen, in denen Kossuth, aber auch die USA, von republikanischen Anhängern in noch größerem Ausmaß gefeiert wurden. Durch die Fürsprache des amerikanischen Konsuls in Marseille, Hodge, wurde ihm von den lokalen französischen Behörden sogar erlaubt, an Land zu gehen, sein Wunsch nach Durchreise durch Frankreich wurde von der Regierung in Paris aber abgelehnt. Diese hatte kein Interesse an republikanischen Sympathiekundgebungen, die Kossuth im ganzen Land begleiten würden, da der französische Präsident Louis Napoleon bereits eine reaktionäre Umwandlung der Regierung plante.<sup>107</sup> Über die ablehnende Antwort der Regierung in Paris äußerst verärgert, veröffentlichte Kossuth ein Manifest in der republikanischen Zeitung *Le Peuple*, in dem er dem französischen Volk für seinen Empfang dankte, gleichzeitig aber die französische Regierung als ehrlos beschuldigte und ihr vorhielt, nicht im Sinne ihrer Bürger zu handeln. Die Ausgabe der Zeitung wurde in ganz Frankreich beschlagnahmt.<sup>108</sup> Als daraufhin die Tumulte bei den Kundgebungen in Marseille die Ausmaße eines Aufstandes annahmen, entzogen ihm die französischen Behörden die Erlaubnis, an Land zu bleiben.

Auch Hodges fühlte sich unter Druck gesetzt, auf die Besatzung der *Mississippi* einzuwirken und Kossuth keine weiteren Ausfälle und Artikel in Zeitungen zu erlauben. Er forderte Kapitän Long daher auf, Kossuth die Korrespondenz mit lokalen Zeitungsredaktionen zu verbieten, solange er unter amerikanischer Flagge reise. Das Verbot, an Land zu gehen, hinderte die Menschen nicht daran, Kossuth weiterhin zu feiern. Hunderte Boote umlagerten die *Mississippi*, in denen u.a. republikanische und revolutionäre Gesänge ihm zu Ehren gesungen wurden. Kapitän Long bat ihn daher, sich von Deck zurückziehen, damit diese Kundgebungen ein Ende haben würden.<sup>109</sup> Er reagierte auf diese Anweisungen von Hodge und Long sehr verärgert, zog sich aber zurück, um den Kapitän nicht in eine noch unangenehmere Lage zu bringen. Über den Vorwurf, durch sein Auftreten und seine Rede in Marseille die Fahne der USA zu kompromittieren, wollte Kossuth bei seiner Ankunft in den USA die Bürger entscheiden lassen. Seinen neu gefassten Entschluss, in Gibraltar an Land zu gehen, begründete er nun damit, dass er die amerikanischen Behörden nicht länger in Verlegenheit bringen wollte.<sup>110</sup> Die Vorfälle in Marseille hatten die Beziehung zwischen ihm und Long schwer belastet. Kossuth beschwerte sich, dass er von einem türkischen Gefängnis nun in ein amerikanisches verlegt worden war, und Long schrieb an Hodge: „*I do assure you this is the most unpleasant duty I was ever on and God grant I may soon be delivered from it [...]*“.<sup>111</sup>

Auf der Weiterfahrt nach Gibraltar und fern von den fanatischen Kundgebungen am europäischen

<sup>107</sup> Wertheimer, Ludwig Kossuth, 257.

<sup>108</sup> The Times, London 07.10.1851 in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 1, 623-625.

<sup>109</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 58; May, Contemporary American Opinion, 79; siehe auch Brief des Kapitän Long veröffentlicht in The Morning Courier and New York Enquirer vom 15.02.1852 *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd 2, 1. Teil, 476-482.

<sup>110</sup> NYT, 22.01.1852; bzw. Kossuth an Konsul Hodge in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 1, 635-639

<sup>111</sup> Long an Hodge in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd 1, 648 – 649.

Festland glätteten sich die Wogen zwischen Long und Kossuth allerdings wieder. Einige Offiziere der *Mississippi* hatten in Briefen an Kossuth Stellung zu den Vorfällen in Marseille bezogen und ihn von jeglicher Schuld der Kompromittierung der Fahne freigesprochen. Mit Bedauern stellen die Offiziere in diesen Schreiben fest, dass er das amerikanische Schiff in Gibraltar wieder verlassen wollte.<sup>112</sup> Die Abwesenheit jubelnder Massen, die die USA mit Revolutionen in Verbindung brachten, ließ Long wieder entspannter werden. Außerdem hatte er neue Anweisungen von Kommandant Morgan erhalten, dass die *Mississippi* in Gibraltar auf Kossuth warten sollte, falls er von dort nach England reisen würde. Long rechtfertigte vor Kossuth sein Einschreiten in Marseille, indem er ihm seine Anordnungen zu strikt neutraler Haltung zeigte und darauf hinwies, dass er ihm nie vorgeworfen habe, die Fahne kompromittiert zu haben, sondern dass nur die Gefahr dazu gedroht hatte. Trotz dieser Aussöhnung sollten die Vorfälle in Marseille in den folgenden Monaten noch hohe Wogen in der amerikanischen Presse schlagen, vor allem Longs Verhalten gegenüber dem „Gast der Nation“ wurde kritisch betrachtet.<sup>113</sup>

Während im englischen Hafen Southampton in freudiger Erwartung bereits Vorbereitungen für die erwartete Ankunft von Kossuth durch seinen Vertreter Pulszky und den Bürgermeister Andrews getroffen wurden, plante er seine Weiterfahrt von Gibraltar nach England.<sup>114</sup> Die Pläne, auf einem Postboot zu reisen und binnen drei Wochen wieder nach Gibraltar zurückzukehren, erwiesen sich auf Grund der zu langen Überfahrtsdauer als undurchführbar. Länger als drei Wochen wollte Long aber nicht warten, da sonst eine Weiterreise in die USA mit dem Winterbeginn zusammenfallen würde und durch schlechtes Wetter gefährdet wäre. Deshalb schlug er Long vor, nicht auf ihn zu warten, sondern mit den restlichen Ungarn direkt nach New York weiterzureisen. Er würde von England aus mit einem Linienschiff nach Amerika nachreisen. Nachdem er Kapitän Long nochmals ausführlich und in Freundschaft schriftlich für seine Befreiung gedankt hatte, verließ Kossuth am 14. Oktober mit seiner Familie und wenigen Begleitern die *Mississippi* und reiste mit dem Dampfschiff *Madrid* nach England weiter.<sup>115</sup> Von Lissabon aus schickte er einen Brief an Außenminister Webster, in dem er sich ausführlich für die Hilfe der USA bedankte und sein weiteres Vorgehen rechtfertigte.<sup>116</sup>

Die *USS Mississippi* erreichte nach langsamer Überfahrt am 10. November 1851 den Hafen von New York. Nachrichten von den Vorfällen in Marseille und Kossuths Abreise nach England waren ihr vorausgeeilt und hatten zu widersprüchlichen Gerüchten in der Presse geführt, die auch vom österreichischen Gesandten Hülsemann geschürt wurden. Man fürchtete, dass Kossuth nun gar nicht mehr in die USA kommen würde. Kapitän Long ließ deshalb den letzten freundschaftlichen Brief

<sup>112</sup> Briefe der Offiziere der *Mississippi* an Kossuth in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 1, 658-662.

<sup>113</sup> siehe Longs Brief im *The Morning Courier and New York Enquirer* am 15.02.1852 in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 476-482; sieh auch *Komlos*, Lewis Kossuth, 59.

<sup>114</sup> Franz *Pulszky*, Meine Zeit, mein Leben. Band 3: In der Verbannung in Amerika und England (Pressburg und Leipzig 1882) 81.

<sup>115</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 59f; Kossuth an Long in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd 1, 673.

<sup>116</sup> Kossuth an Webster in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 1, 681.

Kossuths an ihn veröffentlichen, um den Gerüchten entgegenzuwirken, sein Verhalten habe dazu beigetragen, dass Kossuth das Schiff verlassen hatte. Die Ungarn, die auf der *Mississippi* nach New York gekommen waren, wurden mit allen Ehren und großer Begeisterung in New York empfangen, was einen Vorgeschmack auf die Feierlichkeiten gab, die einen Monat später ihm zu Ehren abgehalten wurden.<sup>117</sup>

### 3.3.2. Kossuth in England

Die fast vier Wochen, die Kossuth vor seiner Reise durch die USA in England verbrachte, waren wesentlich für die Ausformulierung seines politischen Programms, für das er ab jetzt eintreten wollte. Seinen Plan, die öffentliche Meinung in England und den USA als politisches Druckmittel auf die Regierungen zu verwenden, wollte er bereits in England teilweise umsetzen. Als er am 23. Oktober auf der *Madrid* in Southampton ankam, wurde er noch euphorischer empfangen als zuvor in den Mittelmeerhäfen. Die englische Presse berichtete schon seit Tagen über die erwartete Ankunft des Revolutionsführers, und viele Menschen waren eigens aus London und anderen englischen Städten zu seinem Empfang angereist, allen voran die ungarischen Exilanten in England. Der Bürgermeister von Southampton, Richard Andrews, kam gemeinsam mit dem Abgeordneten Lord Dudley Stuart an Bord der *Madrid*, um Kossuth zu begrüßen, und übergab ihm eine private Einladung von Außenminister Palmerston für ein Treffen in dessen Landhaus in der Nähe von Southampton. Gleichzeitig mit dem Bürgermeister waren auch Ferenc Pulszky und Joseph Rodney Croskey, der amerikanische Konsul in Southampton, an Bord gekommen und hießen ihn im Namen der Exilanten willkommen und übergaben ihm unter anderem ein Schreiben von Mazzini, in dem dieser Kossuth vor den falschen Absichten der englischen Aristokratie und speziell vor einer Zusammenkunft mit Palmerston warnte.<sup>118</sup> Vorerst musste er sich aber um die begeisterte Menge kümmern, die in euphorischen Jubel ausbrach, als sie ihn zum ersten Mal zu Gesicht bekam.

Der österreichische Gesandte in London, Karl Ferdinand Graf Buol-Schauenstein, hatte bei Palmerston bereits vor der Ankunft Kossuths seine Bedenken über einen möglichen Empfang durch einzelne Regierungsmitglieder deponiert; dieser versicherte allerdings, dass es keine offiziellen Empfänge geben würde. Trotzdem beschloss Buol-Schauenstein in Absprache mit Außenminister Schwarzenberg noch vor der Ankunft Kossuths, England unter dem Vorwand einer privaten Reise nach Brüssel zu verlassen. Doch zu dem von Palmerston gewünschten inoffiziellen, privaten Treffen mit ihm kam es nicht, da dieser der Warnung Mazzinis folgend die Einladung vorerst ablehnte. Er begründete die Ablehnung damit, dass er zuallererst zum britischen Volk über seine weiteren Pläne sprechen und Palmerston eventuell später treffen wollte. Wegen der politischen Inhalte seiner ersten Reden konnte der englische Außenminister, der dem Druck der englischen Regierung und Königin

<sup>117</sup> May, Contemporary American Opinion, 77f.

<sup>118</sup> ausführlich zum Empfang in Southampton siehe Pulszky, Meine Zeit, Bd. 3, 82-83.

Victoria nachgab, seine Einladung nicht mehr erneuern.<sup>119</sup>

England war zum wichtigsten Exilland für politische Flüchtlinge der 1848er Bewegungen geworden. Vor allem die liberale Gesetzgebung Englands ermöglichte es Asylanten weiterhin, politisch aktiv zu bleiben, und durch die relative Nähe zu den Heimatländern konnten sie jederzeit bei erhofftem erneuten Ausbruch der Revolution rasch nach Hause zurückkehren.<sup>120</sup> Als Kossuth, der später England als Exilland wählte, erstmals englischen Boden betrat, war ein Großteil der politischen Anführer sämtlicher nationaler und politischer Bewegungen in Europa dort konzentriert. Neben dem schon erwähnten Guiseppe Mazzini waren das Karl Marx und viele Exilanten der deutschen Emigration, aber auch die französischen Sozialisten Alexandre Ledru-Rollin und Louis Blanc sowie zahlreiche polnische Flüchtlinge. Die englischen Regierungen setzten kaum gesetzliche Maßnahmen gegen die Exilanten, selbst wenn jene ihr Asyl in den Augen der Behörden politisch missbrauchten. Den Aktivitäten der Agenten und Spione der ehemaligen Heimatländer der Flüchtlinge wurden ebenfalls keine Beschränkungen auferlegt, im Gegenteil, diese Agenten konnten oftmals auf die Zusammenarbeit mit der britischen Polizei zählen.<sup>121</sup> Die österreichischen Behörden rekrutierten ihre Informanten und Spitzel oft direkt innerhalb der Immigrantengruppe. Dies war durch die Spaltung der Flüchtlinge in einzelne Fraktionen und die schlechte finanzielle Situation vieler in ihrem neuen Heimatland leicht möglich. Die Spitzel sandten nicht nur Informationen über die Aktivitäten der Flüchtlinge nach Wien, sondern versuchten auch gezielt die Unstimmigkeiten unter den ungarischen Exilanten zu verstärken.<sup>122</sup>

Kossuth hatte durch die Weiterverwendung des Titels Gouverneur schon vor seine Ankunft in England unmissverständlich angedeutet, dass nur er allein die ungarische Sache politisch repräsentieren wollte. Nicht alle ungarischen Exilanten akzeptierten diesen von ihm geforderten alleinigen Führungsanspruch und ordneten sich ihm vorerst nur wegen seiner immensen Popularität unter. Ein erbitterter Gegner, der auch unter dem Einfluss von österreichischen Spitzeln stand, war Bertalan Szemere, der ehemalige ungarische Premierminister, der Kossuth von Paris aus in einer Anklageschrift als Hauptverantwortlichen für die Niederlage der Ungarn und somit sogar einen Verräter nannte.<sup>123</sup> Der ehemalige Außenminister Kázmér Batthyány veröffentlichte ebenfalls von Paris aus im Dezember 1851 einen Artikel in der *London Times*, in dem er ihm vor allem das Recht absprach, sich

<sup>119</sup> Jánossy, Great Britain and Kossuth, 82-85.

<sup>120</sup> siehe dazu ausführlich Tibor Frank, Lajos Kossuth and the Hungarian Exiles in London. In: Sabine Freitag (Hg.), *Exiles from European Revolutions: Refugees in Mid-Victorian England* (New York 2003) 121-134. siehe auch Freitag, *Exilpolitik*, 103-124.

<sup>121</sup> Frank, Lajos Kossuth and the Hungarian Exiles, 222.

<sup>122</sup> zum Beispiel der Ungar Gustav Zerffi, der Kossuth schon in der Türkei bespitzelte, später in Paris Bertalan Szemere beeinflusste, Kontakte zu Karl Marx hatte und nach seiner Karriere als Spion recht erfolgreich als Historiker in England tätig war. siehe dazu: Tibor Frank, *Ein Diener seiner Herren. Werdegang des österreichischen Geheimagenten Gustav Zerffi (1820 - 1892)* (Wien 2002).

<sup>123</sup> siehe die Anschuldigungen von Szemere in Bartholomäus (Bertalan) Szemere, Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth: *Politische Charakterskizzen aus dem ungarischen Freiheitskriege*. (Hamburg 1853).

Gouverneur von Ungarn zu nennen. Kossuth gelang es in den wenigen Wochen in England nicht, eine stabile demokratische Struktur für die Organisation der ungarischen Exilanten während seiner Abwesenheit in den USA in die Wege zu leiten. Genauso scheiterten seine Versuche, ein geheimes Widerstandsnetzwerk in Ungarn zu errichten. Der Vertreter, den er aus England mit dem Auftrag nach Ungarn schickte, die Geheimorganisation neu zu organisieren, geriet in die Hände der österreichischen Polizei, und bereits aktive Agenten in Ungarn wurden so enttarnt.<sup>124</sup>

Als Kossuth sich vom Balkon des Hauses des Bürgermeisters von Southampton an die begeisterte Menge wandte, wurden seine großen Fähigkeiten als politischer Redner erstmals von einem nicht ungarischen Publikum mit Staunen wahrgenommen. In dieser ersten Ansprache, in der er noch kein politisches Programm äußerte, sondern sich nur für die Hilfe Englands bei seiner Befreiung bedankte, zeigten sich seine mittlerweile sehr guten Kenntnisse der englischen Sprache.<sup>125</sup> Er hatte sich im Exil im Osmanischen Reich auch sprachlich sehr gut auf seine Reisen vorbereitet. Über seine guten Englischkenntnisse rankten sich schon bald Mythen, die Kossuth gezielt verstärkte. So erwähnte er in seinen Reden, dass er sich sein Englisch nur mit Hilfe der Werke von William Shakespeare während seines Gefängnisaufenthaltes in Buda Ende der 1830er Jahre angeeignet hätte. Obwohl dem Studium Shakespeares eine große Rolle beim Erlernen der englischen Sprache zukam, basierte sein Englisch nicht alleine auf diesen Werken. Er setzte aber die Geschichte von Shakespeare als der Quelle seiner Englischkenntnisse bewusst ein, um aus dieser Verbindung zum großen englischen Nationaldichter politisches Kapital zu schlagen.<sup>126</sup> In seinen Reden gelang es ihm auch immer wieder, durch Anspielungen und Vergleiche der englischen mit der ungarischen Geschichte seine Zuhörer zu fesseln und zu begeistern. In dieser ersten Ansprache verstand er es geschickt, Parallelen von der Selbstverwaltung der Provinzen Englands zur alten ungarischen Verfassung zu ziehen. Für seine Popularität als Redner sowohl in England als auch später in den USA waren diese rhetorischen Fähigkeiten und seine hervorragenden Englischkenntnisse von wesentlicher Bedeutung.<sup>127</sup>

Den Tag nach seiner Ankunft verbrachte Kossuth auf Einladung des Bürgermeisters Andrews in dessen Landhaus in Winchester. Dort traf er auch zum ersten Mal mit Richard Cobden zusammen, mit dem er schon aus dem Exil in Kütahya über seine Vertreter Pulszky Kontakt aufgenommen hatte. Cobden war einer der bekanntesten liberalen Politiker Großbritanniens seiner Zeit. Als eifriger

<sup>124</sup> The London Times, 30.12.1851 in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 158-171; *Komlos*, Lewis Kossuth, 69-71; *Hermann*, Reform, 124.

<sup>125</sup> die Reden Kossuths in Southampton und weitere Reden in England siehe Phineas Comp *Headley*, The life of Lewis Kossuth, Governor of Hungary (Auburn 1852). In: Google Book Search, 16. Juli 2007, online unter <<http://books.google.at/books?id=184EAAAAYAAJ>> (26. Oktober 2007).

<sup>126</sup> siehe zum Beispiel seine kurze Rede an eine Delegation in Baltimore in NYT, 30.12.1851: ausführlicher dazu siehe Tibor *Frank*, „Give me Shakespeare“. Lajos Kossuth's English as an Instrument of International Politics. In: Tibor *Frank* (Hg.), Ethnicity, Propaganda, Myth-Making. Studies on Hungarian Connections to Britain and America 1848-1945 (1999) 203-223.

<sup>127</sup> Steven Béla Várdy, Kossuth's effort to enlist America into the Hungarian Cause. In: Hungarian Studies 16, No. 2 (2002) 240.

Verfechter des *free trade* war er ein überzeugter Vertreter einer Abrüstungs- und Friedenspolitik und somit ein Gegner jeglicher militärischer Intervention. Cobden war beeindruckt von der Person und dem Auftreten Kossuths und beriet ihn bezüglich seines politischen Programms.<sup>128</sup> Kossuth nahm dessen Idee auf, dass Regierungen einzelner Staaten vor allem über die öffentliche Meinung von dem für den Frieden notwendigen Freihandelsprinzip und dem Prinzip der Nichtintervention überzeugt und darauf verpflichtet werden sollten. Sollten sich andere Staaten nicht an das Prinzip der Nichtintervention halten, dann sei es laut Cobden wichtig, dass liberale Länder wie England moralisch gegen jegliche militärische Intervention protestierten. Dieses Prinzip der „moralischen Intervention“ von Cobden entwickelte Kossuth weiter zu seiner Forderung der *Intervention for Non-Intervention*. Auch Mazzini hatte schon eine aktivere Interpretation dieses bei Friedenskonferenzen heftig diskutierten Nichtinterventionsprinzips gefordert, das im schlimmsten Fall eben auch militärisch durchgesetzt werden müsste. Er war überzeugt, dass der Ausgang der Revolution anders verlaufen wäre, wenn England gegen die russische Intervention in Ungarn Position bezogen hätte. In seiner Rede im Haus des Bürgermeisters ging er erstmals auf dieses Prinzip ein und unterstrich, dass ohne die Freiheit der Nationen auch kein Freihandel möglich wäre.<sup>129</sup>

Als zweiten wesentlichen Punkt seines politischen Programms forderte Kossuth eine verstärkte politische Allianz zwischen England und den USA zur Unterstützung der Freiheitsbewegungen in Europa und als Gegengewicht zur Allianz der Despoten, der absolut herrschenden Monarchen in Europa. Diese Idee entwickelte er unter dem Einfluss des amerikanischen Konsuls in Southampton, Croskey, und dem ehemaligen *Secretary of Treasury*, Robert J. Walker (1845-49), der die USA bei der gerade stattfindenden *Crystal Palace Exhibition* vertrat. Der amerikanische Botschafter in London, Abbott Lawrence, ließ sich bei Kossuth aus gesundheitlichen Gründen entschuldigen, bedauerte aber in einem Brief sein Fernbleiben. In diesem Schreiben wies Lawrence explizit darauf hin, dass bei seiner Freilassung gemeinsame diplomatische Anstrengungen der USA und Großbritanniens unternommen worden waren.<sup>130</sup> Auch Walker hob in seiner Rede bei einem Bankett des Gemeinderates von Southampton zu Kossuths Ehren diese gemeinsamen Bemühungen der beiden Nationen bei der Befreiung hervor und zeigte sich bezüglich einer zukünftigen militärischen Allianz der beiden Länder äußerst optimistisch. Walker galt zu diesem Zeitpunkt auch als möglicher Präsidentschaftskandidat der demokratischen Partei für die kommenden Wahlen 1852. Der Brief von Lawrence und die enthusiastische Einstellung von Walker erweckten in ihm den Eindruck, als wäre in den USA aber auch in England die Stimmung für eine Angloamerikanische Allianz gegeben.<sup>131</sup>

<sup>128</sup> *Jánossy*, Great Britain and Kossuth, 86-88.

<sup>129</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 64-66; siehe Stephen *Meardon*, Richard Cobden's American Quandary: Negotiating Peace, Free Trade, and Anti Slavery, In Anthony *Howe* and Simon *Morgan* (Hg.), *Rethinking Nineteenth-Century Liberalism* (Hampshire 2006) 201-228.

<sup>130</sup> Lawrence an Kossuth in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 1, 714.

<sup>131</sup> *Jánossy*, Great Britain and Kossuth, 92; *Komlos*, Lewis Kossuth, 66.

Nachdem er sein politisches Programm in den ersten Reden skizziert hatte, war es die britische Presse, die zum politischen Sprachrohr Kossuths wurde. Die großen englischen Zeitungen sandten Korrespondenten, die ihn begleiteten und detailliert über seine Aktivitäten und Ansprachen berichteten. Die meisten schrieben in seinem Sinne, präsentierten seine politischen Forderungen und feierten vor allem seine rhetorischen Fähigkeiten sowie seine Englischkenntnisse. Die größte Gegnerschaft innerhalb der britischen Presse brachte Kossuth gerade die renommierte *London Times* entgegen. Das ging sogar soweit, dass der *Times* von anderen Zeitungen vorgeworfen wurde, die Kampagne gegen ihn würde von Wien bezahlt werden.<sup>132</sup> Er wurde bei seiner Ankunft in England von den Vertretern der beiden großen politischen Parteien, den Tories und den Whigs, gemieden. Er selbst versuchte sich auf Anraten Cobdens in seinen Ansprachen von allen politischen Lagern zu distanzieren, um innenpolitisch eine möglichst neutrale Position einzunehmen, ein Vorgehen, das er auch in den USA wiederholen würde. Cobden hatte schon Pulszky vor der Ankunft Kossuths in England mehrmals gewarnt, dass dieser nur unter größter Vorsicht an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen sollte, bei denen auch andere Personen Reden halten würden. Er könnte sonst mit den Inhalten der anderen Reden in Verbindung und somit in eine unangenehme Lage gebracht werden;<sup>133</sup> er kam dieser Warnung nach, indem er in Southampton eine Einladung zu einem Bankett ablehnte, das die Gesandtschaft der sozialistischen Arbeiter aus London zu seinen Ehren veranstalten wollte.<sup>134</sup>

Obwohl er nur einige Tage in England bleiben und dann nach Amerika weiterreisen wollte, verlängerte Kossuth seinen Aufenthalt auf Grund der Bitte von Mazzini, der jederzeit mit dem sich ankündigenden Staatsstreich von Präsident Louis Napoleon und dem darauf folgenden Ausbruch einer Revolution in Frankreich rechnete. In diesem Fall würde Kossuths Anwesenheit in Europa von großer Bedeutung für den Ausgang dieser neuen Revolution sein, vor allem wegen seiner Fähigkeiten als Redner und wegen seines Einflusses auf die öffentliche Meinung. Er verlängerte seinen Aufenthalt tatsächlich um mehrere Tage und unternahm in dieser Zeit eine kurze Redereise in verschiedene englische Städte. Sein Verhältnis zu Mazzini war zwar freundschaftlich, jedoch kamen die beiden zu keiner Verständigung über eine einheitliche Vorgehensweise bezüglich des erneuten Ausbruchs einer Revolution in Europa. Kossuth wollte in Bezug auf eine neue ungarische Revolution eher vorsichtig vorgehen, um eine sich bietende Chance nicht leichtfertig zu verspielen. Mazzini wollte so bald wie nur möglich einen Aufstand in Italien gegen die Habsburger wieder initiieren. Kossuth bekannte sich auch nicht öffentlich zu republikanischen Prinzipien, wie von Mazzini gefordert, um im monarchistischen Großbritannien keinen Unmut und Widerspruch zu erzeugen. Er war sehr vorsichtig, was Kontakte zur sozialistischen bzw. kommunistischen Bewegung anging; er richtete sich in seinen

<sup>132</sup> zu englischen Presse in Zusammenhang mit Kossuth *Jánosy*, Great Britain and Kossuth, 101-104.

<sup>133</sup> Cobden an Pulszky in *Jánosy*, Great Britain and Kossuth, 127-128.

<sup>134</sup> Schreiben Kossuths in *Jánosy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 1, 713; *Janosy*, Great Britain and Kossuth, 85.

Reden in England eher an die politisch einflussreichere Mittelklasse und die Aristokratie.<sup>135</sup>

Einer Einladung folgend reiste Kossuth von Southampton nach London weiter, wo er nach einer triumphalen Tour durch die Stadt eine Rede vor dem *City Council* hielt, in der er erneut auf seine politischen Ideen einging. Er betonte die Machtposition der Londoner Banken gegenüber Kontinentaleuropa und trat gegen eine geplante britische Anleihe für die Habsburgermonarchie ein.<sup>136</sup> In London kam er nun auch einer Einladung der sozialistischen Arbeiter nach, die ihm zu Ehren eine Kundgebung auf den *Copenhagen Fields* veranstalten wollten, dem bedeutendsten Treffpunkt der Arbeiterbewegung in London in dieser Zeit. Seine Teilnahme an der Kundgebung, an der sich zehntausende Arbeiter beteiligten, brachte ihm diesmal massive Kritik der konservativen britischen Presse ein. Als Reaktion auf die Kritik erteilte er Sozialismus und Kommunismus eine klare Absage und prangerte beide Bewegungen als Gefahr für die soziale Ordnung und die Eigentumsrechte an. Kossuth sah für Ungarn keine soziale Revolution vor, sondern vielmehr eine Unabhängigkeitsbewegung nach dem amerikanischen Vorbild.<sup>137</sup>

Kossuth erhielt zahlreiche weitere Einladungen zu Reden und Ehrungen von britischen, schottischen und irischen Städten, besuchte aber nur mehr Manchester und Birmingham. In seinen Ansprachen auf den unzähligen Banketten und Veranstaltungen wiederholte er seine politischen Ansichten in abgeänderter Form. Nach einem erneuten kurzen Aufenthalt in London, wo er den Polnisch-Ungarischen Ball besuchte, kehrte er nach Southampton zurück, um seine geplante Reise in die USA fortzusetzen. Begleitet wurde er von seiner Frau, von Ferenc Pulszky und dessen Frau und von einigen Honvedoffizieren, während die Kinder der Familien Kossuth und Pulszky in England zurückblieben. Am 20. November 1851 schifften sich Kossuth und seine Begleiter in Southampton auf der *Humboldt* ein. An Bord befand sich zufällig auch noch ein weiterer prominenter Gast. Die irische Sängerin Lola Montez, die ehemalige skandalumwitterte Geliebte des bayrischen Königs Ludwig I., emigrierte nach ihrer Vertreibung aus München ebenfalls in die USA.<sup>138</sup>

In seiner umfangreichen Arbeit über Kossuth in Amerika schätzt der Historiker John H. Komlos die Konsequenzen des kurzen Englandaufenthalts als wesentlich ein. Kossuth hatte sein politisches Programm, für das er später in den USA eintrat, in England unter verschiedenen Einflüssen ausformuliert. Dabei vertraute er darauf, dass er die Isolationspolitik der USA durch seine Kampagne grundlegend ändern könnte. Weiters schätzte er den Status der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und England teilweise zu optimistisch ein. Die beiden Länder standen sich im Blick auf die Mittel- und Südamerikapolitik mit großer Skepsis gegenüber. Auch die unterschiedlichen

<sup>135</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 68-69; Hermann, Reform, 124f.

<sup>136</sup> Jánosy, Great Britain and Kossuth, 94.

<sup>137</sup> Jánosy, Great Britain and Kossuth, 99-100; siehe auch Wilson, Kossuth, 41.

<sup>138</sup> Pulszky, Meine Zeit, Bd. 3, 89f.

Staatsverfassungen – da eine Republik, dort eine konstitutionelle Monarchie – stellten eine mögliche Zusammenarbeit vor grundsätzliche Probleme.

Seine Reden aus England eilten ihm in die USA voraus. Sein Programm wurde in der amerikanischen Presse bereits vor seinem Eintreffen teilweise diskutiert und kritisiert, ohne dass er sofort darauf reagieren konnte. Vor allem sein Lob der konstitutionellen Monarchie Englands ließ einige Kommentatoren an seiner republikanischen Gesinnung zweifeln.<sup>139</sup> Auch hatte seine Hervorhebung der Freiheitsrechte in England zu großem Missmut innerhalb der starken irischen Bevölkerung in den USA geführt. Die meisten Zeitungen folgten der *New York Times* und veröffentlichten im Herbst 1851 seine *Address to the people of the United States*, die er im März 1850 im Exil verfasst hatte. Seine darin enthaltenen Forderungen nach einer aktiveren Außenpolitik der USA und mehr Unterstützung der liberalen Bewegungen in Europa wurden einerseits mit Euphorie andererseits mit großer Skepsis kommentiert. Auch seine Kontakte zum potentiellen Präsidentschaftskandidaten Walker, dem er in England seine Unterstützung zugesagt hatte, wurden als innere Einmischung in die Politik der USA verurteilt.<sup>140</sup> Kossuth trat voller Elan seine Reise an, und der Jubel der Massen bei seiner Ankunft in New York sollte ihn in seinem Vorhaben bestärken und die kritischen Stimmen vorerst zum Schweigen bringen.

### 3.3.3. Die diplomatischen Proteste des österreichischen Gesandten in Washington nach Kossuths Abreise aus dem Exil in der Türkei

Die Wogen der Affäre Mann und der Cass-Resolution waren noch nicht ganz geglättet, als die diplomatische Krise zwischen den USA und Österreich einen neuen Höhepunkt zusteuerte und zu einer tiefen Verstimmung zwischen Hülsemann und Außenminister Webster führte. Nachdem die USA durch die Annahme der Resolution des Senators Foote im Kongress im Februar 1851 die führende diplomatische Rolle bei der Freilassung von Lajos Kossuth aus dem Internierungslager in der Türkei übernommen hatten, protestierte Hülsemann erneut bei Webster gegen das außenpolitische Vorgehen der amerikanischen Behörden in der ungarischen Sache.<sup>141</sup> Hülsemann versuchte den Außenminister durch die Vorlage verschiedener Beweisdokumente davon zu überzeugen, dass Kossuth keinesfalls vorhabe, die Bedingungen des Kongresses zu erfüllen, nämlich als Asylant in die USA zu kommen, sondern nach Europa in der Absicht zurückkehren würde, eine neue Revolution in Ungarn zu starten. Webster versuchte diese Bedenken zu zerstreuen und gab Hülsemann die mündliche Zusage, dass Kossuth nicht aus politischen Motiven, sondern nur als Exilant in die USA kommen würde. Hülsemann, der sich mit dieser Zusicherung Websters vorerst zufrieden gab, forderte

---

<sup>139</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 72.

<sup>140</sup> zur kritischen Berichterstattung in den USA über Kossuths Engländeraufenthalt siehe die Berichte Hülsemanns an Schwarzenberg in *Hanzlik*, Ludwig Kossuth 65 – 70; siehe auch *May*, Contemporary American Opinion, 76-80.

<sup>141</sup> siehe Kapitel 3.2. Lajos Kossuth im Exil im Osmanischem Reich

aus Wien nähere Anweisungen zu der neuen Situation.<sup>142</sup> In seinen Instruktionen verwies Schwarzenberg auf die Proklamation des Präsidenten Fillmore vom 25. April 1851, in der dieser u.a. alle, die Asyl in den USA gefunden hatten, davor warnte, dieses Asyl politisch zu missbrauchen. Die Verantwortung für die Exilanten um Kossuth sei laut Schwarzenberg nach dessen Freilassung und Aufnahme auf einem amerikanischen Schiff von den türkischen auf die amerikanischen Behörden übergegangen und die amerikanische Regierung sollte demnach an ihre Pflichten erinnert werden. Schwarzenberg beauftragte Hülsemann, auf die Prinzipien dieser Proklamation des Präsidenten hinzuweisen und der amerikanischen Regierung seine Instruktionen zu erläutern.<sup>143</sup>

Als Hülsemann die Instruktionen Schwarzenbergs Ende September erhielt, war Kossuth schon an Bord der *USS Mississippi* im Mittelmeer Richtung Amerika unterwegs, die Begeisterung für ihn in den USA hatte neue Ausmaße angenommen. Hülsemann fragte daher erneut in Wien an, wie er sich bei der erwarteten Ankunft Kossuths verhalten sollte und empfahl gleichzeitig, in Zukunft gegenüber der amerikanischen Administration härter auftreten zu dürfen. In der Zwischenzeit hatte er von den Meinungsverschiedenheiten zwischen Kossuth und Kapitän Long in Marseille erfahren. Auch Präsident Fillmore hatte Hülsemann in einer Unterredung bestätigt, dass seine Regierung nach wie vor nur die Absicht hätte, Kossuth Asyl zu gewähren.<sup>144</sup> In einem Treffen mit Webster Anfang November 1851 erläuterte Hülsemann dem Außenminister den Standpunkt Österreichs und äußerte Bedenken bezüglich des Empfangs von Kossuth durch Regierungsmitglieder in den USA. In dieser Unterredung bekräftigte Webster, dass Kossuth als Privatmann betrachtet werde und es keinen offiziellen Empfang geben würde. Er wies allerdings gleichzeitig darauf hin, dass Kossuth von Bord der *Mississippi* gegangen sei und eventuell gar nicht in die USA kommen würde. Zur Beruhigung machte er Hülsemann das Angebot, die Korrespondenz zwischen Kapitän Long, Kommandanten Morgan und Konsul Hodge in Marseille im Außenministerium einzusehen, ein Vorschlag, den Hülsemann gerne aufgriff.<sup>145</sup>

Als er im *State Department* die Korrespondenzen aus Marseille studierte, hoffte er durch deren Veröffentlichung die Begeisterung für Kossuth zu dämpfen. Er versuchte mit Hilfe der Presse gezielt gegen Kossuth Stimmung zu machen, indem er die seiner Meinung nach schockierenden Aussagen von Kapitän Long und Kommandant Morgan an den *National Intelligencer* und den *New York Herald* weiterleitete.<sup>146</sup> Unterstützung erhielt er vom irischen, katholischen Erzbischof von New York, Hughes, der Kossuth kritisierte, nachdem einige seiner proenglischen Reden in den USA veröffentlicht worden waren. Der Großteil der Presse schwieg allerdings zu den Vorfällen in Marseille. Zudem

<sup>142</sup> *Curti, Austria and the United States*, 172.

<sup>143</sup> *Richardson, A Compilation*, 111; Schwarzenbergs an Hülsemann in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 1, 627-634.

<sup>144</sup> Hülsemann an Schwarzenberg in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*. Bd. 1, 715. *Hanzlik, Ludwig Kossuth*, 62.

<sup>145</sup> *Curti, Austria and the United States*, 175; siehe auch *Hanzlik, Ludwig Kossuth*, 61-62.

<sup>146</sup> Hülsemann an Schwarzenberg in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 7; *Curti, Austria and the United States*, 177.

versuchte auch Kapitän Long nach der Landung der *Mississippi* in New York am 10. November durch die Veröffentlichung des Dankbriefes von Kossuth die Meldungen um eventuelle Differenzen zwischen ihnen als Gerüchte zu zerstreuen. Hülsemann drängte nun Webster auf eine offizielle Veröffentlichung der Korrespondenzen aus Marseille. In der Reaktion der Zeitungen zu diesen Vorfällen sah er den Versuch der beiden großen politischen Parteien, die Kossuth-Euphorie für ihre Zwecke im kommenden Wahlkampf durch eine vorerst neutrale Haltung auszunützen.<sup>147</sup> Mittlerweile hatte Hülsemann neue Instruktionen von Schwarzenberg erhalten; falls die österreichische Regierung beim Empfang Kossuths in den USA diffamiert werden würde, könnte er jederzeit Washington verlassen, jedoch nicht das Land selbst.<sup>148</sup>

In einem weiteren Treffen Hülsemanns mit Webster am 13. November 1851 versicherte ihm der Außenminister erneut, dass Kossuth als Exilant empfangen werde. Er beruhigte den österreichischen Vertreter, indem er ihm versicherte, dass es trotz anders lautender Gerüchte keine Anweisungen für Kanonenschüsse bei dessen Empfang gäbe. Als nach diesem Gespräch im Außenministerium vertrauliche Inhalte in der Presse auftauchten, zudem falsch dargestellt, beschwerte sich Hülsemann in einer schriftlichen Protestnote bei Webster.<sup>149</sup> Webster versprach der Sache nachzugehen und in Zukunft Unachtsamkeiten gegenüber Zeitungskorrespondenten im *State Department* zu vermeiden. Als die Presse jedoch Inhalte der Protestnote kommentierte, sah sich Hülsemann zu einer schärferen Gangart gezwungen. Am 20. November 1851 verfasste er eine weitere Protestnote an Webster, die er allerdings in ungewöhnlicher Weise bei Präsident Fillmore hinterlegen ließ.<sup>150</sup> In dieser Beschwerde bat er Webster erneut, die Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen Long und Kossuth zu veranlassen. Außerdem beklagte sich Hülsemann, dass vertrauliche Gespräche im *State Department* immer wieder an die Öffentlichkeit gelangten. Präsident Fillmore, der Hülsemanns Brief gelesen hatte, ging der Sache im *State Department* persönlich nach. Dieses diplomatisch ungewöhnliche Vorgehen Hülsemanns, sich beim Präsidenten über dessen Außenminister zu beschweren, führte zu einer noch größeren Verstimmung. In einem weiteren Treffen mit Hülsemann war Webster sehr formal und distanziert, wies Hülsemanns Anschuldigungen zurück und drückte seinen Ärger darüber aus, dass dieser Beschwerde via Präsident Fillmore eingereicht hatte. Als Konsequenz sollte von nun an die gesamte Korrespondenz zwischen Hülsemann und dem *State Department* schriftlich erfolgen, mündliche Unterredungen mit Hülsemann wollte Webster nicht mehr abhalten. Kurz vor Kossuths Ankunft, Anfang Dezember, bestätigte Präsident Fillmore in einer erneuten Unterredung mit Hülsemann, mit Webster über die Vorwürfe gesprochen zu haben. Hülsemann drohte Fillmore, dass der Abbruch der diplomatischen Beziehungen unvermeidlich werden würde, falls Webster sein Verhalten nicht änderte. Nach dieser Aussprache mit Fillmore verzichtete der österreichische Gesandte

<sup>147</sup> Curti, *Austria and the United States*, 177.

<sup>148</sup> Hanzlik, *Ludwig Kossuth*, 61.

<sup>149</sup> Curti, *Austria and the United States*, 179-180.

<sup>150</sup> wahrscheinlich wollte Hülsemann durch die Involvierung Fillmores zusätzlich Druck auf Webster ausüben: Hülsemann an Webster in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*. Bd. 2, 1. Teil, 64-74.

vorerst auf weitere Proteste. Als Kossuth bei seinem Empfang in New York entgegen der Versprechen Websters dennoch mit Kanonenschüssen begrüßt wurde, erneuerte er allerdings seine Beschwerden.<sup>151</sup>

---

<sup>151</sup> *Curti*, *Austria and the United States*, 180f; *Hanzlik*, *Ludwig Kossuth*, 63-65.



## 4. Kossuths Reise durch die USA

### 4.1. Kossuth in New York

#### 4.1.1. Die Debatten im Kongress über den Empfang Kossuths

Während Kossuth auf der *Humboldt* in Richtung USA unterwegs war, trat in Washington am 1. Dezember 1851 der 32. Kongress zusammen. In seiner *State of the Union Address* am 2. Dezember erinnerte Präsident Fillmore die Abgeordneten an die bevorstehende Ankunft Kossuths. Da dessen Abreise aus der Türkei auf Grund einer Resolution des Kongresses ermöglicht worden war, sollte laut Fillmore dieser auch einen Empfang für *Governor Kossuth* abhalten.<sup>152</sup> Der demokratische Senator aus Mississippi, Henry Foote, dessen Resolution zur Befreiung Kossuths geführt hatte, stellte deshalb nach Absprache mit Außenminister Webster am 3. Dezember den Antrag für eine Resolution zum Empfang Kossuths.<sup>153</sup> Senator Foote drängte nach dem Verlesen der Resolution auf eine schnelle Abstimmung, da die Ankunft in New York jeden Moment erfolgen konnte. Er wurde allerdings vom Widerstand im Senat gegen die Resolution überrascht. Die Gegner des Empfangs wiesen darauf hin, dass Kossuth für die USA bisher nichts geleistet hätte, was ihn für einen Empfang qualifizieren würde. Der einzige, der vom Kongress bis dahin empfangen worden war, war Lafayette gewesen, der immerhin im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg mitgekämpft hatte. In den Debatten zur Foote-Resolution wurde auch auf die Reden in England verwiesen, in denen er Forderungen nach einer aktiveren Außenpolitik der USA gestellt hatte. Mit dem Empfang würden die USA – so die Kritiker – unter Umständen ihre Zustimmung zu diesen Forderungen signalisieren und so von der traditionellen neutralen außenpolitischen Linie abweichen. Die Gegner stellten auch auf Grund der Lobesreden auf Englands konstitutionelle Monarchie seine republikanische Einstellung in Frage.<sup>154</sup>

In der Debatte um den Empfang gab es zahlreiche Wortmeldungen. Senator Cass verteidigte die Resolution und drängte auf eine rasche Abstimmung, um Kossuth nicht in eine unangenehme Lage zu bringen. Die Diskussionen verschärfen sich, als der Senator von New Hampshire, John Parker Hale, der der *free soil*-Bewegung nahe stand, einen Antrag auf einen Zusatz zur Foote Resolution stellte; mit der Einladung nach Washington sollte der Kongress in einer Zusatzerklärung allen anderen Opfern von Unterdrückung seine Sympathie kundtun, was als ein eindeutiger Verweis auf die Sklaverei gedacht war. Foote, der verhindern wollte, dass sich die Debatte zu einer über die Sklaverei entwickelte, zog darauf hin am nächsten Tag, einen Tag vor Kossuths Ankunft in New York, seine Resolution zurück. Es hatte den Anschein, als würde der Ungar nur von der Bevölkerung, nicht aber

---

<sup>152</sup> Millard Fillmore, Second Annual Message. In: John T. Woolley and Gerhard Peters, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). Online unter < <http://www.presidency.ucsb.edu/ws/index.php?pid=29492>> (27.03.2008)

<sup>153</sup> Cong. Globe. 32<sup>nd</sup> Cong. 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 21.

<sup>154</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 76.

von deren politischen Vertretern in Washington begrüßt werden.<sup>155</sup>

#### 4.1.2. Die Ankunft Kossuths auf Staten Island

Im Gegensatz zum Kongress hatte sich die Stadt New York auf die Ankunft des ungarischen Revolutionsführers gründlich vorbereitet. Die Kanonen in den einzelnen Garnisonen im Hafen sollten den Helden der Freiheit würdig empfangen. Ein Komitee wurde bestimmt, das den Empfang vorbereiten und organisieren sollte. Die Presse stimmte ihre Leser in langen Artikeln auf die zu erwartende Ankunft des *illustrious guest* ein. Besonders die *New York Tribune* von Horace Greeley und auch die erst seit wenigen Monaten erscheinende *New York Times*<sup>156</sup> erwiesen sich als Kossuthfreundlich und verteidigten ihn schon vor der Ankunft gegen jegliche kritische Berichterstattung, die vor allem aus dem *The Morning Courier and New York Enquirer* kam. Die *New York Times* verurteilte zum Beispiel die Verzögerungen bei der Debatte im Senat über den Empfang. Sie empfahl allen Senatoren, die die edlen Absichten des Ungarn bezüglich seines Freiheitskampfes anzweifelten, Geschichtsunterricht zu nehmen.<sup>157</sup> Als kurz nach Mitternacht vom 4. auf den 5. Dezember die Ankunft der *Humboldt* im Hafen von New York mit einer Rakete signalisiert wurde, wurde Kossuth mit Kanonenschüssen begrüßt. Die *Humboldt* antwortete während ihrer Fahrt durch die Manhattan Bay mit konstantem Kanonenfeuer. Als das Schiff schließlich am Pier 4 auf Staten Island andockte, wurde Kossuth mit 31 Gewehrsalven, einer für jeden Bundesstaat, in den USA willkommen geheißen.<sup>158</sup>

Seine erste Station in den USA war die Quarantäne Station auf Staten Island, wo er von Doktor Doana in einer kurzen Rede im Namen des amerikanischen Volkes begrüßt wurde. Doana überbrachte ihm eine Nachricht des Bürgermeisters von New York, Ambrose C. Kingsland, in der dieser Kossuth bat, noch einen Tag auf Staten Island zu verweilen, damit die Stadt ihre letzten Vorbereitungen für seinen Empfang abschließen könnte. Doana stellte ihm und seinen Begleitern sein Haus auf dem Gelände der Quarantänestation zur Verfügung. Kossuth war von der rauen Überfahrt seekrank und daher über eine kurze Pause vor den Empfängen in der Stadt nicht unzufrieden, es stand ihm jedoch nur eine kurze Nacht im Haus seines Gastgebers bevor. Bereits um 6 Uhr morgens wurden die ungarischen Gäste von der *Staten Island Militia* mit Kanonenschüssen geweckt.<sup>159</sup>

---

<sup>155</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 75-77; *Zarychta*, Louis Kossuth, 46f; Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 22.

<sup>156</sup> damals noch *New York Daily Times*

<sup>157</sup> NYT, 5.12.1851.

<sup>158</sup> Tibor *Frank*, "...to fix the attention of the whole world upon Hungary..." Lajos Kossuth and the United States, 1851-52. In: *Hungarian Quarterly* 43, No. 166 (2002) 85-93; ausführlicher Bericht zur Landung Kossuths in NYT, 6.12.1851.

<sup>159</sup> siehe auch die Schilderung der Ankunft aus der Sicht von Theresa Pulszky in: Ferencz Aurelius *Pulszky*, Theresa *Pulszky*, Terézia Walder *Pulszky*, *White, Red, Black Sketches of American Society in the United States*

Viele Personen machten ihm schon am ersten Tag seiner Ankunft ihre Aufwartung, darunter Politiker und Vertreter aus New York, aber auch die Ungarn und die Offiziere der *Mississippi*, die wenige Wochen zuvor in New York angekommen waren. Die Bürger von Staten Island veranstalteten am Nachmittag des 5. Dezembers einen Empfang zu Kossuths Ehren, bei dem er nach einer kurzen Rundfahrt auf der Insel in einem eigens errichteten Zelt zwölf Stunden nach seiner Ankunft seine erste Rede auf amerikanischen Boden hielt. Das Zelt war reichlich mit Bannern geschmückt, die eindeutig auf seine Forderungen aus England eingingen: *“Intervention by the USA, when Justice and Humanity are attempted to be trodden down by a potentate in a country not under his authority [...]“*.<sup>160</sup>

In seiner ersten Rede ging er nach kurzer Danksagung für die Einladung nach Amerika ohne zu zögern auf seine Forderungen nach einer aktiveren Außenpolitik der USA und vor allem nach materieller Hilfe im Kampf gegen den Despotismus ein: *“I confidently hope, that as you have anticipated my wishes by the expression of your generous sentiments, so you will agree with me, that the spirit of liberty has to go forth, not only spiritually, but materially, from your glorious country.”*<sup>161</sup> Weiters ging Kossuth auf die Kritik der amerikanischen Presse ein, die ihm sein Kontakt zum potentiellen Präsidentschaftskandidaten Robert Walker in England eingebracht hatte. Er stellte fest, dass er sich in keinsten Weise in die inneren Angelegenheiten der USA und vor allem nicht in die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen einmischen wollte. Er bedankte sich auch für die Anrede als *Governor of Hungary*, einen Titel, der auf der Unabhängigkeitserklärung von Ungarn basierte und diese somit ehren würde. Die Rede auf Staten Island wurde vom Publikum mit großer Begeisterung wahrgenommen und oftmals durch Rufe und Applaus unterbrochen. Ihr folgten weitere Reden und Sympathieerklärungen verschiedener Gäste, bevor die ungarische Gesellschaft wieder in das Haus von Dr. Doana zurückkehrte. Kossuth war sichtlich ermüdet und von der Schiffsreise gezeichnet und zog sich rasch in seine Gemächer zurück, um sich auf den Empfang in New York City vorzubereiten.<sup>162</sup>

#### 4.1.3. Kossuths erste Tage in New York City

Am nächsten Tag, Samstag 6. Dezember 1851, wurde er nach dem Frühstück vom *Committee of the Common Council* der Stadt New York empfangen, das für das Programm seines Empfanges zuständig war. Die Einwohner der Stadt New York City erwarteten ihn bereits in freudiger, nahezu hysterischer Begeisterung. Als Kossuth das reichlich geschmückte Dampfschiff *Vanderbildt* für die kurze Überfahrt nach Manhattan betrat, spielte eine eigens angeheuete Brass Band *Hail to the Chief*. Die Überfahrt nach Manhattan wurde von kontinuierlichem Kanonenfeuer und Salutschüssen der

---

During the Visit of Their Guests [Louis Kossuth]. Band 1 (New York 1853) 40-45. In: Google Book Search, 16.08.2006, online unter: <<http://books.google.at/books?id=nI6sLqOVK1cC>> (02. Dezember 2007).

<sup>160</sup> NYT, 6.12.1851.

<sup>161</sup> Lajos Kossuth, *Select Speeches of Lajos Kossuth*, ed. Francis W. Newman. (New York 1854). In: Project Gutenberg, 01.01.2004, online unter <<http://www.gutenberg.org/etext/10691>> (12. September 2007) Print Preview 9f; *Komlos*, Lewis Kossuth, 78f; NYT, 6.12.1851.

<sup>162</sup> NYT, 6.12.1851.

einzelnen Militärgarnisonen in der Manhattan Bay sowie von hunderten Schiffen begleitet. *Castle Garden* und der *Battery Park* an der Südspitze Manhattans, die erste Station des feierlichen Empfanges, waren von tausenden Schaulustigen gesäumt.

Auf Grund der Begeisterung nach seiner Landung, dauerte es einige Zeit bis Kossuth die eigens errichtete Tribüne im *Castle Garden* betreten konnte. Er war mit einem schwarzen Mantel und einem schwarzen Gehrock samt Gürtel und Säbel bekleidet. Am Kopf trug er den später populär gewordenen, nach ihm benannten Kossuth Hut, einen mit einer Feder geschmückter Hut. Als er von Bürgermeister Kingsland in New York offiziell begrüßt wurde, nahm der Jubel der Menge kein Ende. Die kurze Rede des Bürgermeisters konnte er wahrscheinlich selbst kaum verstehen, so laut muss der Lärm der begeisterten Massen gewesen sein. Als nun Kossuth seine Rede beginnen wollte, drohte die Situation vor dem Rednerpodium zu eskalieren, so dicht drängten die Zuhörer heran. Er versuchte in Folge mehrere Male seine Rede anzufangen. Den anwesenden Ordnungskräften gelang es nicht für Ruhe zu sorgen, weshalb Kossuth nur kurze Worte sprach und sich dann relativ rasch wieder zurückzog, um den nun geplanten Umzug samt Militärparade durch die Stadt anzutreten. Seine ursprünglich geplante Rede wurde später von Ferenc Pulszky an die Presse zur Veröffentlichung weitergegeben.<sup>163</sup>

Nach seinem enthusiastisch gefeierten ersten Auftritt im *Castle Garden*, begann nun die Parade durch die Stadt zur *City Hall*. Der *New York Militia* und der Polizei gelang es nur mit Mühe einen Schneise durch die Menge zu schlagen, damit er seine Kalesche besteigen konnte, die auf ihn am Beginn des Broadways wartete. Mehrere Pferdefuhrwerke bahnten sich nun hinter Kossuth und der berittenen *New York Militia* in der Parade ihren Weg durch einen reichlich geschmückten Triumphbogen hindurch den Broadway entlang zur *City Hall*. Die Straße war gesäumt von tausenden Zuschauern, die ihm zujubelten. Der Broadway war entlang der Route mit ungarischen, amerikanischen und auch türkischen Flaggen und verschiedenen Bannern mit politischen Parolen geschmückt. Überall waren Bilder von Kossuth, Washington und auch Lafayette zu sehen. Je näher die Prozession der *City Hall* kam, umso größer wurde die Zuschauermenge und nicht nur einmal steckten die Kutschen für längere Zeit fest, bis das Militär die begeisterten Massen zurückdrängen konnte und den Weg frei bekam. Die *New York Times* schreibt über die Menschenmassen: *“All New York City seemed to have poured itself into the route of the procession and the adjoining avenues, while thousands of our neighbors crowded in by every railroad car and steamer.”*<sup>164</sup>

Als die Gesellschaft die *City Hall* erreichte, wurde zu seinen Ehren eine Militärparade abgehalten, die über eineinhalb Stunden andauerte. Erst gegen Einbruch der Dunkelheit erreichten er und seine Begleiter ihre Gemächer, die die Stadt New York im Hotel *Irving House* bereitstellte. Vor dem Hotel versammelte sich allerdings wieder eine große Menschenmenge, die in anhaltenden Rufen Kossuth

<sup>163</sup> Ausführlicher Bericht in NYT, 8.12.1851 und in *Pulszky, White, Red, Black*. Bd. 1, 50-52.

<sup>164</sup> NYT, 8.12.1851.

verlangte. Obwohl er schon sehr erschöpft und von seiner Seekrankheit noch immer gekennzeichnet war, trat er immer wieder auf den Balkon, um der begeisterten Menge zuzuwinken und kurze Ansprachen zu halten, so auch als der Deutsche Turnerbund eine Fackelparade ihm zu Ehren vor seinem Hotelfenster abhielt.<sup>165</sup> Der tumultartige euphorische Empfang Kossuths in New York wurde nur durch die ausgebliebene Einladung des Kongresses in Washington getrübt. Er fühlte sich rasch in seiner ersten Ahnung bestätigt, dass nämlich die Regierung und der Kongress in Bezug auf seine Forderungen nicht die Meinung des amerikanischen Volkes vertraten, das ihm zujubelte.

In seiner nur in der Presse veröffentlichten Begrüßungsrede wies Kossuth auf seinen schlechten gesundheitlichen Zustand hin. Er bedankte sich ausführlich für die Hilfe bei seiner Befreiung aus der Türkei. Durch dieses Engagement hätten die USA seiner Meinung nach bereits eine führende Rolle im Kampf um die liberalen Rechte auf der ganzen Welt übernommen. Wie schon am Tag zuvor auf Staten Island betonte er in dieser Rede, dass er nicht in die inneren Angelegenheiten der USA eingreifen wollte, sondern um die Unterstützung für sein Hauptziel bat, nämlich die Wiedererrichtung der Unabhängigkeit Ungarns. Er sprach erstmals auch seinen Plan zur Anregung einer angloamerikanischen Allianz an, indem er Grüße aus England überbrachte: „*I am the harbinger of the public spirit of the people [of England], which I witnessed pronouncing itself in the most decided manner, [...]. It desires to league with you against the league of despots, and with you to stand sponsor at the approaching baptism of European liberty.*“<sup>166</sup>

Auf die beiden ersten Reden in New York folgten bald zwiespältige Reaktionen der Presse. Fast alle Blätter berichteten mit Begeisterung und in großem Umfang von dem spektakulären Empfang, den er bei seiner Ankunft erhalten hatte. Die *New York Times* schrieb: „*As a popular greeting, it was one of the most magnificent and enthusiastic ever extended to any man, to any part of the world. Nothing of the kind that has occurred in this country within our recollection, is worthy of comparison with it.*“<sup>167</sup> *Harper's new monthly magazine* berichtete: „*We doubt if ever at Pesth, in the best days that are gone, or that are to come, of Hungarian nationality, the chief of the nation could receive more hearty and zealous plaudits than have welcomed him upon our sunny Bay of New York.*“<sup>168</sup> Gleichzeitig warnte das Magazin davor, den Enthusiasmus in New York nicht zu überschätzen, indem es über die Amerikaner selbst feststellt: „*[...] the very excess of our emotion is only often followed by a lethargy, which is not so much the result of a changed opinion, as for a fatigue of sentiment.*“<sup>169</sup> Über die Inhalte der Reden wurden in manchen Zeitungen bereits erste Bedenken geäußert, wie eine

<sup>165</sup> NYT, 8.12.1851; *Spencer*, Louis Kossuth, 6-9; *Komlos*, Lewis Kossuth, 80f; *May*, Contemporary American Opinion, 90.

<sup>166</sup> NYT, 8.12.1851, *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 19.

<sup>167</sup> NYT, 8.12.1851.

<sup>168</sup> Editor's Easy Chair. In: Harper's new monthly magazine. Volume 4, Issue 20 (New York 1852) 265. In: The Making of America, Cornell University Library, online unter:

<[http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html)> (20. Mai 2008).

<sup>169</sup> Editor's Easy Chair. In: Harper's new monthly magazine. Vol. 4, Iss. 20, 265.

Zusammenfassung der Washingtoner Presse zum Empfang Kossuths in der *New York Times* zu erkennen gab. Die der Regierung nahe stehende Zeitung *The Republic* hoffte, dass er sich seiner falschen Berater in New York City bald entledigen und die außenpolitische Linie der USA besser einzuschätzen lernen würde. Auch die Washingtoner Zeitung *The Intelligencer* wurde zitiert mit den Worten: *“The hurrahs of the New York populace are no proof of the sentiments of the people with regard to entangling foreign alliancey.”*<sup>170</sup>

Auch einige Politiker äußerten Bedenken zum ersten öffentlichen Auftritt Kossuths, darunter der ehemalige Gouverneur und damalige Senator von New York, William Seward, der zu einem seiner größten Fürsprecher und Förderer werden sollte. Er meinte, dass er mit den Forderungen seiner ersten Reden die Grenzen der Gastfreundschaft überschreiten würde. Seward ärgerte sich über die radikale Forderungen Kossuths, da sie Konservative und Sklavereibefürworter alarmierten und dadurch die anstehende Abstimmung über seinen Empfang erschwerten.<sup>171</sup> Nach einem im Vergleich zum Vortag eher ruhigen Sonntag, an dem er und seine Begleiter mit Bürgermeister Kingsland in der *Trinity Church* die Messe besuchten, wurde Kossuth zu Beginn der Woche erstmals von Washington aus halboffiziell empfangen. Millard Fillmore Jr., Sohn und gleichzeitig Privatsekretär von Präsident Fillmore, war von diesem nach New York geschickt worden, um vorsichtig in Erfahrung zu bringen, wann er denn in die Hauptstadt zu kommen gedenke. Kossuth drückte bei mehreren Gelegenheiten seinen Unmut darüber aus, dass ein Beschluss zu einer offiziellen Einladung von Seiten des Kongresses nach wie vor ausblieb.<sup>172</sup>

#### 4.1.4. Die Resolution des Senators Seward zum Empfang Kossuths

Der Senator aus New York, William Seward, versuchte am 8. Dezember 1851 durch eine neue Resolution im Senat die Debatte über den Empfang des ungarischen Revolutionsführers wieder in Gang zu bringen: *„Resolved [...] That the Congress of the United States, in the name and behalf of the people of the United States, give to Louis Kossuth a cordial welcome to the capitol and to the country.”*<sup>173</sup>

Im Vergleich zur ersten Resolution von Senator Foote fällt vor allem auf, dass die Anrede mit *Governor of Hungary* weggefallen war. Im Zuge der Diskussion um die Foote Resolution hatten einige Senatoren ihre Bedenken gegenüber dieser Anrede geäußert, weil sie diplomatische Schwierigkeiten mit Österreich befürchteten. Seward setzte sich in einer längeren Rede für einen raschen Beschluss seiner Resolution ein. Er versuchte die Ängste jener Senatoren zu zerstreuen, die in einer offiziellen Einladung die Gefährdung der traditionellen neutralen außenpolitisch Haltung der

<sup>170</sup> NYT, 11.12.1851.

<sup>171</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 79; May, Contemporary American Opinion, 90.

<sup>172</sup> NYT, 9.12.1851; siehe auch Komlos, Lewis Kossuth, 81.

<sup>173</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 34.

USA befürchteten: *”If I saw in this measure a step in advance towards the bloody field of contention on the shores of Europe, I, too, would hesitate before I would vote for it. But I see no advance towards any such danger in doing a simple act of national justice and magnanimity.”*<sup>174</sup> Senator Seward hatte sich schon zuvor für die Sache der ungarischen Revolutionäre eingesetzt, als er zum Beispiel im Senat die Forderungen der ungarischen Emigranten um Ujhazy nach Land für eine eigene ungarische Kolonie unterstützte.<sup>175</sup> Der Senator aus Illinois, James Shields, beantragte in einem *Amendment* zu dieser Resolution, dass Kossuth, wie beim Empfang Lafayettes, von drei Senatoren dem Senat vorgestellt werden sollte. Den beiden Anträgen folgten wiederum lange Debatten. Neben Douglas war es vor allem der neu gewählte Senator aus Massachusetts, Charles Sumner, der in einer seiner ersten Reden im Senat für die Seward-Resolution Stellung bezog. Sumner bezeichnete ihn als *incorruptible champion of the liberal cause in Hungary*, der einen Empfang im Kongress mehr als verdiente. Er versuchte alle Befürchtungen der Gegner zu zerstreuen, die im Empfang ein Versprechen seitens des Kongresses zur Intervention in Europa sahen. Gleichzeitig nahm Sumner aber auch auf Kossuths erste Reden Bezug und verwarnte ihn: *„Do not seek to reverse our traditional, established policy for peace. Do not, under the too plausible sophism of upholding non-intervention, provoke American intervention on distant European soil. Leave us to tread where Washington points the way.”*<sup>176</sup>

Die Debatte wurde durch weitere Änderungsanträge und Wortmeldungen in die Länge gezogen. Die Resolution kam daher erst am 12. Dezember zu einer Abstimmung und wurde mit 33 zu 6 Stimmen angenommen. Das Repräsentantenhaus nahm die gleiche Resolution in der folgenden Woche mit 181 zu 16 Stimmen an. Am 16. Dezember erhielt auch das *Amendment* von Shields über die Art des Empfanges eine Mehrheit und drei Senatoren nämlich Shields, Seward und Cass wurden für das Empfangskomitee ausgewählt. Sie beschlossen den Empfang genauso wie bei Lafayette zu gestalten. Das Repräsentantenhaus sollte noch bis zu Kossuths Ankunft in Washington über den Ablauf des Empfangs diskutieren. Am 19. Dezember 1851, zwei Wochen nach seiner Einreise, erhielt er die offizielle Einladung des Kongresses zugestellt.<sup>177</sup>

#### 4.1.5. “Magyar-Mania“

Während der Kongress den Empfang in Washington debattierte, empfing Kossuth in New York nahezu pausenlos Besucher. Vor allem Delegationen verschiedenster Organisationen und Gesellschaften aus New York und Abordnungen verschiedenster Städte aus dem Nordosten und dem mittleren Westen der USA machten ihm ihre Aufmachung, begrüßten ihn in Amerika und luden ihn

<sup>174</sup> Jánosy, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 145-152; Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 42.

<sup>175</sup> siehe auch Arthur J. May, Seward and Kossuth. In: New York History 34, No. 3 (New York 1953)

<sup>176</sup> Jánosy, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 153-158; Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 51; siehe auch Komlos, Lewis Kossuth, 81-84.

<sup>177</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 84.

offiziell ein.<sup>178</sup> Abgesehen von einigen kurzen Ansprachen im Zuge dieser Empfänge hielt er vorerst keine größeren öffentlichen Reden. Er beriet sich mit seinen engsten Vertrauten, allen voran Ferenc Pulszky, über sein weiteres Vorgehen. Für den 11. Dezember war ein *municipal dinner* der Stadt New York ihm zu Ehren geplant. Kossuth wollte diese Gelegenheit nutzen, um vor den über 400 ausgewählten Gästen dieser Veranstaltung seine bisher nur skizzierten Forderungen nach mehr Unterstützung der USA für die liberalen Bewegungen in Europa in einer Rede näher auszuführen. Dabei wollte er der *Farewell Address* von Washington und der *Monroe doctrine* besonderes Augenmerk widmen, also jenen beiden Dokumenten, die in dieser Zeit immer wieder als Eckpfeiler der amerikanischen Isolationspolitik zitiert wurden. Er hatte sich zu diesem Zweck eigens Bücher über Washington in sein Quartier kommen lassen, um sich für die Rede vorzubereiten.<sup>179</sup> Um sich von den Delegationensbesuchen und seiner anhaltenden Seekrankheit etwas zu erholen, ließ er sich auch bei einigen Veranstaltungen zu seinen Ehren entschuldigen, wie bei einer Opernaufführung am 9. Dezember. Am 11. Dezember meldete die *New York Times* unter der Schlagzeile „*illness of the Governor*“, dass Kossuth wegen seiner Erkrankung nur mehr jene empfangen würde, die einen Termin bei ihm hätten.<sup>180</sup>

Währenddessen gab sich die Stadt New York dem „Kossuth-Fieber“ hin. In der Stadt herrschte in den ersten Tagen nach der Ankunft Karnevalstimmung. Überall wurden Kossuth-Devotionalien verkauft. Imitate des Kossuth-Hutes waren ein großer Renner und wurden zu einem Modeartikel; daneben gab es aber noch andere Artikel, wie kleine Kossuth-Statuen, Anhänger und ungarische Fahnen. Ein Kossuth-Restaurant wurde eröffnet, andere Restaurants priesen verschiedenste Kossuth-Gerichte an, Kossuth-Photografien und Bücher über ihn fanden reißenden Absatz, Kossuth-Märsche und Tänze tauchten auf.<sup>181</sup> In vielen Zeitungen wurden Kossuth-Gedichte veröffentlicht, die Journale brachten über ihn lange Artikel, wie zum Beispiel das *Harper's New Monthly Magazine*, das im Dezember ein Porträt samt der Biografie veröffentlichte.<sup>182</sup>

#### 4.1.6. Kossuths Rede am 11. Dezember 1851

Diese bekannteste Rede seiner USA Reise hielt er am 11. Dezember im *Irving House* anlässlich des *municipal dinner*, das die Stadt New York zu seinen Ehren veranstaltete. In dieser Rede unterstrich er nochmals seine politischen Forderungen an die USA und führte die einzelnen Punkte detailliert aus. Die Rede ist ein gutes Beispiel für seine großen rhetorischen Fähigkeiten, die jetzt erstmals von einem amerikanischen Publikum wahrgenommen wurden. Wie schon zuvor in England überraschte Kossuth

<sup>178</sup> eine gute Übersicht der verschiedensten Delegationen siehe *May*, *Contemporary American Opinion*, 88f.

<sup>179</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 50f.

<sup>180</sup> NYT, 11.12.1851.

<sup>181</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 59-62.

<sup>182</sup> Kossuth - A Biographical Sketch. In: *Harper's new monthly magazine*. Vol. 4, Iss. 19, 40-47; siehe Gedicht von Walter Savage Landor in *Frank*, attention, 89.

seine Zuhörerschaft mit seinem eleganten Englisch und seiner klar aufgebauten Argumentationsweise. Auch in den USA machte er von dem rhetorischen Trick Gebrauch, in seine Reden historische Bezüge und kurze Anekdoten einzubauen, um seine Zuhörerschaft zu fesseln. Das Auffinden geeigneter Zitate aus der Geschichte des jeweiligen Ortes einer Rede war auch das Ergebnis harter Arbeit seines Teams um Ferenc Pulszky, das ihm half, diese Passagen aus allen möglichen lokalen Geschichtsbüchern zusammenzustellen.<sup>183</sup> Nachdem er von Bürgermeister Kingsland kurz vorgestellt worden war, erhob er sich und setzte zu seiner Rede an.

Nach kurzen Dankesworten über die Einladung kam er in seiner Ansprache so gleich zum Kern seines Anliegens. Er stellte fest, dass das amerikanische Prinzip der Nichteinmischung in europäische Angelegenheiten auf den Prinzipien und Doktrinen der Gründungsväter der USA beruhte. Er wollte daher im Weiteren diese Prinzipien grundsätzlich hinterfragen und seine Ansichten über einen neuen außenpolitischen Kurs der USA darlegen. Sein Hauptargument war, dass die USA seit ihrer Gründung an Stärke und Größe gewachsen waren und daher Aussagen, die von den Gründungsvätern am Anfang der Republik gemacht worden waren, für die heutigen Verhältnisse nicht mehr zutreffend wären: *“But now you are so far grown that there is no foreign power on earth from which you have anything to fear for your existence or security. In fact, your growth is that of a giant.”*<sup>184</sup> Dabei ging er speziell auf jenen Abschnitt von Washingtons *Farewell Address* ein, in der der erste Präsident der USA als außenpolitische Richtlinie von militärischen Allianzen abriet. Laut Kossuth war dies nur ein Rat Washingtons für die junge Republik in ihren Kinderschuhen und wäre von ihm nicht als permanente Doktrin gedacht gewesen, die auf die zu einem jugendlichen Giganten angewachsenen USA weiterhin anzuwenden wäre. Er untermauerte dies mit einem Zitat aus Washingtons *address*, wo dieser auf die notwendige Neutralität der USA eingeht:

*„Washington explicitly says, in reference to his policy of neutrality, that ‘with him a predominant motive has been to gain time to your country to settle and mature its institutions, and to progress without interruption to that degree of strength and consistency which is necessary to give it the command of its own fortunes.’ These are highly memorable words, gentlemen. Here I take my ground; and casting a glance of admiration over your glorious land, I confidently ask you, gentlemen, are your institutions settled and matured or are they not?”*<sup>185</sup>

Des Weiteren unterschied er zwischen Neutralität und seinem Prinzip der *Non-Intervention*. Das Prinzip *Non-Intervention* setzte das Recht jedes einzelnen Staates voraus, seine Angelegenheiten selbst zu regeln. Dieses souveräne Recht jeder Nation müssten auch die USA als Grundrecht anerkennen und verteidigen, denn die Gründung der USA selbst beruhte auf diesem universellen Recht. Es müsste daher im Interesse der USA sowie aller freien Nationen sein, sich für dieses Gesetz weltweit

<sup>183</sup> Spencer, Louis Kossuth, 55f.

<sup>184</sup> Kossuth, Select Speeches, Print Preview 23; NYT, 12.12.1851, bzw. Geza Jeszenszky, Kossuth’s Challenge to American Isolationism. In: Hungarian Studies 16, No. 2 (2002) 185 – 204.

<sup>185</sup> Kossuth, Select Speeches, Print Preview 25f; NYT 12.12.1851; Komlos, Lewis Kossuth, 85.

einzusetzen: *“If that sovereign right of nations were no common public law of mankind, then your own independence would be no matter of right, but only a matter of fact, which might be subject, for all future time, to all sorts of chances from foreign conspiracy and violence.”*<sup>186</sup> Die USA könnten so neutral bleiben, wenn zwei Nationen untereinander Krieg führen. Wenn aber dieses universelle Gesetz der *Non-Intervention* durch eine außenstehende Macht verletzt würde, dann müssten die USA in Anbetracht ihrer eigenen Unabhängigkeit aktiv werden und sich wenn nötig auch militärisch für diese *Non-Intervention* einsetzen. Er hatte sein Anliegen in wenigen Argumenten skizziert und forderte von den USA gemäß seines politischen Slogans *Intervention for Non-Intervention*.

In einem weiteren Schritt versuchte er darzulegen, dass die USA von Washingtons Neutralitätspolitik längst abgewichen waren. Er ging dabei auf die so genannte *Monroe Doctrine* ein, demnach die USA gegen jegliche Einmischung europäischer Mächte am Doppelkontinent auftreten würden. Dieses schon vorhandene Versprechen an die südlichen Republiken ein Schutzherr gegenüber europäischer Intervention zu sein, widerspreche jeglichem Neutralitätsprinzip. Er verlangte daher, dass die *Monroe Doctrine* auf den europäischen Kontinent ausgeweitet werde. Er sah Europa durch die neuen technischen Errungenschaften in der Schifffahrt viel näher an die USA gerückt, als zur Zeit Monroes in den 1820er Jahren der Fall war. Die USA könnten sich daher auch auf Grund ihrer wirtschaftlichen Interessen nicht mehr den Vorgängen in Europa entziehen:

*“The result of this community of interests, commercial, political, and moral, between Europe and America-of this frequency and rapidity of intercourse between them, is, that it becomes as difficult to point out the geographical degree where American policy shall terminate, and European policy begin, as it is to trace out the line where American commerce begins and European commerce terminates.”*<sup>187</sup>

Die absoluten Monarchien in Europa würden vor allem für den amerikanischen Handel eine Gefahr darstellen, weil gerade die Wirtschaft und der Handel zur Verbreitung von liberalen Ideen beitragen. Er verwies an dieser Stelle auch auf die vielen Immigranten, die nach der Revolution in die USA ausgewandert waren und ein lebhaftes Interesse an den Ereignissen in Europa hätten. Kossuth zitierte in Folge erneut Washington, dieses Mal aus einem Brief an Lafayette 1798, um seine Argumente für das Prinzip *Non-Intervention* abzurunden:

*“I return to your great Washington. He says, in one of his letters to Lafayette, ‘My policies are plain and simple; I think every nation has a right to establish that form of government under which it conceives it can live most happy; and that no government ought to interfere with the internal concerns of another.’ Here I take my ground: upon a principle of Washington - a principle, not a mere temporary policy calculated for the first twenty years of your infancy. Russia has interfered with the internal concerns of Hungary, and by doing so has violated the policy of the United States, established*

<sup>186</sup> Kossuth, *Select Speeches*, Print Preview 29; NYT 12.12.1851; *Jeszenszky*, Kossuth, 193.

<sup>187</sup> NYT, 12.12.1851; *Kossuth*, *Select Speeches*, Print Preview 27;

*as a lasting principle by Washington himself.*<sup>188</sup>

Der erste Teil seiner Rede zeigte, wie ausführlich er sich auf die Argumente gegen seine Forderungen einer aktiveren Außenpolitik der USA vorbereitet hatte. Er war innerhalb kürzester Zeit zu einem Kenner der amerikanischen Außenpolitik und ihrer Grundlagen geworden. Seine Interpretation von Washington sollte auch zu einem großen Echo innerhalb der Presse und der Politik führen, die seine Argumente weiter ausführen und noch länger diskutieren würden.<sup>189</sup>

Als nächstes erklärte er, wie sich die USA bei einem erneuten Ausbruch der Revolution in Europa gemäß dem von ihm skizzierten Prinzip *Intervention for Non-Intervention* verhalten sollten. Gemeinsam mit Großbritannien sollten die USA allen Mächten in Europa klar machen, dass sie eine Intervention gegen Revolutionen in Drittstaaten nicht dulden würden. Nur so könnte ein erneuter russischer Einmarsch bei der nächsten ungarischen Revolution verhindert werden. Kossuth war überzeugt, dass eine derartige Erklärung nicht mit einer Kriegsgefahr für die USA einhergehen müsste, denn Russland würde einen Krieg gegen England und die USA auf alle Fälle vermeiden wollen:

*„Be sure Russia would twice, thrice consider, before provoking against itself, besides the roused judgment of nations - (to say nothing of the legions of republican France) - the English ‘Lion’ and the star-surrounded ‘Eagle’ of America. Remember that you, in conjunction with England, once before declared that you would not permit European absolutism to interfere with the formerly Spanish colonies of America. Did this declaration bring you to a war? Quite the contrary; it prevented war.”*<sup>190</sup>

Kossuth appellierte an die amerikanische Bevölkerung, Resolutionen im Sinne des Prinzips *Intervention for Non-Intervention* zu unterzeichnen und an die verantwortlichen Politiker in Washington weiterzuleiten, um den Willen des Volkes auf Regierungsebene durchzusetzen:

*„It is wanted, that, being aware of the precarious condition of Europe, your national government should, as soon as possible, send instructions to your Minister at London, to declare to the English government that the United States, acknowledging the sovereign right of every nation to dispose of its own domestic concerns, have resolved not to interfere, but also not to let any foreign power whatever interfere with this sovereign right in order to repress the spirit of freedom in any country. Consequently, to invite the Cabinet of St. James's into this policy, and declare that the United States are resolved to act conjointly with England in that decision, in the approaching crisis of the European continent. Such is my FIRST humble request.”*<sup>191</sup>

Neben der Änderung der außenpolitischen Linie der USA betraf die zweite Forderung Kossuths den freien Handel; demnach sollten die USA nach dem Ausbruch der Revolution eine neutrale Position

<sup>188</sup> Original Zitat siehe: The George Washington Papers at the Library of Congress, 1741-1799, online unter <<http://memory.loc.gov/ammem/gwhtml/gwhome.html>> (23.02.2008); Komlos, Lewis Kossuth, 85.

<sup>189</sup> Washington and Intervention in NYT, 31.01.1852.

<sup>190</sup> NYT, 12.12.1851; Kossuth, Select Speeches, Print Preview 31.

<sup>191</sup> NYT, 12.12.1851; Kossuth, Select Speeches, Print Preview 31; Jeszenszky, Kossuth, 197.

den internationalen Handel betreffend einnehmen. Damit meinte er, dass die amerikanischen Häfen auch für jene Nationen geöffnet werden sollten, die um ihre Unabhängigkeit kämpfen. Weiters sollte sich die amerikanische Flotte im Mittelmeer als Schutzmacht für den freien Handel einsetzen:

*„Gentlemen, I humbly wish that the public opinion of the people of the United States, conscious of its own rights, should loudly and resolutely declare that the people of the United States will continue its commercial intercourse with any or every nation, be it in revolution against its oppressors or be it not; and that the people of the United States expect confidently, that its government will provide for the protection of your trade.”*<sup>192</sup>

Nach längeren Ausführungen über die ungarische Verfassung und die Gründe für die Unabhängigkeitserklärung Ungarns 1849 forderte er die amerikanische Regierung auf, die Unabhängigkeit Ungarns bei einem erneuten Ausbruch der Revolution rasch anzuerkennen. Seine vierte und letzte Forderung betraf die Errichtung eines ungarischen Nationalfonds und den Aufruf zum Sammeln von Geldspenden mittels Subskription, um seine Agitation und die Vorbereitung der Revolution finanziell zu unterstützen. Kossuth beendete die Rede mit den Worten: *“oppressed men will look to your memory as to a token of God that there is a hope for freedom on earth, since there is a people like you to feel its worth and to support its cause.”*<sup>193</sup>

Während dieser Rede wurde er immer wieder von Hurras und Jubel unterbrochen. Als er seine langen Ausführungen beendet hatte, standen seine Zuhörer auf und ließen ihre Zustimmung durch drei *Cheers* erkennen. Danach gab es einige enthusiastische Reaktionen auf Kossuths Forderungen und Ziele in Form von kurzen Ansprachen. Zu einem kleinen Zwischenfall kam es, als nach einem *toast* auf die freie Presse einer ihrer Vertreter eine Rede halten sollte. Der Herausgeber und Mitgründer der neuen Zeitung *New York Times*, Henry J. Raymond, und der Herausgeber und Besitzer des etablierten *Courier and Inquirer*, James Watson Webb, erhoben sich gleichzeitig. Raymond hätte Webb auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit als Editor Vorrang geben müssen. Aber der *Courier und Inquirer* hatte in den vergangenen Monaten immer wieder kritische Artikel über Kossuth und die Ungarn veröffentlicht. In diesen Artikeln hatte Webb den Ungarn stetig vorgeworfen, Unterdrücker der slawischen Völker der Stephanskronen zu sein und die republikanische Gesinnung Kossuths in Frage gestellt. James Watson Webb war 1850 von Präsident Taylor als *Chargé d’Affaires* nach Wien bestellt, aber vom Senat nicht bestätigt worden.<sup>194</sup> Ein Grund für Webbs ablehnende Haltung könnte sein, dass er die habsburgerfeindliche Stimmung in den USA für seine Abberufung verantwortlich machte. Als beide Zeitungsherausgeber gleichzeitig zu sprechen begannen, entstand ein Tumult in der Zuhörerschaft, der das Einschreiten der Ordnungskräfte notwendig werden ließ. Webb musste schlussendlich Raymond den Vortritt lassen. In seiner Rede sagte Raymond Kossuth die

<sup>192</sup> NYT, 12.12.1851; *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 32; *Jeszenszky*, Kossuth, 197.

<sup>193</sup> NYT, 12.12.1851; *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 35; *Komlos*, Lewis Kossuth, 85.

<sup>194</sup> Siehe auch Kapitel 3.1.2. Die Resolution des Senators Cass zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Österreich

Unterstützung des Großteils der freien Presse der USA zu.<sup>195</sup>

#### 4.1.7. Erste Reaktionen auf Kossuths Forderungen und seine weiteren Reden in New York

Die von Webb geplante Rede wurde am nächsten Tag in der Zeitung abgedruckt. Darin sprach sich Webb gegen die von Kossuth geforderte Intervention der USA in Europa und gegen ein Abweichen vom neutralen Kurs der Gründerväter aus. Über Ungarn meinte Webb:

*“But I know, and you know, that the ignorant serf of yesterday is not fitted for the enjoyment of Liberty by the recent teachings of the camp, or the demoralizing influences of civil war. To archive Liberty belongs to the ‘armed hand’ and fearless heart; to defend and to be able to appreciate it, is the result of teachings such as Hungary has never known-such as her most conspicuous leaders are absolutely incapable of inculcating or of appreciating.”*<sup>196</sup>

Weiters fragte Webb, warum die USA gerade mit der englischen Monarchie ein Bündnis eingehen sollten und meinte dazu: *“No Sir, if we are to interfere, which God forbid, and my voice can be heard in the hour of strife, it will not be with England, and against Russia, and in behalf of Hungary. [...] It will be against England, and in favor of hopeless and down-trodden Ireland.”*<sup>197</sup> In den folgenden Tagen und Wochen sollte es zwischen den beiden Zeitungen *New York Times* und *Courier and Inquirer* in Bezug auf Kossuth zu einem richtigen Medienkrieg kommen, wobei letztere zu einem verbissenen Gegner Kossuths werden sollte.<sup>198</sup> Der eine oder andere Kritikpunkt Webbs wurde allerdings auch von anderen Zeitungen und Politikern aufgenommen.

Noch deutlicher wurde dieser Pressekrieg wenige Tage später beim Bankett der New Yorker Presse zu Ehren Kossuths. Webb wurde von den Veranstaltern nicht als Sprecher vorgesehen, obwohl er einer der bedeutendsten Zeitungsherausgeber New Yorks war. Hauptorganisator diese Veranstaltung war neben der *New York Times* die bedeutendste amerikanische Zeitung dieser Zeit, die *New York Tribune* des einflussreichen Herausgebers Horace Greeley. Horace Greeley war zu einem Unterstützer der Forderungen Kossuths geworden. In seiner ausführlichen Rede während dieser Veranstaltung hob Kossuth die Bedeutung der freien Presse für die Durchsetzung des liberalen Gedankens und der Republik hervor. Er nahm auch zu den Vorwürfen gegenüber seiner Person Stellung, indem er vorsichtig andeutete, dass die Ungarn-kritische Presse, allen voran Webbs *Courier and Inquirer*, von den österreichischen Behörden bestochen worden wäre:

*„Though it is sorrowful to see how Austrian intrigues, distorting plain open history into a tissue of falsehood, find their way even into the American press, I am proud and happy that the immense*

<sup>195</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 86.

<sup>196</sup> NYT, 13.12.1851.

<sup>197</sup> NYT, 13.12.1851.

<sup>198</sup> Istvan Deak, Kossuth: The Vain Hopes of a Much Celebrated Exile In: *Hungarian Quarterly* 43, No. 166 (2002) 81-84; siehe auch NYT, 10.12.1851 und 11.12.1851.

*majority of you, conscious of your noble vocation and instinct with the generosity of freedom, protect our sacred rights against the dark plots of tyranny.*“<sup>199</sup>

Am 18. Dezember sprach er in der *Plymouth Church* über die Freiheit der Religionen. Die in den 1850er Jahren über New York hinaus bekannte Kirchengemeinde in Brooklyn wurde von Referent Henry Ward Beecher geleitet, der als ein strenger Abolitionist und verbissener Gegner des *fugitive slave law* bekannt war. Beecher war der Bruder der bekannten Autorin Harriet Beecher Stowe, die wenige Monate später ihren Bestseller *Uncle Tom's Cabin* als Buch veröffentlichte.<sup>200</sup> Die Kirche hatte Eintrittsgeld verlangt und konnte so Kossuth am Ende seiner Rede eine stattliche Spende überreichen.<sup>201</sup> In seiner Ansprache hob er hervor, dass die ungarische Regierung die Religionsfreiheit während der Revolution garantiert hatte; da er Protestant war, erklärte auch seine Stellung zur katholischen Kirche, von der er vor seiner Ankunft in New York als antikatholisch kritisiert worden war. Er betonte, dass in der ungraischen Revolutionsregierung sogar der katholische Bischof Mihály Horváth zum Unterrichts- und Kulturminister ernannt worden war. Allerdings wies er darauf hin, dass gerade die katholische Kirche, allen voran der Papst und die Amtskirche, die Religionsfreiheit unterdrücke und warnte daher: „*The temporal power of the Pope will probably fall down at the next Revolution, the warning voice of which already fills the air, and which is pointed out by the finger of God.*“<sup>202</sup> Kossuth zufolge war die Republik solange ein Hüter der Religionsfreiheit, solange sich die Religionen nicht in die Politik einmischten.

Deise kritischen Äußerungen über den Papst brachten ihm erneut Angriffe der katholischen Kirche in New York ein. Da half es wenig, dass er stets beteuerte, dass seine Frau katholisch war. Die Frage der Religion und die Vorwürfe der Katholiken sollten in weiteren Reden während seiner Rundreise ein Thema bleiben. Sein Verhältnis zur katholischen Kirche in New York City war auch durch seine Aufrufe zu einer Allianz mit England belastet. Die katholische Kirche der USA war auf Grund ihrer starken irischen Wurzeln gegenüber England feindlich eingestellt.<sup>203</sup> Kossuths Auftritt in der *Plymouth Church* in Brooklyn und sein Kontakt zum Sklavereigegner Referent Beecher brachten ihm auch Kritik von konservativer Seite ein. Vor allem Politiker und Zeitungskommentatoren aus den Südstaaten beobachteten seine gemeinsamen Auftritte mit Abolitionisten in New York mit Argusaugen, obwohl er sich nie direkt zum Thema Sklaverei äußerte.

Am Abend des 19. Dezembers nahm Kossuth eine Einladung der New Yorker Rechtsanwaltskammer zum Anlass, um erneut sein Prinzip der *Intervention for Non-Intervention* zu erläutern. Er argumentierte für die Einführung und Einhaltung eines neuen internationalen Rechts, das die bilateralen Beziehungen zwischen einzelnen Staaten regeln sollte. Hauptthema des Abends war die

<sup>199</sup> NYT, 16.12.1851; *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 36.

<sup>200</sup> *Pulszky*, White, Red, Black. Bd. 1, 72.

<sup>201</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 87.

<sup>202</sup> NYT, 19.12.1851.

<sup>203</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 147f.

Diskussion seiner Forderungen an die USA. Dabei versuchte er Bedenken zu zerstreuen, dass die Annahme des Prinzips *Intervention for Non-Intervention* einen Kriegseintritt unvermeidlich machen würde: „*Yes, gentlemen, I confess, should Russia not respect such a declaration of your country, then you are forced to go to war, or else be degraded before mankind. But, gentlemen, you must not shrink back from the mere word war; you must consider what is the probability of its occurrence.*”<sup>204</sup>

Wiederum beteuerte er, dass Russland keinen Krieg wegen der ungarischen Nation in Kauf nehmen würde: “[...] *accompany this declaration with an augmentation of your Mediterranean fleets, and be sure he [Russian bear] will not stir. You will have no war, and Austria falls almost without a battle, like a house without foundation, raised upon the sand;*”<sup>205</sup> Auch bei dieser Veranstaltung kam es zu einem Tumult, als einer der geladenen Richter die Forderungen Kossuths vorsichtig in Frage stellte. Der Redner wurde mit lauten Protestrufen zum Stillschweigen gebracht.<sup>206</sup>

Nach diesen ersten Reden stand für die USA eindeutig fest, dass Kossuth nicht als friedlicher Exilant ins Land gekommen war, der hier seine neue Heimat finden wollte. Er verlangte unmissverständlich Hilfe für seinen geplanten Kampf für die Unabhängigkeit Ungarns, im äußersten Fall auch militärische Unterstützung. Mit seinen eindeutig formulierten Forderungen spaltete er die amerikanische Nation, was am besten in den Zeitungsreaktionen ablesbar war. Neben der *New York Times* war die *New York Tribune* des Herausgebers Horace Greeley ein bedeutender Kossuthförderer, vor allem weil diese Zeitung auch weit über die Grenzen New Yorks hinaus Verbreitung fand. Greeley unterstützte Kossuth auch durch sein Engagement beim Sammeln von Geldspenden. Neben dem *Courier and Inquirer* von Webb hatte der *New York Herald* als konservatives Blatt schon vor der Ankunft Kossuths gegen diesen Stellung bezogen.<sup>207</sup> Herausgeber Gordon Bennet beobachtete mit Argusaugen die Versuche der Abolitionisten, Kossuth auf ihre Seite zu bringen und stellte den Ungarn politisch ins Lager der Sklavereigeegner. Auch die Washingtoner Presse war durch die Forderungen Kossuths alarmiert worden. Die beiden der regierenden Whig-Partei nahe stehenden Zeitungen *The Republic* und *The National Intelligencer* traten in Gegnerschaft zu ihm, vor allem zu seinen Aufrufen, die Neutralitätspolitik der USA zu ändern. Auch eine Interpretation der *Farewell Address* des Präsidenten durch einen Fremden wollten die beiden Washingtoner Zeitungen nicht dulden. Die *New York Times* brachte regelmäßig eine Zusammenfassung dieser beiden Blätter in ihren Ausgaben:

“*The Intelligencer ridicules Kossuth’s interpretation of Washington’s policy, remarking that the doctrines of non-intervention and neutrality-the doctrines alike of civilization Christianity, peace, and of Washington, have remains like an Egyptian writing to our countrymen, until the gifted descendant of Attila, the Hungarian Washington, happily gave them the key and the revelation.*”<sup>208</sup>

---

<sup>204</sup> NYT, 20.12.1851

<sup>205</sup> NYT, 20.12.1851

<sup>206</sup> NYT, 20.12.1851; Komlos, Lewis Kossuth, 89f; May, Contemporary American Opinion, 92.

<sup>207</sup> Pulszky, White, Red, Black. Bd. 1, 80-84; Hanzlik, Ludwig Kossuth, 84f.

<sup>208</sup> NYT, 17.12.1851.

Die kritischen Zeitungen nahmen vor allem den Ruf nach einer Allianz mit England zum Anlass, um gegen den ungarischen Revolutionsführer Stellung zu beziehen. Aber auch Politiker, die an sich seine Anhänger waren, wie Senator Douglas, lehnten dies ab. Bei der Debatte über seinen Empfang im Kongress meinte Douglas über diese Allianz:

*“She [England] must do justice to Ireland and the Irish patriots in exile, and to the masses of her own people, by relieving them from the oppressive taxation imposed to sustain the privileged classes, and by adopting Republican institutions, before she can have my sympathy, much less my aid even against Russia. I wish no alliance with monarchs.”*<sup>209</sup>

Trotz all dieser Kritik liefen in New York und auch in anderen Städten die ersten Unternehmungen an, Kossuths Forderungen durch Petitionen und finanziell zu unterstützen. In New York waren dies vor allem die Politiker der New Yorker demokratischen Partei *Tammany Hall*. Die große Macht der *political machine* der Demokraten in New York basierte auf der Unterstützung der vielen Immigranten aus Europa in der Stadt. Die Partei war daher auch stark auf die politische Situation in Europa ausgerichtet und sympathisierte mit den liberalen Bewegungen und den Revolutionen von 1848/49. Eine Delegation von *Tammany Hall* machte Kossuth am 15. Dezember ihre Aufwartung und übergab ihm neben Spendengeldern eine Resolution, in der sie seine Forderungen unterstützte. Aber auch eine Abordnung der Whigs traf bei ihm mit Spendengeldern ein, um nicht von den Demokraten ausmanövriert zu werden. Ähnlich wie in New York begannen in vielen Städten im Nordosten und Nordwesten der USA lokale Gruppen Petitionen zu erlassen und an ihre politischen Vertreter zu entsenden.<sup>210</sup>

Am 15. Dezember 1851 wurde in New York das *National Hungarian Committee* zur finanziellen Unterstützung der Ungarn gegründet.<sup>211</sup> Neben Bankiers, Geschäftsleuten und Politikern waren es vor allem Zeitungsherausgeber, die sich in diesem Komitee engagierten; allen voran die Herausgeber der *New York Times* Raymond und der *Tribune* Horace Greeley, aber auch der Redakteur der *Democratic Review* John O’Sullivan. Nach dem New Yorker Vorbild entstanden im ganzen Land ähnliche Komitees, die im Kontakt zum New Yorker Zentralkomitee standen. Das Komitee organisierte den Druck und Verkauf von so genannten *Hungary bonds*, die man in der Größenordnung von ein, fünf, zehn, fünfzig und hundert Dollar erwerben konnte. Diese Noten waren mit dem Bild Kossuths geschmückt, die fünfzig und hundert Dollarscheine von ihm persönlich signiert. Der Betrag dieser Anleihe sollte bei einer erfolgreichen Wiedererrichtung einer freien ungarischen Regierung zuzüglich jährlicher Zinsen an den Inhaber zurückbezahlt werden. Zudem initiierten die demokratischen Politiker der *Tammany Hall* in New York auch die Bildung von *associations of the friends of Hungary*. Die Mitglieder dieser Vereine sollten mittels einer geringen Subskription von 25 Cents in vier Monatsraten

<sup>209</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 71.

<sup>210</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 90; *Zarychta*, Louis Kossuth, 47f.

<sup>211</sup> NYT, 17.12.1851.

die ungarische Sache unterstützen. *Associations of the friends of Hungary* bildeten sich nach dem New Yorker Vorbild in fast allen von Kossuth bereisten Städten der USA. Die vielen Geld- und Sachspenden an ihn verwaltete sein Schatzmeister in den USA, Paul Hajnik. Der anfängliche Geldfluss all dieser Fundraising-Aktivitäten ließ ihn und seine Gefährten bezüglich der finanziellen Unterstützung optimistisch in die nahe Zukunft blicken und mit der Ausgabe dieser Gelder unverzüglich beginnen.<sup>212</sup>

#### 4.1.8. Kossuth und die Abolitionisten

Bereits nach zwei Wochen hatte Kossuth durch seine Agitationsreden ein Feuerwerk an außenpolitischer Diskussion in den USA entfacht. Es gelang ihm trotz seines Vorsatzes allerdings nicht, sich aus inneramerikanischer Diskussion herauszuhalten. Amerikanische Innenpolitik bedeutete in dieser Zeit vor allem die Diskussion über die Sklaverei. Kossuth wollte keine Stellungnahme zum Thema der Sklaverei abgeben, um im Kongress die Unterstützung der Abgeordneten aus dem Süden nicht zu verlieren und damit das Hauptanliegen seiner Reise, nämlich die Unterstützung des ungarischen Freiheitskampfes, zu gefährden. Deshalb hatte er bereits vor seiner Ankunft in den USA und auf Grund der Empfehlung einiger Politiker beschlossen, eine neutrale Stellung einzunehmen.<sup>213</sup> Der neue Herausgeber der *Democratic Review* Sanders hatte ihn in einem Brief darauf aufmerksam gemacht, dass die Südstaaten einen großen Einfluss im Kongress hatten und gab ihm den Ratschlag: *“It will therefore be necessary for you to base your cause before Senate, not on theoretic liberty, but simply on State-Rights as against centralization [...] on Conservatism of freedom and national or state institutions and to indicate pretty plainly without giving any opinion as to the justice or injustice of the Negro slavery.”*<sup>214</sup> Laut Sanders kam die Gegnerschaft zum Empfang Kossuths im Senat von den Abgeordneten der Südstaaten. Deshalb wäre es umso wichtiger, auf die Rechte der Einzelstaaten hinzuweisen, ihre Angelegenheiten bezüglich der Sklaverei selbst zu klären. Die von ihm angestrebte neutrale Position zur Sklaverei brachte ihn aber in Schwierigkeiten mit den Abolitionisten, die sich in ihm einen Alliierten im Kampf gegen die Sklaverei erhofften.<sup>215</sup>

Seit der Einführung des *fugitive slave law* im Rahmen des *Compromise of 1850* hatte sich die Auseinandersetzung um die Sklaverei maßgeblich verschärft. Die radikalen Abolitionisten hatten Kossuth lange vor seiner Ankunft auf Grund seiner Rolle bei der Befreiung der ungarischen Bauern von der Leibeigenschaft als *champion of human freedom* oder als *apostel of liberty* gefeiert, und sie

<sup>212</sup> Hanzlik, Ludwig Kossuth, 127f; Komlos, Lewis Kossuth. 90; May, Contemporary American Opinion, 92f; Spencer, Louis Kossuth, 58f; Sabine Freitag, “The begging Bowl of Revolution”: the Fund-raising Tours of German and Hungarian Exiles to North America, 1851-1852. In: Sabine Freitag (Hg.), Exiles from European Revolutions: Refugees in Mid-Victorian England (New York 2003) 164-186; Schreiben Kossuths in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 318-320.

<sup>213</sup> Steven Béla Várdy, Louis Kossuth and the Slavery Question in America. In: East European Quarterly 39,4 (2006) 457; Zarychta, Louis Kossuth, 89f.

<sup>214</sup> *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 223.

<sup>215</sup> Siehe auch 4.1.9. Kossuth und Young America

erwarteten von ihm nach seiner Ankunft auch eine klare Stellungnahme gegen die Sklaverei.<sup>216</sup> So schrieb zum Beispiel der ehemalige Sklave und spätere Aktivist Frederick Douglass im November 1851 in seinem Journal *Frederick Douglass' Paper* in Erwartung von Kossuths Ankunft in New York: „*He will be Godsend, He stands forth a liberator, and commands the cooperation of the Sons of Freedom everywhere to emancipate the serf and the slave.*“<sup>217</sup> Der Mann, der 1849 der österreichischen Tyrannei entkommen konnte, wurde von den radikalen Abolitionisten mit entflohenen Sklaven verglichen. Andererseits wurden entflohene Sklaven in Zeitungsartikeln oftmals auch als *American Hungarians* bezeichnet.<sup>218</sup> Eine provokante Forderung der Abolitionisten war, dass geflüchteten Sklaven ebenso viel Jubel durch die Bevölkerung zuteil werden sollte wie dem Ungarn bei seiner Ankunft in New York. So forderte zum Beispiel die Zeitung *National Slavery Standard*: „*the escape of Jerry from the United States government at Syracuse is an event as much to be rejoiced at as the escape of Kossuth from Austrian despotism.*“<sup>219</sup> Für viele war es ein Widerspruch, dass sich die amerikanische Regierung für die Befreiung des ungarischen Revolutionsführers eingesetzt hatte, gleichzeitig aber mit dem *fugitive slave law* die Gesetze zur Unterdrückung der Afroamerikaner in den USA verschärft hatte und sogar jene bestrafte, die sich für die Befreiung von Sklaven einsetzten.

Zur führenden Persönlichkeit im Kampf gegen die Sklaverei war William Lloyd Garrison geworden. Der Bostoner Journalist und Mitbegründer der *American Anti-Slavery Society* hatte 1831 die Wochenzeitung *The Liberator* gegründet, die sich zum Sprachrohr der radikalen Abolitionisten, auch *Garrisonians* genannt, entwickelt hatte. Die *Garrisonians* planten die amerikanische Bevölkerung weg von der politischen Formel der Kompromisszugeständnisse an den Süden hin zu einer radikaleren Emanzipationsbewegung zu bringen. Kossuth sollte ihnen dabei helfen, obwohl er bereits bei seiner Abreise in England erklärt hatte, dass er zum Thema der Sklaverei keinerlei Stellung beziehen möchte.<sup>220</sup> Die Abolitionisten hofften nun, dass er seine Meinung ändern würde, nachdem er über die wahren Verhältnisse in den USA aufgeklärt worden war.<sup>221</sup> Es sollte ihm klargelegt werden, dass im „*land of freedom*“ selbst Millionen Menschen ähnlich wie in Ungarn zu Unrecht unterdrückt wurden. Viele Abolitionisten forderten Kossuth in Briefen auf, eine Stellungnahme zur Sklaverei abzugeben. Gleichzeitig ließen sie ihm Dokumente und Bücher zukommen, die sich mit dem Thema Sklaverei kritisch auseinandersetzten.<sup>222</sup>

Kossuth hatte schon kurz nach seiner Ankunft in *Staten Island* erklärt, dass er vom Thema der

<sup>216</sup> *Várdy*, Kossuth's effort, 244; *Várdy*, Slavery Question, 454.

<sup>217</sup> Frederick Douglass's Paper, 27.11.1851 zit. nach *Spencer*, Louis Kossuth, 70.

<sup>218</sup> *Hoy*, Two Allusions; 433-435; siehe auch Kapitel 2.4.3. Der Einfluss der europäischen Revolutionen auf die amerikanische Literatur.

<sup>219</sup> *McDaniel*, American Abolitionists, 6.

<sup>220</sup> Wendell Phillips *Garrison*, William Lloyd Garrison, 1805-1879; the story of his life told by his children. (New York 1885) 339 – 341. In: The Making of America, University of Michigan: Humanities Text Initiative, online unter: < <http://quod.lib.umich.edu/m/moagrp/> > (23. Mai 2008).

<sup>221</sup> *Pulszky*, Meine Zeit. Bd. 3, 97.

<sup>222</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 70-72; *Garrison*, Garrison, 343.

Sklaverei Abstand halten wollte, indem er ankündigte: „*I desire to see respected the right of every nation to dispose of its own domestic concerns.*“<sup>223</sup> Die Abolitionisten um Garrison versuchten daraufhin verstärkt auf ihn Einfluss zu nehmen und ihn zu einer Stellungnahme zu zwingen. Eine der vielen Delegationen, die ihm kurz nach seiner Ankunft in New York ihre Aufwartung machte, war eine Abordnung der *American and Foreign Anti Slavery Society*, die er am 9. Dezember 1851 in seinem Hotel empfing. Obwohl diese Abordnung Kossuth Glückwünsche für seinen weiteren Kampf für die Unabhängigkeit Ungarns überbrachte und das Thema Sklaverei nicht ansprach, geriet er allein durch ihre Anwesenheit in Bedrängnis. Der Sprecher der Delegation, Lewis Tappan, versicherte ihm zwar, dass die Gesellschaft ihn nicht in innere Angelegenheiten hineinziehen wolle, dennoch endete seine kurze Ansprache mit den Worten: “*at the same time assuring you that by no portion of the American people are the great and glorious sentiments announced by you, and referred to in the Address, held in greater veneration than by such as acknowledge the Divine obligation of doing justice and showing mercy to all men, irrespective of race and complexion.*”<sup>224</sup> Kossuth bedankte sich in seiner Reaktion auf die Rede für die Unterstützung, die zusprechenden Worte und vor allem dafür, dass die Gesellschaft ihn nicht zum Thema der Sklaverei angesprochen habe: *You are just and generous enough not to entangle men in those difficulties which must attend my course here [...]*.<sup>225</sup> Es wurde jedoch von Tag zu Tag schwerer das Thema auszuklammern.

Nur wenige Tage später, am 12. Dezember, machte ihm eine Abordnung von Afroamerikanern ihre Aufwartung. Obwohl der Sprecher der Delegation, George Downing, wiederum das Thema der Sklaverei vermied, ließen seine Worte in Kombination mit seiner Hautfarbe keinen Zweifel über die Absichten zu, nämlich den Ungarn zu einer Stellungnahme zum Thema Sklaverei zu bewegen: „*Your Mission is too high to be allied with party or sect, it is the common cause of crushed, outraged humanity.*“<sup>226</sup> Kossuth fühlte sich durch diese Delegation sichtlich in die Ecke gedrängt und reagierte auf diese Rede überraschend verstimmt. “*I have no intention, gentlemen, to make a speech. [...] Now, I know the sympathy of the people of the United States for the cause which I represent, and I confidently hope they will be made aware, after the statements I made last evening [Rede beim municipal dinner], that the time for addresses has passed, and the time for action has come.*”<sup>227</sup> Eine Reaktion auf die Sympathieworte dieser speziellen Delegation wäre ihm auf alle Fälle als eine Abrede an die Sklaverei ausgelegt worden. Nur durch sein Schweigen konnte Kossuth verhindern, dass er von seinem neutralen Kurs abwich. Er fühlte sich durch diesen Versuch in eine Falle gelockt und war dementsprechend verärgert.<sup>228</sup> Um in Zukunft solche Vorfälle zu vermeiden, gab er noch am selben Tag eine Erklärung an die Zeitungen weiter. Darin hielt er fest, dass er in Bezug auf *domestic affairs*

<sup>223</sup> NYT, 6.12.1851; *McDaniel*, American Abolitionists, 4-7.

<sup>224</sup> NYT, 10.12.1851.

<sup>225</sup> NYT, 10.12.1851.

<sup>226</sup> NYT, 13.12.1851; siehe auch *Spencer*, Louis Kossuth, 76f.

<sup>227</sup> NYT, 13.12.1851; siehe *Spencer*, Louis Kossuth, 77.

<sup>228</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 77.

auf keinen Fall eine Stellungnahme abgeben möchte. Sein Aufruf kam einer Kriegserklärung an die radikalen Abolitionisten gleich:

*„It is with regret that I must feel the necessity of again making that appeal to the public opinion of this country, and particularly to those who profess themselves to be the friends of my cause, to give one proof of their sympathy by avoiding every Step which might entangle me into difficulties in respect to that rule which I have adopted [...]: not to mix, and not to be mixed up with whatever domestic concerns or party questions.“*<sup>229</sup>

Besonders Garrison, der in der Ausgabe des *Liberators* vom 19. Dezember Kossuth noch gefeiert hatte, schwenkte nach dieser Neutralitätserklärung von Sympathie zu immer stärker werdender Feindschaft. Schon in der nächsten Ausgabe des *Liberators* schrieb Garrison unter der Überschrift *Kossuth fallen*: *“All speculation is now at an end, as to the position KOSSUTH means to maintain on the slavery question. He means to be deaf, dumb, and blind, in regard of it.“*<sup>230</sup> Der Hauptvorwurf der radikalsten Abolitionisten um Garrison war, dass er alles seinem Ziel der Unabhängigkeit Ungarns unterordnen würde und seinen Kampf für Freiheit nur für die Ungarn nicht aber für die restliche Menschheit führen würde. Weiters kritisierten sie, dass Kossuth sich weigerte die Unterdrückung eines ganzen Volkes in den USA anzuerkennen und im Gegenteil von den USA immer wieder als *land of liberty* sprach. Seine Haltung entsprach somit der der Regierung und damit einer Haltung, die zum *Compromise* und folglich auch zu dem von den Abolitionisten so stark bekämpften *fugitive slave law* geführt hatte. Garrisons Attacken gegen Kossuth nahmen in der Folge bald beleidigenden Charakter an, indem er den Ungarn zum Beispiel *„as demented as the renowned Don Quixote“* oder als *criminal, cowardly, slippery* und *selfish* bezeichnete.<sup>231</sup> Garrison führte sogar seine Vorwürfe und Argumente in einem über hundert Seiten zählenden Buch zusammen, das im Februar 1852 unter dem Titel *„Letter to Louis Kossuth concerning Freedom and Slavery in the U.S.“* veröffentlicht wurde.

Die Reise Kossuths hatte unter den Abolitionisten eine neue interne Diskussion ausgelöst, in wie weit der Kampf gegen die Sklaverei transnational als Kampf für die liberalen Rechte aller Völker geführt werden sollte.<sup>232</sup> Viele Gegner der Sklaverei setzten weiterhin ihre Hoffnung daran, dass er im Verlauf seiner Reise seine Meinung ändern würde. In einem Brief an Garrison äußerte sich Referent William H. Furnes zuversichtlich in Bezug auf die Fähigkeiten Kossuths, seine Meinung zu revidieren und bat Garrison um etwas mehr Geduld mit dem Revolutionsführer. *„He will see the simple truth that American slavery is the one obstacle to the deliverance of Europe, because it is the only thing that palsies our influence – that influence which he would obtain, and which he deems so important.“*<sup>233</sup> Obwohl die radikalen Abolitionisten um Garrison eine kleine Fraktion waren, die das Vorhaben

<sup>229</sup> NYT, 15.12.1851; *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 193.

<sup>230</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 78; *McDaniel*, American Abolitionists, 8-9; *Garrison*, Garrison, 345; siehe auch *Várdy*, Slavery Question, 459; *Zarychta*, Louis Kossuth 91f.

<sup>231</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 78 ausführlicher in *McDaniel*, American Abolitionists, 10.

<sup>232</sup> *McDaniel*, American Abolitionists, 11f.

<sup>233</sup> *Garrison*, Garrison, 349.

Kossuths nicht wirklich gefährden konnten, zeigte sich, dass die ursprünglich breite Front der Zustimmung für den ungarischen Revolutionsführer in den USA langsam zu zerbröckeln drohte. Sein Vorhaben, nicht in die amerikanische Innenpolitik gezogen zu werden, erwies sich als unmöglich. Seine außenpolitische Forderungen an die USA waren allein schon auf Grund des alles überragenden innenpolitischen Streitthemas der Sklaverei eine *Interference in domestic affairs*. Gerade der Süden fürchtete eine Intervention des Nordens bezüglich der Sklaverei, sei es militärisch oder durch die Mehrheit im Kongress.

Sein neutraler Standpunkt zur Sklaverei veränderte daher kaum die skeptische Haltung der Südstaaten ihm gegenüber. Bei seinen Auftritten in New York war er ständig von Sklavereigegegnern umgeben gewesen. Auch der Einsatz des großen New Yorker Zeitungsredakteurs Horace Greeley, eines erklärten Sklavereigegegners, machte ihn den konservativen Kräften suspekt.<sup>234</sup> Diese Kontakte in Kombination mit seinen Reden, in denen er sich über Freiheitsrechte und Befreiung der Unterdrückten äußerte, ließen bei vielen Befürwortern der Sklaverei keinen Zweifel über seine ablehnende Haltung aufkommen. Kossuth selbst beklagte sich in einer späteren Rede in Boston am 29. April 1852 über diese innenpolitische Zwickmühle, in der er sich offensichtlich befand: „*Now, gentlemen, thus being charged from one side with being in the hands of abolitionists, and from the other side with being in the hands of slaveholders, I indeed am at a loss what course to take, [...]*”<sup>235</sup>

Seine eigentliche Einstellung zur Sklaverei kann nur aus späteren Aussagen abgeleitet werden. In einem Brief aus Turin im Jahr 1863 verurteilte er die Sklaverei als das Vermächtnis der Kolonialherrschaft Englands in den USA und bezeichnete sie als ein ausländisches Element innerhalb des demokratischen Systems der USA.<sup>236</sup> Während seiner Reise hielt Kossuth allerdings konsequent an seinem neutralen Standpunkt fest. Bestärkt wurde er in diesem Vorgehen durch Ratschläge ihm nahe stehender amerikanischer Politiker.

#### 4.1.9. Kossuth und *Young America*

Zu dem führenden Vertreter der *Young America* Bewegung war der Herausgeber des Magazins *Democratic Review*, Nicolas Sanders, geworden.<sup>237</sup> Sanders war in einem Brief an den Revolutionsführer kurz nach dessen Ankunft in den USA herantreten und hatte ihm den Ratschlag gegeben, in Punkto Sklaverei eine neutrale Stellung einzuhalten. Er versuchte die politischen Forderungen Kossuths nach Unterstützung im ungarischen Freiheitskampf in seiner Meinung nach

<sup>234</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 142.

<sup>235</sup> Kossuth, *Select Speeches*, Print Preview 159.

<sup>236</sup> György Szabad, Kossuth on the political system of the United States of America. (Studia Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 106, Budapest 1975) 23-27.

<sup>237</sup> Sieh auch Kapitel 2.4.2. Die Begeisterung der amerikanischen Bevölkerung für die europäischen Revolutionen.

geordneten politischen Bahnen zu lenken, um nicht die Unterstützung im Kongress und von der Administration für den Ungarn komplett zu verlieren. Sanders riet Kossuth vor allem bei seinem Empfang in Washington, die Bedeutung von *state rights* gegenüber von Zentralisation hervorzuheben, um bei den Südstaaten zu punkten. Weil der Süden in beiden Parteien und in beiden Häusern die Mehrheit innehatte, müsse Kossuth besonders vorsichtig mit seinen Aussagen sein.<sup>238</sup>

Sanders erklärte Kossuth, dass die demokratische Partei dabei war, sich zu reformieren, und dass sich diese neue Bewegung, *Young America*, vor allem ein politisches Ziel gesetzt hatte, nämlich die Außenpolitik und das internationale Recht zu erneuern. Ziel dieser Ambitionen sei es, eine internationale Rechtssprechung auf der Basis republikanischer Prinzipien zu errichten. Erst nachdem diese allgemein formulierte Initiative im Kongress aufgegriffen worden sei, sollte Ungarn als spezielles Beispiel diskutiert und dann unterstützt werden: „*Let us lay down the principles, let us form a system of international justice and jurisprudence in consonance with our Republican institutions and democratic life. [...] leave us free to judge the question of Hungary when it shall properly and legitimately come before us.*“<sup>239</sup> Kossuth solle daher in seinen weiteren Reden auf diese Erneuerung des internationalen Rechts hinweisen und somit zu einer Resolution im Kongress beitragen. Dabei sollte er nicht ausschließlich auf Ungarn Bezug nehmen, sondern in allgemeinen Termini sprechen und auch Beispiele anderer Unabhängigkeitsbewegungen, wie der irischen, anführen.

Sanders mahnte Kossuth, eine Allianz der USA mit England nicht weiter einzufordern: „*We will extend our alliance to any Republic but to no monarchy under Heaven and above all not to England.*“<sup>240</sup> Die Stellungnahme Sanders zeigt, dass Kossuth die Einstellung der USA bezüglich eines Bündnisses mit England zu optimistisch eingeschätzt hatte. Weiters müsse er laut Sanders in all seinen zukünftigen Reden die Möglichkeit eines Krieges verneinen. „*You cannot hope that this administration will go to war on your account, or even on our account. All we can hope to do is, while Congress is sitting, to compel the administration to permit us to ship men and munitions of war for your service.*“<sup>241</sup> Sanders machte ihm das konkrete Angebot, ein Schiff mit Waffen und Freiwilligen für ihn auszurüsten, ohne allerdings klarzustellen, wer die Kosten dafür übernehmen würde. Schließlich gab er Kossuth auch noch Empfehlungen für seinen Empfang in Washington durch den Kongress. Er sollte von den Senatoren keine spezielle Hilfe für Ungarn einfordern und schon gar nicht behrend auftreten, sondern die Senatoren nur um Rat in Punkto internationalem Recht fragen. Die Senatoren der *Young America* Bewegung, allen voran Senator Douglas, würden dann den Rest weiterführen.

<sup>238</sup> Schreiben von Sanders in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 220-232; *Komlos, Lewis Kossuth*, 90- 94, *Zarychta*, Louis Kossuth, 53f.

<sup>239</sup> *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 225.

<sup>240</sup> *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 229.

<sup>241</sup> *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 231.

Dem Herausgeber der *Democratic Review* gelang es allerdings nicht, Kossuths drängende Forderungen ganz einzuschränken, dennoch hatte er einen nicht unwesentlichen Einfluss auf seine Vorgehensweise in Washington. In seinem Antwortschreiben vom 27. Jänner 1852 aus Pittsburgh wies Kossuth Sanders darauf hin, dass er seine Reden durchaus an die Empfehlungen angepasst hätte und sich weitere Hilfe von Seiten Sanders erwartete. In diesem Brief ging er vor allem auf das von Sanders angebotene Schiff ein und nannte dieses Angebot: „[...] *an offer, the greatest made to me since I came to the United States which if realized would be sufficient in itself to take my visit in America for entirely successful.*“<sup>242</sup> Das verlockende Angebot Sanders war bei ihm auf offene Ohren gestoßen. Die praktische Durchführung sollte allerdings schwer werden, vor allem da die Finanzierung des Vorhabens, wie sich später herausstellte, durchaus nicht als Geschenk gedacht war, sondern von der Subventionierung durch die amerikanische Regierung abhing. Kurz vor seiner Abreise aus New York trafen die Nachrichten über den *coup d'état* von Napoleon aus Frankreich in New York ein.<sup>243</sup>

Die Nachricht von der Wiedererrichtung der französischen Monarchie und somit dem Ende der 2. Republik in Frankreich durch den *coup d'état* des französischen Präsidenten Louis Napoleon Bonaparte, den späteren Kaiser Napoleon III, kam für Kossuth nicht überraschend. Schon den ganzen Herbst 1851 hatte es Gerüchte über diese Machtergreifung in Frankreich gegeben. Der *coup d'état* war ein großer Rückschlag für die liberale Bewegung in Europa und dämpfte auch die Stimmung in den USA. Denn anders als von Kossuth, Mazzini und anderen Revolutionsführern vermutet, brachte die Entmachtung des Parlaments in Frankreich nicht den erneuten Ausbruch einer Revolution mit sich. Kossuth, der in diesem Fall sofort nach Europa hätte abreisen wollen, entschied sich daher, in den USA zu verweilen und weiterhin für Ungarn Politik zu machen. Motiviert durch die zahlreichen Spenden und Subskriptionen in New York, hoffte er auf einen großen finanziellen Erfolg einer Rundreise in den USA. Obwohl seine Erwartungen bezüglich der Unterstützung der amerikanischen Regierung wohl auch gedämpft waren, fühlte er dennoch einen Großteil der Bevölkerung hinter sich und blieb nach wie vor sehr optimistisch.<sup>244</sup> Er reiste in der Nacht des 23. Dezember 1851 mit der Eisenbahn nach Philadelphia weiter.

#### 4.1.10. Die Reaktion der diplomatischen Vertretung Österreichs auf den Empfang Kossuths in New York

Die Ankunft Kossuths in New York und der Jubel der Massen beim Empfang wurden von den österreichischen Vertretern in New York und Washington akribisch verfolgt. Die Zeitungsberichte wurden sorgfältig studiert und oftmals den Berichten nach Wien beigelegt. Der österreichische Generalkonsul in New York, Carl Loosey, berichtete am 12. Dezember über das Kossuth Fieber, das

<sup>242</sup> Brief Kossuth an Sanders in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 420-422.

<sup>243</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 92-94; *Hanzlik*, Ludwig Kossuth, 86-89.

<sup>244</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 94.

New York erfasst hatte: *„Der Empfang Kossuths und die von ihm daselbst gehaltenen Reden brachten auf die gesammte [sic] hiesige Bevölkerung einen wirklich enthusiastischen Eindruck hervor und keine Stimme wagte es weder aus Überzeugung noch aus Prinzip Zweifel oder Bedenken über den Mann zu erheben.“*<sup>245</sup> Auch jene Zeitungen, die eigentlich in Opposition zu Kossuth standen, berichteten laut Loosey auf Grund der großen Begeisterung nichts Negatives. In seinem nächsten Bericht, drei Tage später, meinte Loosey zwar ein Abklingen des „Kossuth-Enthusiasmus“ wahrzunehmen, er musste aber auf Grund der breiten Zustimmung zu Kossuths Forderungen und der Begeisterung bei seinen öffentlichen Auftritten feststellen: *„Das k.k. [sic.] Generalkonsulat glaubt nicht zu viel zu sagen, wenn er [sic] behauptet, dass im gegenwärtigen Augenblicke keine 100 Menschen zu finden sind, welche für Österreich Parthei ergreifen würden.“*<sup>246</sup> Loosey berichtete auch von den Geldsammlungen für Kossuth und bemerkte, dass nach dem Eintreffen der Nachricht über den *coup d'état* in Frankreich der Enthusiasmus abnahm und auch die Spenden unter den Erwartungen blieben. Eine Annahme der Forderungen Kossuths im Kongress schien ihm nach den französischen Vorfällen nicht mehr realistisch. Dennoch zeigte laut Loosey das Beispiel Kossuth, wie anfällig die Regierung und die Bevölkerung der USA auf Agitationen von außen seien.<sup>247</sup>

Der österreichische Chargé d’Affaires in Washington, Johann Hülsemann, verfasste eine Woche nach der Ankunft Kossuths am 13. Dezember 1851 ein Protestschreiben an Außenminister Webster. Er wies in diesem Schreiben darauf hin, dass Websters mündliche Versicherungen ihm gegenüber, Kossuth würde seitens der USA nur als Privatperson ohne offizielle Begrüßung empfangen werden, sich nicht bewahrheitet hätten. Weiters verlangte er erneut eine Veröffentlichung der Vorfälle auf der *USS Mississippi*. Websters erwiderte Hülsemann in seinem Antwortschreiben, dass er auf mündliche und daher vertrauliche Gespräche zwischen ihnen in einem offiziellen Schreiben nicht Stellung beziehen konnte. Er reagierte deshalb nicht auf den scharfen Ton der Vorwürfe Hülsemanns. Außenminister Schwarzenberg betrachtete in einem Schreiben die Anti-Österreich-Stimmung in den USA mit Sorge. Er hieß das Vorgehen von Hülsemann gut, gab allerdings keine neuen Anweisungen. Erst wenn Hülsemanns Situation durch die Aktivitäten der amerikanischen Regierung beim Empfang Kossuths unakzeptabel werden würde, könnte er jederzeit Washington nicht aber die USA verlassen.<sup>248</sup> Fast gleichzeitig mit dem Protestschreiben an Webster, berichtete der amerikanische Chargé d’Affaires in Wien am 13. Dezember nach Washington, dass Kossuths Mutter und seine Schwestern in Pest verhaftet und in ein Gefängnis nach Wien verlegt worden waren.<sup>249</sup>

<sup>245</sup> Bericht von Loosey vom 12.12.1851 in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 192.

<sup>246</sup> Bericht von Loosey vom 16.12.1851 in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 210.

<sup>247</sup> Bericht von Loosey vom 31. 12. 1851 in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 252-254.

<sup>248</sup> *Curti*, Austria and the United States, 182-184.

<sup>249</sup> Bericht von Charles J. McCurdy in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 198.

## 4.2. Kossuth in Washington

### 4.2.1. Kossuths Weiterreise von New York nach Washington

Am 24. Dezember 1851 kam Kossuth um ca. 3 Uhr morgens in Philadelphia an. Er hatte die Reise bewusst in die Nachtstunden verlegt, um bei seiner Ankunft eine Menschenmenge wie in New York zu vermeiden. Am Nachmittag des 24. Dezember fand eine große Kundgebung zu seinen Ehren statt.<sup>250</sup> Die Szenen glichen jenen in New York, tausende Menschen waren trotz des Schneefalls gekommen, um ihn zu Weihnachten zu erleben. Die Parade endete bei der *Independence Hall*, wo Kossuth nach der Begrüßung durch den Bürgermeister eine kurze Ansprache hielt, in der er den Unabhängigkeitskrieg der USA als Vorbild für die Unabhängigkeitsbewegung in Ungarn nannte. Er musste sich wegen einer erneuten Erkrankung bald zurückziehen und konnte deshalb nicht am anschließenden Bankett teilnehmen. Kossuth trat bedingt durch hohes Fieber erst wieder am 26. Dezember öffentlich auf, als er in der *Music Fund Hall* beim *Citizens' Banquet* eine längere Ansprache hielt. In dieser Rede ging er zum ersten Mal auf das Scheitern der Republik in Frankreich ein. Er befolgte scheinbar auch die Anweisungen aus dem Brief von Sanders, da er den starken Zentralismus der letzten französischen Verfassung, durch die zuviel Macht in der Hand des Präsidenten gebündelt worden war, für das Scheitern der letzten französischen Republik verantwortlich machte. Die nächste französische Revolution müsse daher laut Kossuth aus diesen Lehren Rückschlüsse ziehen und diesen Zentralismus abschwächen: „*Henceforward, in European aspirations, centralization is replaced by federative harmony. [...] Your principles of local self-government, gentlemen, were hitherto professed on the continent of Europe chiefly by us Hungarians: now they will conquer the world, - a new victory for humanity.*“<sup>251</sup> Des Weiteren zeigten die Vorfälle in Frankreich, dass der Erfolg der liberalen Bewegungen in Europa jetzt umso mehr von der Politik der USA abhängig war.

Am 27. Dezember reiste er weiter nach Baltimore und besuchte damit zum ersten Mal einen Bundesstaat, in dem die Sklaverei erlaubt war. Kossuth verweilte nur kurz in der Stadt, sprach allerdings bei einem Empfang in der *Hall of the Maryland Institute* vor 6000 Menschen. In dieser Rede wiederholte er im Prinzip seine Forderungen aus New York. Auffallend bei dieser Rede ist, dass er erneut dem Rat Sanders befolgte und das Thema Angloamerikanische Allianz vorerst nicht mehr ansprach. In Baltimore wurde bei diesem Treffen auch eine Resolution aus Harrisburg, der Hauptstadt von Pennsylvania, verlesen, in der dieser Bundesstaat seine Forderungen unterstützte.<sup>252</sup>

Währenddessen liefen in Washington die Vorbereitungen für den Empfang Kossuths an. Er sollte vom Kongress wie einst Lafayette empfangen werden und auch von Präsident Fillmore und Außenminister

---

<sup>250</sup> NYT, 25.12.1852.

<sup>251</sup> NYT, 27.12.1851; siehe auch *Komlos*, Lewis Kossuth, 97f.

<sup>252</sup> NYT, 29.12.1851; *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 63; *Komlos*, Lewis Kossuth, 98.

Webster begrüßt werden. Am 30. Dezember reisten der Ungar und sein Gefolge schließlich nach Washington weiter. Getrübt wurde die Weiterreise nur dadurch, dass das Repräsentantenhaus im Gegensatz zum Senat über den Ablauf seines Empfangs noch immer nicht entschieden hatte.<sup>253</sup>

#### 4.2.2. Kossuths Ankunft in Washington

Als Kossuth und seine Reisegefährten am 30. Dezember 1851 um 11 Uhr vormittags die von einem dichten Nebel umhüllte Hauptstadt der USA erreichten, wurden sie am Bahnhof neben einer jubelnden Menschenmenge von den Senatoren Shields und Seward aus dem Empfangskomitee des Senates begrüßt. Anders als in den zuvor bereisten Städten gab es in Washington keine längere Empfangszeremonie, die Ungarn wurden rasch in ihr Hotel begleitet. Während seine Anhänger draußen vor dem Hotel Kossuth mit lauten Rufen zu sehen verlangten, empfing er im Hotel als einen seiner ersten Besucher Außenminister Daniel Webster.<sup>254</sup> Webster befand sich bezüglich seines Verhaltens gegenüber dem Revolutionsführer in einem Dilemma. Als Außenminister durfte er sich von der offiziellen neutralen außenpolitischen Position der USA und des Präsidenten nicht entfernen, auch um nicht die Geduld Hülsemanns zu überstrapazieren, andererseits konnte Webster als potentieller Kandidat der kommenden Präsidentschaftswahlen Kossuth auf Grund dessen großer Popularität nicht vollkommen ignorieren. Webster war auch Zeit seiner politischen Karriere ein genauer Beobachter der liberalen Bewegungen in Europa gewesen und hat sich bei mehreren Gelegenheiten für eine aktivere Außenpolitik der USA eingesetzt. So forderte Webster zum Beispiel während der griechischen Revolution gegen das osmanische Reich 1824 in einer Resolution im Kongress die Entsendung eines Agenten zur Anerkennung des jungen Staates.<sup>255</sup> Webster entschied sich bezüglich Kossuths Empfang allerdings für einen vorsichtigen Mittelweg; er wollte eine klare Trennlinie zwischen dem ziehen, was er als offizieller Vertreter der Regierung und als Privatmann zu ihm sagen würde. Da er als Privatperson durchaus mit einigen der Prinzipien Kossuths sympathisierte, würde er ihn daher äußersten Respekt zuteil werden lassen, ihm aber keinerlei Versprechen die Außenpolitik der USA betreffend geben. Diese Herangehensweise von Webster sollte nicht nur Kossuth selbst, sondern auch den österreichischen Chargé d’Affaires durcheinander bringen.<sup>256</sup>

#### 4.2.3. Kossuths Treffen mit der amerikanischen Regierung

Das erste Treffen mit Kossuth sollte einen tiefen Eindruck auf Außenminister Webster hinterlassen. Er beschrieb ihn in einem Brief an einen Freund mit den Worten: “*handsome, intellectual, dignified, amiable and graceful in his manners.*“ Gleichzeitig stellte er über seine eigene Vorgehensweise bezüglich des Revolutionsführers fest: “*I shall treat him with all personal and individual respect but if*

<sup>253</sup> NYT, 30.12.1851.

<sup>254</sup> Pulszky, White, Red, Black. Bd. 1, 173-175; NYT, 31.12.1851.

<sup>255</sup> Webster, The Great Speeches, Print Preview 95-114.

<sup>256</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 98-100; May, Contemporary American Opinion, 95f; Spencer, Louis Kossuth, 89f.

*he should speak to me of the policy of intervention I shall have ears more deaf than adders.*"<sup>257</sup> In diesem ersten und in weiteren Gesprächen diskutierten Webster und Kossuth sehr wohl einige Aspekte der amerikanischen Außenpolitik. So wurden zum Beispiel die Stärkung der Mittelmeerflotte der USA und eine Aufnahme der Handelsbeziehungen durch die Errichtung einer regelmäßigen Dampfschiffahrtsverbindung mit dem Osmanischen Reich von Kossuth vorgeschlagen. Davon versprach sich der Ungar die Erleichterung des Warentransportes, vor allem des Waffenschmuggels aus den USA via Türkei nach Ungarn.<sup>258</sup> Der eigentliche Grund für das erste Zusammentreffen war aber die Vorbereitung des Treffens mit Präsident Fillmore, das Webster für 31. Dezember 1851 vereinbart hatte. Obwohl Fillmore bezüglich der Zusammenkunft skeptisch war, willigte er unter der Bedingung ein, dass Kossuth seine außenpolitischen Forderungen nicht ansprechen sollte. Am nächsten Tag wurde er von den Senatoren Shields und Seward zum Präsident begleitet, wo er kurz nach Mittag von Außenminister Webster vorgestellt wurde.<sup>259</sup>

Bei diesem Treffen richtete Kossuth dennoch einige Worte an den Präsidenten, in denen er seine politischen Forderungen kurz ansprach. *„May I be allowed to take it for an augury of better times, that, in landing on the happy shores of this glorious Republic, I landed in a free and powerful country, whose honored Chief Magistrate proclaims to the world that this country cannot remain indifferent when the strong arm of foreign power is invoked to stifle public sentiment, and repress the spirit of freedom in any country”*<sup>260</sup> Obwohl er sich vorsichtig ausdrückte und keine direkten politischen Forderungen an den Präsidenten stellte, brachte er Fillmore durch seine Wortwahl dennoch in eine unangenehme Position. Warum er sich nicht an die Abmachung mit Webster hielt, ist unklar. Wahrscheinlich hielt er seine Worte für neutral genug und die kurze Ansprache mehr für apolitische Willkommensworte denn für eine Rede. Vielleicht wollte er den Präsidenten zu einer Aussage zwingen.<sup>261</sup> Fillmore war durch diese kurze Ansprache überrascht und reagierte reserviert. Er tat zwar seine Sympathie mit Kossuths Kampf um Unabhängigkeit und Freiheit Ungarns kund, verwies aber bezüglich der Außenpolitik der USA auf seine letzte *state of the union address*, in der er bezüglich der außenpolitischen Rolle der USA gesagt hatte: *„Our true mission is [...] to teach by example and show by our success, moderation, and justice the blessings of self-government and the advantages of free institutions.*“<sup>262</sup> Fillmore beendete das Treffen mit kurzen und für Kossuth abweisenden Worten: *"Should your country be restored to independence and freedom, I should then wish you [...] a restoration to your native land: but, should that never happen, I can only repeat my welcome to you and your companions here, and pray that God's blessing may rest upon you wherever your lot may be*

<sup>257</sup> Schreiben Websters vom 30.12.1851 zit. nach *May*, Contemporary American Opinion, 96.

<sup>258</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 100.

<sup>259</sup> NYT, 03.01.1852; siehe auch *May*, Contemporary American Opinion, 96; *Komlos*, Lewis Kossuth, 102.

<sup>260</sup> NYT, 03.01.1852.

<sup>261</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 103.

<sup>262</sup> *Fillmore*, Second Annual Message; *Komlos*, Lewis Kossuth, 103.

cast.“<sup>263</sup>

Das Gespräch mit dem Präsidenten dauerte nur etwa zwanzig Minuten und war eine herbe Enttäuschung für Kossuth. Seine Begleiter beschrieben seine Gemütsverfassung in den darauf folgenden Tagen als niedergeschlagen und deprimiert.<sup>264</sup> Er war auf eine reservierte Haltung Fillmores bezüglich seines Anliegen durchaus vorbereitet gewesen, aber dass der Präsident jegliche Diskussion in der Frage der Außenpolitik im Vorhinein ablehnte, überraschte ihn. Umso mehr enttäuschte Kossuth die seiner Meinung nach große Diskrepanz zwischen der Einstellung der amerikanischen Regierung und der amerikanischen Bevölkerung, die ihm zujubelte und in seinem Vorhaben unterstützte. Er kritisierte die großen Befugnisse des Präsidenten in außenpolitischen Entscheidungen, die, wie er fand, zu sehr in der Hand der Administration lagen.<sup>265</sup>

Außenminister Webster war im Gegensatz dazu mit der Reaktion Fillmores durchaus zufrieden. Sie entsprach im Großen und Ganzen auch seinem geplanten Vorgehen in der Sache: dem Revolutionsführer Respekt erweisen, die Sympathie mit seinem Vorhaben erklären, aber nicht von der etablierten Neutralitätspolitik der USA abweichen.<sup>266</sup> Da beim Gespräch keine Journalisten zugelassen worden waren, kursierten in den Zeitungen vorerst nur Gerüchte über den Empfang beim Präsidenten, es wurde allerdings bald klar, dass der Präsident Kossuths Forderungen zurückgewiesen hatte. Zeitungen, die dem Ungarn wohlgesinnt waren, kritisierten den Präsidenten für seinen eisigen Empfang und dafür, dass seine Politik nicht mit dem Willen des Volkes einherging. Die konservativen Zeitungen verteidigten diese Vorgehensweise und bezeichneten die Reaktion als richtige Antwort auf Kossuths Reden.<sup>267</sup> Die meisten Politiker in Washington wägen ihr Vorgehen in Bezug auf Kossuth ähnlich vorsichtig ab wie Außenminister Webster. Einige versuchten die Nähe des Ungarns bewusst zu meiden, damit sie nicht mit seinen Forderungen in Zusammenhang gebracht wurden. Ein Reporter der *New York Times* beschrieb die Stimmung unter den Politikern in Washington in diesen Tagen mit dem Wort *Panic*.<sup>268</sup> Vor allem jene Politiker, die mit einer Kandidatur in der anstehenden Präsidentschaftswahl liebäugelten, waren gegenüber Kossuth umso vorsichtiger. Einerseits befürchteten sie durch seine Forderungen nach Änderung der außenpolitischen Linie der USA in politische Bedrängnis zu geraten und die Unterstützung der Südstaaten zu verlieren, andererseits wollten sie aber seine immense Popularität für ihre Zwecke nutzen.<sup>269</sup>

---

<sup>263</sup> NYT, 03.01.1852; *May*, Contemporary American Opinion, 97; *Headley*, Lewis Kossuth, 282-285.

<sup>264</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 104.

<sup>265</sup> siehe mehr zur Kritik Kossuths am Präsidentenamts in *Szabad*, Kossuth on the political system, 27-30.

<sup>266</sup> Kossuths Reaktion siehe in *Komlos*, Lewis Kossuth, 103-105; *May*, Contemporary American Opinion, 96f.

<sup>267</sup> *May*, Contemporary American Opinion, 98.

<sup>268</sup> NYT, 01.01.1852 und 05.01.1852.

<sup>269</sup> *May*, Contemporary American Opinion, 97.

#### 4.2.4. Kossuths Empfang im Kongress

Am 3. Jänner war Kossuth zu einem privaten Essen bei Präsident Fillmore geladen. Fillmore wollte unterstreichen, dass dieses Dinner keine politische Veranstaltung war, deshalb waren auch andere weniger prominente Besucher geladen und keine politischen Ansprachen vorgesehen. Präsident Fillmore gab sich bei diesem Treffen ihm gegenüber reserviert und vermied das Thema Ungarn. Trotz der großen Ehre die Kossuth durch die Einladung zuteil wurde, war dieses Zusammentreffen politisch eher eine Enttäuschung.<sup>270</sup> Zur selben Zeit erfuhr er von der Internierung einiger seiner Familienmitglieder in Österreich, was zusätzlich auf seine Stimmung drückte. Einen Großteil der Zeit in Washington verbrachte er damit, Delegationen und Privatpersonen in seinem Quartier zu empfangen. Trotz oder gerade wegen der ablehnenden Haltung des Präsidenten beschloss er seinen Aufenthalt in den USA nicht abubrechen. Er wollte seine USA-Reise wenigstens zu einem finanziellen Erfolg machen und eventuell Einfluss auf die anlaufenden Präsidentschaftswahlen für das Jahr 1852 ausüben.

Am 5. Jänner wurde Kossuth schließlich von Senator Shields mit den gleichen Worten wie Lafayette im Senat vorgestellt, eine Ehre, die erst wieder im 20. Jahrhundert einer Person zukommen sollte.<sup>271</sup> Nach der Vorstellung gab es für die Senatoren die Möglichkeit, Kossuth persönlich zu begrüßen und kennen zu lernen. Es war ihm allerdings nicht gestattet, eine Rede zu halten. Die Stimmung im Senat war etwas gedrückt, da drei Tage zuvor der Senator von Rhode Island, John H. Clarke, angekündigt hatte, eine Resolution einzubringen, in der er die „*known settled policy of our country*“ bezüglich Intervention bestätigen lassen wollte.<sup>272</sup> Zum Zeitpunkt des Empfangs im Senat lief im Repräsentantenhaus noch immer die Debatte darüber, wie Kossuth empfangen werden sollte. Die Diskussionen wurden von Kongressabgeordneten George H. Brown verschleppt, der in einer Resolution als eine Bedingung die Ablehnung des *Intervention for Non-Intervention* Prinzips verlangt hatte.<sup>273</sup> Schließlich gelang es auch dem Repräsentantenhaus sich auf ein Vorgehen bezüglich der Begrüßung zu einigen.

Am 7. Jänner wurde Kossuth vom Repräsentantenhaus mit ähnlichem Ablauf wie zwei Tage zuvor im Senat begrüßt. Im Repräsentantenhaus war es ihm erlaubt worden eine kurze Dankesrede zu halten. Er bedankte sich für die große Ehre des Empfangs, die zuvor nur Lafayette zuteil geworden war. Für Kossuth war es eine umso größere Ehre, da er ja im Gegensatz zum Kriegshelden Lafayette ein gescheiterter Revolutionär war: *“Sir It is a remarkable fact in the history of mankind that while through all the past honours were bestowed upon glory and glory was attached only to success the legislative authorities of this great Republic bestow honours upon a persecuted exile not conspicuous*

<sup>270</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 105.

<sup>271</sup> May, Contemporary American Opinion, 98; Komlos, Lewis Kossuth, 105.

<sup>272</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 184; Komlos, Lewis Kossuth 104.

<sup>273</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 200; Komlos, Lewis Kossuth 104f.

*by glory not favoured by success but engaged in a just cause.*”<sup>274</sup> Danach wurden die Abgeordneten und auch die Gäste der Besuchergalerie dem Ungarn einzeln vorgestellt.

#### 4.2.5. Das *Congressional Banquet* zu Ehren Kossuths

Zum Höhepunkt des Besuches in Washington sollte das *Congressional Banquet* werden, das zu Ehren Kossuths im *National Hotel* abgehalten wurde. Unter den 200 bis 300 Gästen dieser Dinnerveranstaltung war neben vielen Senatoren, Abgeordneten des Repräsentantenhauses und Personen des öffentlichen Lebens auch Außenminister Webster als Vertreter der Administration anwesend. Webster hatte sich erst kurz vor Beginn der Veranstaltung dazu entschlossen, als einziger Vertreter der Regierung teilzunehmen. In einem Brief an Fillmore begründete er die Entscheidung damit, dass, falls kein Regierungsmitglied beim Bankett erschienen wäre, die Regierung wahrscheinlich von der Öffentlichkeit schwer verurteilt worden wäre. Abgesehen davon gab es sicher auch persönliche Gründe für das Erscheinen Websters beim Bankett. Die aussichtsreichsten Präsidentschaftskandidaten der Konkurrenzpartei, die demokratischen Senatoren Douglas und Cass, sollten nämlich bei dieser Veranstaltung Reden halten. Die Gelegenheit, durch einen Auftritt sich selbst für die anstehende Wahl gute Karten zu besorgen, ließ sich Webster nicht entgehen.<sup>275</sup>

Nachdem Kossuth vom Senatspräsidenten dem Senator aus Alabama, William King, vorgestellt worden war, hielt er eine längere Ansprache. In dieser in sehr moderatem Ton abgehaltenen Rede, in der er die Geschichte der USA mit der von Rom verglich, hatte er sich scheinbar viele Ratschläge zu Herzen genommen und Abstand von seinen forschen Forderungen aus New York gewonnen. Er strich besonders das Prinzip der *self government* und den Föderalismus im Gegensatz zur *centralisation* hervor, und erklärte an Beispielen, warum die Ungarn in ihrer Unabhängigkeitserklärung letzterem abschwören sollten:

*„With self-government is freedom, and with freedom is justice and patriotism. With centralization is ambition, and with ambition dwells despotism. Happy your great country, sir, for being so warmly attached to that great principle of self-government. [...] The respect for State-rights in the Federal Government of America, and in its several States, will become an instructive example for universal toleration, forbearance, and justice to the future States, and Republics of Europe.”*<sup>276</sup>

Kossuth wiederholte weder seine Forderungen nach *Intervention for Non-Intervention* noch nach einer angloamerikanischen Allianz. Er bedauerte vielmehr, dass die europäischen liberalen Bewegungen nicht die gleichen Voraussetzungen und *fair play* genießen könnten wie einst die USA bei ihrem Unabhängigkeitskrieg. Er schloss die Rede, indem er seiner Hoffnung auf eine republikanische Zukunft in Europa Ausdruck verlieh und sich nochmals für die große Ehre, die ihm durch seinen

<sup>274</sup> Pulszky, White, Red, Black. Bd. 1, 194; Komlos, Lewis Kossuth, 106.

<sup>275</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 107; Zarychta, Louis Kossuth, 51-58.

<sup>276</sup> Kossuth, Select Speeches, Print Preview 67; NYT, 08.01.1852.

Empfang in Washington zuteil geworden war, ausführlichst bedankte.

Nach dieser Rede ergriff als erster Außenminister Webster die Gelegenheit zu einer Antwortrede. Webster tat seine Überzeugung kund, dass Österreich schlussendlich selbst zur Einsicht kommen und der Unabhängigkeit Ungarns keine Steine mehr in den Weg legen würde. Es könnte auf Dauer für die Habsburger zu kostspielig werden, Ungarn zu unterdrücken. Ohne in irgendeiner Form auf Kossuths frühere Forderungen an die USA einzugehen, sprach er seine Überzeugung aus, dass die Ambitionen der Ungarn auf Dauer erfolgreich sein würden. Vor allem die Schlussworte der Rede sollten noch für Aufregung sorgen:

*„All I say is, that Hungary can regulate these matters for herself infinitely better than they can be regulated for her by Austria, and therefore I limit my aspirations for Hungary, for the present, to that single and simple point HUNGARIAN INDEPENDENCE: Hungarian independence, Hungarian control of her own destinies: Hungary as a distinct nationality among the nations of Europe.“<sup>277</sup>*

Diese Aussage wurde von der Kossuth freundlich gesinnten Presse gefeiert, beim Vertreter Österreichs in Washington, Hülsemann, führten sie jedoch zu einer großen Verstimmung.

Nach Webster sprach sich Senator Douglas in seiner Antwortrede für Kossuths Forderung *Intervention for Non-Intervention* aus, vor allem dann, wenn liberale Bewegungen von außen unterdrückt werden würden. Ein weltweites Eintreten der USA für *fair play* müsste allerdings laut Douglas von Fall zu Fall genau überprüft werden. Douglas lehnte eine Allianz mit England so lange ab, so lange England die irische Frage nicht zufrieden stellend gelöst hatte. Auch Senator Cass bekannte sich in seiner Rede zum Prinzip der Intervention und kündigte an, dafür im Senat jederzeit stimmen zu wollen.<sup>278</sup> Die Veranstaltung erweckt im Nachhinein gesehen den Eindruck einer Wahlkonfrontation, da viele der Teilnehmer sich später um die Nominierung ihrer Parteien bemühten. Die moderaten Töne Kossuths bei seiner Rede fanden großen Zuspruch bei seinen politischen Förderern. Senator Sumner meinte sogar, dass der Ungar die USA vereinigt hinter sich gehabt hätte, wenn er von Anfang an so gesprochen hätte. Aber durch seine fordernden Worte in New York hatte er Konservative und viele, die auf alle Fälle den Frieden nicht gefährden wollten, verängstigt.<sup>279</sup>

#### 4.2.6. Erste politische Reaktionen auf Kossuths Forderungen

Am nächsten Tag sprach Kossuth anlässlich eines Banketts, das die *Jackson Democratic Association* für ihn am Jahrestag der Schlacht von New Orleans veranstaltete. Er hielt vor über 500 geladenen

---

<sup>277</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 90f; *Curti*, Austria and the United States, 185; *Komlos*, Lewis Kossuth, 107f; *May*, Contemporary American Opinion, 100f; *Hanzlik*, Ludwig Kossuth, 96; *Kossuth*, Select Speeches, print Preview 71; NYT, 10.01.1852.

<sup>278</sup> NYT, 08.01.1852; *May*, Contemporary American Opinion, 101.

<sup>279</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 106; *Zarychta*, Louis Kossuth, 58.

Gästen, darunter vielen prominenten demokratischen Politiker, eine lange Rede. Von den moderaten Tönen seiner Rede am Vortag beim *congressional banquet* war an diesem Abend nichts mehr bemerkbar. Obwohl an diesem Jahrestag der letzten Schlacht gegen England im Krieg von 1812 gedacht wurde, nahm Kossuth die Gelegenheit wahr, um seine Forderung nach einem Amerikanisch-Englischen Bündnis zu erneuern. Er meinte, dass die Engländer bereuten, dass sie einst gegen die USA gekämpft hätten und dass England bereit zu einem Bündnis wäre. Über die großen Ressentiments gegenüber England in den USA meinte Kossuth: *“Oh, let me entreat you, bury the hatred of past ages in the grave where all the crimes of the past lie moldering with the ashes of those who sinned, and take the glorious opportunity to benefit the great cause of humanity.”*<sup>280</sup> Wenn England und die USA gemeinsam für ein neues internationales Recht eintreten würden, dann würden auch die Iren davon profitieren, versuchte Kossuth die Kritik der irischen Seite zu zerstreuen. Er endete seine Rede mit einem *toast*, der mit Applaus bedacht wurde: *“I hope therefore to see you cordially unite with me once more in the sentiment-‘Intervention for non-intervention’.”*<sup>281</sup> Viele der *Young America*-Fraktion der demokratischen Partei nahmen an der Veranstaltung teil. Diese Fraktion sollte in Folge zum engsten Verbündeten von Kossuth werden. Die unterschiedlichen *toasts* während der Veranstaltung gaben den Ton vor, z.B.: *„Non-Intervention: A wrong principle in our political system when despots are waging unholy war against Liberty.”*<sup>282</sup>

Kossuth erhielt in Washington Unterstützungserklärungen von vielen prominenten Politikern und Privatpersonen, wie zum Beispiel dem ehemaligen *Secretary of State* Clayton, der ihm seine volle Zustimmung zu seinen Prinzipien gab. Auch viele Delegationen aus anderen Bundesstaaten, die ihm ihre Einladungen überbrachten, ließen den Ungarn ihre Zustimmung für seine Forderungen zukommen. Große Bedeutung kam dem Treffen mit dem ehemaligen Senator aus Kentucky, Henry Clay, zu. Clay hatte aus gesundheitlichen Gründen sein Amt vor kurzem zurückgelegt und blickte auf eine lange politische Karriere zurück, in der er sehr einflussreich bei wichtigen Gesetzesbeschlüssen beteiligt gewesen war. Zudem war er als einer der Gründerväter der Whig-Partei und als ehemaliger *Secretary of State* (1825 – 1829) trotz seiner schweren Erkrankung noch immer einer der einflussreichsten Politiker Washingtons. Als Cass im Winter 1849 seine Resolution zur Aufhebung der diplomatischen Beziehungen zu Österreich im Senat beantragt hatte, war Clay einer der größten Gegner dieses Antrags gewesen.<sup>283</sup> Kossuth besuchte ihn in Begleitung von Senator Cass in dessen Quartier im *National Hotel* am 9. Jänner 1852. Clay und Kossuth diskutierten ausführlich die außenpolitische Rolle der USA in Bezug auf die europäische Revolution. Clay bezog dabei klar eine ablehnende Haltung gegen das Prinzip *Intervention for Non-Intervention*. Er befürchtete die USA könnten im Falle der Unterstützung einer europäischen Unabhängigkeitsbewegung in einen Krieg

<sup>280</sup> NYT, 09.01.1852; *Kossuth*, Selected Speeches, Print Preview 78.

<sup>281</sup> NYT, 09.01.1852; *Kossuth*, Selected Speeches, Print Preview 78.

<sup>282</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 113-116.

<sup>283</sup> Siehe Kapitel 3.1.2. Die Resolution des Senators Cass zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Österreich.

gezogen werden, der dann auch zum Untergang der USA führen könnte. Somit wäre es auch für die europäischen Freiheitsbewegungen besser, die USA würden sich in Europa nicht einmischen: „[...]we should keep our lamp burning brightly on this Western shore as a light to all nations, than to hazard its utter extinction, amid the ruins of fallen or falling Republics in Europe.“<sup>284</sup> Kossuth war vom Ausgang des Gesprächs sichtlich enttäuscht und fühlte sich, wie schon so oft, missverstanden. Es war ja nicht Intervention, die er seitens der USA einforderte, sondern ein Bekenntnis zum Prinzip der *Non-Intervention* als internationales Gesetz. In einer späteren Rede im März 1852 in Louisville sollte er auf dieses Gespräch mit Clay nochmals eingehen.<sup>285</sup>

Kossuth war es während seines Aufenthaltes in Washington nicht gelungen die Regierung der USA für seine Interpretation des Prinzips der Nicht-Intervention zu gewinnen. Seine Hoffnungen, dass die amerikanische Regierung eine eindeutige Aussage bezüglich der Stärkung des internationalen Rechts tätigte und für mehr *fair play* gegenüber den liberalen Bewegungen in Europa plädierte, hatte sich nicht erfüllt. Auch sein lange hinausgezögerter Empfang im Kongress trübte seine Bilanz.<sup>286</sup> Trotzdem war sein Aufenthalt in Washington kein Misserfolg gewesen. Er war vom Kongress ehrenvoll empfangen worden und hatte mit fast allen wichtigen amerikanischen Politikern dieser Zeit intensive Gespräche über die Außenpolitik der USA führen können. Einige der Anwärter für das Amt des Präsidenten und Außenminister Webster hatten ihm in enthusiastischen Reden gewisse Zusicherungen gegeben. Als Erfolg konnte er verbuchen, dass nach seinem Aufenthalt in Washington die Presse und die Öffentlichkeit noch stärker als zuvor die außenpolitische Linie der USA diskutierten. Er war überzeugt, dass sich die Administration der USA bei einem erneuten Ausbruch der Revolution in Europa stärker als bisher engagieren würde. Für diesen neuen Ausbruch versuchte er in Folge die nötigen Mittel zu lukrieren. Schnell hatte er daher wieder zu einer optimistischen Einstellung gefunden, wie in einem Brief über die ersten Wochen in den USA aus Pittsburgh vom 22. Jänner deutlich wird:

*“They have bored me with triumphant entries and invitations and addresses: but by submitting to this annoying part of my mission, I had the opportunity of drawing their attention for their foreign policy. I have spoken to the masses and with the leading men, with those now in office and with those who are to go into office and though I am not sanguine at all, I can tell you in strictest confidence that I have succeeded already so far [...] that in the case of a new rising, America will go the same length as England for the protection of the liberal cause.”*<sup>287</sup>

Vor seiner Weiterreise nach Anapolis bedankte sich Kossuth in einem ausführlichen Schreiben an Präsident Fillmore noch einmal für seinen Empfang in Washington. In diesem Brief stellte er klar, dass er in keinster Weise den Frieden der USA gefährden wolle, sondern eine stärkeres Engagement

<sup>284</sup> zit. nach *Spencer*, Louis Kossuth, 94; *May*, Contemporary American Opinion, 105f.

<sup>285</sup> *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 126-130.

<sup>286</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth 113f; *May*, Contemporary American Opinion, 106; *Spencer*, Louis Kossuth 121.

<sup>287</sup> Schreiben Kossuths in *Jánosy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 401-402.

der USA für das internationale Recht erhoffe: „[...] *I cannot forbear the hope that the very consciousness of that security which the United States enjoy, while the greatest part of Europe quakes, will put more impress upon their true republican generosity the sentiments of supreme urgency, to pronounce in respect to the law of nations and international duties and rights [...]*“<sup>288</sup> Diesen Brief schickte Kossuth im Februar 1852 auch an den Kongress. Der Senat beschloss mit einer knappen Mehrheit, dass das Dokument gedruckt werden sollte.<sup>289</sup> Kurz vor seiner Abreise aus Washington am 12. Jänner erreichte ihn die traurige Nachricht, dass seine Mutter im österreichischen Gefängnis in Wien verstorben wäre; eine Nachricht, die sich später als falsch herausstellen sollte.<sup>290</sup>

#### 4.2.7. Die Reaktionen in der Presse

Wie schon erwähnt, hatte Kossuths Aufenthalt in Washington bewirkt, dass sich die Presse intensiv mit der amerikanischen Außenpolitik auseinandersetzte. Die meisten Zeitungen ergriffen eindeutig für oder gegen Kossuth Partei und kritisierten die Positionen der anderen Zeitungen. So verteidigte sich z.B. die *New York Times* gegen Vorwürfe der Washingtoner Zeitung *Republic*, einen Krieg gegen Russland zu propagieren. Unter dem Titel *Intervention* forderte die *New York Times* nämlich wie Kossuth ein stärkeres Engagement der USA zur Schaffung eines neuen internationalen Rechts: “*But we have urged the necessity of giving to our foreign relations a more decidedly Republican tone, - and of protesting in the most distinct and emphatic manner against violations of international law, committed by despotic powers for the purpose of crushing Republican movements.*”<sup>291</sup> Die Durchsetzung dieser Forderungen würde keinen Krieg voraussetzen, sondern durch das Ausschöpfen diplomatischer Mittel erreichbar sein.

Neben der *New York Times* war vor allem die monatliche Zeitschrift des Herausgebers Sanders *Democratic Review* ein glühender Verfechter des *Intervention for Non-Intervention* Prinzips und der Expansion von amerikanischen Freiheitsidealen in die ganze Welt. Sanders, der der *Young America*-Fraktion der demokratischen Partei angehörte, versuchte in den Ausgaben der *Review* bereits im Jänner 1852 Einfluss auf den Ausgang der Präsidentschaftsnominierung der Demokraten zu nehmen. Die *Democratic Review* widmete sich in einem zwölf Seiten langen Artikel dem Thema *Intervention*. Der Begriff wurde darin in seiner historischen Dimension betrachtet, indem vergangene Interventionen in Europa erläutert wurden. Der Artikel kam zu dem Schluss, dass, wenn die USA gegenüber den Machenschaften der Despoten in Europa weiterhin neutral bliebe, die Position der USA in der Welt geschwächt werden würde. Die USA sollten deshalb eine eindeutigere außenpolitische Position

<sup>288</sup> Schreiben Kossuths an Fillmore in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 347-350.

<sup>289</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 113; *Cong. Globe*, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 575f.

<sup>290</sup> NYT, 13.01.1851; John W. Oliver, Louis Kossuth's Appeal to the Middle West-1852. In: *The Mississippi Valley Historical Review* 13, No. 4 (1928) 481-495. In: JSTOR, online unter: <<http://www.jstor.org/stable/1897151>> (04. September 2008).

<sup>291</sup> NYT, 16.01.1852.

beziehen und die neutrale Isolationspolitik schlussendlich aufgeben. *“We should receive no credit for it [declaration of neutrality] from the absolute powers, and would forfeit thereby the respect and good opinion of the world.”*<sup>292</sup> Die USA sollten sich bezüglich zukünftigen Revolutionen einen Handlungsspielraum offen halten und nach vorsichtiger Abwägung liberale Bewegungen allenfalls unterstützen: *“The United States [...] can certainly not act in reference to the past, which is now beyond our control: but we can pronounce on the justice of all similar cases in the future, and reserve action for a proper occasion. [...] Let us declare the right, and let absolutism know that we shall act on it, whenever our own policy, our own self-respect, and the chances of success, are in our favor.”*<sup>293</sup> Einer Allianz mit England wurde in diesem Artikel eine klare Absage erteilt. Die Ausführungen zur Intervention wurden durch viele Zitate aus Reden des demokratischen Senators Douglas ergänzt. Sanders hatte den Senator aus Illinois als den idealen Präsidentschaftskandidaten für *Young America* auserkoren.

Die weit weniger erfolgreiche monatliche Zeitschrift der Whigs *The American Review*, die 1845 als Gegenprojekt zur *Democratic Review* gegründet worden war, widmete in ihrer Jänner 1852-Ausgabe einen zehnsseitigen Artikel mit dem Titel *The policy of Non-Intervention* den Forderungen Kossuths. Darin wurden die Forderungen Kossuths nach einer neuen außenpolitischen Leitlinie der USA eingangs gutgeheißen. Kossuths Argumente wurden umfangreich diskutiert und seine Forderungen für die Errichtung einer internationalen Gesetzgebung prinzipiell unterstützt. Zugleich warnte das Magazin aber vor den Konsequenzen einer geänderten amerikanischen Außenpolitik, da diese mit der *Negro equality* eng verbunden und dadurch komplexer geworden war.<sup>294</sup> *Non-Intervention* und *state sovereignty* müssten erst in den Südstaaten zur Gänze durchgesetzt und praktiziert werden, bevor man liberale Bewegungen im Ausland unterstützen könnte. Nur wenn man Interventionen innerhalb der USA dezidiert ausschließen könnte, könnte man gegen Intervention außerhalb der USA auftreten. Die Verknüpfung mit dem Thema Sklaverei sprach die Ängste der Südstaaten an, die bei der Erfüllung der Forderungen Kossuths, eine Intervention der Nordstaaten im Süden befürchteten.

Vor einer allzu raschen Änderung der außenpolitischen Linie der USA wurde daher gewarnt und Grundbedingungen für das Abweichen vom neutralen Kurs diskutiert. Die USA müssten erstens militärisch stark genug sein, bevor sie sich außenpolitisch in Europa stärker engagieren könnten. Kossuths Forderung nach *Intervention for Non-Intervention* sollte zuerst bei unmittelbaren Nachbarstaaten ausprobiert werden, bevor man sich in weit entfernten Konflikten verstrickte. Weiters wäre eine Reform des diplomatischen Systems und mehr Transparenz in der Außenpolitik in Washington von Nöten. Erst nach diesen Änderungen empfahl das Magazin den Wählern der Whigs

---

<sup>292</sup> Intervention. In: *The United States Democratic Review*. Vol. 30, Iss. 163, 62.

<sup>293</sup> Intervention. In: *The United States Democratic Review*. Vol. 30, Iss. 163, 62.

<sup>294</sup> The Policy of Non-Intervention. In: *The American Whig Review*. Volume 15, Issue 85 (New York 1852) 1-10 In: *The Making of America*, Cornell University Library, online unter: <[http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html)> (05. Juli 2008).

die Zustimmung zu einer geänderten Außenpolitik. Der Artikel schloss mit einem Seitenhieb auf die demokratische Partei, die durch ihre teilweise aggressiven außenpolitischen Forderungen nach Intervention der USA die Wähler blenden würde: *“It is time that the great underlying sense and conscience of the nation should be aroused from its present lethargy, and throw off from the surface of society the scum of forthy politicians, who are manufacturing public opinion, and obtruding names for the helm of state in the coming storm, utterly incompetent.”*<sup>295</sup>

Die beiden Jänner-Ausgaben der *American* und der *Democratic Reviews* machen deutlich, wie sehr Kossuth in die innenpolitischen Turbulenzen der anstehenden Präsidentschaftswahlen gezogen worden war. Sie zeigen, dass es ihm kaum gelingen konnte, einer innenpolitischen Diskussion zum Thema der Sklaverei zu entgehen. Außerdem wurde immer klarer, dass er die Bereitschaft der USA zu einer Allianz mit England falsch eingeschätzt hatte und durch das Festhalten an diesem Kurs mehr und mehr auf Unverständnis stieß.

#### 4.2.8. Die Kongressdebatten über die Forderungen Kossuths

Vier Tage nach seiner Abreise aus Washington, am 19. Jänner 1852, startete der Senator aus Rhode Island, John H. Clarke, im Senat die umfangreichen Debatten über die Forderungen Kossuths nach einer aktiveren Außenpolitik der USA. Diese Debatten, die von langen Reden namhafter Senatoren zur Außenpolitik geprägt waren, sollten sich bis ins späte Frühjahr 1852 hinziehen. Durch das Einbringen einer *joint resolution* versuchte Clarke eine Zustimmung des Senates zu den Forderungen Kossuths im Vorhinein zu vereiteln. In dieser Resolution betonte der regierungstreue Whig-Senator Clarke die traditionelle Linie der Isolationspolitik und verwies in langen Ausführungen auf die Politik Washingtons und Jeffersons.<sup>296</sup> Auf diese Resolution reagierten die Kossuth freundlich gesinnten Senatoren Cass und Seward bereits am nächsten Tag, indem sie jeweils Gegenresolutionen einbrachten, die die Clarke-Resolution ersetzen sollten. Cass wollte durch seinen Antrag festschreiben lassen, dass die USA zwar das Recht der einzelnen Nationen anerkennen, ihre inneren Angelegenheiten selbst zu regeln, gleichzeitig aber einen Verstoß dritter gegen dieses Recht in Zukunft verurteilen sollten.<sup>297</sup> Gleichzeitig mit Cass reichte auch Senator Seward seine *substitute resolution* zur Clarke-Resolution ein. Swards Antrag sah einen Protest der USA gegen das Vorgehen Russlands im ungarischen Unabhängigkeitskrieg als einen Akt tyrannischer Verletzung des internationalen Völkerrechts vor. Weiters wollte Seward bezüglich zukünftiger ähnlicher Interventionen einen aggressiveren Kurs der USA durchsetzen: *“And the United States do further declare, that they will not hereafter be indifferent to similar acts of national injustice, oppression, and*

<sup>295</sup> The Policy of Non-Intervention. In: The American Whig Review. Vol. 15, Iss. 85, 10.

<sup>296</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 298; siehe auch *Spencer*, Louis Kossuth, 136.

<sup>297</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 310.

*usurpation, whenever or wherever they may occur.*<sup>298</sup> Zugleich mit seiner Resolution präsentierte Seward auch eine von 500 New Yorkern unterschriebene Petition, die seine Forderungen unterstützte.<sup>299</sup>

In den laufenden Wochen und Monaten meldete sich ein Großteil der Senatoren zu diesen Resolutionen zu Wort. Die meisten Senatoren aus den Südstaaten und Anhänger der aktuellen Whig-Regierung traten in Gegnerschaft zu Kossuth. Für ihn sprachen sich ein Großteil der Senatoren aus dem Nordosten und Nordwesten gemeinsam mit jenen Senatoren aus, die die Sklaverei verurteilten.<sup>300</sup> Als einer der ersten Sprecher verteidigte Senator Cass seine Resolution mit einer längeren Rede. Im Gegensatz zu den Debatten über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Österreich im Dezember 1849 schlug Cass diesmal einen weniger aggressiven Ton ein, um seine Präsidentschaftskandidatur nicht zu gefährden. Er unterstütze zwar den Kampf um die ungarische Unabhängigkeit und wolle sich für eine Stärkung des internationalen Rechts einsetzen, lehne aber den Einsatz militärischer Mittel dafür ab: *“In all cases, therefore, of our action upon this subject, I think we should limit ourselves, for the present, to the declaration of our opinions of great questions and there stop, leaving the future to disclose our proper obligations and our proper line of policy.”*<sup>301</sup> Senator Cass versuchte auf diesem Weg aus Kossuths Besuch in Washington doch noch einen kleinen politischen Erfolg zu machen. Seine Vorschläge wichen allerdings weit von Kossuths Forderungen aus seinen Reden in New York und Washington ab. Die stark abgemilderte Version von Cass brachte ihm bald Kritik der radikaleren Demokraten der *Young America*-Bewegung ein, die Cass wegen seines Nachgebens als *Old Fogey* verschmähten.<sup>302</sup>

Senator Seward betonte in seiner Rede, dass ein Protest gegen das Vorgehen Russlands jetzt umso notwendiger wäre, da auch in Frankreich das republikanische Experiment durch den *coup d’etat* von Louis Napoleon gescheitert war. Nur so könnten die liberalen Bewegungen in Europa wieder Auftrieb bekommen. Auch Seward forderte vorerst keine weiteren Maßnahmen zur Unterstützung als den formalen Protest und die weitere Aufnahme von Exilanten: *What is demanded here is not any part of our fifty million of annual revenue, nor any use of our credit, nor any employment of our Army or of our Navy, but simply the exercise of our free right of speech. If we are not strong enough now to speak, when shall we be stronger? If we are never to speak, for what were national lungs given us?*<sup>303</sup>

Die größte Unterstützung im Senat erhielt Kossuth durch den demokratischen Senator von Louisiana,

<sup>298</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 310.

<sup>299</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 438; *Zarychta*, Louis Kossuth, 60.

<sup>300</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 135-137.

<sup>301</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Appendix, 164; siehe *Spencer*, Louis Kossuth, 142f.

<sup>302</sup> Merle E. Curti, *Young America*. In: *American Historical Review* 32 (1926) 42f.

<sup>303</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Appendix, 247; William Henry Seward, *The Works of William H. Seward Vol 1*. (New York 1853) 196-221. In: Google Book Search, 14.03.2006, online unter: <<http://books.google.at/books?id=L0K4-q61Pi4C>> (12. März 2008).

Pierre Soulé. Soulé, 1822 selbst als Exilant aus Frankreich in die USA gekommen, trat für eine Expansionspolitik der USA und für eine Ausdehnung der amerikanischen Ideale auf der ganzen Welt ein. Im März 1852 wies er in seiner Rede zur Unterstützung der Cass-Resolution darauf hin, dass die USA weltweit einen göttlichen Auftrag zu erfüllen hätten. Demnach müssten die USA die Welt revolutionieren und reformieren und zum Prinzip der Aufklärung und Selbstregierung geleiten. Soulé erteilte dem ständigen Zitieren der Gründungsväter in den Diskussionen der außenpolitischen Linie eine Absage und meinte in einer sehr bildhaften Sprache in Bezug auf das Wachstum und dem Engagement der USA: *„As the infant grows, it will require a more substantial nourishment, a more active exercise. The lusty appetite of its manhood would ill fare with what might satisfy the sober demands of a younger age. Attempt not, therefore, to stop its onward career.“*<sup>304</sup>

Schon während der Debatten der im Zusammenhang mit Kossuth stehenden Resolutionen zeigte sich, dass im Senat eine eindeutige Mehrheit für eine pro-Kossuth Resolution nicht zu erreichen war. Die Abstimmung am 18. Februar 1852 über die Frage, ob der Dankesbrief Kossuths an den Senat und den Präsident veröffentlicht werden sollte, brachte nur eine hauchdünne Mehrheit von einer Stimme. Als einer der größten Gegner zu den Resolutionen von Cass und Seward ergriff der Senator von New Jersey, Jacob Miller, das Wort. Obwohl er selbst mit den unterdrückten Massen in Europa sympathisierte und politische Exilanten in den USA willkommen heißen wollte, wollte er dennoch nicht von der altbewährten Außenpolitik abweichen. Miller nahm vor allem auf die Resolution von Cass Bezug und lehnte die von ihm geforderte moralische Erklärung des amerikanischen Kongresses bezüglich zukünftiger Unabhängigkeitsbewegungen in Europa ab. Selbst eine solche moralische Erklärung würde im Falle eines erneuten Konfliktes in Europa eine Kriegsgefahr für die USA mit sich bringen: *„Then comes the desire for fair play; then the call for material aid; and the nation, which commenced with ‚deep concern,‘ must either furnish the aid or abandon all interest in the contest.“*<sup>305</sup>

Der Whig-Senator aus Pennsylvania, James Cooper, fürchtete, dass eine amerikanische Einmischung in europäische Angelegenheiten den europäischen Mächten die Rechtfertigung geben würde, ihrerseits in Amerika zu intervenieren. Eine Abänderung der Außenpolitik würde auch zu einer Schwächung der Union und zu einer größeren Spaltung der Sektionen führen. Die Aussöhnung zwischen Norden und Süden wäre die effizienteste Waffe gegen die europäischen Despoten.<sup>306</sup> Der Senator des Bundesstaates Alabama, Jeremiah Clemens, erteilte dem Kult, der um Kossuth betrieben wurde, eine allgemeine Absage und griff Kossuth persönlich an, indem er ihm das Recht absprach, Held genannt zu werden. Obwohl auch Clemens mit den Sorgen der Unterdrückten weltweit mitfühlte, warnte er vor den Folgen, die ein Kreuzzug für mehr Demokratie und ein Engagement in Europa für die USA haben könnte. Bezüglich der großen Euphorie, die Amerikaner Kossuth in den einzelnen Städten

<sup>304</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Appendix, 353; siehe auch *Spencer*, Louis Kossuth, 137-139.

<sup>305</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Appendix, 215; siehe auch *Spencer*, Louis Kossuth, 141-142.

<sup>306</sup> *Curti*, *Young America*, 37; Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 215;

entgegenbrachten, meinte Clemens : „*An individual may be pardoned for yielding to its promptings when risk is all his own; but no code of morals [...] can excuse or extenuate the guilt of him who idly perils a nation's welfare, a people's happiness.*”<sup>307</sup> Kossuth revanchierte sich bei Clemens für diese scharfen Worte in einer späteren Rede in dessen Heimatstaat Alabama.<sup>308</sup> Die Debatten um die außenpolitische Linie der USA und deren Abänderung sollten noch bis in den Mai 1852 andauern. Abstimmungen über die eingebrachten Resolutionen wurden immer wieder verschoben, bis sie schlussendlich vergessen wurden.<sup>309</sup>

Bis auf die umfangreichen Diskussionen hatte der Aufenthalt Kossuths in Washington keine größeren politischen Erfolge mit sich gebracht. Die Resolutionen von Cass und Seward blieben auch die einzigen positiven Reaktionen und entsprachen bei weitem nicht den Forderungen, die er an die USA gestellt hatte. Die Resolutionen von Cass und Seward kamen nicht zur Abstimmungen, obwohl sie moderat im Ton waren und wenig in der Realpolitik bewirkt hätten, da sie nur Protest in Aussicht stellten ohne ein weiteres Vorgehen der USA überhaupt anzusprechen. Viele Senatoren, die in früheren Debatten emsige Fürsprecher von Kossuth waren, nahmen an den jetzigen Debatten um eine neue Außenpolitik nicht teil, wie die Senatoren Shields und Douglas. Mit Senator Foote, der zu diesem Zeitpunkt nach Mississippi abgereist war, um seine neue Position als Gouverneur anzutreten, war ein weiterer ehemaliger Kossuth-Förderer bei den Debatten nicht anwesend. Die Senatsdebatten zeigten zudem, dass die Diskussion mit dem Streitthema der Sklaverei aufs Engste verbunden war. Selbst wenn er dieses Thema in seinen Reden tunlichst vermied, drang es dennoch in allen Debatten unvermeidlich in den Vordergrund.

Die Senatsdebatten zeigten alsbald auch die Schwachpunkte seiner Argumentation auf. Gerade seine Forderung, das Prinzip *Intervention for Non-Intervention* als internationales Gesetz zu etablieren und durchzusetzen, brachte eine Kehrseite mit sich, die der Verbreitung von liberalen Idealen sogar hinderlich sein könnte. Solch ein internationales Gesetz würde nämlich die direkte Unterstützung von republikanischen Bewegungen innerhalb eines Landes als Intervention verbieten. Hätte sich zum Beispiel Frankreich während des amerikanischen Bürgerkrieges an solch ein Gesetz gehalten, dann hätte es die amerikanische Revolutionsarmee nicht unterstützen dürfen, um sich nicht in innere englische Angelegenheiten einzumischen. Wenn in weiterer Folge ein Staat in Europa zu Gunsten einer republikanischen Unabhängigkeitsbewegung eingreifen würde, zum Beispiel Frankreich bei einer Revolution auf Seite der Iren gegen England, müssten dann die USA nicht gegen Frankreich vorgehen, weil es sich nicht an das Prinzip der *Non-Intervention* hielt? Die Schwäche an Kossuths Plan lag unter anderem darin, dass er zu stark auf die ungarische Situation während der Revolution

---

<sup>307</sup> Cong. Globe, 32<sup>nd</sup> Cong., 1<sup>st</sup> Sess. Debates, 18; *Spencer*, Louis Kossuth, 140f; *Zarychta*, Louis Kossuth, 76.

<sup>308</sup> *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 142f.

<sup>309</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 144f.

1848/49 Bezug nahm.<sup>310</sup>

Die Resultate von Kossuths Washingtoner Aufenthalt müssen in Summe als mager bezeichnet werden. Ihm war es nicht gelungen, die amerikanische Regierung mit seinen Argumenten zu überzeugen. Andererseits schaffte er es als Ausländer im amerikanischen Kongress, innerhalb der amerikanischen Presse und somit in der amerikanischen Öffentlichkeit eine weit reichende Diskussion um die Außenpolitik der USA zu initiieren, bei der nahezu alle namhaften Politiker und Personen des öffentlichen Lebens Stellung bezogen. Das war ein durchaus beachtlicher Erfolg. Je weiter er sich allerdings von der Hauptstadt entfernte, desto geringer wurde im Kongress und in der Öffentlichkeit das Interesse an seiner Person und am Thema Außenpolitik. Wahrscheinlich war so mancher Politiker froh, dass Washington das Kossuth-Fieber so glimpflich überstanden hatte, oder wie ein Korrespondent der *New York Times* nach der Abreise von Kossuth aus der Hauptstadt schrieb: „*Kossuth has left Washington and the Union survives!*“<sup>311</sup> Als er Mitte April zu einem Kurzbesuch in die Hauptstadt zurückkehrte, nahm kaum ein Politiker von seiner Anwesenheit mehr Notiz.

#### 4.2.9. Die Reaktion der diplomatischen Vertretung Österreichs auf den Empfang Kossuths in Washington

Der österreichische Chargé d’Affaires in Washington, Chevalier Hülsemann, hatte die Ankunft Kossuths in der Hauptstadt mit großem Misstrauen beobachtet. Sein Verhältnis zu Außenminister Webster war schon davor aufs Äußerste angespannt. Trotz der seiner Meinung nach zahlreichen Provokationen während Kossuths Aufenthaltes blieb er in Washington und berichtete ausführlich nach Wien. Er wollte dem ungarischen Revolutionsführer nicht die Genugtuung geben, ihn aus der Stadt vertrieben zu haben. Dass Kossuth am 31. Dezember bei Präsident Fillmore empfangen worden war, empfand er als Beleidigung der österreichischen Regierung. Als Zeichen des Protests blieb er dem traditionellen Empfang des diplomatischen Corps beim Präsident am darauf folgenden Neujahrstag fern.<sup>312</sup> Die abweisende Haltung Fillmores beim Empfang Kossuths hatte Hülsemann noch mit Genugtuung erfüllt. Als aber Außenminister Webster beim *congressional banquet* am 7. Jänner 1852 in seiner Rede einen *toast* auf die Unabhängigkeit Ungarns aussprach, beschloss er jeglichen Kontakt zum Außenministerium abubrechen. In einer direkten Protestnote an Präsident Fillmore bat er um eine Stellungnahme zu der Rede des Außenministers und drohte mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen.<sup>313</sup>

Fillmore lud den österreichischen Geschäftsträger daraufhin am 9. Jänner 1852 zu einem vertraulichen

---

<sup>310</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 151.

<sup>311</sup> NYT, 13.01.1852.

<sup>312</sup> Wertheimer, Ludwig Kossuth, 270f; Hanzlik, Ludwig Kossuth, 91.

<sup>313</sup> Schreiben Hülsemanns in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 324-326; Curti, *Austria and the United States*, 185f; Hanzlik, Ludwig Kossuth, 101.

Gespräch zu sich ins Weiße Haus. In dieser Unterredung verwies der Präsident erneut auf seine *state of the union address* und auf seine kurze Ansprache beim Empfang von Kossuth als die offizielle Stellung der Administration bezüglich der Forderungen der Ungarn. Fillmore kannte zu diesem Zeitpunkt noch nicht den Inhalt der bis dato unveröffentlichten Rede Websters, meinte aber, dass abweichende Behauptungen die private Meinung des Außenministers und nicht eine offizielle Erklärung der Regierung darstellen würden.<sup>314</sup> Hülsemann beharrte auf der Diskrepanz zwischen den Versicherungen Websters im Dezember und seiner Rede über die Unabhängigkeit Ungarns und kündigte an, dass er die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und den USA beenden müsste, falls Webster im Amt bliebe. Weiters deutete er an, dass seine Abreise sehr wahrscheinlich auch die Abreise des russischen Gesandten in Washington, Waldemar de Bodisco, zur Folge hätte. Fillmore lehnte allerdings eine Berichtigung der Rede Websters in der Presse ab, da das einer Absetzung *des secretary of state* gleichgekommen wäre.<sup>315</sup>

Nach dem Treffen mit Fillmore beriet sich Hülsemann mit seinem russischen Kollegen Bodisco in der Sache und bat diesen um Vermittlung beim Präsidenten. Mittlerweile war die Rede Websters in fast allen Zeitungen publiziert worden. Am 11. Jänner begab sich Bodisco zu Fillmore und vereinbarte mit ihm den Kompromiss, dass der Präsident in einer inoffiziellen verbalen Note die Rede Websters als nicht konform mit der außenpolitischen Position der Administration kundtun würde. Am 12. Jänner traf sich Hülsemann erneut mit Fillmore um diese Erklärung zu erarbeiten, die er auch in Schriftform erhielt. In dieser kurzen Erklärung verwies der Präsident wiederum auf seine beiden *annual messages* und auf seine Ansprache beim Empfang Kossuths und stellte fest: „*And so far as Mr. Webster’s speech may differ from these, it must be regarded as his individual, unofficial opinion and not as the sentiments of my administration.*“<sup>316</sup> Fillmore betonte, dass er seine Note als inoffizielle Mitteilung betrachtete, da für offizielle diplomatische Beziehungen nicht der Präsident, sondern das Außenministerium zuständig wäre. Es stand Hülsemann allerdings laut Fillmore frei, seiner Regierung diese Mitteilung jederzeit bekannt zu geben. Der österreichische Gesandte berichtete über die Vorfälle nach Wien und bat gleichzeitig um neue Anweisungen. Durch den langen Postweg verzögerte sich allerdings eine Antwort von Außenminister Schwarzenberg.<sup>317</sup>

Webster selbst wollte seine Aussagen vom 7. Jänner keineswegs zurücknehmen. In seinen Anweisungen vom 8. Jänner an den amerikanischen Gesandten in Wien, Charles J. McCurdy, bezüglich dessen Vorgehens in der Affäre beschwerte er sich über die Vorgehensweise Hülsemanns, der als einfacher Chargé d’Affaires seine Rechte missbraucht hätte, indem er direkt beim Präsident

<sup>314</sup> die Rede Websters wurde erst am 10.01.1852 in den Zeitungen abgedruckt: NYT, 10.01.1852.

<sup>315</sup> Curti, *Austria and the United States*, 186f; *Hanzlik*, Ludwig Kossuth, 102; Berichte des englischen und des preußischen Gesandten in Washington in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 344-346.

<sup>316</sup> Schreiben Hülsemanns in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 339.

<sup>317</sup> *Hanzlik*, Ludwig Kossuth, 103; *Wertheimer*, Ludwig Kossuth, 274f; Curti, *Austria and the United States*, 186f.

vorgesprochen hatte. Nur weil der Präsident die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu jedem Preis aufrechterhalten wollte, wäre dieses unsachgemäße Verhalten akzeptiert worden. Webster beauftragte McCurdy dem österreichischen Außenminister klarzumachen, dass Hülsemann zwischen den offiziellen Aussagen Websters als Außenminister und seinen privaten inoffiziellen Reden unterscheiden lernen müsse.<sup>318</sup> McCurdy setzte sich in Wien im Auftrag von Webster auch für die Freilassung der Schwestern und Mutter Kossuths aus dem Gefängnis und für deren Auswanderung in die USA ein. Dazu wurden der Familie Kossuths vom amerikanischen Außenministerium sogar finanzielle Mitteln zur Verfügung gestellt sowie das Weiterleiten von Briefen via Außenministerium ermöglicht.<sup>319</sup>

Da Außenminister Webster nicht bereit war zurückzutreten, beschloss Hülsemann Washington so lange zu verlassen, bis neue Instruktionen aus Österreich eintreffen würden. In einem Schreiben an Präsident Fillmore entschuldigte er seine Abwesenheit bei dem für 22. Jänner geplanten *Dinner* für Mitglieder des diplomatischen Corps im Weißen Haus und begründete sein Fernbleiben damit, dass ein Zusammentreffen mit Webster unter den gegebenen Umständen äußerst unangenehm wäre. Außerdem stellte er klar, dass der Konflikt aus seiner Sicht bei weitem nicht gelöst war: „*I take the liberty to mention again to you, Sir, that in my opinion the question of remaining after that here or not will depend mainly upon the fact if Mr. Webster leaves the State Department in the meantime.*“<sup>320</sup> Am 22. Jänner verließ er die Hauptstadt mit der Absicht eine Reise in den Süden der USA und nach Kuba zu unternehmen.

Anfang Februar schickte Schwarzenberg neue Instruktionen nach Washington. Darin billigte er im Prinzip das Vorgehen Hülsemanns in der Affäre Kossuth, lehnte die abgegebene inoffizielle Erklärung des Präsidenten als nicht ausreichend ab und unterstützte die Forderung des Rücktritts von Webster. Schwarzenberg hätte es allerdings bevorzugt, wenn der Gesandte in Washington geblieben wäre, um gegen Webster entschieden auftreten zu können. Bedenken äußerte Schwarzenberg über die Absicht Hülsemanns nach Kuba zu reisen, da dies als ein Verlassen der USA und somit als ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen interpretiert werden könnte. Hülsemann verzichtete in New Orleans auf eine Weiterreise nach Kuba und hielt sich die meiste Zeit in Charleston auf.<sup>321</sup> Im Februar wurde er für seinen Einsatz in den USA in Abwesenheit durch den Kaiser das Ehrenkreuz eines Ritters der Eisernen Krone verliehen. Während Hülsemanns Reise versuchte der russische Gesandte Bodisco zwischen Österreich und den USA zu vermitteln. Bodisco überbrachte Fillmore die Forderung Schwarzenbergs nach einer Absetzung Websters, die Fillmore aber ablehnte. Die Amtsenthebung Websters auf Grund des Kossuth-Vorfalles würde laut Fillmore in der amerikanischen Bevölkerung

<sup>318</sup> Curti, *Austria and the United States*, 186f.

<sup>319</sup> May, *Contemporary American Opinion*, 102f.

<sup>320</sup> Schreiben Hülsemanns an Fillmore in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 401; siehe auch *Hanzlik, Ludwig Kossuth*, 103, *Wertheimer, Ludwig Kossuth*, 276.

<sup>321</sup> *Hanzlik, Ludwig Kossuth*, 119; *Wertheimer, Ludwig Kossuth* 276f; *Curti, Austria and the United States*, 190.

einen Aufschrei zur Folge haben, der die Beziehung zwischen den USA und Österreich noch stärker gefährden könnte. Hülsemann sollte erst am 11. April nach Washington zurückkehren, ohne dass sich allerdings seine Forderung des Rücktritts von Außenminister Webster erfüllt hatte.<sup>322</sup>

### 4.3. Kossuths Reise durch den mittleren Westen der USA

#### 4.3.1. Kossuth in Pennsylvania

Auf seiner Weiterreise in den Westen der USA machte Kossuth in Annapolis einen Stopp, wo er am 13. Jänner 1852 von der *Maryland General Assembly* begrüßt wurde. Obwohl die Legislative des Sklavenstaates Maryland in einer Resolution beschlossen hatte, ihm einen gebührenden Empfang zu bereiten, hieß es in der selben Resolution, „[...] we, the Representatives of the People of Maryland, do most emphatically disavow the doctrine of intervention [...]“<sup>323</sup> Schon hier wird erneut deutlich, dass die stärkste Opposition gegen ihn aus den Sklavenstaaten kam. Es zeigte sich ebenso, dass der Süden Kossuth mit gemischten Gefühlen gegenüber stand. Einerseits fand sein Aufruf zur Expansion der amerikanischen republikanischen Ideale und des Föderalismus Anklang, da er eine Sicherung neuer Märkte zu Folge haben würde und daher den wirtschaftlichen Interessen des Südens stark entsprach. Zudem gab es im Süden auch genug Anhänger einer aggressiveren Expansionspolitik, die von der Annexion von Kuba und Haiti träumten und auf Kossuths Rhetorik Bezug nahmen. Andererseits führten seine Reden über Freiheit und Grundrechte zu großen Bedenken und Ängsten in Punkto Sklaverei und Intervention des Nordens im Süden.

In Harrisburg, der Hauptstadt von Pennsylvania, wurde er mit großer Euphorie begrüßt. Schon bei seinem Aufenthalt im Dezember in Philadelphia hatte er eine Delegation aus Harrisburg empfangen, die ihm neben einer Einladung auch eine Resolution übergeben hatte. Anders als in Maryland wurde in dieser der Forderung Kossuths nach *Intervention for Non-Intervention* die volle Unterstützung des Staates Pennsylvania zugesichert.<sup>324</sup> Der Andrang beim offiziellen Empfang im *State Capitol* war so groß, dass die Zuschauermenge bald die Kapazität des Raumes überschritt und die Miliz den Saal unter großem Protest der bereits Anwesenden räumen musste.<sup>325</sup> Eine längere Rede hielt er bei einem Bankett zu seinen Ehren am 16. Jänner. In dieser Rede wiederholte er im Prinzip seine Forderungen aus vergangenen Reden. Kossuth wies darauf hin, dass Pennsylvania der erste Staat der USA war, der seine Forderungen in einer Resolution umgesetzt hatte. Er erneuerte seine Bitte um finanzielle Unterstützung und rechnete vor, dass wenn nur jeder zweite Haushalt in Pennsylvania einen Dollar spenden würde, er mit 50.000 Musketten weiterreisen könnte: „*Generous people of America! Help me in this legitimate commerce – for I am told it is lawful to buy arms here – and be assured no Stately*

<sup>322</sup> Curti, *Austria and the United States*, 190f; Bericht Hülsemanns in *Matsch*, Wien - Washington, 130-136.

<sup>323</sup> Resolution in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 1. Teil, 362; *Komlos*, Lewis Kossuth, 117.

<sup>324</sup> Harrisburg Resolution siehe NYT, 29.12.1851.

<sup>325</sup> NYT, 15.01.1852; *Komlos*, Lewis Kossuth, 118; *Hanzlik*, Ludwig Kossuth 111; *Spencer*, Louis Kossuth 122.

*intervention will be required to enforce non-intervention as a law of nations.*”<sup>326</sup>

Seine Reise durch Pennsylvania wurde von großem Jubel begleitet. Die Zustimmung der Bevölkerung machte sich auch in Geldspenden bemerkbar, die jetzt in größerem Maße als zuvor in Kossuths Kasse flossen.<sup>327</sup> Von Harrisburg ging es weiter nach Hollidaysburg und über das Alleghany Gebirge Richtung Pittsburgh. Da in diesem Abschnitt die Bahnstrecke noch nicht ausgebaut war, reisten Kossuth und seine Begleiter teilweise in offenen Schlitten durch die winterliche Landschaft, eine Reise, die den Ungarn wegen der eisigen Kälte vor allem körperlich zu schaffen machte. Am 22. Jänner erreichten sie Pittsburgh.<sup>328</sup> Die Stadt galt Mitte des 19. Jahrhunderts durch seine Lage am Ohio River, der in den Mississippi mündet, als das Tor zum Westen. Sie hatte sich durch ihren Hafen und die Zunahme der Schifffahrt Richtung Westen zu einer der bedeutendsten Industrie- und Handelsmetropolen der USA entwickelt. Hier befand sich Kossuth also zum ersten Mal im mittleren Westen der USA, auf den er große finanzielle Hoffnungen setzte.

Diese Hoffnungen waren nicht unberechtigt, denn in Pittsburgh wurde ihm ein ähnlicher Empfang wie in New York und Philadelphia bereitet. Er hatte das Empfangskomitee der Stadt Pittsburgh gebeten, auf größere offizielle Empfänge zu verzichten und ihm stattdessen das dafür vorgesehene Geld zu spenden. Daher gab es kein offizielles Bankett der Stadt zu Ehren Kossuths sondern ein privates Bankett in der *Masonic Hall*, für das Eintrittskarten verkauft wurden.<sup>329</sup> Die Bitte auf kostspielige Veranstaltungen zu seinen Ehren zu verzichten und das Geld dem ungarischen Nationalfonds direkt zukommen zu lassen, sollte er während seiner Reise durch den mittleren Westen noch öfters äußern. Beim Bankett in der *Masonic Hall* in Pittsburgh appellierte er an die Anwesenden: *„Don't mind me, I am not worthy of any personal regards: and feel humbled, not gladdened, in receiving them. Let me be unregarded – let me be unhonored – let me be unfeasted, but remember and help bleeding Hungary.*”<sup>330</sup> Dass Kossuth alles daran setzte, seine Reise durch den mittleren Westen vor allem zu einem finanziellen Erfolg zu machen, zeigt ein Ausschnitt aus seinem Brief an das Empfangskomitee in Cincinnati: *„I decline, in the most solemn way, every procession, illumination, banquet, and costly entertainment. Allow me to provide for my lodging a boar: and whatever you may have resolved to bestow for those objects let the amount be given to the Hungarian fund.*”<sup>331</sup> Obwohl die Aufrufe Kossuths nach finanzieller Unterstützung schon bald erste Früchte zeigten, führte die Ungeduld des ungarischen Revolutionsführers über die Höhe der Spenden und seine Ablehnung der Festlichkeiten bald auch zu Missmut. Die Amerikaner wollten ihn nicht nur unterstützen, sondern auch als einen Volkshelden feiern und erleben. So passierte es nicht selten, dass die große Euphorie in einer Stadt im

<sup>326</sup> NYT, 20.01.1852; *Kossuth*, Select Speeches, 84-88.

<sup>327</sup> NYT, 24.01.1852; *Spencer*, Louis Kossuth, 123.

<sup>328</sup> *Pulszky*, White, Red, Black. Bd. 1, 266-268.

<sup>329</sup> NYT, 29.01.1851; *Komlos*, Lewis Kossuth, 118.

<sup>330</sup> NYT, 28.01.1852.

<sup>331</sup> NYT, 02.02.1852.

mittleren Westen bald in Apathie und Desinteresse an der ungarischen Sache umschlug.<sup>332</sup>

Wie die Aufzeichnungen des *treasurer* von Kossuth in den USA, Paul Hajnik, zeigen, waren die Einnahmen des *Hungarian funds* in Pittsburgh beachtlich. Kossuth hatte an die 5.000 Dollar in der Stadt sammeln können.<sup>333</sup> Neben den Spenden vieler Einzelpersonen und Sammlungen unter Arbeitern diverser Fabriken stach besonders die hohe Spende der *Ladies Association for the Friends of Hungary* in Pittsburgh hervor. Bereits während seiner Auftritte in Pittsburgh wurden mehrere solcher Vereinigungen gegründet. Der Frauenclub von Pittsburgh, der relativ schnell an die 1000 Mitglieder aufwies, tat sich auch durch sein großes Engagement besonders hervor. Die *Ladies Association* versuchte durch einen Aufruf, Frauen in anderen Städten zu ermutigen, ähnliche Vereine zur Unterstützung der Ungarn zu gründen.<sup>334</sup> Allerdings zeigten sich schon am Beispiel der *Ladies Association* die Probleme beim Sammeln von Unterstützungsgeldern. War die Spendenaktivität während Kossuths Anwesenheit beeindruckend hoch, flaute sie nach dessen Weiterreise meistens rasch ab. Unter diesem Problem litt auch der Verkauf der *Hungarian Bonds*, den die *Ladies Associations* aber auch andere *Associations of the Friends of Hungary* organisierten. Einerseits schwand das Interesse der Bevölkerung an diesen *Bonds* nach seiner Abreise relativ schnell, andererseits erreichten Kossuth die gesammelten Gelder oft nicht, beziehungsweise wurden auf dem Postweg gestohlen.<sup>335</sup> Er hatte es vielerorts verabsäumt, verlässliche Agenten zu hinterlassen, die die Spenden einsammeln und ihm geordnet zukommen lassen würden.<sup>336</sup>

Obwohl die Tour durch den mittleren Westen in Pittsburgh auf Grund der Euphorie und des großen finanziellen Zuspruchs sehr vielversprechend für ihn begonnen hatte, gab es auch erneut Kritik an seinem politischen Kurs. Die katholische Kirche erneuerte ihre Vorwürfe gegen Kossuth. In einer Rede vor dem evangelischen Klerus in Pittsburghs hatte er auf die Zusammenhänge zwischen christlichem Glauben und einem neuen internationalen Gesetz zwischen den Nationen verwiesen. In einem Seitenhieb auf die katholische Kirche bat er den versammelten Klerus die Gemeindemitglieder vor dem Materialismus zu warnen, in dessen Fahrwasser der Sozialismus unweigerlich mitkäme.<sup>337</sup> Der Bischof von Pittsburgh, O'Connor, bezog in einem Brief an die Pittsburgher Zeitung *The Journal* zu den Äußerungen Kossuths Stellung und begründete, warum die katholische Kirche der USA zu Kossuth in Opposition stand. Demnach waren es einerseits die Huldigungen Kossuths durch die Sozialisten in Marseille und in London, die den Verdacht erhärteten, dass der ungarische Revolutionsführer dieser Bewegung entgegen seinen Beteuerungen zu einem gewissen Grad nahe stand. Andererseits meinte der Bischof: „*Besides identifying himself with Socialists, Kossuth has*

<sup>332</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 134.

<sup>333</sup> in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 542f.

<sup>334</sup> *Oliver*, Kossuth's Appeal, 488; siehe auch *Pulszky*, White, Red, Black. Bd. 1, 269f.

<sup>335</sup> Brief Kossuths an Jane Elliot Janossy in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 747.

<sup>336</sup> Briefe von Jane Elliot an Kossuth in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 695-698, und 816;

Komlos, Lewis Kossuth, 155f; siehe auch Kapitel 4.7.1. Die finanzielle Bilanz der Reise Kossuths.

<sup>337</sup> NYT, 31.01.1852; *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 95f.

*stopped to applaud the government of England to a degree which necessarily alienated us.*“<sup>338</sup>

Doch auch von ganz anderer Seite gab es Vorwürfe gegen ihn. Im Februar 1852 wurden Briefe des ehemaligen ungarischen Außenministers, Kázmér Batthyány, und des Premierministers der Revolutionsregierung, Bertalan Szemere, in der amerikanischen Presse veröffentlicht. Batthyány hatte in einem Artikel in der *London Times* vom 30. Dezember 1851, den euphorischen Empfang und die Reden Kossuths in England kommentiert. Darin beschuldigte er Kossuth, hauptverantwortlich am Scheitern der ungarischen Revolution zu sein, da er durch seinen „*impetuous and restless temper and the inherent weakness of his character and laxity of principle*“ den Konflikt mit den Habsburgern im Winter 1848/49 erst eskalieren hatte lassen.<sup>339</sup> In einem Brief an den *Morning Courier and New York Enquirer* erhob auch Bertalan Szemere von Paris aus schwere Vorwürfe gegen Kossuth und sprach ihm vor allem das Recht ab, als Gouverneur von Ungarn bezeichnet zu werden, da er kurz vor der Kapitulation sein Amt auf General Görgey übertragen hatte. Szemere bezeichnete ihn als Feigling, der in der größten Not sein Land im Stich gelassen hatte und geflohen war: „*Consider Mr. Kossuth as a rhetorical advocate of the Hungarian cause, he may be its pleader, he never was its hero, because at the first approach of danger he was the first to shrink.*“<sup>340</sup> Diese Artikel sowie seine Rolle vor allem während der Kapitulation der ungarischen Revolutionsarmee im August 1849 wurden in Folge in den amerikanischen Zeitungen diskutiert. Ferenc Pulsky reagierte von Pittsburgh aus in einem langen Schreiben an die *New York Times* auf die Anschuldigungen.<sup>341</sup>

Neben den Auseinandersetzungen mit ehemaligen Mitstreitern wurden wiederum die Vorfälle vom September 1851 in Marseille zwischen dem Kapitän der USS Mississippi und Kossuth in der Presse diskutiert. Kapitän Long hatte in einen Brief an den *Courier and Enquirer* zu den Vorfällen in Marseille Stellung bezogen und sein Handeln verteidigt.<sup>342</sup> Daneben erneuerten die radikalen Abolitionisten um William Lloyd Garrison ihre Vorwürfe gegen den Ungarn, die sich zu Attacken ausweiteten. Garrison veröffentlichte im Februar sein Kossuth-feindliches Buch „*Letter to Louis Kossuth*“. Er war zudem einer der Hauptorganisatoren der *Anti-Slavery Convention*, die im Jänner 1852 in Boston abgehalten wurde. Unter der Führung von Garrison wurde Kossuth bei dieser Veranstaltung mit Anschuldigungen überhäuft und als „*parasite*“ und „*falsefier of the truth*“ beschimpft. Es wurde sogar eine Resolution bezüglich Kossuth erlassen, die wegen „*his uncalled-for slight of Anti-Slavery principles*“, jegliche Unterstützung seiner Forderungen ablehnte.<sup>343</sup> Trotz dieser aufkeimenden Opposition war seine Weiterreise von Pittsburgh in den Bundesstaat Ohio im Sonderzug der Stadt Cleveland eine Triumphfahrt, wie sie sonst nur Präsidentschaftskandidaten der

<sup>338</sup> NYT 31.01.1852; *Zarychta*, Louis Kossuth, 100.

<sup>339</sup> Brief von Batthyány in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 167; *Spencer*, Louis Kossuth, 146.

<sup>340</sup> Brief von Szemere in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 290-294; *Spencer*, Louis Kossuth, 147.

<sup>341</sup> NYT, 03.02.1852.

<sup>342</sup> Brief von Long in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 1. Teil, 476-482.

<sup>343</sup> NYT, 30. und 31.01.1852: Berichte zur Anti Slavery Convention.

USA unternahmen.

#### 4.3.2. Kossuth in Ohio

Auf seiner Weiterreise nach Cleveland machte er in fast jeder größeren Stadt am Weg Halt und hielt kurze Reden, teilweise vom Zug aus, und lukrierte Spenden in beachtlicher Höhe. Der Empfang und sein Aufenthalt in Cleveland ähnelte den bisherigen Empfängen mit enthusiastischer Begrüßung durch Paraden mit Fackelzügen und öffentlichen Banketten. Den größten Auftritt in Cleveland hatte Kossuth am 2. Februar, als er beim offiziellen Empfang der Stadt in der *Melodeon Hall* vor mehreren tausend Personen sprach. Wiederum waren Karten für diese Veranstaltung verkauft worden. Er machte umfangreich Werbung für die *Hungarian Bonds*, und versicherte den Leuten, dass ihr Geld nur geborgt und von einem unabhängigen Ungarn zurückbezahlt werde.<sup>344</sup>

Am 4. Februar 1852 reiste er weiter nach Columbus, in die Hauptstadt Ohios. Die Stadt Columbus selbst beschloss, Kossuth keinen offiziellen Empfang zu bereiten, allerdings war er von der Regierung Ohios eingeladen worden, die ihren Sitz in Columbus hat. In einer Resolution hatte der Staat Ohio beschlossen, ihn in der *General Assembly* ehrenvoll zu empfangen, um die Sympathie mit seinen Vorhaben auszudrücken bzw. die russische Intervention in Ungarn zu verurteilen. Während seines Aufenthaltes wurde im Senat Ohios eine Resolution eingebracht, die veranlassen sollte, alle nicht benötigten Waffen des Staates Ohios an Kossuth zu verleihen. Diese Resolution wurde im April 1852 zwar vom Senat beschlossen, es blieb allerdings fraglich, ob der Waffenverleih durch einen Bundesstaat ohne die Zustimmung der amerikanischen Regierung gesetzlich überhaupt möglich war. Die Abstimmung darüber wurde daher vom Repräsentantenhaus aus Ohio auf unbestimmte Zeit verschoben und nie endgültig getätigt.<sup>345</sup>

Obwohl Kossuth gesundheitlich wiederum angeschlagen war, nahm er die Einladung der Regierung von Ohio an und hielt am 7. Februar 1852 im *State House* in Columbus eine Rede. Er stellte fest, dass ein weltweiter Kampf zwischen Demokratie und Despotismus ausgebrochen war, bei dem die despotischen Kräfte schlussendlich untergehen würden. Dabei sprach er einleitend mit folgenden Worten über das Wesen der Demokratie: „*The spirit of our age is Democracy. All for the people and all by the people. Nothing about the people without the people. That is Democracy, and that is the ruling tendency of the spirit of our age.*“<sup>346</sup> Einige Historiker haben auf den möglichen Einfluss dieser Rede auf die berühmte *Gettysburg Address* von Abraham Lincoln hingewiesen. In der 1863

<sup>344</sup> NYT, 03.02.1852; *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 96-98; Andor M. *Leffler*, Kossuth comes to Cleveland. In: Ohio Stat Archeological and Historical Society Quarterly 56, No. 3 (Columbus 1947) 242-57. online unter: <<http://publications.ohiohistory.org/>> (12. März 2008).

<sup>345</sup> Lajos *Kossuth*, Kossuth Before Ohio Legislature. Copy of the address delivered before the General Assembly of Ohio. In: Ohio Stat Archeological and Historical Society Quarterly 12 (1903), 114-119. online unter: <<http://publications.ohiohistory.org/>> (28. März 2008); *Komlos*, Lewis Kossuth, 119.

<sup>346</sup> *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 102; *Komlos*, Lewis Kossuth, 119.

gehaltenen Rede verwendete Präsident Lincoln eine ähnliche Formulierung bei der berühmteste Phrase: „*government of the people, by the people, for the people.*“<sup>347</sup> Es gibt allerdings keinen direkten Hinweis, dass Lincoln beim Schreiben seiner Rede Kossuths Worte als Basis genommen hätte. Kossuths Columbus Rede wurde in allen größeren Zeitungen abgedruckt und war daher Lincoln wahrscheinlich bekannt. Lincoln hatte auf alle Fälle die Reise des Ungarns durch die USA mitverfolgt. In seinem Heimatort Springfield in Illinois organisierte er gemeinsam mit anderen Bürgern am 8. Jänner ein „*Kossuth meeting*“. Bei diesem Treffen wurde auch eine Resolution von ihm mitunterschrieben, die die amerikanische Regierung „*in behalf of Hungarian freedom*“ aufforderte, der Forderung Kossuths nachzukommen.<sup>348</sup> Lincoln war auch Teil des Komitees, dass den Revolutionsführer bei seiner Ankunft in Indianapolis begrüßen und nach Springfield einladen sollte. Ob ihn Abraham Lincoln tatsächlich persönlich getroffen hatte, ist allerdings nicht erwiesen.<sup>349</sup>

Auf seiner Weiterreise von Columbus nach Cincinnati machte Kossuth wiederum kurze Stopps in den größeren Städten am Weg, um zu den versammelten Menschen zu sprechen und Spendengelder einzusammeln. Als er am 9. Februar in Cincinnati eintraf, bereitete ihm die Stadt einen der größten Empfänge seit New York. Cincinnati war durch die Lage am Ohio River zum wichtigsten Verkehrsknotenpunkt der Schifffahrt entlang des Ohio und Mississippi Flusses geworden und hatte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen Bevölkerungsboom erlebt. In Cincinnati hatten sich in den Jahren vor Kossuths Besuch auch viele Deutsche angesiedelt, die nach der Revolution 1848/49 aus Europa geflohen waren. Er erwartete sich daher zu Recht große Unterstützung aus dem Lager dieser Immigranten. Cincinnati hatte seinen Besuch lange vorbereitet und begrüßte den Ungarn bei seiner Ankunft am Bahnhof mit Kanonenschüssen. Nach Berichten lokaler Zeitungen wurde Kossuth von über 50.000 Personen empfangen. In einer Prozession begleitet vom Militär zog Kossuth durch die Stadt in sein Hotel, von wo aus er sich immer wieder den begeisterten Massen am Balkon zeigen musste.<sup>350</sup>

Obwohl sein Sekretär Ferenc Pulszky die öffentlichen Auftritte Kossuths auf Grund dessen angeschlagener Gesundheit zu minimieren versuchte, ließ es sich das Empfangskomitee Cincinnati nicht nehmen, zahlreiche Bankette und öffentliche Veranstaltungen zu seinen Ehren zu veranstalten. Beim offiziellen Empfang am 13. Februar äußerte Kossuth in einer Rede die Hoffnungen, die er in den mittleren Westen der USA setzte und sprach sich erneut gegen den starken Zentralstaat als große Gefahr für eine Republik aus.<sup>351</sup> Ein weiterer Anlass für eine lange Rede war das Bankett anlässlich

<sup>347</sup> Steven Béla Várdy, Louis Kossuth's Words in Abraham Lincoln's Gettysburg Address In: Eurasian Studies Yearbook 71 (1999) 27-32; Szabad, Kossuth on the political system, 15-23.

<sup>348</sup> Roy P. Basler (Hg.) The collected Works of Abraham Lincoln, Band 2 (New Brunswick 1953) 115-116. In: Ann Arbor, Michigan: University of Michigan Digital Library Production Services, 2001, online unter <<http://name.umdl.umich.edu/lincoln2>> (13.August 2008); Szabad, Kossuth on the political system, 16.

<sup>349</sup> Basler, Lincoln, Bd. 2, 118; Szabad, Kossuth on the political system, 16.

<sup>350</sup> Oliver, Kossuth's Appeal, 490f.

<sup>351</sup> Kossuth, Select Speeches, Print Preview 109-112; Pulszky, White, Red, Black. Bd. 1, 292f.

des Geburtstags von George Washington am 22. Februar in Kossuths Hotel. Der Ungar sprach unter einem großen Bild von George Washington über dessen außenpolitische Vorgaben an die USA. Er behauptete, dass Washington in der Situation der Ungarn während der Revolution 1849 wahrscheinlich genauso militärisch gescheitert wäre. Er betonte, dass während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges die Hilfe aus Frankreich zum Sieg wesentlich beigetragen hatte. Im Prinzip wiederholte Kossuth seine Argumente aus New York bezüglich Washingtons *Farewell Address*, die Worte Washingtons nicht als ewige Gesetze sondern als temporäre Ratschläge zu interpretieren.<sup>352</sup> Auch in der amerikanischen Hauptstadt wurde der Geburtstag von Washington zum Anlass genommen, über die Forderungen Kossuths eingehend zu diskutieren. Im Zuge einiger Veranstaltungen wurde allerdings die Neutralitätspolitik und die Bedeutung der *Farewell Address* für die Außenpolitik der USA besonders hervorgehoben und gegen Intervention in Europa Stellung bezogen.<sup>353</sup>

In Cincinnati traf Kossuth auch mit dem deutschen Revolutionsführer Gottfried Kinkel zusammen. Der Abgeordnete der preußischen Nationalversammlung des Revolutionsjahres 1848 war nach der Niederschlagung der Revolution 1849 ins Exil nach London geflohen. Kinkel war bereits einige Monate vor Kossuth, im September 1851, in die USA gereist, um Anteilsscheine für eine deutsche Nationalanleihe zu verkaufen und Spendengelder zu sammeln. Er hatte vor allem im Nordosten und im mittleren Westen der USA jene Städte mit großem deutschen Bevölkerungsanteil besucht. Obwohl seine Mission nicht von allen deutschen Revolutionsexilanten in London unterstützt wurde, gelang es ihm große Teile der deutschsprachigen Bevölkerung der USA für seine Nationalanleihe zu gewinnen. Kinkel hatte gegenüber Kossuth auch den Vorteil gehabt seine Spendensammeltour bereits einige Monate vor dem Ungarn gestartet zu haben, ohne jedoch die immense Popularität und das große Medienecho des Ungarns zu erreichen. Als er im Februar 1852 mit Kossuth in Cincinnati zusammentraf, besuchte er die Stadt schon zum zweiten Mal. In einer gemeinsamen Veranstaltung am 15. Februar betonten die beiden Revolutionsführer, vor hauptsächlich deutscher Hörerschaft, die gemeinsamen Interessen der deutschen und ungarischen Revolution und bekundeten die Solidarität der beiden Nationen. Obwohl Kinkel in Cincinnati große finanzielle Unterstützung für seine Nationalanleihe erhalten hatte, spendeten die Deutschen auch für den ungarischen Nationalfonds.<sup>354</sup>

In Cincinnati wurde Kossuth auch mit einem seiner eifrigsten Kritiker, Orestes Brownson, konfrontiert. Der strenggläubige Katholik und Journalist Brownson veröffentlichte regelmäßig Artikel in der konservativen katholischen Presse. Brownson hatte sich schon vor Kossuths Ankunft in New York gegen diesen ausgesprochen und ihn hauptsächlich wegen seiner Sympathieerklärungen zu

<sup>352</sup> Oliver, Kossuth's Appeal, 491f; Kossuth, Select Speeches, Print Review 115-119.

<sup>353</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 121.

<sup>354</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 120; siehe auch Freitag, The Begging Bowl, 164-186; Freitag, Exilpolitik, 114-118; siehe auch Sabine Freitag, Friedrich Hecker: Biographie eines Republikaners. (Transatlantische historische Studien 10, Stuttgart 1998) 167-177.

England angegriffen. Dabei hatte er auch die Revolutionsführer Kossuth und Mazzini als Verschwörer denunziert, die durch gewaltsame Revolutionen alle rechtmäßigen Staaten Europas zerstören wollten. Brownson hatte eine Vortragstour parallel zu Kossuths Tour gestartet und traf mit diesem nun in Cincinnati zusammen. Am 17. Februar sprach er in einem Vortrag in Cincinnati über das Prinzip der *Non-Intervention*. Er hob dabei die Vorteile der amerikanischen Isolationspolitik hervor und warnte, ohne Kossuth beim Namen zu nennen, vor dem *Red Republicanism*, der aus Europa auf die USA überzuschwappen drohte, indem er feststellt: „[...] *we import traitors from Europe and make heroes of them.*“<sup>355</sup> Die aggressive Rede von Brownson führte zu einem Tumult unter der Zuhörerschaft, die eine Beleidigung Kossuths nicht hinnehmen wollte. Der Organisator der Veranstaltung entschuldigte sich später öffentlich bei Kossuth, der bei seiner Abschiedsrede am 26. Februar auf Brownsons Anschuldigungen einging: „*Remember that you are Republicans, and still here in the very metropolis of Ohio, a man was found to lecture for Russo-Austrian despotism, and to lecture with the astonishing boldness of immense ignorance.*“<sup>356</sup>

#### 4.3.3. Die Weiterreise am Mississippi und nach Indiana

Von Cincinnati folgte Kossuth einer Einladung des Bundesstaates Indiana und reiste mit einem geschmückten Dampfschiff den Ohio River flussabwärts nach Madison, Indiana. Entlang der Reiseroute wurde er vom Flussufer aus immer wieder von begeisterten Menschenmengen durch Rufe aber auch durch Kanonenfeuer begrüßt. Am 27. Februar reiste er von Madison in einem Sonderzug in die Hauptstadt von Indiana, Indianapolis, weiter. Auch dieses Mal hielt der Sonderzug am Weg nach Indiana immer wieder, damit er kurz empfangen und begrüßt werden konnte. Der Empfang in Indiana ähnelte den vorherigen Empfängen.<sup>357</sup> Am 28. Februar wurde Kossuth beiden Kammern der *General Assembly* von Indiana vorgestellt. In Indianapolis wurde wie in anderen Städten zuvor eine *Association of the friends of Hungary* gegründet, die mit dem Einsammeln von Spendengeldern betraut worden war. In seinen Reden in Indianapolis begann er die Vorwürfe der katholischen Kirche der USA zu erwidern, in dem er vor allem gegen die Position der Jesuiten innerhalb der katholischen Kirche Stellung bezog.<sup>358</sup>

Er reiste am 2. März nach Madison zurück, wo er am nächsten Tag den Ohio River flussabwärts in Louisville, im Sklavenstaat Kentucky, Station machte. Sein Aufenthalt in Louisville war wenig enthusiastisch, der Stadtrat hatte sich gegen einen offiziellen Empfang ausgesprochen. Ein Grund dafür könnte das Gespräch zwischen dem ehemaligen Senator von Kentucky, Henry Clay, und

<sup>355</sup> Spencer, Louis Kossuth 128; David Mead, Brownson and Kossuth in Cincinnati. In: Bulletin of the Historical and Philosophical Society of Ohio 7 (Ohio 1949) 90-94. In: Cincinnati Historical Society Library, online unter <<http://library.cincymuseum.org/starweb/journals/servlet.starweb>> (12. März 2008).

<sup>356</sup> Daly Cincinnati Gazette, 26.02.1852 zit. nach Mead, Brownson and Kossuth, 94.

<sup>357</sup> Frederick Trautmann, Kossuth in Indiana. In: Indiana Magazine of History 43, Bloomington 1967) 299-314. online unter: <<http://webapp1.dlib.indiana.edu/imh/>> (12. Juli 2008).

<sup>358</sup> Trautmann, Kossuth in Indiana, 306.

Kossuth im Jänner in Washington gewesen ein. Clay hatte damals die außenpolitischen Forderungen Kossuths entschieden abgewiesen. In einer Rede in Louisville am 6. März nahm der Ungar auf dieses Treffen mit Clay Bezug:

*“He [Henry Clay] advances the theory, that, should, you now take the course which I humbly claim, the despots of Europe would be provoked by your example to interfere with your institutions and turn upon you in the hour of your weakness and exhaustion, because you have set an example of interference. [...] My logic is entirely different. It runs thus; If your country remains an indifferent spectator of the violation of the laws of nations by foreign interference, then it has established a precedent-it has consented that the principle of interference become interpolated into the book of international law [...].”<sup>359</sup>*

Gefeiert wurde Kossuth in Louisville allerdings wieder von der deutschsprachigen Bevölkerung. Am 7. März reiste er den Ohio River flussabwärts bis zur Mississippimündung, um seine Tour den Mississippi flussaufwärts fortzusetzen und einer Einladung der Stadt St. Louis in Missouri Folge zu leisten.<sup>360</sup>

Sein Aufenthalt in St. Louis, das Mitte des 19. Jahrhunderts einem hohen Anteil an deutschen Immigranten verzeichnete, war durch schlechtes Wetter getrübt. Tagelanger Regen bewirkte, dass die Paraden und Veranstaltungen zu seinen Ehren vorerst nicht oder nur unter unwirtlichen Bedingungen stattfinden konnten. In St. Louis traf er mit dem ungarischen Exilanten Ladislaus Ujhazy zusammen, der mit einer Gruppe von ungarischen Flüchtlingen 1849 im benachbarten Bundesstaat Iowa die Siedlung *New Buda* gegründet hatte. Ujhazy hatte seinen ursprünglichen Plan, *New Buda* zu einer Stadt auszubauen, bereits wieder aufgegeben und begleitete die Reisegruppe um Kossuth auf deren Weg in den Süden, um sich in Texas niederzulassen.<sup>361</sup> Trotz des schlechten Wetters konnte Kossuth in St. Louis dennoch große Erfolge feiern und auch ausgiebigst Spendengelder sammeln.

Der Jubel für Kossuth wurde allerdings nicht von allen Einwohner von St. Louis geteilt. Vor allem die konservative Presse der Stadt, allen voran die Zeitung *Missouri Republican* trat offen in Opposition zu ihm und seinen Positionen und verteidigte die traditionelle Außenpolitik der amerikanischen Regierung.<sup>362</sup> In St. Louis ging er in einer seiner Reden wiederum auf die Ressentiments gegen seine Person seitens der katholischen Kirche in den USA ein. Er wies erneut darauf hin, dass die katholische Kirche in Ungarn eine bedeutende Rolle während der Revolution 1848/49 gespielt hatte und dass er sich, obwohl er ein überzeugter Protestant wäre, für volle Religionsfreiheit einsetzte. Gleichzeitig stellte er in dieser Rede die Jesuiten von Missouri, die in St. Louis eine Niederlassung hatten, als seine größten Widersacher und Feinde und somit als Verbündete des Despotismus und Feinde der Republik

<sup>359</sup> *Oliver*, Kossuth's Appeal, 492, *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 128; NYT, 13.03.1852; siehe auch Kapitel 4.2.6. Erste politische Reaktionen auf Kossuths Forderungen.

<sup>360</sup> NYT, 08.03.1852.

<sup>361</sup> *Oliver*, Kossuth's Appeal, 495; *Hanzlik*, Ludwig Kossuth, 116; *Pulszky*, Meine Zeit. Bd. 3, 128.

<sup>362</sup> *Oliver*, Kossuth's Appeal, 493.

dar: „Now, considering that I plead for republican principles, to which the Reverend Father Jesuits should be here warmly attached, if they are willing to have the reputation of good citizens, and not to be traitors to your Republic, which affords to them not only the protection of its laws, but also the full enjoyment of all the privileges of your republican freedom;“<sup>363</sup> Kossuth begründete diese Opposition der Jesuiten von Missouri gegen ihn und seine Forderungen einerseits damit, dass acht Priester der Niederlassung in Missouri aus Österreich abstammten und andererseits, dass die generelle Ambition des Ordens „to rule the world“ wäre. In St. Louis wies er Einladungen von weiteren Städten aus Missouri, Indiana und Iowa zurück, obwohl der Bundesstaat Iowa einen ganzen *County* zu seinen Ehren nach ihm benannt hatte. Er plante vielmehr den Mississippi hinab und in Folge durch sie Südstaaten zu reisen, um hier seinen vermeintlich größten Gegnern in den Südstaaten zu begegnen. Am 16. März reiste er daher auf dem Dampfschiff *Aleck Scott* den Mississippi flussabwärts Richtung New Orleans.<sup>364</sup>

#### 4.4. Die Reise durch die Südstaaten der USA

Weil Kossuth in den Südstaaten nur von New Orleans als einziger Stadt eine offizielle Einladung erhalten hatte, verlief die Reise den Mississippi südwärts ohne längeren Aufenthalt. Nur in Vicksburg im Bundesstaat Mississippi unterbrach er seine Weiterreise für einige Tage, um in Jackson, der Hauptstadt von Mississippi, dessen Governor Henry Foote zu treffen. Foote hatte im Februar 1851, damals noch als Senator, durch seine Resolution zur Entsendung eines Schiffes wesentlich zur Freilassung des Ungarns beigetragen. Am 24. März wurde für ihn in Jackson ein Empfang organisiert, bei dem er sich in einer Rede bei Gouverneur Foote für seine damalige Hilfe bedankte. Er ging dabei auch auf die Kritik ein, dass er durch seine politische Agitation in den USA die Bedingungen missachten würde, die an seine Befreiung durch die USA geknüpft waren. Er stellte fest, dass er bei seiner Abreise aus der Türkei gegenüber der amerikanischen Vertretung nie die Absicht bekundet hatte, als Asylant in die USA zu kommen. Er sei nur als Exilant hier und wolle als solcher nach Europa zurückkehren. Der Empfang in Mississippi war allerdings kühl, es gab keine größeren Paraden und Empfänge und es wurden keine *associations of the friends of Hungary* gegründet.<sup>365</sup>

Am 28. März 1852 landete Kossuth am südlichsten Punkt seiner Reise durch die USA, in New Orleans. In New Orleans wollte er auf die Vorwürfe seiner schärfsten Kritiker eingehen, um die Südstaaten doch noch für seine Politik zu gewinnen. Im Süden hatten sich neben Politikern vor allem zahlreiche Zeitungen ihn gegenüber kritisch geäußert. Auf große Ablehnung stieß vor allem die Forderung nach einer Änderung der außenpolitischen Leitlinie der USA, so wurde zum Beispiel vom monatlich erscheinenden *Journal Southern Quarterly Review* Kossuth's Interpretation von

<sup>363</sup> *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 133; NYT, 23.03.1852; siehe auch *Spencer*, Louis Kossuth, 129.

<sup>364</sup> *Oliver*, Kossuth's Appeal, 494f

<sup>365</sup> *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 140-142; *Pulszky*, White, Red, Black. Bd. 2, 86-91; NYT, 01.04.1852; siehe auch Kapitel 3.2.4. Das diplomatische Vorgehen der USA zur Befreiung Kossuths.

Washingtons *Farewell Address* äußerst kritisch kommentiert: *“He had set forth, at public dinners and politico-sentimental assemblies, where hearers pay for theirs instruction, that the opinions of Washington himself have either been misunderstood, during the last sixty years, by his countrymen, or are to be set aside, as antiquated and obsolete, and made to yield their places to juster and loftier sentiments of the Magyar orator.”*<sup>366</sup> Der Hintergrund für diese Kritik war allerdings, wie schon oben besprochen, die Angst der Südstaaten, dass ein Eingehen auf Kossuths Prinzip *Intervention for Non-Intervention*, für eine Intervention im Süden missbraucht werden würde. Der *New Orleans Bulletin* brachte diese Bedenken des Südens auf den Punkt: *„If we become a consenting party to the project of overthrowing European forms of government, our own institutions will be first crushed beneath the juggernaut wheels of unlicensed, unconfined radicalism and fierce, relentless bigoted fanaticism. [...]“*<sup>367</sup> Auch die *New York Times* berichtete in einer kurzen Analyse über den kalten Empfang Kossuths im Süden, in dem sie einen Brief eines Bürgers aus New Orleans veröffentlichte, darin hieß es u.a.: *„I mentioned two causes of hostility: the lying telegraphic dispatch, that he had spoken irreverently of H. Clay, and Catholicism. Add a third – our ‘peculiar institution’: we must not interfere, if we would avoid being interfered with. Some said that Austrian influence (Hulsemann was here lately) had a finger in the pie.”*<sup>368</sup>

Kossuth hatte von Anfang an versucht in der Frage der Sklaverei neutral zu bleiben und dafür auch die Unterstützung der radikalen Abolitionisten geopfert. Auch im Süden versuchte er erneut seine neutrale Position gegenüber der Sklaverei zu betonen und auf das von ihm gut geheißenes Prinzip der *self-government* hinzuweisen. Er betonte, dass er gegen eine starke Zentralregierung und für größtmögliche Autonomie der einzelnen Bundesstaaten sei. Er führte aus, dass seine Forderungen im Süden falsch interpretiert worden wären, denn er forderte keine Intervention der USA in Europa, sondern im Gegenteil den außenpolitischen Einsatz der USA für *Non-Intervention* durch eine internationale Gesetzgebung. Dieses Prinzip *Intervention for Non-Intervention* würde auch die Südstaaten und ihre *peculiar institution* schützen. Kossuth sollte auch immer wieder auf die wirtschaftlichen Vorteile, vor allem in Hinblick auf den Baumwollhandel, hinweisen, die der Süden durch die Entstehung neuer Republiken in Europa hätte.<sup>369</sup> Trotz all dieser Beteuerungen gelang es ihm nicht, die Bevölkerung der Südstaaten mehrheitlich auf seine Seite zu ziehen. Es spielte dabei keine so große Rolle, was er über Sklaverei und Außenpolitik dachte und sagte, denn seine Kontakte zu Politikern der Nordstaaten hatten das Misstrauen des Südens geweckt. Kossuth wurde nämlich gerade von jenen Politikern und Zeitungen im Norden unterstützt, die auch in punkto Sklaverei eine

---

<sup>366</sup> The Southern quarterly review. Vol. 6, Iss. 11 (Columbia, S.C. 1852) 221. In: The Making of America, University of Michigan: Humanities Text Initiative, online unter: <<http://name.umdl.umich.edu/acp1141.2-06.011>> (06. Juli 2008).

<sup>367</sup> Southern Advocate, 25.02.1852 zit. nach *Spencer*, Louis Kossuth, 103.

<sup>368</sup> NYT, 07.05.1852.

<sup>369</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 149.

kritische Haltung einnahmen.<sup>370</sup> Auch die großen Feierlichkeiten in den Städten des Nordens, bei denen er umjubelt worden war, brachten ihm alles andere als die Sympathie der Südstaaten ein. Viele Regierungen von südlichen Bundesstaaten erließen daher Resolutionen, in denen sie ihre Opposition zu einer geänderten Außenpolitik der USA kundtaten.<sup>371</sup>

In New Orleans wurde Kossuth zudem mit Vorwürfen konfrontiert, er habe in einer Rede in Louisville respektlos über Henry Clay gesprochen. Diese Vorwürfe dementierte er daher schon bei der Begrüßung durch das Empfangskomitee.<sup>372</sup> Trotz der starken Opposition des Südens wurde er von der Stadt ehrenvoll empfangen. Er war als Ehrengast der Stadt in jenem Hotel untergebracht, in dem nur einen Monat zuvor der österreichische Gesandte Hülsemann übernachtet hatte. Der große Enthusiasmus früherer Empfänge und vor allem die großen Spendengelder blieben allerdings aus; es wurde zum Beispiel auch keine *association of the friends of Hungary* gegründet. Dennoch erreichte es Kossuth, zu einer großen Menge zu sprechen. Die größte öffentliche Veranstaltung in New Orleans war sein offizieller Empfang am *Lafayette Square* am 30. März. In seiner Rede bei dieser Veranstaltung verteidigte er seine Aussagen in Louisville betreffend Senator Clay und zollte dem schwerkranken Senator von Kentucky großen Respekt. Zu der Kundgebung waren laut Zeitungsberichten mehrere tausend Menschen erschienen. Es gab weiters auch Fackelzüge und Demonstrationen zu seinen Ehren, vor allem von den deutschen Immigranten.<sup>373</sup>

In New Orleans traf er auch mit John T. Pickett aus Kentucky zusammen. Pickett plante von New Orleans aus einen militärischen *filibuster* gegen Haiti, bei dem der König von Haiti, Faustin-Élie Soulouque, gestürzt werden sollte. Als Vorbild dienten Pickett die militärischen Aktionen von Narciso Lopez, der in den Jahren 1850 und 1851 zwei erfolglose militärische Expeditionen gegen Kuba von New Orleans aus gestartet hatte, an deren ersterer Pickett auch selbst teilgenommen hatte. Pickett wollte für seine Expedition die Unterstützung der Dominikanischen Republik gewinnen, die in den letzten Jahren immer wieder vom Nachbarstaat Haiti militärisch überfallen worden war. Politischen Rückhalt für die Aktion erhoffte er sich vor allem von den Südstaaten, für die der von Afrikanern abstammende König Haitis als „schwarzer Herrscher“ und die geografische Nähe der „schwarzen Nation“ Haiti eine Bedrohung für die soziale Ordnung innerhalb der Sklavenstaaten darstellte.

Die gegen die Neutralitätsgesetze der USA verstoßende Geheimaktion von Pickett sah vor, dass an die 1.500 Mann von einer eigens gegründeten Kolonie in der Dominikanischen Republik aus in einen zukünftigen Konflikt mit Haiti eingreifen würden. Die Aktion sollte von der Dominikanischen Republik durch Truppen, Geld und Land für diese Grenzmiliz unterstützt werden. Zudem hoffte man

---

<sup>370</sup> *Spencer*, Louis Kossuth, 106.

<sup>371</sup> *May*, *Contemporary American Opinion*, 111.

<sup>372</sup> *Oliver*, *Kossuth's Appeal*, 495.

<sup>373</sup> *NYT*, 09.04.1852; *Zarychta*, Louis Kossuth, 103.

auf Beute nach der Eroberung Haitis. Pickett versuchte in New Orleans auch Kossuth für diesen Plan zu gewinnen. Der Ungar sollte die Expedition mit Waffen, Geld und ungarischen Freiwilligen unterstützen und vor allem Haiti bei öffentlichen Auftritten als ein von einem Despoten regiertes Land diffamieren. Pickett selbst würde die Aktion leiten und die Truppen rekrutieren und ausbilden. Nach erfolgreichem Abschluss sollten die kampferprobten ungarisch-amerikanischen Einheiten dann Kossuth für einen neuen Aufstand in Ungarn zur Verfügung stehen.<sup>374</sup> Kossuth nahm dieses Angebot von Pickett scheinbar ernst, da er kurz vor seiner Abreise aus den USA Charles Frederick Henningsen zu seinem Vertreter in weiteren Verhandlungen zur Errichtung dieser ungarisch-amerikanischen Legion in der Dominikanischen Republik ernannte.<sup>375</sup> Picketts Versuche, im Frühjahr 1852 im Süden der USA Soldaten für das Vorhaben zu rekrutieren, waren, zum Glück für Kossuth, nicht sehr erfolgreich. Eine Verwicklung in eine solche militärische Expedition wäre im Gegensatz zu Kossuths Forderungen *Intervention for Non-Intervention* gestanden und hätte seine Glaubwürdigkeit im Nachhinein schwer beschädigt. Das Vorhaben scheiterte schlussendlich auch an der Finanzierung.<sup>376</sup>

In New Orleans erreichte Kossuth die Einladung des Bundesstaates Massachusetts, in die Hauptstadt Boston zu kommen. Die Legislative von Massachusetts wollte ihre Sitzungsperiode verlängern, damit er im *State House* sowohl vom Senat und als auch vom Repräsentantenhaus empfangen werden konnte. Das war für ihn mit ein Grund, so schnell wie möglich in den Nordosten der USA zurückzureisen. Mehr wiegte aber wohl die Tatsache, dass er die Lage und seine Aussichten im Süden falsch eingeschätzt hatte. Er merkte wahrscheinlich schon in New Orleans, dass die Südstaaten von seinen Forderungen nicht zu überzeugen waren. Oder wie sein Begleiter Ferencz Pulszky in einem späteren Brief bezüglich der starren Position des Südens in der Verteidigung der Sklaverei feststellte: „[...] *and the South is degraded by the ,peculiar institution’, much more than I had anticipated.*“<sup>377</sup> Da auch die Presse des Nordens über seine Reise nicht mehr so ausführlich berichtete wie am Beginn und kaum Spendengelder winkten, war es für Kossuth sinnvoller, seine noch immer anhaltende Popularität im Nordosten der USA für die ungarische Sache einzusetzen.<sup>378</sup>

Da keine weitere Stadt in den Südstaaten ihn offiziell eingeladen hatte, reisten er und seine Begleiter von nun an als Privatpersonen und mussten daher für die Reisekosten aufkommen. Am 1. April verließ er New Orleans und reiste in die Hafenstadt Mobile in Alabama weiter. Dort fand die Reisegruppe allerdings keine Unterkunft. Als sie sich schon für die Weiterfahrt einschiffen wollten, fanden sich einige Einwohner der Stadt ein, die spontan ein Begrüßungskomitee bildeten und ihn im Namen der

<sup>374</sup> siehe ausführlicher dazu *Komlos*, Lewis Kossuth, 122 – 126; *Spencer*, Louis Kossuth, 167.

<sup>375</sup> Henningson Memorandum in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 1002; *Pulszky*, Meine Zeit. Bd. 3, 163: Geheiminstruktionen bei seiner Entsendung als Agent in die USA im Feb. 1853; siehe auch Kapitel 4.7.1. Die finanzielle Bilanz der Reise Kossuths.

<sup>376</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 125; Kossuth Memorandum in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 934.

<sup>377</sup> Schreiben von Pulszky in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 884.

<sup>378</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 121.

Stadt einladen.<sup>379</sup> Am nächsten Tag wurde zu seinen Ehren in Mobile kurzerhand eine Kundgebung organisiert, bei der der ungarische Revolutionsführer auch eine Rede halten durfte. Darin ging Kossuth auf die Vorwürfe von Senator Clemens im Kongress aus Alabama gegen seine Person ein und stellte auf Grund des spontanen und herzlichen Empfanges in Mobile fest, dass die Bevölkerung und der Staat Alabama ihm gegenüber nicht so feindlich gesinnt waren wie der Senator aus diesem Bundesstaat.<sup>380</sup>

Am 3. April setzte die Gruppe ihre Weiterfahrt den Alabama River entlang fort und erreichte wenige Tage später die Hauptstadt von Alabama, Montgomery. Von dort reiste man teilweise per Bahn bzw. per Kutsche weiter durch den Bundesstaat Georgia über Augusta in die Hauptstadt von South Carolina, nach Charleston. In Charleston wäre Kossuth beinahe auf den österreichischen Gesandten Hülsemann gestoßen, der im selben Hotel wie Kossuth gewohnt und nur wenige Tage zuvor die Stadt verlassen hatte, um nach Washington zurückzukehren. Der Bürgermeister der Stadt bat den Revolutionsführer seinen Aufenthalt zu verlängern, dieser wollte allerdings so schnell wie möglich in die Nordstaaten zurückkehren. Die Empfänge Kossuths in den Städten im Süden waren meistens eher kühl, es gab keine offiziellen Begrüßungen und Kundgebungen und nur wenige Personen machten ihm die Aufwartung.<sup>381</sup> Die mittlerweile kleiner gewordene Reisegruppe verbrachte die Osterfeiertage 1852 in der Hafenstadt Wilmington in North Carolina. Von Wilmington reiste sie via Petersburg, Richmond und Fredericksburgh durch den Bundesstaat Virginia weiter, um am 13. April 1852 zum zweiten Mal in der Hauptstadt Washington anzukommen.

## 4.5. Kossuth in *New England*

### 4.5.1. Kossuth zurück in Washington

Anders als der festliche Empfang Kossuths in Washington im Dezember 1851 verlief seine Rückkehr in die Hauptstadt. Er wurde zwar von Senator Seward begrüßt und hatte auch ein Gespräch mit Außenminister Webster, aber große Feierlichkeiten und Veranstaltungen zu seinen Ehren blieben aus und auch die Berichterstattung in der Presse hatte stark nachgelassen. Senator Swards Gattin beschrieb die Situation nach Kossuths Ankunft in Washington wie folgt: *“He returns from the South, where he has met little favor, to the politicians of Washington, whose favor has grown cold.”*<sup>382</sup> In seinem Treffen mit Webster besprach Kossuth seine weiteren Pläne. Er wollte nach seiner Abreise aus den USA einen ungarischen Agenten nach Washington entsenden. Webster stimmte diesem Vorhaben

<sup>379</sup> Pulszky, White, Red, Black. Bd. 2, 109-111; NYT, 12.04.1852; Komlos, Lewis Kossuth, 126f.

<sup>380</sup> Kossuth, Select Speeches, Print Preview 142-145; siehe Kapitel 4.2.8. Die Kongressdebatten über die Forderungen Kossuths.

<sup>381</sup> Hanzlik, Ludwig Kossuth, 119; Pulszky, White, Red, Black. Bd. 2, 128f; Spencer, Louis Kossuth, 151.

<sup>382</sup> Brief von Mrs. Seward an ihre Schwester zit. nach Komlos, Lewis Kossuth, 127.

prinzipiell zu und erklärte sich bereit, diesen Agenten zu empfangen.<sup>383</sup> Zugleich erinnerte ihn Webster an die nahenden Wahlen und das dadurch bedingte baldige Ende seiner Amtszeit als Außenminister. Somit wollte ihm Webster in Sachen Außenpolitik nicht mehr viele Versprechungen geben. Begleitet von Senator Seward und seiner Frau besuchten die Kossuths und die Pulszkys am 16. April das ehemalige Landgut von George Washington in Mount Vernon, wo sich auch die Grabstätte Washingtons befindet. Dieser Ausflug sollte große Emotionen bei Kossuth auslösen, als er am Grab Washingtons unter Tränen meinte: „*Washington succeeded, I have failed.*“<sup>384</sup> Als er die Hauptstadt Washington verließ, um seine Reise in den Nordosten der USA anzutreten, wurde er am Bahnhof nur von einer kleinen Delegation offiziell verabschiedet.

#### 4.5.2. „*Remember there is a community in the destiny of Humanity*“: Kossuth in Massachusetts

Weit freundlicher wurden die Empfänge wiederum auf seinem Weg Richtung Bosten. Er folgte der Einladung einiger Städte in New Jersey und machte unter anderem Halt in Trenton, Jersey City und Newark. Dort wurde er wieder ähnlich umjubelt wie zum Beginn seiner Reise. In seinen Reden in New Jersey kommentierte er Angriffe auf seine Person durch diverse Zeitungen, worin er mit den wildesten Anschuldigungen konfrontiert wurde. So warf man ihm zum Beispiel vor, dass er sich an den Spendengeldern persönlich bereichern würde und eigentlich nur als ein Bettler in die USA gekommen wäre.<sup>385</sup> Dies zeigt, dass sich die öffentliche Diskussion um die Forderungen Kossuths teilweise von der inhaltlichen auf die persönliche Ebene verlagert hatte.

Am 23. April traf Kossuth in New York ein, wo ihn bereits Mitglieder des Empfangskomitees aus Massachusetts erwarteten und mit ihm sogleich die Reise Richtung Nordosten antraten.<sup>386</sup> Von New Haven in Connecticut aus reiste er, begleitet vom Empfangskomitee aus Massachusetts, in einem Sonderzug nach Boston. Auf den Bahnhöfen entlang der Strecke wurde er immer wieder von einer begeisterten Menge begrüßt, in größeren Städten wie Hartford hielt der Zug sogar, damit er zu den Anwesenden kurz sprechen konnte. Am 27. April 1852 hielt Kossuth Einzug in Boston.<sup>387</sup> Der Empfang in Boston wurde nur durch seinen Empfang in New York im Dezember des Vorjahres übertroffen. Der Sonderzug, der die Ungarn und die zahlreichen Begleiter Richtung Boston transportiert hatte, hielt schon in einem Vorort von Boston. Dort wechselte die Reisegesellschaft in Kutschen. Die Prozession nach Boston wurde von 34 Militärkompanien mit insgesamt 1700 Mann

<sup>383</sup> Kossuth über seine Treffen mit Webster in Washington in NYT, 28.08.1855; siehe auch *Komlos*, Lewis Kossuth, 127; *Pulszky*, *Meine Zeit*. Bd. 3, 162-170.

<sup>384</sup> Brief von Mrs. Seward zit. nach *May*, Seward and Kossuth, 279.

<sup>385</sup> NYT, 21.04.1852.

<sup>386</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 128.

<sup>387</sup> John P. *Jewett* (Hg.) *Kossuth in New England. A full account of the Hungarian Governor's visit to Massachusetts, with His Speeches and the Addresses that Were Made to Him* (Cleveland: 1852). In: Google Book Search, online unter < <http://books.google.at/books?id=La0JAAAIAAJ>> (26. Oktober 2007).

begleitet. Viele Schaulustige säumten die Straßen, die mit amerikanischen und ungarischen Fahnen geschmückt waren. Die Prozession erreichte schließlich das *Massachusetts State House*, welches mit Fahne und den verschiedensten Bannern festlich geschmückt war. Über der Rednerbühne auf den Stiegen zum *State House* war zum Beispiel ein riesiger Banner mit der Inschrift angebracht:

„*Remember there is a community in the destiny of Humanity.*“ Vor dem *State House* wurde er schließlich von Governor George S. Boutwell in einer kurzen Rede begrüßt. Nach der Militärparade durften sich die Ungarn in ihr Hotel zurückziehen. Am Abend und in der Nacht wurden mehrere Paraden vor seinem Hotel abgehalten, bei denen er sich immer wieder am Balkon zeigen musste.<sup>388</sup>

Am zweiten Tag seines Aufenthaltes in Boston wurde er beiden Kammern im *State House* von Massachusetts vorgestellt. Sowohl im Senat als auch im Repräsentantenhaus hielt er dabei kürzere Reden. Eine längere öffentliche Rede hielt Kossuth am 29. April in der *Faneuil Hall*. Obwohl nur jenen Einlass gewährt wurde, die *Hungarian Bonds* vorweisen konnten, war die Halle relativ rasch überfüllt. Nur unter Mühe konnte er den Saal betreten. Inhaltlich brachte seine Rede nichts Neues, seine Forderungen waren durch die monatelange Diskussion in den Zeitungen bekannt. Kossuth passte daher seine Ansprache an das an liberalen Grundrechten interessierte Publikum in New England an und baute das Motto des oben erwähnten Banners „*Remember there is a community in the destiny of Humanity*“ und den Spitznamen von Boston „*cradle of liberty*“ in seine Rede ein. Liberale Grundrechte sollten nicht auf die Gesellschaft Amerikas beschränkt bleiben, sondern in den USA müsste alles unternommen werden, damit diese sich auf die ganze Welt verbreiteten. Wenn die Freiheit nur auf einen Nation beschränkt bleibe, werde sie immer gefährdet sein.<sup>389</sup>

Interessant in dieser Rede sind Kossuths Reflexionen über die Gründe für die Opposition, auf die er während seiner Tour durch die USA gestoßen war. Er resümierte, dass er auf Grund des Präsidentschaftswahlkampfes zu einem ungünstigen Zeitpunkt in die USA gekommen sei, um außenpolitische Forderungen zu diskutieren; die aktuellen Amtsträger würden ihn auf den Ausgang der Wahlen und die neue Regierung verweisen. Außerdem hätte das Thema der Sklaverei ihn in eine Pattstellung gebracht. Während ihm die eine Seite vorwarf, ein Abolitionist zu sein, verurteilte die andere Seite Stillschweigen zu dem Thema. Dieses Schweigen rechtfertigte er wiederum damit, dass er sich nicht in innere Angelegenheiten der USA einmischen wollte.<sup>390</sup> In Anspielung auf die Bedeutung Bostons für die amerikanische Unabhängigkeitsbewegung erhoffte er am Ende seiner Rede, dass die Freiheit, die sich von Boston auf die USA ausgebreitet hatte, sich auf die ganze Welt ausbreiten würde und endete mit den pathetischen Worten: „*American Patriotisms today is philanthropy for the world*“<sup>391</sup> Beendet wurde sein offizieller Empfang in Boston mit einem

<sup>388</sup> NYT, 28.03.1852; *Jewett*, Kossuth in New England, 67-74; *Spencer*, Louis Kossuth, 154.

<sup>389</sup> NYT, 01.05.1852; *Spencer*, Louis Kossuth, 156; *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 157.

<sup>390</sup> Querverweis Kossuth und die Abolitionisten

<sup>391</sup> NYT, 01.05.1852; *Kossuth*, Select Speeches, Print Preview 158; *Jewett*, Kossuth in New England, 86-96.

öffentlichen Bankett in der Faneuil Hall am 30. April.

In den darauf folgenden Tagen besuchte Kossuth mehrere kleine Städte in Massachusetts, hielt dabei viele Reden und konnte beachtliche Summen an Spendengeldern lukrieren. Während dieser Reise besuchte er auch Schauplätze der amerikanischen Revolution in Massachusetts. So reiste er am 8. Mai unter anderem nach Charlestown um das *Bunker Hill Monument* zu besichtigen, das an eine der ersten militärischen Auseinandersetzungen des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges erinnert. Am 11. Mai besuchte er auch Lexington und Concord, wo die erste Schlacht des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges stattgefunden hatte. Concord war zur Zeit Kossuths zum Zentrum der amerikanischen Literatur geworden und der Wohnsitz vieler namhafter Vertreter der *American Renaissance*.<sup>392</sup> Vom bedeutendsten dieser Autoren, Ralph Waldo Emerson, wurde er persönlich empfangen. Emerson hatte im Frühjahr 1848 während der Revolution Paris besucht und war selbst als einer der größten Redner und Vortragenden seiner Zeit in den USA bekannt. Emerson gestand Kossuth in einer kurzen Begrüßungsrede das Recht zu, Washington und seine Schriften zu interpretieren. Dieses Recht hätten laut Emerson nicht jene Politiker, die in der nach Washington benannten Stadt weilten, sondern jene, „*who, all over the world, think and act like him.*“<sup>393</sup> Er ermutigte den Ungarn in seinem weiteren Vorhaben und meinte, dass seine Reise durch die USA nicht umsonst gewesen wäre: „*You have got your story told in every palace, and log hut, and prairie camp, throughout this continent. And, as the shores of Europe and America approach every month, and their politics will one day mingle, when the crisis arrives, it will find us all instructed beforehand in the rights and wrongs of Hungary, and parties already to her freedom.*“<sup>394</sup>

Bevor Kossuth am 14. Mai 1852 nach Albany weiterreiste, hielt er eine lange 2 Stunden andauernde Abschiedsrede in Boston über den aktuellen Stand der liberalen Bewegungen in Europa. Obwohl seine Gesundheit neuerlich angeschlagen war, wurde ihm in Albany ein großer Empfang bereitet. In seiner Rede in Albany zog er folgendes Resümee über seine Zeit in den USA:

„*The freshness of my very ideas is worn out. Incessant toils spread a languor upon me, unpleasant to look upon. The skill of intrigues, aspersing me with calumny; willful misrepresentations, pouring cold water upon generous sympathy; Louis Napoleon's momentary success, shaking the faith of cold politicians in the near impendency of a European struggle for liberty; and in addition to all this, the Presidential election, absorbing public attention, and lowering every high aspiration into the narrow scope of party spirit [...]*“<sup>395</sup>

Dennoch wollte er bis zu den *National Conventions* der Whigs und der Demokraten im Juni in den USA bleiben, damit er sich seine Popularität für eine Beeinflussung bei der Wahl der Präsidentschaftskandidaten noch zu Nutze machen konnte. Um sich etwas von den Strapazen seiner

<sup>392</sup> Begeisterung für die Revolution, *Jewett*, Kossuth in New England, 126 und 213.

<sup>393</sup> *Jewett*, Kossuth in New England, 223.

<sup>394</sup> *Jewett*, Kossuth in New England, 224; ausführlich dazu siehe *Reynolds*, *European Revolutions*, 153-170.

<sup>395</sup> *Kossuth*, *Select Speeches*, Print Preview 182.

Rundreise zu erholen, beschloss er einige Tage zu den Niagara Fällen zu reisen. Auf seiner Rückreise nach New York City machte er in mehreren Städten im Bundesstaat New York kurze Stationen, wurde wiederum stürmisch begrüßt und hielt mehrere Reden. Als er am 8. Juli erneut in New York City ankam, kannte er bereits das Ergebnis der demokratischen *Convention*, die seit dem 1. Juni in Baltimore getagt hatte.

#### 4.5.3. Der Höhepunkt der diplomatischen Krise zwischen Österreich und den USA

Der österreichische Chargé d’Affaires in Washington Hülsemann war nach seiner ausgedehnten Reise durch die Südstaaten am 11. April wieder nach Washington zurückgekehrt, ohne dass sich inzwischen die diplomatische Anspannung zwischen Österreich und den USA gelöst hätte. Außenminister Webster war nach wie vor nicht bereit, sich für seinen *toast* auf die Unabhängigkeit Ungarns zu entschuldigen, und Präsident Fillmore wollte seinen Außenminister kurz vor dem Präsidentschaftswahlkampf nicht absetzen, um durch diesen unpopulären Akt seine eigene Kandidatur nicht zu gefährden. Andererseits äußerte Fillmore gegenüber dem russischen Gesandten Bodisco seinen ausdrücklichen Wunsch einer Versöhnung zwischen beiden Ländern. Hülsemanns Anweisungen aus Wien verboten ihm auf der einen Seite jeglichen Kontakt zum Außenministerium, solange Webster im Amt war, auf der anderen Seite sollten die diplomatischen Beziehungen zu den USA auf keinen Fall abgebrochen werden. Hülsemann beschloss vorerst einmal passiv zu bleiben und erbat neue Anweisungen aus Wien. Um allerdings zu unterstreichen wie ernst die Lage war, kündigte er in Washington den Verkauf seiner Möbel an.<sup>396</sup>

Als Präsident Fillmore erfuhr, dass Hülsemann Washington erneut verlassen wollte, versuchte er zwischen Webster und dem österreichischen Geschäftsträger zu vermitteln. Indessen wartete Hülsemann vergeblich auf neue Instruktionen aus Wien, da Schwarzenberg am 5. April 1852 nach kurzer Krankheit überraschend verstorben und noch kein Nachfolger für sein Amt bestimmt worden war. Der Tod Schwarzenbergs wurde ihm erst Mitte April bekannt, er konnte daher mit weiteren Instruktionen aus Wien vorerst nicht rechnen.<sup>397</sup> Auf Drängen von Bodisco und Fillmore stimmte Webster einer Aussöhnung zu. Hülsemann erarbeitete daraufhin gemeinsam mit Bodisco die Bedingungen: Webster sollte sich in einer offiziellen Note bei der österreichischen Regierung entschuldigen, dem Kaiser seinen Respekt erweisen und seine besten Wünsche über die Zukunft und die Integrität der österreichischen Monarchie aussprechen.<sup>398</sup> Zu einem Entschuldigungsschreiben in dieser Form war Webster allerdings nicht bereit, da dies de facto eine Rücknahme seiner Worte beim *congressional banquet* bedeutet hätte. Er wollte den österreichischen Chargé d’Affaires nur offiziell einladen, sein Amt in Washington wieder aufzunehmen, und sein Bedauern über den Tod

<sup>396</sup> Curti, *Austria and the United States*, 191; Hanzlik, *Ludwig Kossuth*, 105; *Schweikert*, Hülsemann, 78.

<sup>397</sup> Bericht vom Tod Schwarzenbergs in NYT, 24.04.1852.

<sup>398</sup> Note von Hülsemann in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 802-804; Bericht des preußischen Gesandten Gerolt in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 818-820

Schwarzenbergs aussprechen. Gleichzeitig drohte Webster, den Chargé d'Affaires in Wien, McCurdy, von seinem Posten abzuberaufen.<sup>399</sup>

Obwohl Fillmore Websters Vorgehen nicht gut hieß, unternahm er nichts. Hülsemann beschloss daher, mit Ende April seinen Hausstand in Washington tatsächlich zu veräußern und die USA zu verlassen. Der österreichische Generalkonsul in New York berichtete über die abflauende Stimmung für Kossuth in New York und warnte davor, dass die Aufhebung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den USA und Österreich für Kossuth wieder Auftrieb geben könnte.<sup>400</sup> Dennoch verfasste Hülsemann gemeinsam mit Bodisco eine abschließende Note an Webster und reiste am 3. Mai 1852 aus Washington Richtung London ab. In seinem letzten Schreiben an Webster rechtfertigte er sein Vorgehen und begründete es vor allem mit der Rede Websters beim Empfang Kossuths. Er bedankte sich für das Bemühen des Präsidenten der USA in der Sache zu vermitteln und ernannte den österreichischen Generalkonsul in New York, August Belmont, zum Vertreter während seiner Abwesenheit. Diese Entscheidung war umso erstaunlicher, da August Belmont wenige Monate später seinen Dienst als amerikanischer Konsul in den Haag aufnahm.<sup>401</sup>

Die Abreise Hülsemanns wurde von den anderen diplomatischen Vertretern, vor allem vom russischen Vertreter Bodisco, als unausweichlicher Schritt bezeichnet. Die amerikanische Presse berichtete über die Abreise kaum, und wenn, dann eher in einer den Vertreter Österreichs schmähenden Weise.<sup>402</sup> Die Abschiedsnote von Hülsemann an Webster erreichte den Außenminister nicht mehr in Washington, sondern auf dem Weg zu dessen Landsitz in Massachusetts. Daher traf sich Webster unterwegs mit Belmont, dem österreichischen Konsul in New York. Nachdem Webster im Juni nach Washington zurückgekehrt war, informierte er den amerikanischen Gesandten McCurdy in Wien von den Geschehnissen. In diesem Schreiben beschwerte er sich über Hülsemann, der als Chargé d'Affaires kein Recht hatte, das Außenministerium zu umgehen und direkt beim Präsident vorzusprechen. In Bezug auf seine Rede beim Bankett zu Ehren Kossuths drückte Webster sein Erstaunen darüber aus, dass Hülsemann, obwohl er schon seit 1838 in den USA im diplomatischen Dienst für Österreich tätig war, dennoch nicht zwischen der privaten Meinung eines Politikers und der öffentlichen Haltung der Regierung unterscheiden könnte.<sup>403</sup>

Als Hülsemann am 20. Mai 1852 in London ankam, fand er Instruktionen von Schwarzenbergs Nachfolger, Karl Ferdinand Graf Buol Schauenstein, vor. Hülsemann sollte auf keinen Fall ohne vorherige Rücksprache mit dem Außenministerium in Wien seinen Posten in Washington verlassen,

<sup>399</sup> Curti, *Austria and the United States*, 192; Gerolt in *Jánosy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 818-820.

<sup>400</sup> Bericht von Loosey in *Jánosy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 560-565.

<sup>401</sup> NYT, 24.05.1852, Matsch, Bericht von Hülsemann in *Matsch*, Wien – Washington, 135, zu August Belmont siehe auch Curti, *Young America*, 53; Curti, *Austria and the United States*, 193.

<sup>402</sup> Bericht von Gerolt in *Jánosy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 819f.

<sup>403</sup> Curti, *Austria and the United States*, 193f; Schreiben Websters in *Jánosy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 860-862.

ehe nicht alle Möglichkeiten einer Versöhnung mit Webster ausgeschöpft wären. Buol Schauenstein begründete seinen gemäßigten Ton mit der Möglichkeit, dass Webster der nächste Präsident der USA werden könnte, der zunehmenden wirtschaftlichen Bedeutung der USA und dem Triumph von Webster bei einer Abreise Hülsemanns, den es zu verhindern gelte. Von London aus schrieb Hülsemann einen langen Bericht über die Vorfälle in Washington. Er hielt fest, dass er zwar entgegen den letzten Anweisungen aus Wien seinen Posten verlassen hätte, kam aber gleichzeitig zum Schluss, dass auf Grund des Vorgehens von Webster eine Aussöhnung unmöglich gewesen wäre und die Wiener Regierung ihn auf alle Fälle abberufen hätte. Weiters bezeichnete er seine Abreise nicht als einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen, sondern vielmehr als eine „*bloße Urlaubsreise und als eine nur gegen Webster persönlich gerichtet gewesene Demonstration.*“<sup>404</sup> Sobald Webster abtreten würde, würden sich die diplomatischen Beziehungen wieder normalisieren. Buol Schauenstein akzeptierte diese Erklärung und beschwerte sich beim amerikanischen Chargé d’Affaires McCurdy über die Vorfälle in den USA. Er zeigte sich zwar an einer Normalisierung der Beziehungen zu den USA interessiert, beschloss allerdings, den Posten Hülsemanns bis zur Präsidentschaftswahl im November nicht zu besetzen. Auch McCurdy verließ Wien am 12. Oktober 1852 aus persönlichen Gründen. Hülsemann reiste von London aus nach Wien weiter, von wo aus er den Ausgang der Wahl in den USA abwarten wollte, und wo er am 27. Oktober 1852 offiziell in den Ritterstand erhoben wurde.<sup>405</sup> Die diplomatische Krise nahm mit dem plötzlichen Tod von Außenminister Webster am 24. Oktober 1852 ein rasches Ende.

## 4.6. Der Präsidentschaftswahlkampf 1852

### 4.6.1. *Young America* und die Präsidentschaftsnominierungen 1852

Während Kossuth Mitte Juni zum Ausgangspunkt seiner Reise, nach New York City, zurückkehrte, erwarteten die USA mit Spannung den Ausgang der *Conventions* der beiden großen Parteien Whigs und Demokraten in Baltimore. Die durch Kossuths Forderungen ausgelöste Diskussion hatte im Vorfeld der demokratischen *Convention* der *Young America*-Bewegung starken politischen Auftrieb innerhalb der Partei gegeben und teilweise die Themenführerschaft übernehmen lassen. Zudem war einer der wichtigsten Vertreter dieser Bewegung der Herausgeber der einflussreichen *Democratic Review*, George N. Sanders. Dieser benutzte seine Zeitschrift, um Einfluss auf die demokratische Präsidentschaftsnominierung zu erlangen und unterstützte dabei Kossuths *Intervention for Non-Intervention*. Weniger Zustimmung durfte sich Kossuth von der *Convention* der Whigs und deren Präsidentschaftsnominierung erhoffen. Obwohl ihn einige Whig-Senatoren aus dem Norden offen unterstützten, allen voran der New Yorker Senator Seward, hielt ein Großteil der Regierungspartei an der Position Präsident Fillmores und damit an der traditionellen Isolationspolitik der USA fest.

<sup>404</sup> Matsch, Wien – Washington, 136; Curti, *Austria and the United States*, 195f.

<sup>405</sup> Schweikert, Hülsemann, 81; Curti, *Austria and the United States*, 197.

Sanders, der seit Kossuths Ankunft in den USA mit diesem in Kontakt stand, nutzte geschickt dessen Popularität und die Diskussion zur Außenpolitik der USA, die von dem ungarischen Revolutionsführer ausgelöst worden war, um die Erneuerung der demokratischen Partei einzufordern. In zahlreichen Artikeln, wie „*The Crisis in Europe. Intervention of the United States*“, wurde zu einer neuen Außenpolitik der USA im Sinne Kossuths aufgerufen. Sanders zufolge verhinderte die etablierte alte Führung der demokratischen Partei einen radikaleren politischen Kurs in allen Bereichen. Er verschmähte diese seiner Meinung nach gegenüber neuen Ideen verschlossenen Politiker seiner Partei als „*Old Foggy*“.<sup>406</sup> „*Old Foggy*“ stand dabei für einen bestimmten Typ von Berufspolitiker, der sich in Washington auf einem politischen Amt ausruhte, seine politische Linie der Stimmungslage anpasste und seine Versprechen brach.<sup>407</sup> Seine Angriffe richteten sich dabei hauptsächlich gegen den demokratischen Präsidentschaftskandidaten, Senator Lewis Cass, der seiner Meinung nach Kossuths Forderungen im Senat nicht radikal genug unterstützt hatte.

Sanders förderte die Präsidentschaftskandidatur des Senators aus Illinois, Stephen A. Douglas. Douglas hatte sich beim *congressional banquet* zu Ehren Kossuths am 7. Jänner 1852 für eine Unterstützung der Freiheitsbewegungen in Europa ausgesprochen. Er wurde von Sanders ausführlich in mehreren Artikeln der *Democratic Review* zitiert und als wahrer Repräsentant des „*Young Americas*“ ausgewiesen. Allerdings war der raue Ton Sanders gegenüber den anderen demokratischen Mitbewerbern für die Kandidatur von Douglas eher hinderlich. In mehreren Briefen an Sanders bat Douglas diesen, von der beleidigenden „*Old Foggy*“-Rhetorik gegenüber den anderen Kandidaten Abstand zu nehmen, damit seine Kampagne nicht aussichtslos werden würde.<sup>408</sup> Die Zeitung hatte schlussendlich einen indirekten Einfluss auf die Nominierung der Demokraten. Die Chancen von Senator Douglas auf die demokratische Nominierung wurden durch die Unterstützung von Sanders tatsächlich stark minimiert.

Kossuth versuchte in den Tagen vor der demokratischen *Convention* ebenfalls seine Fäden zu ziehen. In einem Schreiben an einen der führenden demokratischen Politiker, Edmund Burke, machte er diesen auf seinen Einfluss auf die Deutschamerikaner aufmerksam, von denen viele bei der Präsidentschaftswahl 1852 zum ersten Mal wahlberechtigt waren. Er betonte, dass die *German Vote* für den Ausgang der Wahl entscheidend sein könnte; die Demokratische Partei würde also gut daran tun, wenn sie in die *party platform*, dem bei der *Convention* ebenfalls beschlossenen Wahlprogramm, eine klare Stellungnahme zu einer neuen Außenpolitik aufnehmen würde. Kossuth würde den Deutschen in Amerika als Gegenleistung eine klare Wahlempfehlung abgeben. Als seinen favorisierten Kandidaten nannte er in diesem Schreiben Senator Lewis Cass. Die Kampagne von

---

<sup>406</sup> The Nomination - The "Old Fogies" and Foggy Conspiracies. In: The United States Democratic Review. Vol. 30, Iss. 166, 366-384.

<sup>407</sup> The Nomination - The "Old Fogies" and Foggy Conspiracies. In: The United States Democratic Review. Vol. 30, Iss. 166, 376; *Widmer*, Young America, 191; *Curti*, Young America, 42.

<sup>408</sup> *Curti*, Young America, 44; *Widmer*, Young America, 197; *May*, Contemporary American Opinion, 116.

Sanders hatte Senator Douglas scheinbar auch in Kossuths Augen bereits zu einem wenig aussichtsreichen Kandidaten gemacht.<sup>409</sup>

#### 4.6.2. Die *National Conventions* der Demokraten und der Whigs 1852

Die *National Conventions* der Whigs und Demokraten in Baltimore zeigten wie sehr beide Großenparteien in der Frage der Sklaverei gespalten waren. Für beiden Parteien war es daher für einen erfolgreichen Präsidentschaftswahlkampf entscheidend, ob sie es schaffen würden, über das Zerwürfnis hinweg einen Kandidaten und ein Wahlprogramm zu finden, die sowohl dem Süden als auch dem Norden entsprechen und somit die Einheit der Partei sichern würden. Die Frage der Außenpolitik trat bei diesem Unterfangen eher in den Hintergrund. Dennoch spielten Kossuths Forderungen bei den Abstimmungen insofern eine Rolle, da vor allem die Abgeordneten aus dem Süden beider Parteien ein Augenmerk darauf gelegt hatten, wie sich die einzelnen Kandidaten bei Kossuths Auftritten verhalten und welche außenpolitischen Bekenntnisse sie abgegeben hatten. Kossuth-Befürworter hatten dabei in den Südstaaten schlechte Karten.<sup>410</sup>

Die demokratische *National Convention*, die am 1. Juni begann, sollte mehrere Tage andauern, bis sich die Delegierten auf einen Kandidaten einigen konnten. Die Kossuth unterstützenden Kandidaten Douglas und Cass waren für die Abgeordneten der Südstaaten nicht wählbar. Neben Cass und Douglas waren vor allem der ehemalige Außenminister, James Buchanan, und der ehemalige Kriegsminister, William L. Marcy, die aussichtsreichsten Kandidaten in den Abstimmungen. Keiner von ihnen schaffte allerdings die notwendige Zweidrittel Mehrheit.<sup>411</sup> Nach dem 49. Wahlgang einigte man sich schlussendlich auf einen Kompromissvorschlag, indem man den politisch unbekanntem Franklin Pierce als Präsidentschaftskandidat nominierte. Pierce, im Mexikanischen Krieg als General tätig, war als Befürworter des *Compromise of 1850* und Gegner der Abolitionisten bekannt und daher für den Süden gut wählbar. Zu Kossuth und zur amerikanischen Außenpolitik hatte Pierce sich bis dato nicht geäußert. Daher war seine Nominierung für ihn vorerst kein Grund zur Sorge.<sup>412</sup> Sehr unzufrieden sollte Kossuth allerdings mit der beschlossenen *party platform* der Demokraten sein, denn sie blieb hinsichtlich seiner außenpolitischen Forderungen eine klare Stellungnahme schuldig und verwies nur auf den Schutz von Freiheitsrechten und auf die Souveränität der Einzelstaaten innerhalb der USA: *“That, in view of the condition of popular institutions in the Old World, a high and sacred duty is devolved, with increased responsibility upon the democratic party of this country, as the party of the*

---

<sup>409</sup> Zarychta, Louis Kossuth, 83.

<sup>410</sup> Wilentz, *American Democracy*, 662; May, *Contemporary American Opinion*, 117.

<sup>411</sup> Our Campaigns: democratic convention in Baltimore, June 1852: online unter <http://www.ourcampaigns.com/RaceDetail.html?RaceID=58094> (11. August 2008).

<sup>412</sup> Spencer, Louis Kossuth, 160.

*people, to uphold and maintain the rights of every State, and thereby the Union of the States, and to sustain and advance among us constitutional liberty, [...]*"<sup>413</sup>

Zwei Wochen nach den Demokraten hielten die Whigs ihre *Convention* ab. Auch bei den Whigs sollte die Kür des Präsidentschaftskandidaten zahlreiche Abstimmungen benötigen. Außenpolitische Überlegungen und der Einfluss von Kossuth spielten bei den Whigs eine geringere Rolle, da sich alle Kandidaten zu der Weiterführung der traditionellen Außenpolitik der USA bekannt hatten. Schon bei den ersten Abstimmungen zeigte sich, dass Außenminister Webster keine Chancen auf den Sieg hatte. Die Wahlgänge entwickelten sich zu einem Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen dem amtierenden Präsidenten Millard Fillmore und einem General aus dem Krieg gegen Mexiko, Winfield Scott. Die Whigs schritten 53 Mal zu den Urnen, bis schlussendlich General Scott einen knappen Sieg davontragen konnte. Die Delegierten der Südstaaten hatten sich mit der Unterstützung von Fillmore nicht durchsetzen können, Scott wurde hauptsächlich von den Nordstaaten gewählt. Bereits während der *Convention* zeigten die langen Diskussionen die große Uneinigkeit innerhalb der Whigs an. Für diese Partei sollte es die letzte Präsidentschaftswahl werden, da sie sich bis zur nächsten Wahl 1856 auflösen würde. Der enttäuschte Fillmore würde vier Jahre später als Kandidat der *American Party* antreten. Die Whigs-Politiker aus dem Norden würden größtenteils in der 1854 neu gegründeten Republikanischen Partei eine neue politische Heimat finden.<sup>414</sup> Bei der *Convention* der Whigs in Baltimore 1852 fiel die Stellungnahme der Whigs zu Kossuths Forderungen deutlicher als bei den Demokraten aus. Die party platform hielt unter Punkt drei fest: *“That while struggling freedom everywhere enlists the warmest sympathy of the Whig party, [...], that our mission as a republic is not to propagate our opinions, or impose on other countries our form of government by artifice or force; but to teach, by example, and show by our success, moderation and justice, the blessings of self-government, and the advantages of free institutions.”*<sup>415</sup> Die Whigs hatten in ihrem Wahlkampf somit eindeutig gegen Kossuth Stellung bezogen.

#### 4.6.3. Kossuth und der Präsidentschaftswahlkampf

Kossuth plante, die Demokraten und deren Kandidaten Pierce in ihrem Wahlkampf zu einem eindeutigen Bekenntnis zu einer neuen Außenpolitik zu bewegen. In einem Brief an den Herausgeber der *Democratic Review* Sanders versuchte er mehr über die Haltung von Pierce ihm gegenüber in

---

<sup>413</sup> The Democratic Party Platform of 1852 (June, 1st 1852): John T. *Woolley* and Gerhard *Peters*, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=29575>> (12. August 2008); *Spencer*, Louis Kossuth, 160; *Komlos*, Lewis Kossuth, 129.

<sup>414</sup> *Wilentz*, American Democracy, 663; *Spencer*, Louis Kossuth, 160f.

<sup>415</sup> The Whig Party Platform of 1852 (June 17th 1852): John T. *Woolley* and Gerhard *Peters*, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=25856>> (12. August 2008).

Erfahrung zu bringen und bat ihn um seine politische Meinung zu den Beschlüssen von Baltimore.<sup>416</sup> Obwohl Sanders bevorzugter Kandidat Douglas bei der *Convention* in Baltimore nicht gescheitert war, sicherte er Pierce bereits in der ersten Ausgabe der *Democratic Review* nach der *Convention* im Juni 1852 seine volle Unterstützung zu, da er als von der alten Politik unbeeinflusster Kandidat alle Möglichkeiten in der Hand hätte, ein würdiger Vertreter der *Young America*-Bewegung zu werden.<sup>417</sup>

Von großer Bedeutung in den Diskussionen im Vorfeld der Wahl 1852 war der mögliche Einfluss auf die Wahl durch das Wahlverhalten von Immigranten, der so genannten „*German Vote*“. Vor allem die demokratische Partei bemühte sich um die Stimmen dieser neuen Staatsbürger, die von vielen als wahlentscheidend eingestuft wurden. Der Historiker John H. Komlos weist allerdings in seinen Darstellungen über den Einfluss Kossuths auf die Wahl 1852 nach, dass das Wahlverhalten der Deutschen in Wirklichkeit nicht ausschlaggebend gewesen sein konnte.<sup>418</sup> Wegen dieser Überschätzung der „*German vote*“ konnte er seine Popularität unter den deutschen Immigranten als politisches Druckmittel einsetzen, um die demokratische Partei möglicherweise zu einer Umformulierung ihres Wahlprogramms zu bewegen. Falls die Demokratische Partei ihm entgegen kam, wollte er gegenüber den Deutschen eine Wahlempfehlung für Pierce aussprechen. Wie ernst die Demokratische Partei Kossuths Einfluss auf die Wahl nahm, zeigte die Einladung von Franklin Pierce zu einem Treffen; er schickte seinen Vertreter Leutnant William Nelson zu Pierce nach New Hampshire, um Details aus zu verhandeln.<sup>419</sup>

In der Zwischenzeit versuchte er seinen Einfluss auf die Deutschen in den USA zu vergrößern. Am 23. Juni 1852 hielt er eine Rede in Deutsch im *Broadway Tabernacle* in New York, wo er erstmals zu den *Conventions* beider Parteien Stellung nahm. Dabei betonte er, dass er keine Wahlempfehlung abgeben wollte, um sich nicht in innenpolitische Angelegenheiten der USA einzumischen. Eine Entscheidung für eine der Parteien sei für die deutschen Immigranten alleine auf Grund der Wahlprogramme nahe liegend. Kossuth stellte fest, dass die Whigs sich gegen eine erneuerte Außenpolitik ausgesprochen hatten und daher den Interessen Europas nicht entgegenkommen würden. Die Demokraten nannte er auf Grund der vagen Formulierung zur Außenpolitik in ihrem Wahlprogramm die *Silent Party*. Seine Wahlempfehlung war eine vorsichtige: „*But if matters remain where the Platfom of the Convention have left them, it is clear that silence is less discouraging than declared hostility.*“<sup>420</sup> Allerdings warnte er die demokratische Partei davor, in dieser neutralen Haltung zu verweilen, da es für die deutschen Wähler auch die Möglichkeit für eine dritte Partei zu stimmen gäbe. Deshalb wären die führenden Persönlichkeiten der „*silent party*“ gefordert, das Schweigen zum Thema der Außenpolitik im Sinne

<sup>416</sup> Schreiben Kossuths in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 889; *Hanzlik*, Ludwig Kossuth, 145.

<sup>417</sup> *Eighteen Fifty-Two, and the "Coming Man"*. In: *The United States Democratic Review*. Vol. 30, Iss. 168, 485; siehe auch *Curti*, *Young America*, 44f.

<sup>418</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 130-134.

<sup>419</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 130.

<sup>420</sup> NYT, 26.06.1852.

Kossuths zu interpretieren und zu brechen. Diese dritte wahlwerbende Partei, die Nachfolgepartei der *Free Soil Party* die *Free Democrats*, wollte er wegen deren radikaler ablehnender Einstellung zur Sklaverei und der eher aussichtslosen Position bei der anstehenden Wahl nicht unterstützen, obwohl diese Partei seine Forderungen in ihr Wahlprogramm aufgenommen hatte.<sup>421</sup>

Derweilen wandte er sich wenige Tage nach diesem Vortrag in einem Rundschreiben an führende Persönlichkeiten der Deutschen in den USA und appellierte an alle deutschsprachigen Amerikaner, ihn durch Resolutionen und Absichtserklärungen zu unterstützen.<sup>422</sup> Er wollte damit diese Gruppierung stärker vereinigen und sich selbst gleichsam als eine der Führungspersönlichkeiten darstellen, um stärkeres politisches Gewicht gegenüber den Demokraten zu erhalten. Ende Juni hielt Kossuth mehrere Treffen in New York mit verschiedenen deutschen Vereinen und Assoziationen ab, um diese Vorhaben in die Tat umzusetzen. Allerdings gelang es ihm nicht, die deutschen Immigranten geschlossen hinter sich zu vereinigen. Die Deutschen in Amerika waren keine homogene Gruppe, sondern durch differenzierte politische Interessen gespalten.<sup>423</sup> Seine Versuche schürten allerdings in zunehmendem Maß jene Stimmen, die den Einfluss der *foreign vote* auf die amerikanische Politik zurückdrängen wollten. Kossuths Appelle an die Deutschen ließen so manchen Zeitungskommentator im Süden befürchten, dass die amerikanische Regierung bald von Ausländern übernommen werden würde. In dieser Zeit nahm die Bewegung des amerikanischen Nativismus ihren Ausgang, dessen Höhepunkt in der Gründung der *American Party* bei den Präsidentschaftswahlen 1856 erreicht werden sollte.<sup>424</sup>

Während Kossuth noch vergeblich versuchte die führenden Kräfte der Deutschamerikaner hinter sich zu versammeln, traf sein Vertreter Nelson mit den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Pierce in New Hampshire zusammen. Der Bericht von Nelson an ihn war durchaus optimistisch. Nelson bezeichnete Pierce darin als „*a strong Kossuth man*“, der ganz den Vorstellungen und politischen Wünschen Kossuths entsprechen würde. Nelson bat ihn, seinen Aufenthalt in New York zu verlängern, da Pierce die Absicht hätte, eigens nach New York zu reisen, um ihn zu treffen. Pierce war allerdings von vielen Parteikollegen eingehend gewarnt worden, Kossuth jegliche Versprechen zu geben.<sup>425</sup> Kossuth erachtete ein Treffen mit Pierce nicht mehr für sinnvoll, sondern befand sich Anfang Juli schon in den Vorbereitungen für seine Rückreise nach England. Ein anderes Ereignis überschattete seine letzten Tage in den USA. Am 29. Juni 1852 verstarb nach längerer Krankheit einer der einflussreichsten Politiker dieser Zeit, Henry Clay.

---

<sup>421</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 131.

<sup>422</sup> Rundschreiben Kossuths in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 898f; Heinrich Herman Maurer, A Letter of Louis Kossuth. In: *The Journal of Modern History* 2, No. 1 (Chicago 1930) 65-69. online unter: <<http://www.jstor.org/stable/1871137>> (23. April 2008)

<sup>423</sup> Schreiben von Goepf an Kossuth in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 905-911.

<sup>424</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 132.,

<sup>425</sup> Schreiben Nelsons in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 904; siehe auch Komlos, Lewis Kossuth 134f; und Spencer, Louis Kossuth 164f.

Im Juni 1852 erreichte ihn noch die Nachricht, dass seine Familie nach ihrer Freilassung in Österreich ausreisen durfte und in Brüssel die Überfahrt nach New York vorbereitete. Da er seine Familie bei der Ankunft in New York finanziell unterstützen wollte, veranstaltete er zu diesem Zweck am 21. Juni 1852 im *Broadway Tabernacle* einen Vortragsabend unter dem Titel „*The Future of all Nations*“, für welchen Eintrittskarten verkauft wurden. Bei dem Vortrag rechtfertigte er das Sammeln von Geldern für seine Familie und kündigte an, dass seine Mutter und seine Schwestern in den USA eine Schule eröffnen wollten.<sup>426</sup> Auf Grund des schlechten Gesundheitszustandes seiner Mutter blieb allerdings ein Großteil der Familie in Europa, nur eine seiner Schwestern übersiedelte mit ihrem Mann und den drei Kindern nach New York.

## 4.7. Die letzten Tage von Kossuths USA-Reise

### 4.7.1. Die finanzielle Bilanz der Reise Kossuths

Die Rundreise durch die USA war neben seiner politischen Agitation auch geprägt vom Sammeln von Spendengeldern. Vor allem im Nordosten und Mittelwesten der USA wurden während seines Aufenthalts so genannte *Associations of the Friends of Hungary* gegründet, wo Mitglieder durch eine Mitgliedsbetrag von 25 Cent pro Monat über die Dauer von vier Monaten die Ungarn unterstützen konnten. Weiters versuchten seine Anhänger und in späterer Folge auch eigene Agenten *Hungarian Bonds* zur Unterstützung der Ungarn zu verkaufen. Daneben erhielt er eine beachtliche Menge an privaten Geld- und Sachspenden. Es ist schwer zu sagen, welchen Betrag an Spendengeldern er sich zu Beginn seiner USA-Reise erhoffte. Die ersten euphorischen Zeitungsberichte im Dezember 1851 ließen ihn vermutlich auf Summen in der Höhe von mehreren hunderttausenden Dollar spekulieren. Diese überaus optimistische Einschätzung des Spendenpotenzials konnte sich allerdings nicht bestätigen. Obwohl sich während Kossuths Durchreise die Bewohner sehr wohl zu großen Spenden durchringen konnten, ließ die Spendentätigkeit nach seiner Abreise aus einem Ort oftmals sofort wieder nach und viele *Associations* lösten sich rasch wieder auf. In vielen Gegenden stockte bald der Verkauf von *Hungarian Bonds* oder die Übermittlung gesammelter Gelder an ihn scheiterte.<sup>427</sup>

Es ist auch nicht eindeutig, wie viel Geld er in den USA tatsächlich gesammelt hat. Der Kassier Kossuths in den USA, Paul Hajnik, hatte am 10. Juni 1852 eine Abrechnung über die eingelangten Spendengelder vorgelegt, die Einnahmen von insgesamt 84.096,34 Dollar aufwies. Ferenc Pulszky sprach in seinen Erinnerungen über die Amerikareise hingegen von einer Summe in der Höhe von

<sup>426</sup> Louis (Lajos) Kossuth, *The Future of all Nations: In what Consists Its Security: a Lecture Delivered in the Broadway Tabernacle, New York, on Monday Evening, June 21, 1852.* (New York 1854). In: Google Book Search, 06.09.2007, online unter < <http://books.google.at/books?id=zd8MAAAAYAAJ>> (21. September 2008); NYT 22.6.1852 und 23.06.1852,.

<sup>427</sup> Brief von Howe in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 896f; siehe auch *Komlos*, Lewis Kossuth, 155-157; *Hanzlik*, Ludwig Kossuth, 126-130.

96.000 Dollar.<sup>428</sup> Selbst diese Beträge werden von einigen Historikern als überhöht betrachtet.<sup>429</sup> Ebenso unklar wie die tatsächliche Höhe des gesammelten Geldes blieb auch deren Verwendung. Er gab die Spendengelder ohne langes Zögern und ohne Abwarten einer endgültigen Summe meist sofort aus. Viele Anschaffungen wurden auf Kredit getätigt, bevor überhaupt die zu erwartenden Gelder eingetroffen waren. Als Pulszky im Juni 1852 nach Washington geschickt wurde, um den Senatoren Cass, Shields und Seward aus Kossuths Empfangskomitee den Rechnungsabschluss vorzulegen, war ein Großteil des gesammelten Geldes bereits ausgegeben.<sup>430</sup>

Laut Hajniks Abrechnung verwendete Kossuth den größten Teil der Spendengelder für den Ankauf von Kriegsmaterialien. Dazu schloss er bereits kurz nach seiner Ankunft in New York einen Vertrag über den Ankauf von etwa 15.000 Gewehren ab. Allerdings gelang es nicht, die gesamte Summe für deren Kauf bereitzustellen, und nur ein Teil der Musketen wurde geliefert. Er ließ in der Nähe von New York zwei kleine Manufakturen errichten, die mit der Herstellung von Schießpulver und Munition sowie von Lederzubehör beauftragt wurden. Auf diesen wurden im Frühjahr 1852 elf ungarische Exilanten zu einem geringen Lohn beschäftigt. Wie viel in dieser kurzen Zeit tatsächlich hergestellt werden konnte, ist nicht bekannt. Bei der Abreise aus den USA standen mehrere Kisten Lederwaren, 365.000 Gewehrkugeln, 130 Fässer Schießpulver und über 7.000 Gewehre in verschiedenen Depots zur Verfügung.<sup>431</sup> Für den Abtransport nach Europa fehlten Kossuth Ende Juli allerdings die finanziellen Mittel. Weiters bestellte er bei einem Drucker in Philadelphia eine große Menge an *Kossuth Bonds*, die für den Verkauf in Europa bestimmt waren. Die Finanzierung dieses Geschäftes stand ebenfalls auf wackeligen Beinen.<sup>432</sup>

Um die benötigten finanziellen Mittel doch noch aufzubringen und den Ankauf der restlichen Gewehre zu ermöglichen, schrieb er in den letzten Tagen seines Aufenthaltes in den USA noch Bittbriefe an Nicholas Sanders und andere Vertreter der demokratischen Partei. Sanders hatte Kossuth kurz nach seiner Ankunft in New York in einem Brief die Bereitstellung eines Schiffes versprochen. Kossuth musste mit Bedauern feststellen, dass Sanders sein Versprechen nicht einhalten konnte, bat ihn aber wenigstens um ein persönliches Darlehen in der Höhe von 10.000 Dollar, dass er mit 6 % Zinsen zurückzahlen wollte.<sup>433</sup> Gleichzeitig informierte er Sanders, wem er das Geld nach seiner Abreise anvertrauen und wohin in England die restliche Summe überwiesen werden sollte. Als Postadresse in England nannte er den amerikanischen Konsul in Southampton, Rodney Croskey.<sup>434</sup>

<sup>428</sup> Hajniks Abrechnung in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 867; *Pulszky*, Meine Zeit. Bd. 3, 146.

<sup>429</sup> z.B. *Komlos*, Lewis Kossuth, 157.

<sup>430</sup> *Pulszky*, Meine Zeit. Bd. 3, 146; *Komlos*, Lewis Kossuth, 158.

<sup>431</sup> Abrechnung von Asbóth in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 930.

<sup>432</sup> *Komlos*, Lewis Kossuth, 160f; *Hanzlik*, Ludwig Kossuth, 133; Bericht von Loosey in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 919; Sabine *Freitag*, Exilpolitik, 114; *Spencer*, Louis Kossuth, 166.

<sup>433</sup> Schreiben Kossuths in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 928.

<sup>434</sup> Schreiben Kossuths in *Jánossy*, A Kossuth-Emigráció, Bd. 2, 2. Teil, 935.

Einen weiteren großen Anteil der Spendengelder gab er bereits in New York für Aktivitäten seiner Geheimagenten in der Türkei und in Ungarn aus. Ende Dezember 1851 schickte er einen Agenten mit ca. 20.000 Dollar von New York nach Malta, um Waffenlieferungen entgegenzunehmen und teilweise vor Ort zu bezahlen. Ein Teil der Summe sollte auch Sándor Gál zukommen, der als sein Agent in der Türkei ein Untergrundnetzwerk aufbaute, um Waffen über das Schwarze Meer und die Donau nach Ungarn zu schmuggeln. Beide Agenten warteten allerdings vergeblich auf das Eintreffen der Waffen aus den USA, weil Kossuth den Abtransport vor seiner Abreise nicht bewerkstelligen konnte. Der restliche Teil der Spendengelder wurde für die Unterstützung ungarischer Flüchtlinge in den USA und für die angefallenen Reisekosten während seiner Rundreise verwendet. Kurz nach Kossuths Rückkehr nach London versuchte er erneut in Briefen an seine USA-Kontakte, Geld für den Weitertransport der Waffen zu erhalten.<sup>435</sup> Auf Grund der mageren Ergebnisse, die durch die Gelder aus den USA erreicht worden waren, wird seine Spendentour in den USA von den meisten Historikern als ein finanzieller Misserfolg eingeschätzt. Er selbst sollte die Hoffnung auf weitere finanzielle Unterstützung aus den USA und damit auf einen Erfolg seiner Bemühungen in den nächsten Jahren allerdings nicht so schnell aufgeben.<sup>436</sup>

Kurz vor seiner überstürzten Abreise aus den USA ernannte er William Nelson und Charles Fredrick Henningsen zu seinen Vertretern. Henningsen sollte mit Sanders bezüglich der zu erwartenden weiteren Spendengelder und der Bereitstellung eines Transportschiffes verhandeln. Er wurde zudem von ihm ermächtigt, ihn bei weiteren Verhandlungen bezüglich der geplanten Militäraktion gegen Haiti zu vertreten. Kossuth hatte in New Orleans mit John C. Pickett über diese militärische Aktion einer ungarisch-amerikanischen Legion auf Seiten der Dominikanischen Republik Gespräche geführt. Obwohl die Mission schon in der frühen Planungsphase an der Finanzierung scheiterte, gelangte das Memorandum, das Henningsen zu seinen Vertreter in dieser Sache erklärte, in die Hände der Presse und wurde, zu seinem Schaden, nach dessen Abreise veröffentlicht.<sup>437</sup>

#### 4.7.2. „Kossuth is gone“

Genauso mysteriös wie diese letzte Aktion Kossuths in den USA war auch seine überstürzte Abreise am 14. Juli 1852. Selbst die ihm wohlgesonnene *New York Times* wurde davon überrascht, weil er sie erst für einige Tage später angekündigt hatte.<sup>438</sup> Daher fiel seine Abreise auch im Gegensatz zu seinem pompösen Empfang äußerst bescheiden aus. Es gab keine offizielle Verabschiedung, als er und seine Frau als Privatpersonen das Schiff *Africa* für die Überfahrt nach Liverpool betraten. In der Presse

<sup>435</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 158f; Briefe von Kossuth in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 987 – 990.

<sup>436</sup> Siehe z.B. in *Hanzlik, Ludwig Kossuth* Seite 126-138; *Komlos, Lewis Kossuth*, 162f; *Spencer, Louis Kossuth* 166f.

<sup>437</sup> Siehe Kapitel 4.4. Die Reise durch die Südstaaten der USA; *Spencer, Louis Kossuth*, 167; Henningson Memorandum in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 501.

<sup>438</sup> NYT, 15.07.1852.

zirkulierten wenige Tage nach seiner Abreise erste Gerüchte über den vorzeitigen Aufbruch des ungarischen Revolutionsführers. Eines dieser Gerüchte besagte, dass er inkognito, unter falschem Namen als Mr. Smith und ohne Bart, nach England abgereist war, um dort einen Staatsstreich anzuzetteln. Der österreichische Konsul in New York, August Belmont, berichtete auch von Gerüchten, Kossuth habe einer Demonstration bei seiner Abreise entgehen wollen, die gegen seine Verwendung der Spendengelder protestieren wollte.<sup>439</sup> *The New York Herald* schrieb über seine Abreise: *“He entered the city with all the pomp, and ceremony, and enthusiasm, which of old attended the victorious general in a Roman triumph, and has left it secretly and in disguise without a solitary Huzza to bid him God-speed.”*<sup>440</sup> Auch der Kommentar der *New York Times* musste feststellen, wie sehr sich die Stimmung in den USA zwischen Ankunft und Abreise zu seinen Ungunsten gewandelt hatte. Dennoch blickte die Zeitung optimistisch in die nahe Zukunft, da seine Aktivitäten nicht als fruchtlos zu betrachten wären:

*“But when the revolution comes: when Kossuth raises, as he sooner or later will raise, the flag of republican freedom in mid-Europe, the seed he has sown here will yield its fruit. There is no potency in man to stay the sure result. We may in the meanwhile construct all manner of platforms, and pass forcible-feeble resolutions to the contrary. When the response of the American people is wanted it will be forthcoming; and it is for this Kossuth has labored.”*<sup>441</sup>

Kossuth war ebenfalls der Meinung, dass sich die Menschen und Politiker in den USA bei einem erneuten Ausbruch der Revolution in Europa an seine Worte erinnern und aktiv in das Geschehen eingreifen würden. Er richtete nach seiner Ankunft in England seine ganze Aufmerksamkeit darauf, diese neue Revolution in Europa anzufachen. Eine erste große Gelegenheit dazu sollte nicht lange auf sich warten lassen.

## **4.8. Kossuth und die USA nach seiner Rückkehr nach England**

### **4.8.1. Die Präsidentschaftswahlen 1852**

Da sich beide Großparteien in ihrer *party platform* bezüglich der Sklaverei zum *Compromise of 1850* bekannt hatten, spielte dieses Thema bei der Präsidentschaftswahl im November 1852 keine entscheidende Rolle. Als Wahlsieger würde jene Großpartei hervorgehen, die die innere Spaltung am besten überwinden und so die eigenen Wähler am stärksten mobilisieren konnte.

Den Whigs gelang es dabei nicht wie bei der erfolgreichen Wahl von Zachary Taylor 1848 sich als die Partei der Einheit und vor allem des Südens zu präsentieren. Der Präsidentschaftskandidat Scott war bei seiner Nominierung hauptsächlich von den Delegierten der Nordstaaten unterstützt worden.

<sup>439</sup> Bericht von August Belmont in *Jánossy, A Kossuth-Emigráció*, Bd. 2, 2. Teil, 942.

<sup>440</sup> *The New York Herald*, 22.07.1852 zit. nach *Spencer*, Louis Kossuth, 170.

<sup>441</sup> NYT, 15.07.1852.

Obwohl er selbst aus den Südstaaten stammte, wurde ihm daher die Nähe zu den Sklavereigeignern innerhalb der Partei nachgesagt. Die Wahl 1852 wurde für die Whig-Partei zu einem Desaster – sie konnte in nur vier Staaten die *electoral votes* gewinnen und verlor auch mehrere Sitze im Kongress und einige Gouverneursposten. Schon vor dieser großen Wahlniederlage hatte der Tod der beiden führenden Whig-Politiker Henry Clay im Juni 1852 und Daniel Webster im Oktober 1852 die Partei geschwächt. Der demokratische Kandidat Pierce konnte einen der größten Siege bei den Präsidentschaftswahlen in der Geschichte der USA einfahren, obwohl er nur 50,9 % der *popular vote* erhielt. Die dritte Partei, *free democrats*, konnten den Wahlerfolg ihrer Vorgänger Partei, *free soil party*, nicht wiederholen. Das Wahlergebnis von 1852 war der Anfang vom Ende des in der Geschichte der USA bezeichnete *Second Party System* der beiden damaligen Großparteien *Whigs* und *Democrats*. Die Demokraten gingen aus dieser Wahl als die Partei der Südstaaten hervor und verloren in den folgenden Jahren ihre Unterstützung im Norden. Die Whigs sollten sich in den Jahren der Pierce-Administration im Norden vollständig auflösen und sich im Süden in die *American* oder *Know-Nothing party* umwandeln. Im Schatten dieses Niedergangs konnte im Norden eine neue Partei, *Republican Party*, die Gegner der Sklaverei bündeln und ihren rasanten Aufstieg antreten.<sup>442</sup>

Angesichts der Wahlergebnisse von 1852 ist schwer festzumachen, inwieweit Kossuths Agitationen im Frühjahr und Sommer den Wahlausgang beeinflusst hatten. Der Historiker John Komlos versucht eine derartige Wahlanalyse und kommt dabei zum Schluss, dass zum Beispiel Kongressabgeordnete, die tendenziell pro Kossuth abgestimmt hatten, zum Großteil nicht wieder gewählt wurden. Daher war es laut Komlos für Kandidaten eher von Nachteil, sich als Anhänger von Kossuths Ideen zu präsentieren. Allerdings gelingt es Komlos meiner Meinung nach nicht, einen eindeutigen Zusammenhang im Wahlverhalten der Bevölkerung und dem Einfluss Kossuths herzustellen.<sup>443</sup> Ein Indikator des sichtlichen Einflusses Kossuths dürfte der Aufstieg der *American Party* in den Jahren nach der Wahl sein. Die *American Party* setzte nämlich auf einen strikten Anti-Immigranten-Kurs, der sich vor allem gegen die politische Unterwanderung und in deren Folge die Beeinflussung der USA durch radikale Einwanderer wandte. Zu den Ängsten, die diese Partei schürte, hatte sicherlich auch Kossuths Tour durch die USA beigetragen. Er selbst schätzte nach seiner Rückkehr nach England seinen Beitrag bei der Wahl von Pierce als bedeutend ein und war die Außenpolitik der USA betreffend nach wie vor optimistisch. Im März 1853 entsandte er Ferenc Pulszky als seinen Vertreter zur Inauguration von Präsident Pierce.<sup>444</sup>

<sup>442</sup> Boyer, *The Enduring Vision*, 438; Wilentz, *American Democracy*, 653-666.

<sup>443</sup> Analysis of Congress in Komlos, Lewis Kossuth, 173-177.

<sup>444</sup> Pulszky, *Meine Zeit*. Bd. 3, 162; Dénes A. Jánossy, *Die ungarische Emigration und der Krieg im Orient*. (Ostmitteleuropäische Bibliothek 19, Budapest 1939) 38.

#### 4.8.2. Die Versuche Kossuths nach 1853, Einfluss auf die Außenpolitik der USA zu nehmen

In England wartete Kossuth auf die nächste Möglichkeit für einen ungarischen Aufstand. Vor allem die zunehmende Krise zwischen Russland und dem Osmanischen Reich schien eine baldige Gelegenheit zu bieten. In einem Krieg zwischen den beiden Ländern erwartete er eine militärische Beteiligung Österreichs auf Seiten Russlands. In diesem Fall wollte er die Türkei militärisch mit einer ungarischen Freiwilligen-Legion unterstützen, um vom türkischen Territorium aus die Revolution in Ungarn wieder in Gang zu setzen. Er arbeitete auch auf eine Schutzmachtspolitik von England und Frankreich gegenüber dem Osmanischen Reich hin, in dem er sich in Briefen an deren Außenminister für den Erhalt der Türkei einsetzte. Eine Beteiligung Englands und Frankreichs würde den zu erwartenden Krieg zu einem europäischen Konflikt ausweiten. Daneben versuchte er mit nur mäßigem Erfolg eine Untergrundorganisation in Ungarn aufzubauen und koordinierte seine Pläne mit anderen Exilrevolutionären in London. Dabei geriet er mehr und mehr in Konflikt mit Mazzini, der einen Kriegsausbruch nicht abwartend in Italien zu agieren begann. Der im Februar 1853 von Mailand ausgehende Aufstand wurde allerdings innerhalb kürzester Zeit von den österreichischen Truppen niedergeworfen und führte nicht zu dem von Mazzini erhofften Ausbruch einer Revolution in ganz Italien.<sup>445</sup>

Als Pulszky im Februar 1853 nach Washington zur Inauguration des neuen Präsidenten Pierce reiste, waren seine Anweisungen von Kossuths Aufstandsplänen unter Einbeziehung des Osmanischen Reiches geprägt. Er schlug den Amerikanern vor, ihre diplomatische Position in Istanbul bei der Hohen Pforte zu stärken und gegen eine Zerschlagung der Türkei seitens Russlands entschieden aufzutreten. Unter Hinweis auf die großen wirtschaftlichen Vorteile eines Handelsvertrages mit der Türkei sollte die amerikanische Regierung eine direkte Schifffahrtsverbindung mit Istanbul subventionieren. Diese neue Route wollte er auch für geheime Waffentransporte nutzen. Im Falle eines Krieges Russland mit der Türkei sollten die USA an der Seite Frankreichs und Englands militärisch intervenieren, um die Integrität des Osmanischen Reiches zu gewährleisten. Das würde eine Stärkung der amerikanischen Mittelmeerflotte voraussetzen, was zum Beispiel durch die Errichtung eines neuen Stützpunktes auf türkischem Hoheitsgebiet erfolgen könnte.<sup>446</sup> Pulszky erhielt auch Geheiminstruktionen mit auf seine Reise. Er sollte über William Nelson Kontakt zu *Colonel* John T. Pickett aufnehmen und ihn anweisen, gemäß den geheimen Vereinbarungen vom Sommer 1852 die ungarisch-amerikanische Legion für den baldigen Einsatz abmarschbereit zu halten.<sup>447</sup>

Pulszky musste während seines dreimonatigen Aufenthaltes in Washington bald feststellen, dass er die Aufträge Kossuths nicht ausführen konnte. Der neue Präsident in Washington war in den ersten

<sup>445</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 163f; Pulszky, *Meine Zeit*. Bd. 3, 163.

<sup>446</sup> Janossy, *Krieg im Orient*, 38-42.

<sup>447</sup> Pulszky, *Meine Zeit*. Bd. 3, 163.

Monaten seiner Amtszeit mit innenpolitischen Problemen und mit der Besetzung der Ämter beschäftigt und wollte die USA in keine außenpolitischen Turbulenzen bringen. Zudem war der Kossuth-kritische William L. Marcy zum *Secretary of State* ernannt worden, der Pulszky nicht als Vertreter Kossuths empfangen wollte. In seiner *Inaugural Speech* betonte Pierce zwar seine Sympathien mit den liberalen Bewegungen in Europa, stellte allerdings klipp und klar fest, dass sich die USA aus zukünftigen europäischen Konflikten heraushalten würden. Auffallend war jedoch der expansionistische Ton seiner Rede, vor allem was die territoriale Ausdehnung der USA betraf, die Pierce vorantreiben wollte:

„ *With an experience thus suggestive and cheering, the policy of my Administration will not be controlled by any timid forebodings of evil from expansion. Indeed, it is not to be disguised that our attitude as a nation and our position on the globe render the acquisition of certain possessions not within our jurisdiction eminently important for our protection, if not in the future essential for the preservation of the rights of commerce and the peace of the world.*“<sup>448</sup>

Dies war ein Zugeständnis an die *Young America*-Bewegung seiner Partei, von welcher er im Präsidentschaftswahlkampf große Unterstützung erhalten hatte. Als erstes Ziel dieser Expansionspolitik wurde bereits im Frühjahr 1853 der Kauf Kubas von Spanien erwogen.<sup>449</sup> Zum großen Bedauern von Kossuth musste Pulzsky zu diesem Zeitpunkt feststellen, dass Picketts Rekrutierungsversuche einer amerikanisch-ungarischen Legion aus finanziellen Gründen endgültig gescheitert war. Pulzsky musste daher im Sommer 1853 unverrichteter Dinge wieder nach London zurückreisen.

Die Integration einiger seiner größten Förderer in die Administration von Pierce ließen Kossuth dennoch auf längerfristige Unterstützung seitens der USA hoffen. Der Präsident hatte viele Anhänger der *Young America*-Bewegung in außenpolitische Ämter gehoben. Pierce nominierte den Herausgeber der *Democratic Review*, George Sanders, als Konsul in London. Den einflussreichen Redakteur dieser Zeitschrift, John O’Sullivan, ernannte er zum amerikanischen Minister in Portugal, einen der eifrigsten Kossuth-Fürsprecher, den Senator von Louisiana, Pierre Soulé, zum Minister in Spanien, und Ambrose Dudley Mann, der von Präsident Taylor 1849 in einer geheimen Mission nach Ungarn geschickt worden war, zum ersten *Assistant Secretary of State* der Geschichte der USA, also zum zweithöchsten Beamten im Außenministerium. Trotz dieses Bekenntnisses zu *Young America* waren die ersten Jahre der Präsidentschaft Pierce von ungelösten innenpolitischen Fragen überschattet. Die Integration des nordwestlichen Territoriums, der ehemaligen Louisiana Kolonie, in die Union führte zu neuen Konflikten in der Frage der Sklaverei in dieser Region. Die Diskussionen über den *Kansas*

---

<sup>448</sup> Franklin Pierce, Inaugural Address. In: John T. Woolley and Gerhard Peters, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). Online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=25816>> (12. September 2008).

<sup>449</sup> Wilentz, American Democracy, 668f.

*Nebraska Act* zur Organisation dieses Gebietes brachten die USA an den Rand der Sezession.<sup>450</sup>

Kossuth versuchte von London aus Kontakt mit der amerikanischen Administration zu halten. In einem Memorandum an Ambrose Dudley Mann gab er seiner Enttäuschung über die Passivität der USA gegenüber Europa Ausdruck. Seine Versuche, die gekauften Waffen über den Atlantik zu transportieren, wurden immer aussichtsloser. Die amerikanische Regierung war nämlich nicht bereit, Mittel für die Subventionierung einer Schifffahrtslinie in die Türkei zur Verfügung zu stellen. Seinen Vertretern in den USA, Nelson und Henningson, misslang es trotz mehrerer Anläufe, private Investoren für die Schifffahrtslinie zu finden. Kossuth erinnerte die demokratische Partei, allen voran Sanders, dass sie ihm während seines Besuches ein Schiff versprochen hätten.

Seine Stimmung verbesserte sich schlagartig, als die Feindseligkeiten zwischen Russland und dem Osmanischen Reich im Oktober 1853 eskalierten und der Krimkrieg ausbrach. Der Kriegserklärung der Türkei an Russland folgten bald die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands an Russland; der von Kossuth angekündigte europäische Krieg schien auszubrechen. Er rechnete jederzeit mit einem Kriegseintritt Österreichs auf Seiten Russlands und wollte in diesem Fall nach Istanbul reisen, um ein türkisch-ungarisches Bündnis einzugehen und den ungarischen Aufstand einzuleiten. Er war überzeugt, dass bei einer Ausweitung des Krieges auf Ungarn amerikanische Investoren sofort bereit wären, Schiffe zur Verfügung zu stellen. Da Österreich überraschender Weise eine neutrale Haltung im Krimkrieg einnahm, musste Kossuth seine Pläne verschieben.<sup>451</sup>

Im November 1853 trat George N. Sanders in London sein Amt als amerikanischer Konsul an. Sanders wurde umgehend ein aktiver Unterstützer der Exilrevolutionäre in London. Er versuchte auch bei der Finanzierung eines Dampfers behilflich zu sein und rief in Briefen an verschiedene amerikanischen Zeitungen um Unterstützung für Kossuth auf. Sanders Haus in London wurde zu einem beliebten Treffpunkt der Exilrevolutionäre wie Kossuth, Garibaldi oder des französischen Exilanten Louis Blanc. Deren Enttäuschung war groß, als der amerikanische Senat im Februar 1854 die Bestellung Sanders als Konsul in London nicht bestätigte und Sanders in die USA zurückbeordert wurde. Die Abberufung veranlasste Kossuth, einen an die Deutsch-Amerikaner gerichteten Brief in der amerikanischen Presse zu veröffentlichen, in welchem er die Absetzung Sanders verurteilte.<sup>452</sup>

Da Österreich während des ganzen Krimkrieges neutral blieb und die Türkei Österreich durch den Einsatz einer ungarischen Legion auf ihrer Seite nicht unnötig provozieren wollte, war es Kossuth nicht möglich, seine Pläne für eine erneute ungarische Revolution umzusetzen. Er war zur Passivität verurteilt und begann in England eine längere Vortragsreise. In einem Memorandum an Pierce

<sup>450</sup> Wilentz, *American Democracy*, 669; Janossy, *Krieg im Orient*, 44.

<sup>451</sup> Janossy, *Krieg im Orient*, 82-84.

<sup>452</sup> Curti, *Young America*, 52f; Janossy, *Krieg im Orient*, 93; Brief von Kossuth in NYT, 25.03.1854.

versuchte er ein letztes Mal, die amerikanische Regierung dazu zu bewegen, ein klares außenpolitisches Bekenntnis bezüglich einer neuen Revolution in Europa abzulegen und auch in den Krimkrieg einzugreifen.<sup>453</sup> Als eine Antwort auf dieses Schreiben seitens der amerikanischen Regierung ausblieb, veröffentlichte er eine Reihe von Briefen in der *New York Times*, in denen er die Passivität der USA während des Krimkrieges verurteilte und seiner zunehmenden Frustration freien Lauf ließ: „[...] *the Young American Government [...] has proved a perfect failure! failure! failure!*“<sup>454</sup> Er sollte nach dem Krimkrieg weiterhin auf eine Gelegenheit für eine ungarische Revolution warten, um Unterstützung durch die USA bemühte er sich allerdings danach nie wieder.<sup>455</sup>

#### 4.8.3. Die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Österreich

Als der österreichische Gesandte George Ritter von Hülseman Anfang 1853 nach Washington zurückkehrte, war die diplomatische Krise zwischen Österreich und den USA beigelegt. Nach dem Tod von Außenminister Daniel Webster zeigten beide Regierungen ein Interesse, die Affäre zu vergessen und zu normalen Beziehungen zurückzukehren. Allerdings mahnte Hülseman nach der Wahl von Franklin Pierce über den zukünftigen außenpolitischen Kurs der USA zur Vorsicht. Hülseman war überzeugt, dass die neue Regierung zwar im Moment von jeglicher Unterstützung der liberalen Bewegung in Europa Abstand halten würde, allerdings nach wie vor mit diesen Bewegungen sympathisierte. Diese Passivität der amerikanischen Regierung könnte allerdings bei einem neuerlichen Ausbruch der Revolution in Europa jederzeit in eine aktivere Außenpolitik umschlagen.<sup>456</sup> Da aber ein solcher größerer Aufstand ausblieb, verliefen die Beziehungen zwischen Österreich und den USA bis auf kleine Unterbrechungen in den folgenden Jahren recht ruhig. Im Sommer 1853 kam es im Zuge der Koszta-Affäre in der amerikanischen Presse zu Anfeindungen gegen die österreichische Regierung, die aber nach Beilegen dieser Affäre schnell wieder abflauten.<sup>457</sup> Am 3. November 1855 gab das Außenministerium in Wien den Anfragen Hülsemanns nach und ernannte ihn zum Ministerresidenten, was zur gewünschten Aufwertung seiner Position in Washington führte. Als er 1863 in den Ruhestand trat, war er für die Dauer von 22 Jahren einer der längst gedienten diplomatischen Gesandten Österreichs in den USA.<sup>458</sup>

<sup>453</sup> Janossy, *Krieg im Orient*, 151-161.

<sup>454</sup> Spencer, Louis Kossuth, 173; Janossy, *Krieg im Orient*, 127; Zitat aus dem ersten der über 30 Briefe in der NYT, 23.02.1855.

<sup>455</sup> Komlos, Lewis Kossuth, 164f.

<sup>456</sup> Bericht von Hülseman in *Curti*, *Young America*, 46.

<sup>457</sup> zur Affäre rund um Martin Koszta siehe NYT, 12.08.1853 und Szilassy, *America*, 195.

<sup>458</sup> Schweikert, Hülseman, 81-84.

## 5. Schlussbetrachtungen

### 5.1. *“The freshness of my very ideas is worn out”*<sup>459</sup>

Die zahlreichen historischen Arbeiten zu Kossuth aus den 1970er Jahren haben gemeinsam, dass die meisten Historiker in ihren Schlussbemerkungen Kossuths Reise durch die USA in Hinblick auf ihren Erfolg bewerten. Dabei herrscht nahezu Konsens, dass die Reise ein politischer Misserfolg war, da es ihm weder gelang, die Regierung der USA zu einer aktiveren Außenpolitik gegenüber Europas zu bewegen, noch ausreichend finanzielle Mittel für seinen weiteren Kampf um die ungarische Freiheit zu lukrieren. Am drastischsten formulierte dies der Historiker John Komlos in der Analyse, wenn er schreibt: *“Kossuth failed to accomplish any of his objectives in the United States.”*<sup>460</sup> Als Hauptgrund für das Scheitern wird vor allem die inner-amerikanische Diskussion um das Thema der Sklaverei genannt. Kossuth hatte die tiefe Spaltung der amerikanischen Gesellschaft unterschätzt und es nicht geschafft, sein Vorhaben durchzusetzen und sich aus dieser innenpolitischen Diskussion herauszuhalten. Die politischen Eliten des Südens standen dem *champion of freedom* von Anfang an skeptisch gegenüber und traten nach seinem euphorischen Empfang in den Nordstaaten zunehmend in Opposition zu ihm. Durch sein beharrliches Schweigen zur Sklaverei während seiner Reise schuf er sich andererseits auch im Lager der Abolitionisten große Feinde.<sup>461</sup>

Viele historische Darstellungen betonen auch das Unvermögen Kossuths und seiner Mitarbeiter, die Spendenfreudigkeit der Amerikaner gezielt zu lenken und das Geld effizient zu verwalten. Dabei überschätzte er die Höhe der in den USA zu erwartenden Spendengelder und gab das Geld teilweise unkoordiniert und verfrüht aus. So blieben nach seiner Abfahrt einige Rechnungen unbeglichen, wie die Druckkosten von Kossuth-Noten bei einer Druckerei in Philadelphia.<sup>462</sup> Die Liquiditätsprobleme schaden seiner finanzieller Glaubwürdigkeit nachhaltig. Zudem machte sich in den USA nach dem Ende der französischen Republik durch den erfolgreichen *Coup d’etat* von Napoleon im Dezember 1851 die Stimmung breit, dass eine weitere Revolution in Europa ohnehin nicht unmittelbar bevorstand. Viele der in die USA immigrierten 1848er wandten ihre Aufmerksamkeit mehr und mehr von Europa ab und begannen sich in ihrer neuen Heimat politisch zu betätigen.<sup>463</sup> Verstärkt wurde diese Tendenz durch den aufkommenden *Nativism*, vor allem der *American Party*, die erfolgreich gegen den ausländischen Einfluss auf die amerikanische Politik wettete. Die Reisen, Vorträge und politischen Zeitungsartikel der europäischen Revolutionäre in den USA trugen zu dieser negativen Einstellung gegenüber Immigranten sicherlich auch bei. So bestätigt sich der Eindruck, dass Kossuth,

<sup>459</sup> Kossuth in einer Rede in Albany am 20. Mai 1852. In: *Kossuth, Select Speeches, Print Review*, 182.

<sup>460</sup> *Komlos, Lewis Kossuth*, 139; siehe ähnliche Analyse auch in *May, Contemporary American Opinion*, 123f; *Hanzlik, Ludiwig Kossuth*, 126-138; *Spencer, Louis Kossuth*, 169f.

<sup>461</sup> *May, Contemporary American Opinion*, 127; *Spencer, Louis Kossuth*, 181; *Komlos, Lewis Kossuth* 139-146.

<sup>462</sup> *Hanzlik, Ludiwig Kossuth* 126; *Komlos, Lewis Kossuth*, 154-163.

<sup>463</sup> *Freitag, The Begging Bowl*, 179; *May, Contemporary American Opinion*, 127

über einen kurzen Zeitraum betrachtet, die Ziele und Vorhaben seiner Rundreise in den USA tatsächlich nicht umsetzen konnte.<sup>464</sup>

## 5.2. The man who put Hungary on the political map of Europe<sup>465</sup>

Jüngere historische Arbeiten betonen im Gegensatz dazu die längerfristige Bedeutung der Reise für Ungarn. Der ungarische Historiker Tibor Frank bringt es am besten auf den Punkt: *“Even though his American journey produced no lasting political nor financial results, Lajos Kossuth alone did more to explain the Hungarian cause to America and to produce international recognition for Hungary than anybody had done before or after him, or could possibly do in the future.”*<sup>466</sup> Während der sieben Monate in den USA gelang es ihm, mit fast allen führenden Politikern über die ungarische Revolution sowie die Außenpolitik der USA zu diskutieren. Er kam in Berührung mit so prominenten Politikern wie Henry Clay, Daniel Webster, William Seward, Henry Cass und Millard Fillmore. Daneben traf er auf viele weitere Personen des öffentlichen Lebens, berühmte Autoren wie Ralph Waldo Emerson, Harriet Beecher Stowe, Walt Whitman und Herman Melville. Radikale Abolitionisten, aber auch Priester und Bischöfe, nahmen zu seinen Forderungen Stellung und reagierten auf seine Reden. Durch seine enorme Beliebtheit bei der Bevölkerung, die spektakulären Empfänge bei seiner Rundreise und die damit verbundene intensive Berichterstattung in der Presse in den ganzen USA erreichte er den Großteil der Bürger mit seinen Anliegen, sie über die Situation Ungarns während und nach der Revolution 1848 aufzuklären und zu einer Diskussion über die Außenpolitik der USA zu bewegen. Ein Ausdruck dieser Popularität und dieses Bewusstseins spiegelt sich auch in den zahlreichen zeitgenössischen Publikationen über den ungarischen Revolutionsführer in den USA und in den an die 200 verfassten Gedichten zu Lajos Kossuth wieder.<sup>467</sup>

Sein Auftritt in den USA zog auch inner-amerikanische Veränderungen und daraus resultierende Konsequenzen mit sich. Durch die intensive Auseinandersetzung mit der Frage der Freiheit und Selbstbestimmung aller Menschen, erlebten die Abolitionisten einen neuen Impuls für ihre Diskussionen. Da sie ihm zu einer Stellungnahme zur Sklaverei nötigen wollten, setzten sie sich selbst verstärkt mit dem Thema auseinander; neue Argumente wurden gesammelt und diskutiert. Die Abolitionisten deckten dabei am deutlichsten den Widerspruch der Sklaverei in der amerikanischen Gesellschaft auf. Die USA könnten nur dann ein internationales Sinnbild für Freiheit und der Hort der liberalen Bewegungen weltweit werden, wenn die Sklaverei aufgehoben werden würde.<sup>468</sup> Die Reden Kossuths, vor allem sein eloquentes Englisch, verzauberten seine Zuhörer in den USA. Es bleibt

<sup>464</sup> May, *Contemporary American Opinion*, 124

<sup>465</sup> Frank, *attention*, 96.

<sup>466</sup> Frank, *attention*, 96; Wertheimer, Ludwig Kossuth, 280; Várdy, Kossuth's effort, 237; Deak, *Vain Hopes*, 84.

<sup>467</sup> siehe Auflistung in Várdy, Kossuth's effort, 249; Überblick über Publikationen und Artikel in Joseph Szeplaki, *Bibliography on Louis Kossuth, Governor of Hungary, with special reference to his trip in the United States, December 4, 1851 - July 14, 1852* (Athens, Ohio 1972).

<sup>468</sup> McDaniel, *American Abolitionists*, 4f.

schwer festzustellen, in wie weit die Inhalte und manche besondere Phrasen seiner Reden auch einen Einfluss auf andere große Reden dieser Zeit hatten. Tatsache allerdings ist, dass der Ungar Lajos Kossuth zu den größten Rednern der USA in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu zählen ist.<sup>469</sup>

Nahezu unvorstellbar sind heute die immense Popularität, die er hatte, die Organisation der Massenveranstaltungen und der enorme Jubel, der ihn begleitete. Er wurde in den USA wie ein Popstar verehrt. Seine Reise wird vielleicht nur durch die Tour der berühmten Sängerin Jenny Lind im gleichen Zeitraum überschattet. Auch im Gedächtnis der USA erhielt er einen bleibenden Platz. Dafür sorgten die hunderttausend ungarischen Immigranten, die in den Jahren nach Kossuth in die USA auswanderten. In vielen Orten der USA wurden auf Initiative dieser Immigrantengruppe nach seinem Tod zahlreiche Statuen und Gedenktafeln errichtet, und in zahlreichen Jubiläumsfeiern wurde an seine Reise erinnert. Weiters wurden ein *County* in Iowa und mehrere kleine Städte in den USA nach Kossuth benannt. In den 1950er Jahren gab es sogar eine eigene amerikanische Briefmarke, die an ihn erinnerte. So wurde er zur Symbolfigur für die ungarisch-amerikanischen Beziehungen und der ungarischen Auswanderer in die USA schlechthin.<sup>470</sup>

### **5.3. Die Reise als Beweis für die transatlantische Welt des 19. Jahrhunderts**

Der Besuch war aber nicht nur ein erster Höhepunkt in der Geschichte der amerikanisch-ungarischen Beziehungen, sondern er beweist auch den regen Gedankenaustausch in der transatlantischen Welt in dieser Zeit. Die Bewohner der USA hatten während der Revolution 1848/49 in Europa ihren Blick verstärkt über den Atlantik gerichtet und diskutierten umfangreich ihre eigene weltweite demokratische Mission. Andererseits erhofften sich viele europäische Politiker und Akteure in dieser Zeit eine aktive Unterstützung der USA in ihrem Kampf um mehr liberale Rechte. Die amerikanischen Vertreter in Europa bestärkten mit ihren Aktivitäten diese Hoffnung der Europäer durchaus, wie es zum Beispiel die Mission Mann nach Ungarn 1849 zeigt. Die absolut regierenden Monarchen in Europa beobachteten dieses Engagement der USA mit wachsamem Auge und protestierten über ihre Vertreter in Washington gegen jegliche Aktivität der amerikanischen Administration.

Am eindruckvollsten zeigt meiner Meinung nach die Reise Kossuths durch die USA die politische Interaktion zwischen Nordamerika und Europa auf. Seine Forderungen an die USA wurden auf breiter Ebene und von fast allen Personen des öffentlichen Lebens diskutiert. Die Popularität des Ungarn, die Massenveranstaltungen während seiner Rundreise, seine Reden und die Reden führender

---

<sup>469</sup> Várdy, Kossuth's effort, 241; Várdy, Louis Kossuth's Words, 27-32

<sup>470</sup> zum Beispiel die große Statue in New York nahe der Columbia University Ecke 113th Street und Riverside Drive: für einen Überblick zu den Statuen und Gedenktafeln in den USA siehe <<http://hungaria.org/vadasz/kossuth/>> und auch die homepage der American Hungarian Federation unter <[http://www.americanhungarianfederation.org/news\\_kossuth.htm](http://www.americanhungarianfederation.org/news_kossuth.htm)> und vor allem Várdy, Kossuth's effort; siehe auch Abb. 14 Kossuth Briefmarke und Abb. Nr. 15 Kossuth Statue in New York im Anhang.

Persönlichkeiten während dieser Veranstaltungen, die intensive Berichterstattung in der amerikanischen Presse, die zahlreichen Wortmeldungen während der Debatte zu Kossuths Forderungen im Kongress sowie die Diskussion um ihn unter den Abolitionisten beweisen das starke amerikanische Interesse an der zukünftigen politischen Entwicklung Europas in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die starke Verknüpfung der beiden Kontinente am Beispiel der 1848er Revolutionen lässt eine einseitige und nationale bzw. auf Europa oder die USA beschränkte Geschichtsbetrachtung unmöglich erscheinen. Es fehlt allerdings nach wie vor, vor allem in Österreich, an weiteren Studien, die dieses transnationale Agieren zwischen Europa und den USA im 19. Jahrhundert aufspüren. Solch eine Geschichtsschreibung müsste auch untersuchen, wie weit dieses transnationale Netzwerk, zum Beispiel der Exilrevolutionäre, politische Entscheidungen und Ereignisse in deren Heimatländern beeinflussten. Eine transnationale Geschichtsschreibung würde somit auch ein neues Licht auf viele Ereignisse im 19. Jahrhundert werfen und auch Geschehnisse des 20. Jahrhunderts in neuen Ansätzen erklären.

Das Interesse der USA an Europa blieb auch nach der Abreise Kossuths erhalten, sollte allerdings erst im 20. Jahrhundert einen Höhepunkt und eine neue Bedeutung erreichen. Er selbst gab nach seiner Rückkehr die Hoffnungen auf eine neue außenpolitische Linie der USA nicht gleich auf. Er war lange Zeit davon überzeugt, dass bei einem neuerlichen Ausbruch der Revolution die Begeisterung der Amerikaner die passive Politik der amerikanischen Administration zu seinen Gunsten ändern würde. Allerdings blieb es ihm durch das Ausbleiben dieser Revolution verwehrt, diese Bereitschaft der USA, sich für ein unabhängiges Ungarn einzusetzen, auf den Prüfstand zu stellen. Die Forderungen nach einer fundamentalen Änderung der amerikanischen Außenpolitik in Bezug auf Europa erfüllten sich schließlich erst mit dem Kriegseintritt der USA 1917 im ersten Weltkrieg unter Woodrow Wilson.<sup>471</sup> Obwohl sich Kossuth nach dem Krimkrieg von den USA abwandte und keine Hilfe mehr anforderte, hatte er bis zu seinem Ableben 1892 die Hoffnung nicht aufgegeben, dass der demokratischen Bewegung in Amerika die Zukunft gehört. In einem seiner vermutlich letzten Interviews gegenüber einem amerikanischen Journalisten, der ihn in den 1880er Jahren in seinem Exil in Turin besuchte, meinte der über 80 jähriger Lajos Kossuth: *„But if the experiment of self-government does not succeed in the United States, it cannot be successful anywhere. [...] God forbid that harm should come to the United States, the hope of mankind in the future.“*<sup>472</sup>

<sup>471</sup> dazu *Jeszenszky*, Kossuth, 203.

<sup>472</sup> James *Creelman*, *On the Great Highway. The wanderings and adventures of a special correspondent* (Boston 1901) In: Cardinal Books, 1998, online unter: <http://www.cardinalbook.com/creelman/highway/iso8859/index.htm> (23. Oktober 2007).

## Bibliografie

### Quellen

#### The Congressional Globe

Übersicht aller Ausgaben des Congressional Globes in: *A Century of Lawmaking for a New Nation, 1774-1873. American Memory*. Library of Congress, online unter <http://memory.loc.gov/ammem/amlaw/lwcglink.html> (03. März 2008):

United States. 31<sup>st</sup> Congress. 1<sup>st</sup> Session. Congressional Globe. Senate and House. Debates.

United States. 31<sup>st</sup> Congress. 1<sup>st</sup> Session. Congressional Globe. Senate and House. Appendix.

United States. 31<sup>st</sup> Congress. 2<sup>nd</sup> Session. Congressional Globe. Senate and House. Debates.

United States. 31<sup>st</sup> Congress. 2<sup>nd</sup> Session. Congressional Globe. Senate and House. Appendix.

United States. 32<sup>nd</sup> Congress. 1<sup>st</sup> Session. Congressional Globe. Senate and House. Debates.

#### Zeitschriften und Journale

Harper's new monthly magazine. In: *The Making of America*, Cornell University Library, online unter: [http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html) (20. Mai 2008):

Kossuth - A Biographical Sketch. In: Volume 4, Issue 19 (New York 1851) 40-47.

Editor's Easy Chair. In: Volume 4, Issue 20 (New York 1852) 265-268.

Editor's Easy Chair. In: Volume 4, Issue 21 (New York 1852) 418-421.

New York (Daily) Times:

Zugang zu den eingescannten Artikeln im online Archiv über: *The New York Times, Archive 1851 – 1980*, 2008, online unter <http://www.nytimes.com/ref/membercenter/nytarchive.html> (13. April 2008).

The United States Democratic Review. In: *The Making of America*, Cornell University Library, online unter: [http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html) (23. April 2008):

Annexation. In: Volume 17, Issue 85-86 (New York 1845) 5-10.

Mazzini-Young Europe. In: Volume 30, Issue 163 (New York 1852) 41-52.

Intervention. In: Volume 30, Issue 163 (New York 1852) 52-63.

The Nomination - The "Old Fogies" and Foggy Conspiracies. In Volume 30, Issue 166 (New York 1852) 366-384.

The Crisis in Europe. Intervention of the United States. In: Volume 30, Issue 167 (New York 1852) 401-425.

Eighteen Fifty-Two, and the "Coming Man". In: Volume 30, Issue 168 (New York 1852) 481-493.

The Crisis in Europe. Number Two. Intervention of the United States. In: Volume 30, Issue 168 (New York 1852) 554-570.

The American Whig Review. In: The Making of America, Cornell University Library, online unter: <[http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html)> (05. Juli 2008):

The Policy of Non-Intervention In: Volume 15, Issue 85 (New York 1852) 1-10.

The North American Review. In: The Making of America, Cornell University Library, online unter <[http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html)> (01. Dezember 2008):

The Revolutions in Europe. In: Volume 67, Issue 140 (Cedar Falls, Iowa 1848) 194-240.

The Southern quarterly review. In: The Making of America, University of Michigan: Humanities Text Initiative, online unter: < <http://quod.lib.umich.edu/m/moajrnl/browse/journals/>> (06. Juli 2008):

Kossuth and Intervention. In: Volume 6, Issue 11 (Columbia, S.C. 1852) 221-234.

## Party Conventions

Our Campaigns: democratic Convention in Baltimore June 1852: online unter <<http://www.ourcampaigns.com/RaceDetail.html?RaceID=58094>> (11. August 2008).

The Democratic Party Platform of 1852 (June, 1<sup>st</sup> 1852): John T. *Woolley* and Gerhard *Peters*, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=29575>> (12. August 2008).

The Whig Party Platform of 1852 (June 17<sup>th</sup> 1852): John T. *Woolley* and Gerhard *Peters*, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=25856>> (12. August 2008).

## Reden der Präsidenten

George *Washington*, Farewell Address 1796. In: The Avalon Project. Documents in Law History and Diplomacy. Yale Law School. Lillian Goldman Law Library 2008, online unter <[http://avalon.law.yale.edu/18th\\_century/washing.asp](http://avalon.law.yale.edu/18th_century/washing.asp)> (27.11.2008).

The George Washington Papers at the Library of Congress, 1741-1799, online unter <<http://memory.loc.gov/ammem/gwhtml/gwhome.html>> (23.02.2008).

James *Monroe*, Seventh Annual Message. In: John T. *Woolley* and Gerhard *Peters*, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). Online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=29465>> (27.11.2008).

Zachary *Taylor*, Special Message to the Senate of the United States. In: John T. *Woolley* and Gerhard *Peters*, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California

(hosted), Gerhard Peters (database). Online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=68071>> (23.03.2008).

Millard *Fillmore*, Second Annual Message. In: John T. *Woolley* and Gerhard *Peters*, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). Online unter <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/index.php?pid=29492>> (27.03.2008).

Franklin *Pierce*, Inaugural Address. In: John T. *Woolley* and Gerhard *Peters*, The American Presidency Project [online]. Santa Barbara, CA: University of California (hosted), Gerhard Peters (database). Online unter: <<http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=25816>> (12. September 2008).

## Quelleneditionen und Bibliografien

Roy P. *Basler* (Hg.) The collected Works of Abraham Lincoln, Band 2 (New Brunswick 1953) In: *Ann Arbor*, Michigan: University of Michigan Digital Library Production Services, 2001, online unter <<http://name.umdl.umich.edu/lincoln2>> (13. August 2008).

László *Csorba* (Hg.), A Kossuth-Emigráció fényképeskönyve [Fotografien aus der Kossuth Emigration] (Budapest 1994).

István *Hajnal* (Hg.), A Kossuth-Emigráció Törökországban (Budapest 1927).

Dénes A. *Jánossy* (Hg.), A Kossuth-Emigráció Angliában és Amerikában 1851-1852. Bd 1 (Budapest 1940).

Dénes A. *Jánossy* (Hg.), A Kossuth-Emigráció Angliában és Amerikában 1851-1852. Bd 2: 1. Teil. (Budapest 1944).

Dénes A. *Jánossy* (Hg.), A Kossuth-Emigráció Angliában és Amerikában 1851-1852. Bd 2: 2. Teil. (Budapest 1948).

Erwin *Matsch*, Wien - Washington: ein Journal diplomatischer Beziehungen; 1838 – 1917 (Wien 1990).

James D. *Richardson*, A Compilation of the Messages and Papers of the Presidents 1789-1897. Band 5 (Washington 1899).

Joseph *Szeplaki*, Bibliography on Louis Kossuth, Governor of Hungary, with special reference to his trip in the United States, December 4, 1851 - July 14, 1852 (Athens, Ohio 1972).

## Zeitgenössische Veröffentlichungen zu Kossuths Reise

James *Creelman*, On the Great Highway. The wanderings and adventures of a special correspondent (Boston 1901) In: Cardinal Books, 1998, online unter: <<http://www.cardinalbook.com/creelman/highway/iso8859/index.htm>> (23. Oktober 2007).

Wendell Phillips *Garrison*, William Lloyd Garrison, 1805-1879; the story of his life told by his children (New York 1885) In: The Making of America, University of Michigan: Humanities Text Initiative, online unter: <<http://quod.lib.umich.edu/m/moagrp/>> (23. Mai 2008).

Phineas Comp *Headley*, The life of Lewis Kossuth, Governor of Hungary (Auburn 1852) In: Google Book Search, 16. Juli 2007, online unter <<http://books.google.at/books?id=184EAAAAYAAJ>> (26. Oktober 2007).

John P. *Jewett* (Hg.), Kossuth in New England. A full account of the Hungarian Governor's visit to Massachusetts, with His Speeches and the Addresses that Were Made to Him (Cleveland 1852). In: Google Book Search, online unter <<http://books.google.at/books?id=La0JAAAIAAJ>> (26. Oktober 2007).

Russel M. *Jones*, A Letter from Dr. William Francis Channing to Louis Kossuth. In: New England Quarterly 39, No. 1 (1966) 88-93.

Lajos *Kossuth*, Memoires of my Exiles (London 1880).

Lajos *Kossuth*, Select Speeches of Lajos Kossuth, ed. Francis W. Newman (New York 1854). In: Project Gutenberg, 01.01.2004, online unter <<http://www.gutenberg.org/etext/10691>> (12. September 2007) Print Preview des Download file 1-223.

Lajos *Kossuth*, Rede, gehalten vor dem Stadt-Rath von New-York bei dem Ehrengastmahl im Irving-Hotel, am 11. December 1851 (New York 1851).

Lajos *Kossuth*, Kossuth Before Ohio Legislature. Copy of the address delivered before the General Assembly of Ohio. In: Ohio State Archeological and Historical Society Quarterly 12 (1903), 114-119. online unter: <<http://publications.ohiohistory.org/>> (28. März 2008).

Louis (Lajos) *Kossuth*, The Future of all Nations: In what Consists Its Security: a Lecture Delivered in the Broadway Tabernacle, New York, on Monday Evening, June 21, 1852 (New York 1854). In: Google Book Search, 06.09.2007, online unter <<http://books.google.at/books?id=zd8MAAAAYAAJ>> (21. September 2008).

Heinrich Herman *Maurer*, A Letter of Louis Kossuth. In: The Journal of Modern History 2, No. 1 (Chicago 1930) 65-69. online unter: <<http://www.jstor.org/stable/1871137>> (23. April 2008).

Franz *Pulszky*, Meine Zeit, mein Leben. Band 3: In der Verbannung in Amerika und England (Pressburg und Leipzig 1882).

Ferencz Aurelius *Pulszky*, Theresa *Pulszky*, Terézia Walder *Pulszky*, White, Red, Black. Sketches of American Society in the United States during the Visit of Their Guests. Band 1 (New York 1853). In: Google Book Search, 16.08.2006, online unter: <<http://books.google.at/books?id=nI6sLqOVKlcC>> (02. Dezember 2007).

Ferencz Aurelius *Pulszky*, Theresa *Pulszky*, Terézia Walder *Pulszky*, White, Red, Black. Sketches of American Society in the United States during the Visit of Their Guests. Band 2 (New York 1853). In: Google Book Search, 16.08.2006, online unter: <[http://books.google.com/books?id=aXEo84j72\\_QC&hl=de](http://books.google.com/books?id=aXEo84j72_QC&hl=de)> (02. Dezember 2007).

William Henry *Seward*, The Works of William H. Seward. Vol 1 (New York 1853). In: Google Book Search, 14.03.2006, online unter: <<http://books.google.at/books?id=L0K4-q61Pi4C>> (12. März 2008).

William *Stiles*, Austria in 1848 – 1849 (North American Review 75, London 1852).

Bartholomäus (Bertalan) *Szemere*, Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth: Politische Charakterskizzen aus dem ungarischen Freiheitskriege (Hamburg 1853).

Daniel *Webster*, The Great Speeches and Orations of Daniel Webster (Gutenberg e-book # 12606) 1923. In: Project Gutenberg, 01. 06. 2004, online unter < <http://www.gutenberg.org/etext/12606>> (12. September 2007) Print Preview des Download file 1-713.

## Literatur

Wilhelm *Alter*, Die auswärtige Politik der ungarischen Revolution 1848/1849 (Berlin 1912).

Irving H. *Bartlett*, Daniel Webster (New York 1978).

Thomas *Bender* (Hg.), Rethinking American History in a Global Age (Berkeley 2002).

Paul S. *Boyer*, Clifford E. *Clark*, Joseph F. *Kett*, The Enduring Vision. A History of the American People. Vol 1: To 1877 (Lexington 1996).

Merle E. *Curti*, Austria and the United States 1848 – 1852. A study in diplomatic relations (Smith College Studies in History 11, No. 3, Northampton, Mass. 1926).

Merle E. *Curti*, Young America. In: American Historical Review 32 (1926) 34-55.

Istvan *Deak*, The Lawful Revolution. Louis Kossuth and the Hungarians, 1848 – 1849 (New York 1979).

Istvan *Deak*, Kossuth: The Vain Hopes of a Much Celebrated Exile. In: Hungarian Quarterly 43, No. 166 (2002) 81-84.

John J. *Farrell* (Hg.), Zachary Taylor 1784 - 1850; Millard Fillmore 1800 - 1874: chronology, documents, bibliographical aids (Oceana presidential chronology series, Oceana 1971).

Tibor *Frank*, „Give me Shakespeare“. Lajos Kossuth's English as an Instrument of International Politics. In: Tibor *Frank* (Hg.), Ethnicity, Propaganda, Myth-Making. Studies on Hungarian Connections to Britain and America 1848-1945 (1999) 203-223.

Tibor *Frank*, Lajos Kossuth and the Hungarian Exiles in London. In: Sabine *Freitag* (Hg.), Exiles from European Revolutions: Refugees in Mid-Victorian England (New York 2003) 121-134.

Tibor *Frank*, Ein Diener seiner Herren. Werdegang des österreichischen Geheimagenten Gustav Zerffi (1820 - 1892) (Wien 2002).

Tibor *Frank*, „...to fix the attention of the whole world upon Hungary...“ Lajos Kossuth and the United States, 1851-52. In: Hungarian Quarterly 43, No. 166 (2002) 85-98.

Sabine *Freitag*, ‚The begging Bowl of Revolution‘: the Fund-raising Tours of German and Hungarian Exiles to North America, 1851-1852. In: Sabine *Freitag* (Hg.), Exiles from European Revolutions: Refugees in Mid-Victorian England (New York 2003) 164-186.

Sabine *Freitag*, Friedrich Hecker: Biographie eines Republikaners (Transatlantische historische Studien 10, Stuttgart 1998).

Sabine *Freitag*, Mit Blick zurück oder nach vorn? Exilpolitik europäischer Flüchtlinge von 1848/49 in England und den Vereinigten Staaten von Amerika. In: Holger Fischer (Hg.), Lajos Kossuth (1802-1894): Wirken – Rezeption – Kult (Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte 36, Hamburg 2007) 105-124.

Thomas *Fröschl*, Atlantische Geschichte – ein Forschungskonzept. In: Thomas *Fröschl*, Atlantische Geschichte (Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit 3, Heft 2, Wien 200) 3-9.

Daniel Thomas *Goggin*, The Mann Mission, A study of American diplomatic relations with Austria, 1849-1851 (Mikroficheausgabe der ungedr. Diss. Washington 1961).

Bärbl *Hanzlik*, Ludwig Kossuth und die ungarischen Emigranten in Amerika nach der Revolution 1848/49 (ungedr. Dissertation Wien 1966).

Róbert *Hermann*, Reform - Revolution - Emigration: Leben und Werk des ungarischen Staatsmannes Lajos Kossuth (Studien zur Geschichte Ungarns 10, Herne 2006).

Anthony *Howe*, Simon *Morgan* (Hg.), Rethinking Nineteenth-Century Liberalism. Richard Cobden Bicentenary Essays (Hampshire 2006).

Milton S. *Van Hoy*, Two Allusions to Hungary in Uncle Tom's Cabin. In: *Phylon*, 34, Nr. 4 (1973) 433-435. In: Clark Atlanta University, online unter: <<http://www.jstor.org/stable/274258>> (09. April 2008).

Dénes A. *Jánossy*, Great Britain and Kossuth (Ostmitteleuropäische Bibliothek 9, Budapest 1937).

Dénes A. *Jánossy*, Die ungarische Emigration und der Krieg im Orient (Ostmitteleuropäische Bibliothek 19, Budapest 1939).

Géza *Jeszenszky*, Kossuth's Challenge to American Isolationism. In: *Hungarian Studies* 16, No. 2 (2002) 185 – 204.

Mitch *Kachun*, Our Platform is as Broad as Humanity. In: *Slavery and Abolition* 24, No. 3 (2003) 1-23.

Herbert *Kleinlerchner*, Die Habsburgermonarchie und die Vereinigten Staaten, 1815 – 1861. (ungedr. geisteswiss. Diplomarbeit Wien 2004).

T. Mills *Kelly*, America's First Attempt at Intervention in East Central Europe. In: *East European Quarterly* 29 (1995) 1-16.

John H. *Komlos*, Lewis Kossuth in America, 1851-1852 (Buffalo 1973).

Andor M. *Leffler*, Kossuth comes to Cleveland. In: *Ohio State Archeological and Historical Society Quarterly* 56, No. 3 (Columbus 1947) 242-57. online unter: <<http://publications.ohiohistory.org/>> (12. März 2008).

James Arthur *May*, *Contemporary American Opinion of the Mid-Century Revolutions in Central Europe* (Diss. Philadelphia 1927).

Arthur J. *May*, Seward and Kossuth. In: *New York History* 34, No. 3 (New York 1953).

W. Caleb *McDaniel*, "Our Country is the World: American Abolitionists, Louis Kossuth and Philanthropic Revolutions," Rede beim OAH Annual Meeting (Boston 2004) 1-22. Online unter: <<http://www.owl.net.rice.edu/~wcm1/>> (12. November 2007).

David *Mead*, Brownson and Kossuth in Cincinnati. In: *Bulletin of the Historical and Philosophical Society of Ohio* 7 (Ohio 1949) 90-94. In: Cincinnati Historical Society Library, online unter <<http://library.cincymuseum.org/starweb/journals/servlet.starweb> > (12. März 2008).

Stephen *Meardon*, Richard Cobden's American Quandary: Negotiating Peace, Free Trade, and Anti Slavery. In Anthony *Howe* and Simon *Morgan* (Hg.), *Rethinking Nineteenth-Century Liberalism* (Hampshire 2006) 201-228.

Günther *Moltmann*, Isolation oder Intervention. Ein Prinzipienkonflikt amerikanischer Europapolitik im 19. Jahrhundert. In: *Historische Zeitschrift* 208 (1969) 24 – 51.

John Bassett *Moore*, Kossuth: A Sketch of a Revolutionist 1. In: *Political Science Quarterly* 10, No. 1 (1895) 95-131. In: JSTOR, online unter <<http://www.jstor.org/stable/2139581>> (02. Oktober 2008).

John Bassett *Moore*, Kossuth: A Sketch of a Revolutionist 2. In: *Political Science Quarterly* 10, No. 2 (1895) 257-291. In: JSTOR, online unter <<http://www.jstor.org/stable/2139732>> (02. Oktober 2008).

Michael A *Morrison*, "American Reaction to European Revolutions, 1848–1852: Sectionalism, Memory, and the Revolutionary Heritage." In: *Civil War History* 49, No. 2 (2003) 111-133. In: *Humanities International Complete*, online unter <<http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=hlh&AN=10014145&site=ehost-live>> (01. Dezember 2008).

John W. *Oliver*, Louis Kossuth's Appeal to the Middle West-1852. In: *The Mississippi Valley Historical Review* 13, No. 4 (1928) 481-495. In: JSTOR, online unter: <<http://www.jstor.org/stable/1897151>> (04. September 2008).

Gábor *Pajkossy*, "Liberty and Democracy for My Country" – Lajos Kossuth. In: *Hungarian Quarterly* 35, No. 133 (1994) 137-147.

Larry J. *Reynolds*, *European Revolutions and the American Literary Renaissance* (New Haven/London 1988).

Ingeborg *Schweikert*, Dr. Johann Georg Ritter von Hülsemann (ungedr. Geisteswiss. Diss. Wien 1956).

Kenneth E. *Shewmaker*, Daniel Webster and the Politics of Foreign Policy, 1850-1852. In: *The Journal of American History* 63, No. 2 (1976) 303-315.

Donald S. *Spencer*, *Louis Kossuth and Young America. A study of sectionalism and foreign policy 1848 – 1852* (Columbia and London 1977).

György *Szabad*, Kossuth on the political system of the United States of America (Studia Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 106, Budapest 1975).

Sándor *Szilassy*, America and the Hungarian Revolution of 1848-49. In: The Slavonic and East European Review 44 (1966) 180 – 196.

István György *Tóth*, (Hg.), Geschichte Ungarns (Budapest 2005).

Frederick *Trautmann*, Kossuth in Indiana. In: Indiana Magazine of History 43 (1967) 299-314. online unter: <<http://webapp1.dlib.indiana.edu/imh/>> (12. Juli 2008).

Steven Béla *Várdy*, Kossuth's effort to enlist America into the Hungarian Cause. In: Hungarian Studies 16, No. 2 (2002) 237-252.

Steven Béla *Várdy*, Louis Kossuth and the Slavery Question in America. In: East European Quarterly 39, No. 4 (2006) 449-464.

Steven Béla *Várdy*, Historical Dictionary of Hungary (European Historical Dictionaries 18, London 1997).

Steven Béla *Várdy*, Louis Kossuth's Words in Abraham Lincoln's Gettysburg Address. In: Eurasian Studies Yearbook 71 (1999) 27-32.

Milton S. *Van Hoy*, Two Allusions to Hungary in Uncle Tom's Cabin. In: Phylon, 34, Nr. 4 (1973) 433-435. In: Clark Atlanta University, online unter: < <http://www.jstor.org/stable/274258>> (09. April 2008).

Eduard *Wertheimer*, Ludwig Kossuth in Amerika 1851 – 1852. In: Preußische Jahrbücher 199 (1925) 237 – 281.

Edward L. *Widmer*, Young America: The Flowering of Democracy in New York City (New York 1999).

Sean *Wilentz*, The Rise of American Democracy. Jefferson to Lincoln (New York 2005).

Samuel J. *Wilson*, Kossuth and American Non-Intervention. In: Hungarian Studies 5, No. 1 (1989) 39-45.

Ronald Michael *Zarychta*, Louis Kossuth and the United States, 1848 – 1852 (Mikroficheausgabe der ungedr. Diss. Pittsburgh 1976).

# Anhang

## Zeittafel

<b>September 1802</b>	Lajos Kossuth wird in Monok geboren
<b>1819-1823</b>	Rechtsstudium
<b>1825-1827</b>	Lajos Kossuth als Abgeordneter beim ungarischen Reichstag in Pressburg [Pozsony/Bratislava]
<b>1832-1836</b>	Lajos Kossuth als Abgeordneter beim ungarischen Reichstag
<b>17. Dezember 1832</b>	Lajos Kossuth gibt die handschriftliche Zeitschrift Reichstagsberichte heraus
<b>1. Juli 1836</b>	Lajos Kossuth gibt die handschriftliche Zeitschrift Kommitatsberichte heraus
<b>5. Mai 1837</b>	Kossuth wird wegen der Herausgabe verbotener Zeitschriften zu vier Jahren Haft verurteilt
<b>10. Mai 1840</b>	Kossuth wird vorzeitig aus der Haft entlassen
<b>2. Jänner 1841</b>	Kossuth wird Redakteur der Wochenzeitschrift <i>Pesti Hirlap</i>
<b>1843-1844</b>	Der ungarische Reichstag tagt
<b>1. März 1845</b>	Aufnahme Texas in die Union
<b>13. Mai 1846</b>	Kriegserklärung der USA an Mexiko
<b>15. Juni 1846</b>	<i>Oregon Treaty</i> in Washington unterzeichnet
<b>8. August 1846</b>	<i>Wilmot Provisio</i> im Repräsentantenhaus eingebracht
<b>11. November 1847</b>	Der letzte ständische ungarische Reichstag wird eröffnet: Kossuth ist Abgeordneter des Komitats Pest; Oppositionsführer in der unteren Tafel
<b>12. November 1847</b>	Erzherzog Johann wird zum ungarischen Palatin gewählt
<b>Jänner 1848</b>	<i>California Gold Rush</i> beginnt
<b>2. Februar</b>	Vertrag von Guadalupe Hidalgo beendet den Mexikanisch-Amerikanischen Krieg
<b>24. Februar</b>	Ausbruch der Revolution in Frankreich
<b>3. März</b>	Kossuth fordert in einem Antrag im ungarischen Reichstag eine Verfassung für die gesamte Habsburgermonarchie
<b>13. März</b>	Ausbruch der Revolution in Österreich
<b>15. März</b>	Kossuth und die ungarische Delegation in Wien bei Kaiser Ferdinand; Ausbruch der Revolution in Pest
<b>17. März</b>	Palatin Stephan ernennt Lajos Batthyány zum ungarischen Ministerpräsidenten
<b>7. April</b>	Ferdinand V. ernennt die erste unabhängige ungarische Regierung; Kossuth wird Finanzminister und Vorsitzender des Verteidigungsausschusses
<b>11. April</b>	Ferdinand V. sanktioniert die vom Reichstag beschlossenen Aprilgesetze
<b>19. – 20. Juli</b>	<i>Seneca Falls Convention</i> in den USA
<b>13. August</b>	Batthyány beschließt die Bildung von Nationalgardetruppen (Honvéd)
<b>6. September</b>	Kossuth veranlasst den Druck von Banknoten
<b>11. September</b>	Der kroatische Ban Jelačić greift Ungarn an; Rücktritt der Regierung Batthyány; Kossuth und Bertalan Szemere leiten Übergangsregierung
<b>16. September</b>	Der ungarische Landesverteidigungsausschuss unter dem Vorsitz von Kossuth wird gegründet
<b>24. September</b>	Kossuth reist durch Ungarn und mobilisiert zum Volksaufstand

<b>28. September</b>	Der königliche Vertreter in Ungarn, Graf Lamberg, wird in Pest ermordet
<b>29. September</b>	Die ungarische Armee stoppt den Vormarsch der Truppen von Jelačić
<b>03. Oktober</b>	Ferdinand löst den ungarischen Reichstag auf und ernennt Jelačić zum Oberbefehlshaber des ungarischen Heeres
<b>6. Oktober</b>	Oktoberaufstand in Wien
<b>8. Oktober</b>	Landesverteidigungsausschuss unter dem Vorsitz Kossuths wird mit der Exekutivgewalt betraut
<b>18. Oktober</b>	Ungarn wollen dem belagerten Wien zu Hilfe kommen
<b>30. Oktober</b>	Ungarischen Truppen erleiden bei Schwechat eine Niederlage
<b>31. Oktober</b>	Die Revolution in Wien wird durch Truppen des Feldmarschalls Windischgrätz und des Bangrafen Jelačić niedergeschlagen
<b>7. November</b>	US. Präsidentschaftswahlen: Zachary Taylor (Whigs) setzt sich gegen Lewis Cass (Dem.) durch
<b>2. Dezember</b>	Rücktritt von Ferdinand; Franz Joseph neuer Kaiser von Österreich und König von Ungarn
<b>13. Dezember</b>	Truppen von Feldmarschall Windischgrätz marschieren in Ungarn ein
<b>1. Januar 1849</b>	Die ungarische Hauptstadt Pest wird evakuiert; die Regierung nach Debrecen verlegt
<b>5. Januar</b>	Kaiserliche Truppen marschieren in Pest ein
<b>29. Januar</b>	Der polnische General Dembiński wird ungarischer Oberbefehlshaber
<b>4. März</b>	Franz Joseph erlässt die oktroyierte Verfassung
<b>4./5. März</b>	Angelobung von Zachary Taylor als 12. Präsident der USA
<b>20. März</b>	Der polnische General Bem vertreibt die kaiserlichen Truppen aus Siebenbürgen
<b>31. März</b>	Kossuth ernennt Görgei zum Oberbefehlshaber der ungarischen Truppen
<b>im April</b>	Erfolgreicher Feldzug der ungarischen Truppen
<b>14. April</b>	Unabhängigkeitserklärung Ungarns auf Vorschlag von Kossuth
<b>1. Mai</b>	Bildung der Szemere-Regierung; Franz Joseph bittet den russischen Zar um Hilfe
<b>21. Mai</b>	Rückeroberung von Pest durch ungarische Truppen
<b>5. Juni</b>	Das ungarische Parlament und die Regierung kehren nach Pest zurück
<b>15. Juni</b>	Beginn der russischen Intervention in Ungarn mit 200.000 Soldaten
<b>18. Juni</b>	Auftrag durch Außenminister Clayton an A. Dudley Mann Verbindung mit der ungarischen Regierung aufzunehmen
<b>8. Juli</b>	Das Parlament und die Regierung werden nach Szeged [Szegedin] verlegt
<b>30. Juli</b>	U.S. Attache A. Dudley Mann trifft in Wien ein
<b>5. August</b>	Ungarisches Heer erleidet eine Niederlage bei Szöreg
<b>9. August</b>	Ungarisches Heer unter Bem erleidet Niederlage bei Temesvár
<b>11. August</b>	Rücktritt von Kossuth in Arad; Görgei wird zum alleinigen Machthaber ernannt
<b>13. August</b>	General Görgei kapituliert bei Világos vor den russischen Truppen
<b>17. August</b>	Kossuths Flucht und Beginn des Exils
<b>22. August</b>	Kossuth in Vidin
<b>27. August</b>	Solidaritätsveranstaltung für die Ungarn in New York: <i>freedom of the World</i>
<b>7. September</b>	Gerüchte über die Mission Manns in der London Times

<b>6. Oktober</b>	Blutgericht von Arad: Lajos Batthyany und 12 Honved-Generäle werden hingerichtet
<b>22. Oktober</b>	Vergleich zwischen Wien und Hoher Pforte bez. Internierung der Ungarn wird angestrebt
<b>21. November</b>	Beginn des Exils der Ungarn in Sumla (heute Sumen, Bulgarien)
<b>2. Dezember</b>	Präsident Taylor rechtfertigt Mann-Mission in Botschaft an Kongress
<b>24. Dezember</b>	Cass-Resolution zur Aufhebung der diplomatischen Beziehungen mit Österreich
<b>Jänner 1850</b>	Ladislaus Ujhazy und andere ungar. Exilanten werden von Präsident Taylor in Washington empfangen
<b>5. Februar</b>	Senator Soule Resolution, um die Befreiung Kossuths sicherzustellen (gelangt nicht zur Abstimmung)
<b>15. Februar</b>	Abreise der ungarischen Exilanten um Kossuth nach Kütahya in Kleinasien
<b>18. März</b>	Veröffentlichung der Korrespondenz mit Mann im amerikanischen Kongress
<b>12. April</b>	Ankunft der Exilanten in der Kaserne in Kütahya (wegen Schlechtwetter verbrachten sie einen Monat in Gemlek)
<b>9. Juli</b>	Tod von Präsident Taylor: Fillmore wird neuer Präsident
<b>23. Juli</b>	Daniel Webster wird Außenminister
<b>9. – 20. September</b>	Präsident Fillmore unterzeichnet die 5 Gesetze des <i>Compromise of 1850</i>
<b>30. September</b>	Protestschreiben von Hülsemann bezüglich der Mann-Mission
<b>2. Dezember</b>	<i>First annual message</i> von Präsident Fillmore, betont die Neutralität der USA gegenüber anderen Nationen
<b>21. Dezember</b>	Webster antwortet Hülsemann ( <i>Hülsemann letter</i> )
<b>26. Dezember</b>	Resolution im Senat die Korrespondenz von Webster und Hülsemann vorzulegen: 5000 Kopien werden gedruckt
<b>17. Februar 1851</b>	Resolution von Senator Foote zur Befreiung Kossuths,
<b>3. März</b>	Präsident Fillmore bestätigt die Resolution des Kongresses zur Befreiung Kossuths
<b>25. April</b>	Proklamation von Präs. Fillmore, ungar. Flüchtlinge würden Schutz nicht missbrauchen: am gleichen Tag berichtet der britische Botschafter in Istanbul nach England, dass Kossuth am 1. September freigelassen werden wird.
<b>August</b>	<i>Lopez-filibuster</i> scheitert auf Kuba: auch Amerikaner werden hingerichtet
<b>16. August</b>	Die hohe Pforte informiert von Kletzl über die geplante Freilassung Kossuths
<b>22. August</b>	Kossuth erfährt von der Freilassung
<b>1. September</b>	Kossuth verlässt Kütahya, schiffet sich am 9. September in Gemlek ein Kossuth wird in Ungarn in Abwesenheit zum Tode verurteilt
<b>10. September</b>	Kossuth an Bord der <i>USS Mississippi</i> , die in den Dardanellen vor Anker liegt und am 11. September 1851 abreist
<b>11. September</b>	Christiana Vorfall: beim Versuch geflohene Sklaven aus dem Norden zurückzuholen, wird ein Sklavenbesitzer erschossen
<b>14. September</b>	Gottfried Kinkel kommt in New York an, um Geld zu sammeln
<b>21. September</b>	Die <i>Mississippi</i> stoppt in Spezzia auf Sardinien, Italien: Kossuth trifft Commodore Morgan

<b>26. September</b>	Die <i>Mississippi</i> legt in Marseille an: Kossuth wir die geplante Durchreise durch Frankreich verweigert, Konflikte mit Konsul Hodge und Kapitän Long
<b>15. Oktober</b>	Kossuth reist von Gibraltar auf der <i>Madrid</i> nach England
<b>23. Oktober</b>	Kossuth kommt in Southampton an: Redereise in England
<b>1. November</b>	Hülsemann erfährt von Webster von den Vorfällen in Marseille
<b>10. November</b>	Die <i>Mississippi</i> kommt mit ungarischen Exilanten in New York an
<b>20. November</b>	Hülsemann protestiert in einer <i>privat note</i> bei Fillmore über Webster
<b>20. November</b>	Abreise in die USA auf der <i>Humboldt</i>
<b>2. Dezember</b>	<i>State of the Union</i> -Rede von Präs. Fillmore zur Eröffnung des 32. Kongresses: Empfehlung an den Kongress den Empfang Kossuths zu planen. Staatsstreich von Louis Napoleon Bonaparte in Frankreich
<b>3. Dezember</b>	Resolution von Senator Foote zum Empfang von Kossuth
<b>4./5. Dezember</b>	Ankunft und Empfang auf Staten Island
<b>6. Dezember</b>	Empfang in New York City
<b>8. Dezember</b>	Resolution von Senator Seward zum Empfang von Kossuth
<b>11. Dezember</b>	Große Rede Kossuths beim <i>Municipal Dinner</i> im Irving House
<b>12. Dezember</b>	Kossuth empfängt ein Abordnung von „ <i>colored people</i> “
<b>13. Dezember</b>	Hülsemann protestiert bei Webster gegen den Empfang Kossuths in New York
<b>15. Dezember</b>	Kossuths Rede beim Bankett der New Yorker Presse
<b>18. Dezember</b>	Kossuth spricht in der <i>Plymouth Church</i> in Brooklyn
<b>19. Dezember</b>	Kossuth erhält die Einladung des Senates nach Washington
<b>20. Dezember</b>	Kossuth spricht vor der Anwaltskammer in New York
<b>23. Dezember</b>	Kossuth reist um Mitternacht aus New York ab
<b>24. Dezember</b>	Kossuth in Philadelphia
<b>26. Dezember</b>	Rede beim <i>citizens' banquet</i> in Philadelphia
<b>27. Dezember</b>	Kossuth in Baltimore
<b>30. Dezember</b>	Kossuth kommt in Washington an
<b>31. Dezember</b>	Treffen mit Präsident Fillmore
<b>3. Januar 1852</b>	<i>Dinner</i> beim Präsidenten
<b>5. Januar</b>	Kossuth wird im Senat vorgestellt
<b>7. Januar</b>	Kossuth wird im Repräsentantenhaus vorgestellt, Kossuths und Websters Reden beim <i>Congressional Banquette</i>
<b>8. Januar</b>	Rede beim Bankett der <i>Jackson Democratic Association</i> , Protestschreiben Hülsemanns an Präsident Fillmore bezüglich der Rede von Außenminister Webster
<b>9. Januar</b>	Kossuth trifft mit Henry Clay zusammen
<b>10. Januar</b>	Hülsemann bei Präsident Fillmore
<b>11. Januar</b>	Der russische Gesandte Bodisco vermittelt bei Fillmore
<b>12. Januar</b>	Kossuth verlässt Washington und kommt in Anapolis an, reist weiter über Baltimore
<b>14. Januar</b>	Kossuth kommt in Harrisburg an
<b>16. Januar</b>	Rede Kossuths beim Bankett in Harrisburg
<b>17. Januar</b>	Kossuth reist von Harrisburg teilweise in Schlitten via Lewistown und Hollidaysburg Richtung Pittsburgh weiter
<b>19. Januar</b>	Clarke Resolution im Senat gegen Kossuths Forderungen

<b>20. Januar</b>	Cass and Seward Resolutionen im Senat zur Unterstützung Kossuths
<b>22. Januar</b>	Hülsemann meidet das <i>diplomatic dinner</i> im White House und beginnt eine Rundreise in den Süden der USA. Kossuth kommt in Pittsburgh an
<b>26. Januar</b>	Rede beim Bankett in der <i>Masonic Hall</i> in Pittsburgh
<b>31. Januar</b>	Kossuth verlässt Pittsburgh und reist im Sonderzug nach Cleveland
<b>2. Februar</b>	Rede in der <i>Melodeon Hall</i> in Cleveland
<b>4. Februar</b>	Weiterreise nach Columbus
<b>7. Februar</b>	Kossuths Rede vor der <i>General Assembly of Ohio: the spirit of our age is democracy</i>
<b>9. Februar</b>	Kossuth reist von Columbus nach Cincinnati
<b>13. Februar</b>	Kossuths spricht vor einer großen Menge am <i>Canal Market Square</i> in Cincinnati
<b>15. Februar</b>	Treffen mit Kinkel
<b>17. Februar</b>	Rede von Orestes Brownson gegen Kossuth
<b>22. Februar</b>	<i>Speech on the Anniversary of Washington's Birthday</i>
<b>26. Februar</b>	Abreise aus Cincinnati auf der <i>Wisconsin</i> den Ohio Fluß entlang nach Madison
<b>27. Februar</b>	Kossuth reist teilweise via Zahnradbahn von Madison nach Indianapolis
<b>28. Februar</b>	<i>General assembly</i> of Indiana empfängt Kossuth
<b>2. März</b>	Rückkehr nach Madison und Weiterreise auf der <i>Lady Pike</i>
<b>3. März</b>	Ankunft in Louisville, Kentucky
<b>9. März</b>	Ankunft in St Louis, Missouri
<b>16. März</b>	Kossuth reist auf der <i>Aleck Scott</i> nach New Orleans weiter
<b>20. März</b>	Uncle Tom's Cabin von Harriet Beecher Stowe wird als Buch veröffentlicht
<b>25. März</b>	Kossuth trifft in Jackson, Mississippi <i>Governor</i> Henry S. Foote
<b>28. März</b>	Kossuth in New Orleans
<b>1. April</b>	Kossuth reist von New Orleans Richtung Norden nach Mobile, Alabama
<b>5. April</b>	Tod von Fürst Felix Schwarzenberg
<b>11. April</b>	Hülsemann kehrt auf Anraten des russischen Gesandten nach Washington zurück
<b>10. April</b>	Kossuth reist von Charleston, South Carolina nach Wilmington, North Carolina
<b>13. April</b>	Kossuth kommt zum zweiten Mal nach Washington
<b>16. April</b>	Kossuth besucht das Grab Washingtons in Mount Vernon
<b>21. April</b>	Kossuth in New Jersey
<b>23. April</b>	Kossuth reist von New York nach Massachusetts ab
<b>24. April</b>	Tod von Fürst Felix Schwarzenberg wird in der amerikanischen Presse bekannt
<b>27. April</b>	Kossuth kommt in Boston an
<b>28. April</b>	Kossuth wird im <i>Massachusetts State House</i> von der Regierung Massachusetts empfangen
<b>29. April</b>	Kossuths Rede in der <i>Faneuil Hall</i> , Boston; Rundreise in Massachusetts
<b>3. Mai</b>	Abreise von Hülsemann aus den USA nach London
<b>7. Mai</b>	Kossuth besucht das <i>Bunker Hill Monument</i>
<b>11. Mai</b>	Kossuth trifft in Concord Emerson
<b>14. Mai</b>	Abschiedsrede in Boston
<b>18. Mai</b>	Kossuth verlässt Massachusetts und reist nach Albany, NY

<b>20. Mai</b>	Hülsemann kommt in London an
<b>22. Mai</b>	Kossuth besucht die Niagara Fälle
<b>27. Mai</b>	Rückreise Kossuths nach New York über Buffalo, Auburn, Syracuse, Utica, Troy und Albany
<b>1. Juni</b>	<i>National Convention</i> der Demokraten in Baltimore
<b>5. Juni</b>	Franklin Pierce wird zum demokratischen Kandidaten ernannt
<b>9. Juni</b>	Kossuth kommt erneut in New York an
<b>17. Juni</b>	<i>National Convention</i> der Whigs in Baltimore
<b>20. Juni</b>	Winfield Scott wird zum Präsidentschaftskandidaten der Whigs ernannt
<b>21. Juni</b>	Kossuths Vortrag im <i>Broadway Tabernacle: The future of all nations</i>
<b>23. Juni</b>	Kossuth spricht im <i>Broadway Tabernacle</i> zu den Deutschen in New York
<b>28. Juni</b>	Rundschreiben von Kossuth an die Deutschen in den USA
<b>29. Juni</b>	Tod von Henry Clay
<b>3. Juli</b>	Nelson berichtet an Kossuth von seinem Treffen mit Pierce
<b>14. Juli</b>	Abreise Kossuths aus den USA auf der <i>Africa</i>
<b>19. Juli</b>	Kossuths Schwester kommt in den USA an
<b>25. Juli</b>	Kossuth kommt in Liverpool an und reist nach London weiter
<b>12. Oktober</b>	McCurdy verlässt seinen Posten als <i>Chargé d’Affaires</i> in Wien
<b>24. Oktober</b>	Tod von Außenminister Daniel Webster
<b>2. November</b>	<i>United States presidential election</i> : Franklin Pierce wird zum 14. Präsidenten der USA gewählt
<b>18. Jänner 1853</b>	Rückkehr von Hülsemann in die USA
<b>6. Februar</b>	Von Mazzini initiierte Mailänder Aufstand scheitert
<b>18. Februar</b>	Erfolgles Attentat des ungarischen Schneidergesellen János Libényi auf Kaiser Franz Joseph in Wien
<b>4. März</b>	Inauguration von Franklin Pierce
<b>4. Oktober</b>	Türkei erklärt Russland den Krieg; Beginn des Krimkrieges
<b>1. Mai 1854</b>	Ausnahmestand in Ungarn wird eingestellt
<b>3. November 1855</b>	Hülsemann wird zum Ministerresidenten erhoben
<b>30. März 1856</b>	Ende des Krimkrieges durch die Pariser Verträge
<b>1859</b>	Teilnahme einer ungarischen Legion am Sardinischen Krieg gegen Österreich
<b>1861</b>	Übersiedelung Kossuths von England nach Italien; im Kontakt mit Caribaldi
<b>15. März 1863</b>	Hülsemann wird seines Amtes in Washington enthoben und pensioniert
<b>8. März 1864</b>	Tod von Hülsemann
<b>ab 1865</b>	Kossuth lebt bis zu seinem Tod in Turin
<b>Mai 1867</b>	Kossuth spricht sich in einem Brief an Ferenc Déak gegen den Ausgleich aus
<b>1889</b>	Verlust der ungarischen Staatsbürgerschaft
<b>20. März 1894</b>	Tod von Lajos Kossuth in Turin
<b>1. April 1894</b>	Begräbnis Kossuths in Budapest

## **Danksagungen**

Ich möchte meinem Diplomarbeitsbetreuer Univ.-Prof. Dr. Thomas Fröschl für seine intensive Betreuung bei dieser Arbeit danken. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich ein Professor bei der Themenfindung, der Beratung und der Betreuung einer Diplomarbeit so viel Zeit nimmt und auch jederzeit Bücher aus seinem Privatbesitz für die Bearbeitung des Themas zur Verfügung stellt. Prof. Fröschl hat durch seine konstruktive Kritik einen erheblichen Teil zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Die langen Gespräche mit ihm während dieser Arbeit waren für mich immer sehr bereichernd.

Ich möchte meiner Familie danken. Allen voran meiner Frau Christine und meinem Sohn Jakob. Sie hatten am meisten darunter zu leiden, wenn ich wieder einmal bedingt durch die lange Recherche und durch das Scheitern an der Diplomarbeit weniger Zeit für sie hatte. Ohne den Zuspruch meiner Frau und ihre motivierenden Worte hätte ich vor fünf Jahren nicht meinen Mut zusammengenommen und das Diplomstudium Geschichte als zweiten Bildungsweg begonnen. Meine Frau Christine hat weiters durch ihre Kritik meiner ersten Entwürfe und durch das gewissenhafte Korrekturlesen des gesamten Textes wesentlich zur Lesbarkeit und zur richtigen Orthografie meiner Arbeit beigetragen. Auch meiner Mutter Elfriede sei für das Korrekturlesen Dank gesagt. Meinen Eltern, Elfriede und Anton, möchte ich für meine Erziehung danken, die mich zu einem interessierten und kritisch denkenden Menschen werden ließ. Sie haben mich während meines Zweitstudiums auch immer motiviert und unterstützt.

Ich möchte mich auch bei allen BibliotheksmitarbeiterInnen bedanken, die mir bei der Recherche hilfreich unter die Arme gegriffen haben; allen voran den MitarbeiterInnen der Nationalbibliothek, des Bildarchivs Austria, der Universitätsbibliothek und der Institutsbibliotheken für Geschichte und Osteuropäische Geschichte.

## **Abstract**

Meine Diplomarbeit zeigt am Besuch von Lajos Kossuth in den USA in den Jahren 1851 bis 1852 die enge Verbindung zwischen der USA und Europa in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Anhand der Reise Kossuths ist einerseits das Interesse der amerikanischen Bevölkerung an den europäischen Vorgängen gut demonstrierbar. Kossuth konnte während dieser Reise neben seinen zahlreichen öffentlichen Auftritten, wo er zu tausenden Menschen sprach, auch mit der amerikanischen Administration und mit fast allen bedeutenden Politikern dieser Zeit zusammentreffen und europäische Politik diskutieren. Die Reise Kossuths demonstriert aber andererseits auch, welche großen Hoffnungen die Europäer in die USA als Hilfsmacht hatten und wie unrealistisch diese Hoffnungen teilweise waren. Die USA waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts innenpolitisch über der Frage der Sklaverei heillos zerstritten und standen mehrmals in den 1850er Jahren am Rande eines Bürgerkrieges. Der Streit um das Thema der Sklaverei wurde dabei durch Besuche europäischer Revolutionäre und ihre Rhetorik über liberale Grundrechte und die Befreiung unterdrückter Völker in Europa zusätzlich angeheizt. So fanden die Revolutionen Europas auch eine gewisse Fortsetzung innerhalb der USA durch die Zunahme der Intensität der Diskussion über das Thema der Sklaverei, was durch die Integration neuer Territorien in die Union ab 1850 noch verstärkt wurde. Die Lähmung über diese innenpolitische Pattstellung zum Thema Sklaverei beeinflusste schließlich aber auch die politische Unterstützung der Revolutionsführer in Europa, in dem sich vor allem die Sklavenstaaten des Südens gegen eine Unterstützung aussprachen.

Nebenbei hatte die Reise Kossuths durch die USA und die Reaktion der amerikanischen Regierung auf Kossuth, vor allem sein Empfang im Kongress und die Reden führender Politiker, zu einer tiefen diplomatischen Krise zwischen den USA und Österreich geführt. Sie erreichte in der Abreise des österreichischen Gesandten aus Washington ihren Höhepunkt und zeigt meiner Meinung nach, wie ernst die Agitationen der Revolutionäre von 1848 in den USA von den europäischen absoluten Monarchien genommen wurden. Es war zu diesem Zeitpunkt der Geschichte für die Europäer nicht klar, wie stark die USA von ihrer traditionellen Isolationspolitik gegenüber Europa abweichen würden, denn völlig isoliert gegenüber Europa haben sich die USA in ihrer Geschichte nie verhalten.

## Michael Schedl

---

Geburtsdatum: 08.10.1974  
 Geburtsort: Oberpullendorf, Burgenland  
 E-Mail: mschedl@gmx.net

### Ausbildung

1981-1985	Volksschule Steinberg – Dörfl, Burgenland
1985-1993	Bundesgymnasium Oberpullendorf, Burgenland Matura mit gutem Erfolg
1993-1994	Diplomstudium Biologie an der Universität Wien
1994-1997	Studium für das Lehramt an Hauptschulen, Wien
2003-2009	Diplomstudium Geschichte an der Universität Wien

### Berufliche Tätigkeiten

06/1997-05/1998	Zivildienst bei der Caritas in Wien
09/1998-08/2001	Hauptschullehrer in Wien
09/2001-08/2003	High School Teacher in Brooklyn, New York City
09/2004-08/2007	Freier Mitarbeiter des Allg. Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus im Bereich Archiv/Datenerfassung
seit 03/2007	Ausstellungsbegleiter im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes
seit 06/2008	Projektkoordinator der AAECA (Österreichisch- amerikanische Bildungsinitiative)

### Besondere Kenntnisse und Interessen

Musik  
 Lesen  
 Reisen  
 Sport  
 sehr gute EDV-Kenntnisse  
 sehr gute Englischkenntnisse

---



**Abbildungen**

40

HARPER'S NEW MONTHLY MAGAZINE.



KOSSUTH, AS GOVERNOR OF HUNGARY IN 1849.

Abb. 1 Kossuth aus: Kossuth - A Biographical Sketch. In: Harper's new monthly magazine Volume 4, Issue 19 (New York 1851) 40. In: The Making of America, Cornell University Library, online unter: [http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html) (20. Mai 2008):

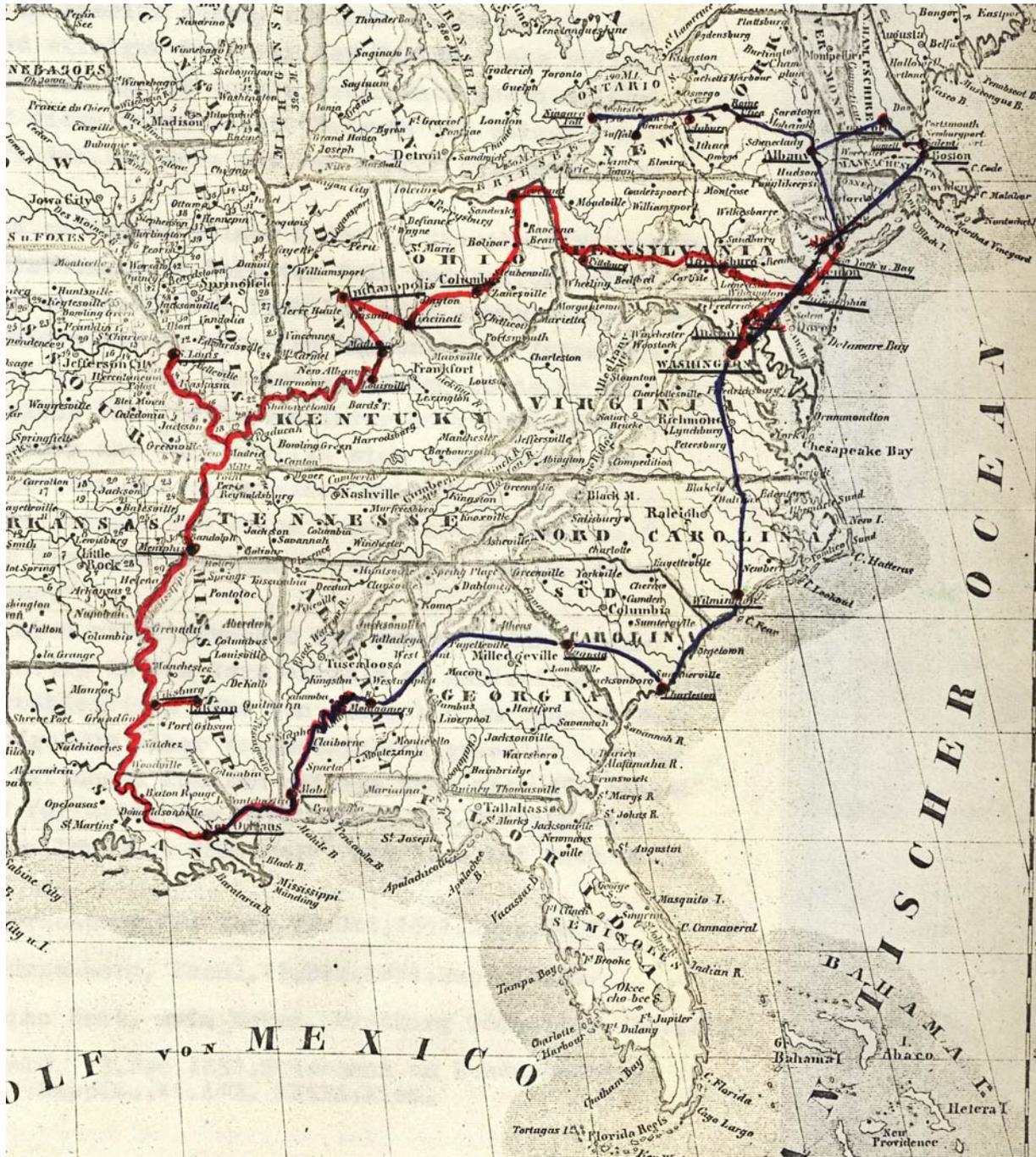


Abb. 2 Reiseroute von Kossuth, aus: Bärbl Hanzlik, Ludwig Kossuth und die ungarischen Emigranten in Amerika nach der Revolution 1848/49. (ungedr. Dissertation Wien 1966).



Abb. 3 *Daguerreotype* Lajos Kossuth, Cincinatti 1852, aus: László Csorba (Hg.), *A Kossuth-Emigráció fényképkönyve* [Fotografien aus der Kossuth Emigration] (Budapest 1994) 19.



Abb 4 *Daguerreotype* Kossuth und Pulszky, Boston 1852, aus: László Csorba (Hg.), *A Kossuth-Emigráció fényképkönyve* [Fotografien aus der Kossuth Emmigration] (Budapest 1994) 21.



Abb. 5 Kossuth rode up Broadway, aus: Website des ungarischen Außenministeriums, Fakten über Ungarn, online unter: <[http://www.mfa.gov.hu/NR/rdonlyres/D87DD14F-1029-43A8-BF91-9E8D049EF45F/0/kossuth\\_nemet.pdf](http://www.mfa.gov.hu/NR/rdonlyres/D87DD14F-1029-43A8-BF91-9E8D049EF45F/0/kossuth_nemet.pdf)> (23. Februar 2009)

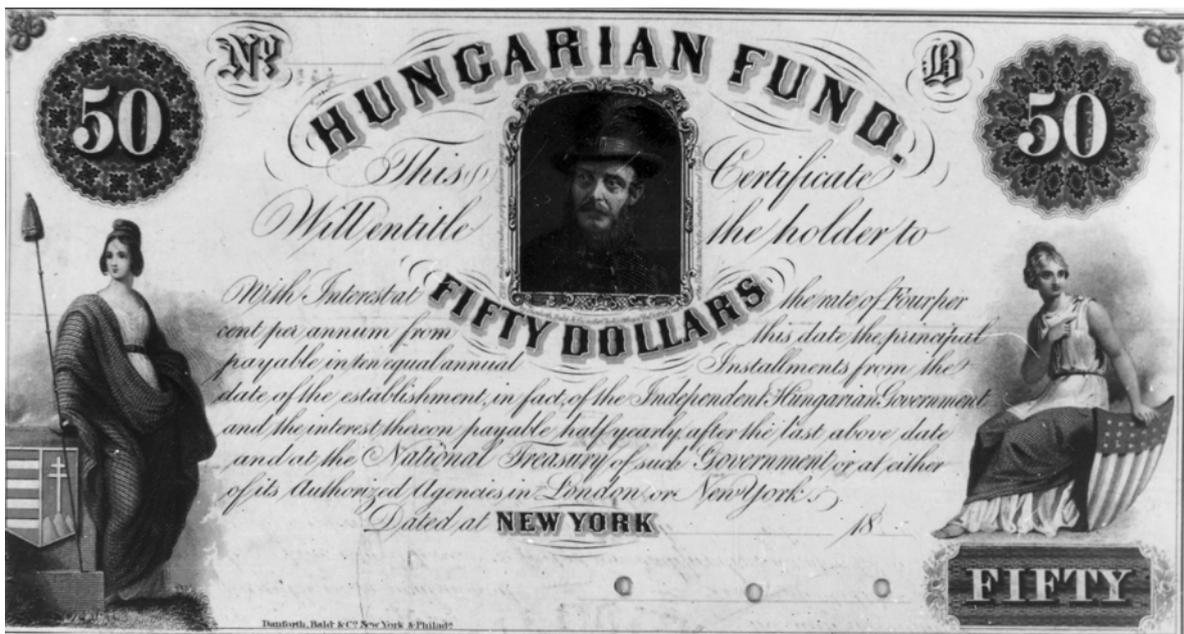


Abb 6 Kossuth bonds, aus: Bärbl Hanzlik, Ludwig Kossuth und die ungarischen Emigranten in Amerika nach der Revolution 1848/49. (ungedr. Dissertation Wien 1966).



Abb 7 Dr. Johann Georg Ritter von Hülsemann (in seinen späteren Lebensjahren), Foto aus dem Stadtarchiv Stade, aus: Ingeborg *Schweikert*, Dr. Johann Georg Ritter von Hülsemann. ( ungedr. Geisteswiss. Diss. Wien 1956) 1.

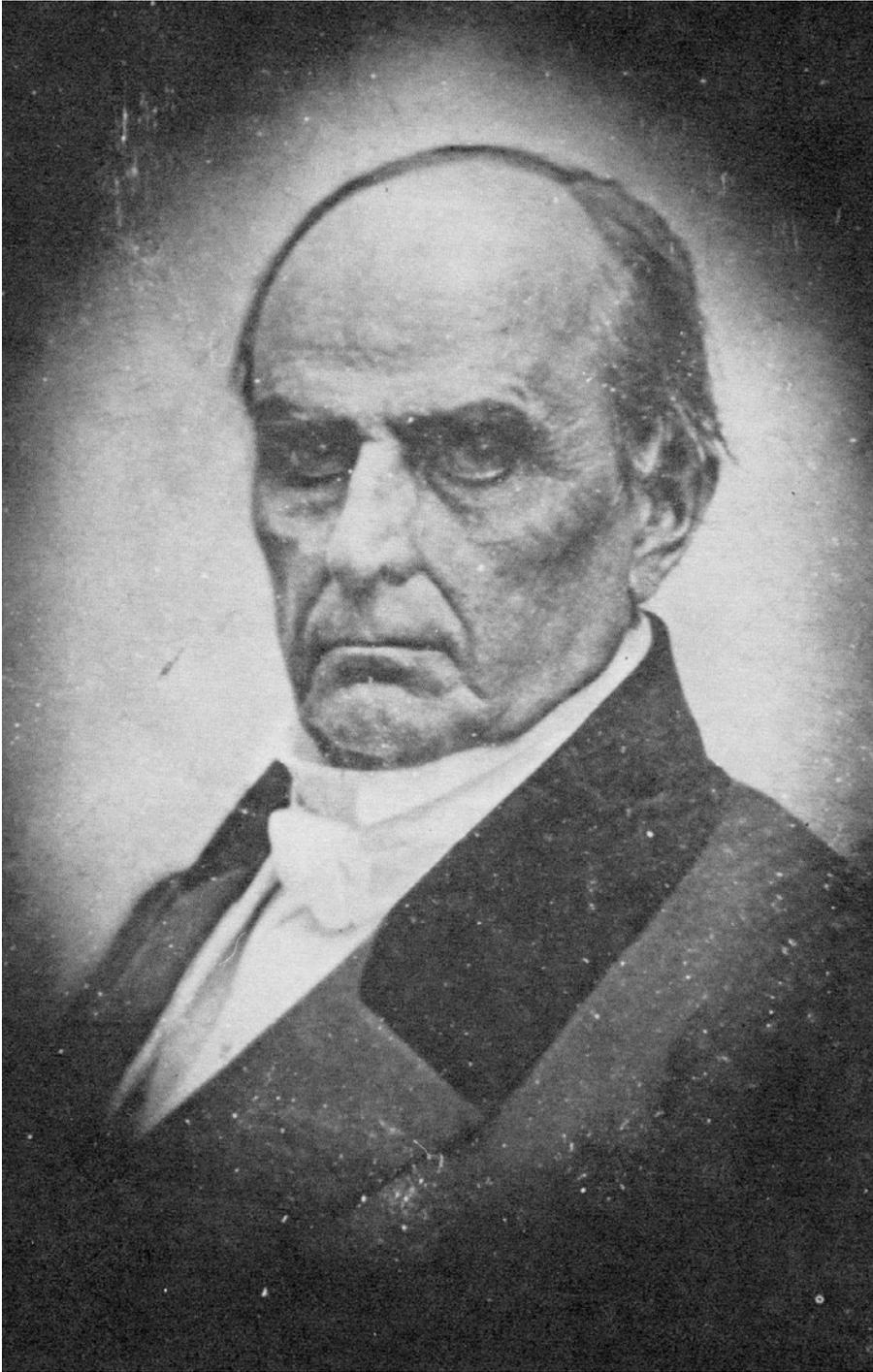


Abb 8 Daniel Webster. *Daguerreotype* by Southworth & Hawes, 1851; Courtesy of the Massachusetts Historical Society. aus: Massachusetts Historical Society, online unter: <<http://www.masshist.org/>> (13. Februar 2009)

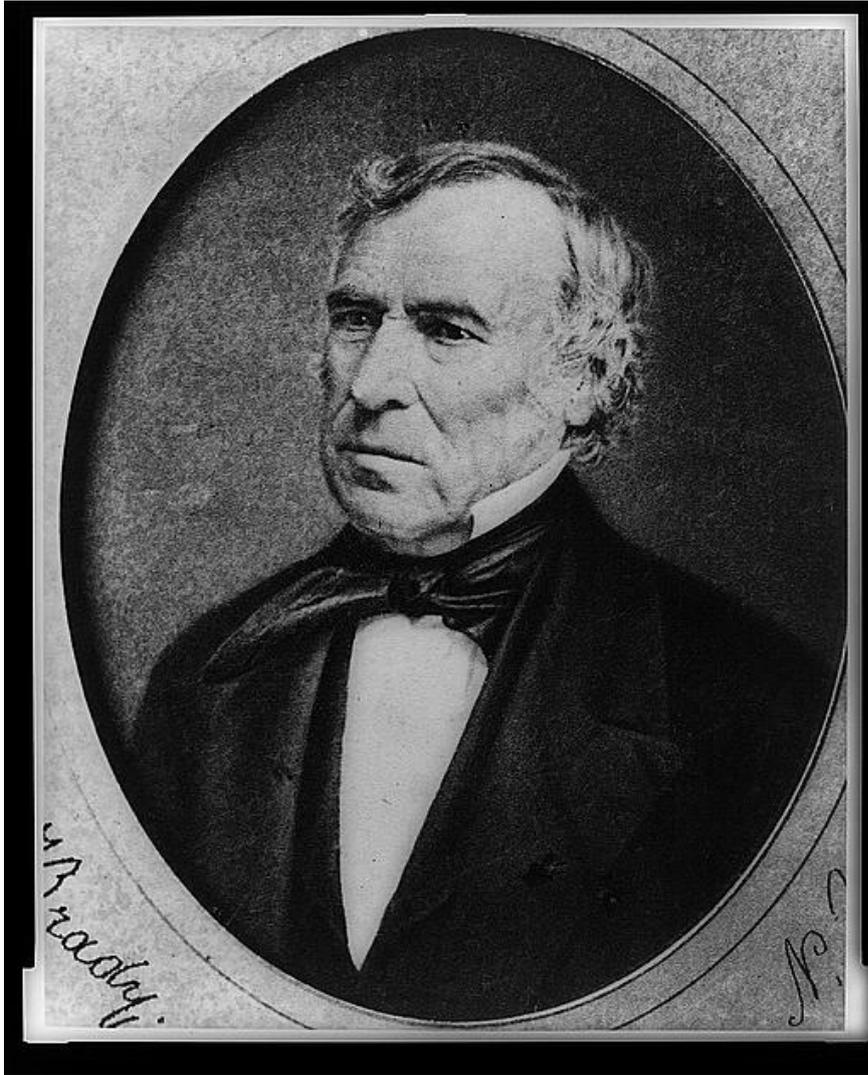


Abb. 9 Zachary Taylor, *Daguerreotype* by Mathew Brady, Courtesy of the Library of Congress. LOC Call-Number Item in PRES FILE - **Taylor, Zachary**—Photos, online unter: [http://memory.loc.gov/cgi-bin/query/D?presp:2:./temp/~ammem\\_7dbx:](http://memory.loc.gov/cgi-bin/query/D?presp:2:./temp/~ammem_7dbx:) (12.Februar2009)

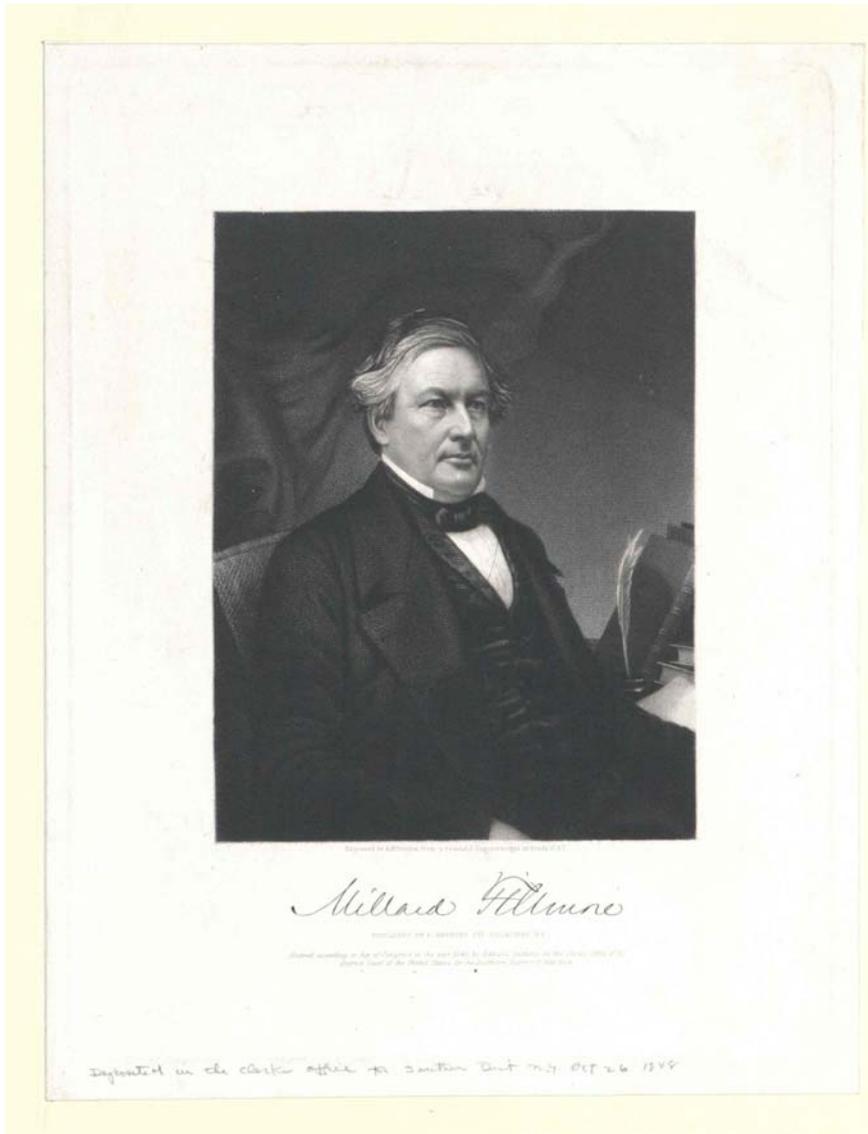


Abb 10 Millard Fillmore, mit freundlicher Genehmigung des Bildarchivs Austria der Österreichischen Nationalbibliothek.



*Frank Pierce*

Abb. 11 Franklin Pierce, aus: Eighteen Fifty-Two, and the "Coming Man". In: The United States Democratic Review. Volume 30, Issue 168 (New York 1852) 481-493 In: The Making of America, Cornell University Library, online unter: <[http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa\\_browse.html](http://cdl.library.cornell.edu/moa/moa_browse.html)> (23. April 2008):



Abb. 12 österreichischer Ministerpräsidenten und Außenminister Felix Fürst Schwarzenberg, mit freundlicher Genehmigung des Bildarchivs Austria der Österreichischen Nationalbibliothek.

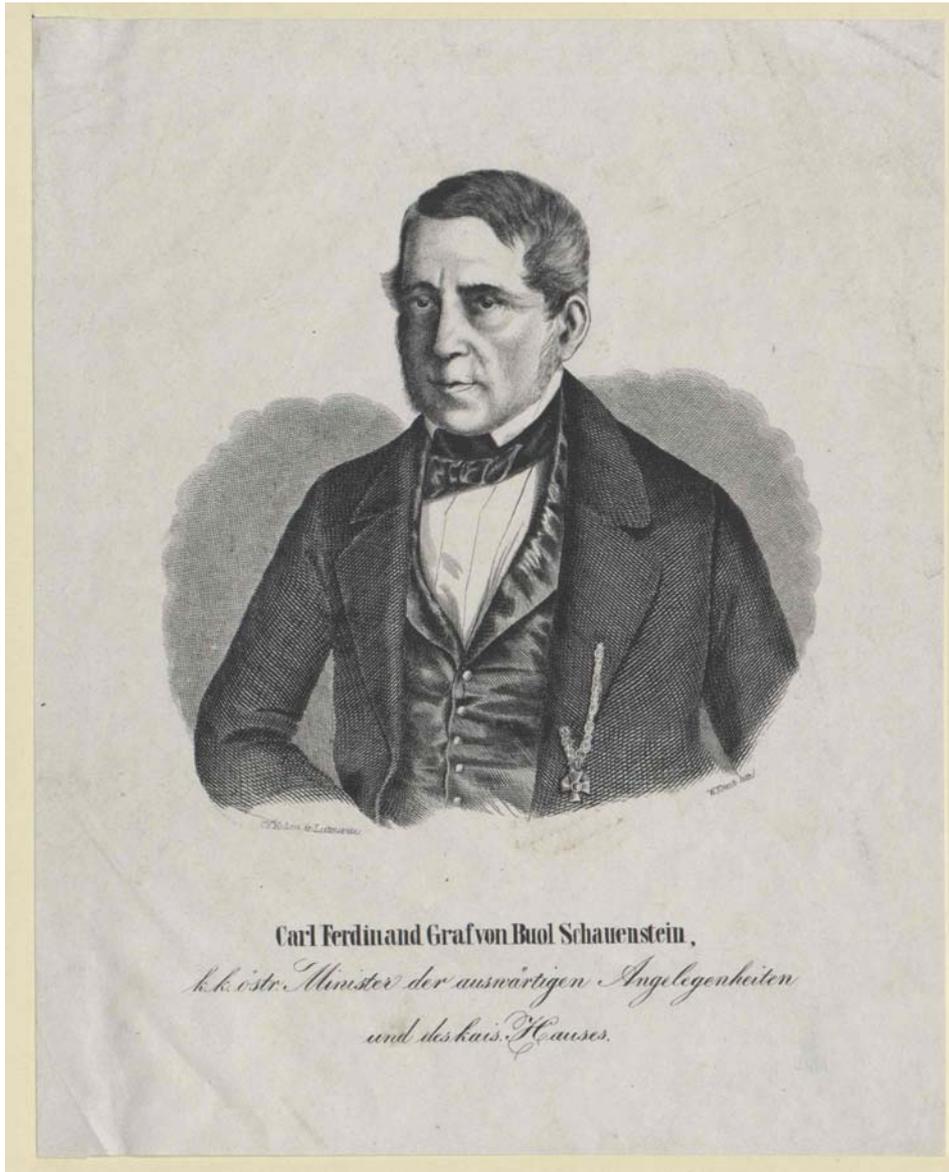


Abb 13 österreichischer Außenminister Karl Ferdinand Graf Buol-Schauenstein, mit freundlicher Genehmigung des Bildarchivs Austria der Österreichischen Nationalbibliothek.



Abb. 14 Kossuth stamp, "Champion of Liberty" Lajos Kossuth, Washington, D.C. - Sept. 19, 1958, 288 Subject Plates - 44,064,576 issued online unter: <http://www.arago.si.edu/index.asp?con=1&cmd=1&tid=2032810> (12. November 2008).

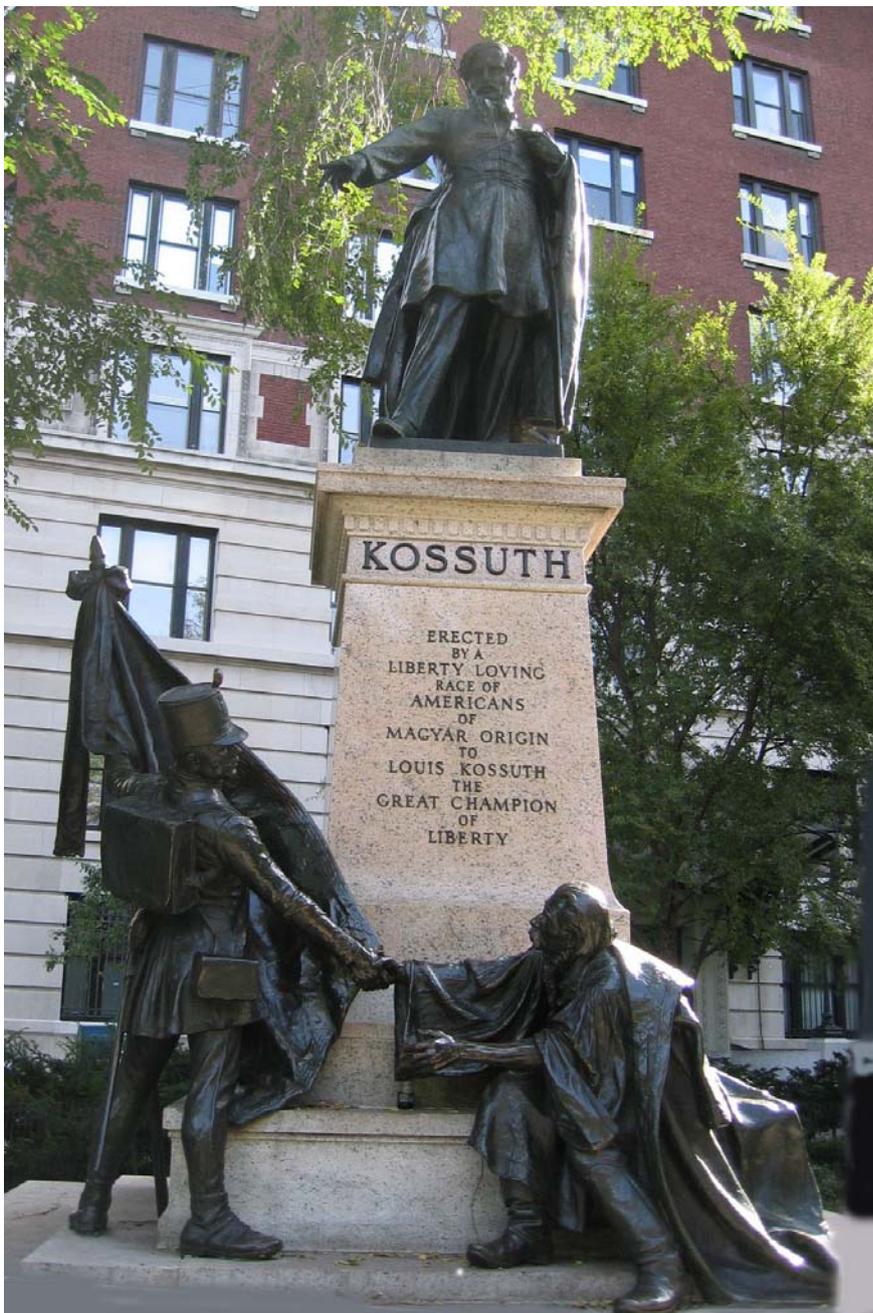


Abb. 15 Kossuth Statue on Riverside Drive and 113th Street in New York City (Foto Michael Schedl)